This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

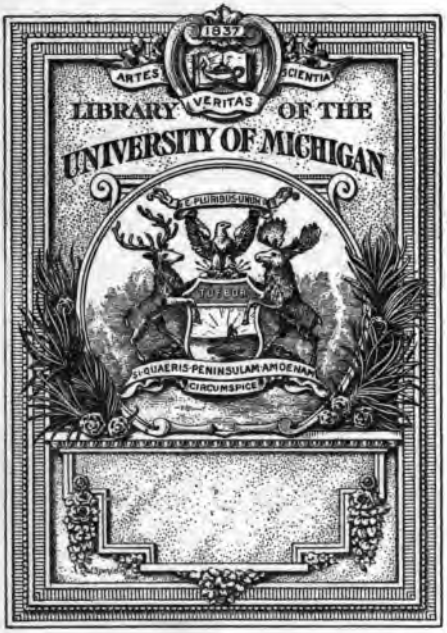
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

A 997,094

HEYSE

DRAMEN


1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

Geſammelte Werke

von

116172.

Paul Heyſe.

Neue Serie.

Elfter Band.

(Geſammelte Werke Band XXI.)

Dramen.

IV.

Berlin.

Verlag von Wilhelm Hertz.

(Beſſerſche Buchhandlung.)

1886.

Dramen

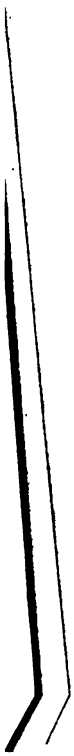
von

Paul Heyſe.

Vierter Band.

Elfride. — Graf Königsmark. — Alkibiades. —
Don Juan's Ende.

Berlin.
Verlag von Wilhelm Hertz.
(Beſſerſche Buchhandlung.)
1886.



Elfride.

Trauerſpiel in fünf Akten.

(1877.)

Perſonen.

Edgar, König von England.
Ethelwold.
Elfride, Ethelwold's Gattin.
Editha, Elfride's Dienerin.
Oswald, Vogt auf Ethelwold's Burg
Kadwall, Arthur } Ritter aus Edgar's Gefolge.
Ein Geſandter von Eſſex.
Ein Geſandter von Suſſex.
Odo, ein Diener Ethelwold's.
Gefolge des Königs, Diener Ethelwold's, Volk.

Zeit: Mitte des 10. Jahrhunderts.

Erſter Akt.

Gemach in Ethelwold's Burg. Thüren rechts und in der Mitte. Links im Hintergrunde ein offner Erker, weit hinausgebaut, durch eine Thür mit kleinen Glasſcheiben verſchließbar, die offen ſteht.

Erſte Scene.

Elfride (liegt auf einem Ruhebett). Editha (ſitzt nahe beim Erker am Spinnrad).

Editha (ſingt leiſe).

König Aldland hatt' ein Töchterlein,
Die war gar ſtolz geſinnt,
Um die verlor das Leben
Manch edles Mutterkind.

Ihre Haut ſo weiß wie Hochlandseis,
Ihr Haar wie eitel Gold,
Ihr Herz —
Schläfſt du, Elfride?

Elfride.

Könnt' ich's nur! O könnt' ich
Den langen Tag verſchlafen wie die Nacht!
Sing weiter, daß man nicht die Stille hört
Das Haus umſchleichen, nicht ſein eigen Blut,
Wie's träge rieſelt durch die heißen Adern.
's iſt ſchauerlich!

Editha (singt).

Ihre Haut so weiß wie Hochlandseis,
Ihr Haar wie eitel Gold,
Ihr Herz, ihr stolzes Herze
War keinem Menschen hold.

Und als sie kam —

Soll ich was Neues dir erzählen?

Elfride.

Neues?
Wie käme Neues in dies alte Nest,
Wo selbst wir Jungen altern vor der Zeit!

Editha.

Und doch, — was Funkelneues! erst von heut!

Elfride (auffahrend).

Ein Bote von der Stadt? Mein Mann —?

Editha.

Gefehlt!
Mich selbst betrifft's (lacht) und meinen Mann.

Elfride (wieder zurücksinkend).

Du träumst!

Editha.

Geträumt hat mir von einem Andern wohl,
'nem jungen Krauskopf, schlank und braun und feurig.
Je nun, ein Graukopf ist noch besser als
Ein Kahlkopf.

Elfride.

Nein, du spaßest.

Editha.

Frag ihn selbst.
Er spaßt nicht allzu gern. Und kurz und gut:
's ist der Herr Burgvogt!

Elfride.

Oswald? Nimmermehr.

Editha (aufstehend).

Mich dünkt, ich wär' nicht schlecht mit ihm versorgt.

Elfride.

Haſt du ihm zugeſagt?

Editha.

Nicht Ja, nicht Nein,
Ich lachte nur, — es überraſchte mich —
Auch war's ſo wunderlich: ein alter Menſch
Verliebt zum Sterben! Zwar, alt iſt er nicht,
Nur ſo verſtaubt, vermottet, wie ein Pelz,
Der lang im Kaſten hing. Ein junges Weib
Stäubt ihn wohl aus. „Frau Burgvögtin" — mich dünkt,
Es klingt nicht übel. Weiter bring' ich's doch
Mein Lebtag nicht, wenn dein geſtrenger Ehherr
Dich hier vermauert bis zum jüngſten Tag.
War meine Mutter, die auch dich geſäugt,
Doch nur ein Bauernweib. So ſagt' ich ihm,
Ich woll' erſt mit der Herrin —

Elfride.

Du und er —
Ein toller Einfall!

Editha.

Hm! Nicht ganz ſo toll,
Wie manche Heirath, die mit Kurzweil anhub
Und endigte mit Gähnen oder Thränen.
Zum Mindſten wär's ein Mann doch, den ich hübſch
Für mich behielte, ſtatt wie andre Frau'n
Ihm nachzuwinken, wenn er mir davonſprengt
Auf Wochen, Monde, und ich ſäß' daheim
Und könnt' die Fliegen zählen an der Wand.

Elfride (aufſpringend).

Schweig! Keine Silbe gegen Ethelwold!
Hörſt du, Verwegne? Iſt er nicht dein Herr,
Wie meiner? Was er thut, iſt wohlgethan,
Iſt nöthig, weiſ' und gut, das merk dir! — — Nun?
So ſtill auf einmal?

Editha (wieder am Spinnrad, ſingt).

König Aldland hatt' ein Töchterlein,
Die war gar ſtolz geſinnt —

Elfride.

Das albern alte Lied! (ist an den Erker getreten.)
Wie dort die Wälder
So schwarz und schaurig brüten in der Glut!
Kein Haus und Hof, kein grüner Wiesenfleck,
Ein uferloses Meer windstiller Wipfel,
So weit man blickt, und drüberhin der Himmel
Wie weißgeglühter Stahl — o Luft! Luft! Luft!
Und jenes Habichts Fittige!

Editha
(steht auf, stellt das Spinnrad weg).
Woll'n wir nicht
Hinab zum Garten?

Elfride (ohne auf sie zu hören).
Ganz so hat er mir's
Beschrieben, als er um mich warb, so still
Und öd' und schauerlich. Ich kann nicht sagen,
Ich hätte nicht gewußt, was ich erwählt.
Doch wie es thut, wie es ein Mensch erträgt,
Ein junger Mensch, ein junges Weib, das freilich,
Das wußt' ich nicht. — Sagst du etwas, Edith?
Komm, laß uns wieder gut sein. Mußt du nun
Dastehn und maulen? Wenn ich heftig war,
Glaub, nur ein unbewußtes Aufschrei'n war's,
Wie wenn ein Alp uns drückt in schwerem Traum.
O hab mich lieb, Editha!

Editha.
Thät' ich's nicht,
Würd' ich dich dann beklagen?

Elfride.
Wohl! beklagen,
Doch nicht anklagen, hörst du? weder ihn
Noch mich. Ich war ein thöricht junges Ding,
Dacht', einen Mann zu haben, der in mich
So auf den Tod vernarrt, darüber ginge
Nichts auf der Welt. Dann freilich dacht' ich auch:
Er wird an Hof dich führen, dort in Schmuck

Und ſchönen Kleidern wird die Welt dich ſehn,
Und hören wirſt du, daß du ſchön biſt. Ach,
Ich hört' es auch in meines Vaters Haus,
Doch nur von Freunden; und was gilt uns das?
Erſt wenn es Fremde flüſtern, wenn die Menge
Stehn bleibt, uns nachzuſchau'n, — genug, ich war
Wie alle Mädchen. Doch da er mir ſagte:
Ich bin des Königs nächſter Freund, und dennoch —
Ich ſäh' dich lieber todt und eingeſargt,
Als neben mir an dieſes Königs Hof,
Der, ſeit die edle Königin ihm ſtarb,
Nicht Zaum noch Zügel ſeinen Lüſten kennt,
Wenn Leidenſchaft ihn ſpornt; willſt du mir drum
Ins heimlichſte Verſteck als Gattin folgen,
Willſt einſam harren, Tage, Wochen lang,
Bis Herrendienſt mich freigiebt, daß ich dann
Auf flücht'ge Stunden dein bin? Willſt — o, kannſt du
In mir nur finden deine Welt? — da ſtürzt' ich
An ſeinen Hals und küßt' ihm einen Schwur
Heiß auf die Lippen, daß ich's wollt' und könnte!
War's falſch geſchworen — Gott wird es verzeihn:
Ich wußte nicht, wie Schweres ich gelobt!

(verſinkt in ſich.)

Editha.

Als du mir's ſagteſt, weißt du noch? da lacht' ich:
Es wird ſo ſchlimm nicht werden. Seid ihr erſt
Ein Paar, gieb Acht, er ſelber hält's nicht aus.
Wie? hat denn Keiner ſonſt an Königshof
Frau oder Liebchen? und die alle wären
Nur für des Königs gnäd'ge Laune da?
Gieb Acht, dein Ethelwold ſucht dir ein Häuschen
Am Saum der Stadt und kommt allabendlich,
Und ſchwimmen wir auch nicht im Strome mit,
Man hört ſein Brauſen doch, ſieht luſt'ge Wimpel
Von fern vorüberziehn. O ich Prophetin!
Im Frühling freiteſt du. Der Sommer kam,
Und Winter dann — und neuer Sommer: wir

Sehn zeitlos zu, wie man von Leuten ſagt
Im ew'gen Eis der mitternächt'gen Sonne,
Die Jahr um Jahr nicht andre Kurzweil kennen,
Als wenn ein Bär um ihre Hütte brummt.

Elfride
(plötzlich aufblickend, in leidenſchaftlicher Erregung).

Edith — ja, du haſt Recht: er liebt mich nicht —
Liebt mich nicht mehr!

Editha.

Ich? Hätt' ich das geſagt?

Elfride.

Nein — nein —! Wenn er mich liebte, nimmermehr
Ertrüg' er's. Was denn bindet ihn, wenn nicht
Sein Will' und Wunſch, an dieſen Königsdienſt?
O ſind die Männer alle ſo wie er,
Auf ihren Glanz und Vortheil nur bedacht?

Editha (ſcherzend).

Wer weiß, mein Oswald, ſollt' er ſeinen Dienſt
Um mich verlieren —

Elfride.

Und das letzte Mal,
Nicht wahr? ſo ſeltſam war er, ſo zerſtreut,
Nicht ganz bei mir, nicht ganz bei unſerm Glück —
Entſinnſt du dich?

Editha.

Nun das —! Es jammert' ihn,
Dich hier wie einen blanken Edelſtein
In ſchlechter Truhe —

Elfride.

O nicht das! Es war
Was Andres, glaube mir. Er liebt mich nicht,
Und fühlt's, und aller gute Wille hilft
Nicht drüber weg. Und kann ich's ihm verdenken?
Bin ich noch liebenswerth? Ich bin es nicht!
Ich war's vielleicht, da ich noch lacht' und ſang,
Da ich in meines Vaters Haus herumging
Und der mit gichtgekrümmten Fingern mir

Die Wange klopft' und sprach: Mein Sommervogel!
Mein Sonnenstrahl! Nein, rede mir's nicht aus!
Ich bin nicht hübsch mehr, ich gefalle Niemand;
Mein Spiegel sagt mir, daß ich häßlich ward,
Unwirsch, unhold dazu, — es ärgert mich
Die Fratze, die der Thürgriff macht, das Summen
Des Bienchens, das um meine Blumen schwirrt,
Mein eigen Herz — mein Leben — meine Liebe!
(bricht in Thränen aus.)

Editha (für sich).
So wunderlich sah ich sie nie. (laut) Wie lang
Ist's her, daß jener blonde Knecht, der Edwy,
Hier weggejagt ward, weil er sich erkühnt,
Die Burgfrau mehr, als gut war, schön zu finden?

Elfride.
Ein Knecht!

Editha.
Ei was! Ein Knecht ist auch ein Mann
In unsern Augen, wenn er Augen hat
Für uns. Und Der — ich hätt' ihn meinem Oswald,
Den Knecht dem Burgvogt, zehnmal vorgezogen,
Hätt' er nur einmal nach mir ausgeschaut.
Der stolze Narr! Da stand er wie ein Stock,
Der plötzlich hundert Augen treibt im Frühling,
Wenn du vorbeigingst. Und du selbst — gesteh's! —
Du warst ihm drum nicht gram, obwohl's ein Knecht war.
In dieser Wildniß — lieber Gott! wir wären
Froh, wenn ein alter Stuhl uns reizend fände,
Die Drachen an der Regenrinne uns
Verliebt angrinst'ten. Doch dein Ethelwold
Verstand nicht Spaß, als er im Tannenwipfel
Ihn traf, nach deiner Kammer späh'nd. Am liebsten
Wie eine reife Tannfrucht hätt' er ihn
Vom Baum geschüttelt. Nun? ist das noch nicht
Ein Zeugniß seiner Liebe? Eifersucht?
Fänd' er dich nicht mehr schön, was läg' ihm dran,

Ob Andre schön dich finden? Komm nur her,
Da vor den Spiegel komm —

(will sie vor einen kleinen Spiegel führen, der rechts an der Wand hängt. Trompetenstoß.)

Elfride (sich losmachend).

Horch! Was war das?

Editha.

Der Wächter auf dem Thurm. Schlaftrunken stößt er
Ins Horn, sich wach zu halten. Komm nur, komm!
Die Haare flecht' ich dir und putze dich.
Dann rufst du Oswald und befragst ihn streng,
Ob seine Absicht ernst gemeint und ehrbar,
Und ob du dies Juwel, Editha, ihm
Auch anvertrauen magst. So haben wir
Doch was zum Lachen.

Elfride.

Es war Nichts. Und doch —
Ein einzler Hufschlag drunten. Ethelwold
Käm' nicht allein. Vielleicht ein Kaufmann —

Editha.

Woll'n wir
Uns seinen Kram beschau'n? Mein Freier wird
Mir doch zum Brautstaat —

Zweite Scene.

Vorige. Ethelwold (hastig durch die Mittelthür eintretend).

Elfride (aufschreiend).

Ethelwold! (stürzt ihm entgegen.)

Ethelwold

(blaß und verstört, die Kleidung nachlässig).

Mein Weib!

(drückt sie an sich.)

Editha.

Nun bin ich hier so überflüssig, wie
Ein Spatz im Taubenschlag. Ich will zu Oswald
Und Den ein bischen quälen.

(singt im Abgehen)

Ihre Haut so weiß wie Hochlandseis,
Ihr Haar — (ab.)

Elfride (sich losmachend).

Bist du's denn auch gewiß? O Herz, wie oft
Träumt mir, ich hielte so dich fest im Arm
Und küßte so dich (küßt ihn), striche so das Haar
Dir von der Stirn — dann kräht der Hahn!

Ethelwold (düster).

Mein Leben —
Nein, nein, du bleibst mir!

Elfride.

Ich? Was redest du?
Nun seh' ich erst: o Gott! du bist so bleich —
Du zitterst — Ethelwold! —

Ethelwold (sich abwendend).

Ich bin nicht krank —
Sei ruhig, Herz! Nein, beim Allwissenden —
Der hast'ge Ritt — die Schwüle —

Elfride.

Willst du Wein?
Gleich hol' ich dir! (will fort.)

Ethelwold.

Laß! laß! Mir wird schon besser.

(faßt ihre Hände, blickt sie starr an.)

Mein Weib! — Barmherz'ger Gott, wie schön sie ist!

Elfride (heiter).

Findst du das wirklich? Hast es wohl beinah
Vergessen? Kalter Mann! Zehn Tage fern —
Nein, nur für mich zehn Tage. Ihm vergehn
In Saus und Braus die Wochen stundenschnell.
Drum bleibt ihr Männer länger jung, als wir.
Wie er mich anstarrt! Willst du sehn, du Böser,
Wo mich der Zahn der Zeit indeß benagt?
Wart'! Läffest du mich länger hier im Wald,
Nur Märchenspuk um mich und Nachtunholde,
Findst du mich eines Tages eingeschrumpft

Zu einem Baum mit garſtig rauher Rinde,
Darauf Edith als Vogel ſitzt und pfeift:
„Du böſer Ethelwold!“

Ethelwold.

O ſüße Thorheit!
Und ich — ich Unglückſel'ger!

Elfride (erſchreckend).

Was nur iſt dir?
Nein, das iſt nicht der haſt'ge Ritt — dir liegt
Was Schweres, was Entſetzliches im Sinn.
O ſprich es aus! — Warum kehrſt du dich ab?
Was iſt geſchehn? O Gott — was ſoll geſchehn?

Ethelwold.

Nichts, Nichts, — wenn du mich liebſt, wie ich dich liebe!
Gewiß, mein ſüßes Weib, Nichts wird geſchehn.
Zwar kam ich ſorgenvoll; doch dies Geſchwätz
Getreuſter Lieb' und Sehnſucht, das mich hier
Empfing, hat Alles ſtill gemacht.

Elfride.

Nein, nein!
Du haſt etwas — deine Hand iſt kalt, und fieberiſch
Glüht deine Lippe. Sorgenvoll? Warum?
Für Wen?

Ethelwold.

Sei ruhig, Herz! Komm, ſitz dort nieder.
Auch ich — den weiten Weg von London her,
Vier Stunden, ritt ich athemlos in zweien.
Die Kniee wanken mir — (ſinkt auf das Ruhebett.)

Elfride (bleibt ſtehen).

Sprich! Ich bin ſtark.

Ethelwold.

Ich hab' dir ein Geheimniß —

Elfride.

Nein, ſprich nicht!
Vielleicht iſt's beſſer, ich erfahr' es nie.
Ich weiß es doch ſchon — o ich ahnt' es längſt!
Du haſt in London — nein, ich ſag' es nicht.

Und doch — ich hört' einmal von einem Manne,
Der hatt' ein Weib gefreit, und da gewann
Er eine Andre lieb — (ſchauert zuſammen.)

Ethelwold.

Ich könnte lachen,
Wär' mir das Herz nicht ſchwer. Nein, Einz'ge du,
Nicht das! Dein Ethelwold gehört nur dir.
Auch eh' er dich gekannt, hat nie ein Weib
Sein Herz gerührt.

Elfride (aufathmend).

Dann ſage dein Geheimniß;
Dann kann ich Alles hören.

Ethelwold (ſteht auf).

Edgar kommt,
Der König.

Elfride (freudig erſchreckend).

Wie? Hieher?

Ethelwold.

Heut Abend noch.
Mit Mühe nur erlangt' ich einen Vorſprung,
Vorſchützend, auf ſo hohe Gäſte ſei
Mein ſchlichtes Haus im Walde nicht gerüſtet.
Du biſt erblaßt — ich habe dich erſchreckt —

Elfride (lächelnd).

Erſchreckt? O nein. Heut Abend ſchon? Es war
Sehr klug, daß du vorausgeeilt. Der König
Mit vielen Rittern? Nun, ein wenig doch
Muß man ſich vorbereiten. Welches Kleid —
Du kennſt die höfiſche Sitte — welches wähl' ich?
Man kann doch nicht ſo wie man geht und ſteht —
(will hinaus.)

Ethelwold (ihre Hand faſſend).

Elfride, hör mich an!
(ſetzt ſich wieder, zieht ſie auf ſeinen Schooß.)
Sag: liebſt du mich?

Elfride.

Du Wunderlicher! Ich — wie ſollt' ich nicht?
Doch jetzt — (will ſich ihm entziehen, er hält ſie.)

Ethelwold.

Nein, nicht wie tändelnd Liebende
Von Liebe plaudern: wie vorm Ohr des Richters,
Der in den Abgrund aller Seelen ſpäht,
So frag' ich dich: biſt du mein treues Weib?
Willſt's ewig ſein?

Elfride.

Faſt möcht' ich ſchelten, wär'
Nicht dein Geſicht ſo bleich und feierlich.
Was hab' ich denn gethan, daß du an mir
Zu zweifeln —

Ethelwold.

Nichts! o Nichts! Mit dieſer Stimme
Sprich fort, mit dieſem Roth, das dir die Wange
Schon bei der Frage färbt, vor edlem Unmuth,
Daß ich zu zweifeln ſcheinen kann — o gieb
Mir meinen Frieden wieder!

Elfride (ſteht von ſeinem Schooß auf).

Du biſt krank!
So ſah ich dich noch nie!

Ethelwold.

Krank? Ja, ich bin's,
Du aber kannſt mich heilen, holder Arzt.
In meinem Blute ſchwärt ein böſes Siechthum,
Und heute — find' ich Heilung oder Tod.

Elfride.

Ihr Heil'gen! Nun erſchreckſt du mich fürwahr.
Wie mußt du krank ſein, daß die Furcht, er könn'
Auch mir, wie andren Frau'n, unehrerbietig
Mit dreiſtem Werben nahn, dich ſo verſtört!
Er ſoll nur kommen, wenn ihm Frauenſtolz
Noch nie begegnet iſt, — ſoll mich nur ſehn —

Ethelwold (aufſpringend).

Dich ſehen? Nie! das ſoll er nie!

Elfride.

So willst du
Mich gar vor ihm verstecken, denkst von mir
So niedrig? O, das kränkt! — Und du, du selbst —
Denkst du von dir so niedrig, daß du nicht
Dich Manns genug fühlst, deines Hauses Ehre
Zu schützen gegen deinen König selbst,
Wenn er vermessen wagt sie anzutasten?
O Himmel! das — (bricht in Thränen aus.)

Ethelwold.

Elfride — weine nicht!
Nein, weine! Diese zornigen Thränen kühlen
Mein wund Gewissen. Hör mich an. Des Tags
Gedenkst du noch, da ich nach Dorsetshire,
Ein auf der Jagd Verirrter, kam?

Elfride (nickt).

Des Tages —!

Ethelwold (dumpf).

An jenem Tag — sagt' ich die erste Lüge,
Die hundert andre zeugte.

Elfride.

Eine Lüge?
Was meinst du?

Ethelwold.

Nicht verirrt: — als Abgesandter
Des Königs trat ich in dein Haus. Der Ruf
Von deiner Schönheit war zu ihm gelangt,
Und er, begierig, jeden Schatz zu heben,
So weit sein Machtgebot durch England herrscht,
Beschloß —

Elfride.

Allmächt'ger! (verbirgt ihr Gesicht.)

Ethelwold.

— seinen nächsten Freund,
Den Ein'gen, der ihn nie bisher betrogen,
Mich hinzusenden, um das Kind des Earl
Von Dorsetshire auf seinen Thron zu führen,
Falls das Gerücht nicht leere Fabel war.

Elfride
(ſinkt ſtarr vor ſich hinblickend auf einen Seſſel).

Weiter! Und du — nein, nein! ſprich weiter Nichts!
Ich weiß nun Alles. Oh! — das iſt nicht gut!

Ethelwold.

Ich ſah dich — und ein Blick entſchied mein Loos.
Ich war bisher an Frauenſchönheit kalt
Vorbeigegangen. Aus dem Kloſter, drin
Ich aufwuchs, ging mir noch ein Abſcheu nach
Für alle Weltluſt. Die Gefährten höhnten:
Ich ſei verzaubert; Hexen hätten mir
Den Bann gelegt. Nun — wenn es Zauber giebt,
Den Gegenzauber fand ich. Nicht die Hölle,
Die zwiſchen mir und dir ſich aufgethan,
Hätt' mich zurückgeſchreckt!

Elfride (zerſtreut).

Und ſo — ſo kam's —
So ſagteſt du — ſo logſt du —

Ethelwold.

War's nicht auch
Die Hölle ſelbſt? Hier dieſes einz'ge Weib,
Das mir den Himmel aufſchloß, — doch um ſie
Verrath am Herrn, am Freund, — und drüben dann
Ew'ge Verdammniß der verlornen Liebe,
Und mehr: dies reine Bild, mein ird'ſcher Abgott,
Dem hingeopfert, dem Nichts heilig war,
Der ſchon gewagt, aus Kloſterfrieden frevelnd
Hinwegzureißen eine Braut des Herrn
Und in ſein Bett zu ziehn; der Menſchenblumen
So ſorglos knickte, wie die Halme Klee's,
Die ſeine Sohle tritt! — — Drei Tage rang ich
In unerhörter Qual; am vierten Tag
Trat ich vor deinen Vater hin und warb
Für mich.

Elfride

(nickt langſam mit dem Kopf, ohne ihn anzuſehen).

Für dich! Sehr ſeltſam, in der That!
Ein ſchwer Geheimniß, ein gefährliches!
Doch wie gelang's bisher —

Ethelwold.

Ich kam zu Edgar,
Entſchloſſen, hätt' er meiner Lüge nicht
Geglaubt, ſein Blut zu opfern oder meins.
Doch er, in neue Buhlſchaft juſt verſtrickt —
Ein Weib, das mir zu niedrig dünkte, nur
Den Staub von deiner Schwelle wegzukehren —
Mit halbem Ohr nur horcht' er dem Bericht:
Du ſei'ſt nicht häßlich —

Elfride.

Wirklich?

Ethelwold.

Doch nur eben —
Verzeih! — für die Provinz: ein wenig derb
Und ungeſchickt. Was deinen Geiſt beträfe,
So ſei'ſt du blöd und gäbſt verlegen Antwort,
Erröthend, als ein Landkind, das noch nie
Die Welt geſehn. Verzeih!

Elfride.

Nun allerdings,
Das heiß' ich frei geſchildert. Wenig fehlt
Zur Vogelſcheuche. Mußteſt du ſo weit gehn?
Das iſt doch ſtark.

Ethelwold.

Er iſt an kecke Weiber,
An übermüthig Zungenſpiel gewöhnt
Und haßt die Sanften.

Elfride.

Wenn ſie garſtig ſind
Und bäuriſch. Nein, ſo arg mich zu verläumden!

Ethelwold.

Zu unſerm Heil, du ſüßes Angeſicht.
Denn da ich fortfuhr: mir jedoch, als Einem,
Der, wie bekannt, nicht viel von Weibern wiſſe,
Sei ſolch ein häuslich Weib mit allen Fehlern
Erwünſcht, zumal ihr Vater reichbegütert,
Was ihn, den König, nicht verlocken könne.
Und ſo, wenn er's geſtatte, möcht' ich ſelbſt
Das ſcheue Kind heimführen, nicht mit ihr
Am Hof zu prunken, ſondern ſtill im Wald —

Elfride (ihn unterbrechend).

Das blöde Gänschen! Das verſchämte Landkind!
Und er — und immer noch argwöhnt' er Nichts?

Ethelwold.

Du hörſt: ihm war's nur eine Laune, eine
Von hunderten. So nickt' er mir Gewährung
Und wünſchte mir viel Glück. Und ich — ward glücklich,
Wenn Glück in wunder Seele wohnen kann.
Denn einen Stachel —

Elfride.

Nein! ward ſo was je
Erhört! Und jetzt — wie kam er jetzt —

Ethelwold.

Der Wicht!
Hätt' ich die Natter doch zertreten, eh ſie
Mir in die Ferſe ſtach!

Elfride.

Wen meinſt du?

Ethelwold.

Doch
Mich dauerte ſein Wahnſinn, den ich nur
Zu wohl begriff. Dich täglich ſehn — es war
Zu viel für ſeine zwanzig Jahre.

Elfride.

Edwy?

Ethelwold.

Nach London floh er, trat in Dienst beim Earl
Von Devon, und gleich einem Trunknen, der
Das Herz auf seiner lallenden Zunge trägt,
Schwärmt er von deinem Reiz vor jedem Ohr.
Der Graf war stets mein Feind. Er hinterbracht's
Dem Könige.

Elfride.

Wir sind verloren!

Ethelwold.

Muth,
Muth, Liebste! Nicht mit einem Wort verrieth
Der König, welch ein Argwohn ihn beschlichen.
Er lud sich ein zur Jagd in meinem Forst,
Mit gnäd'gem Lächeln. Doch sein Auge kenn' ich,
Wenn es die Heuchlerlippe Lügen straft.
Und so denn lächelt' ich gleich ihm: ich sei
Der Ehre froh — doch mußt' ich mich am Sessel
Festklammern, denn die Kniee wankten mir,
Und mit mir ging der Saal rundum. Kaum weiß ich,
Wie ich nach Haus und in den Sattel kam.
Und jetzt —

Elfride (in tiefen Gedanken).

Das ist nicht gut — o, das ist schlimm!

Ethelwold.

Schlimm würd' es stehn, wärst du nicht, die du bist.
Doch da wir Eins in treuster Liebe sind,
Wirst du uns retten.

Elfride.

Ich? Wenn er mich sieht —
Zwar könnte jetzt die Furcht mich blöde machen;
Doch gar so häßlich, gar so bäurisch plump —

Ethelwold.

Merk auf, Geliebte. Eine Nacht nur gilt's;
Denn morgen wird gejagt, und Abends schon
Kehrt er zurück. Ein Stündlein oder zwei,
So lang nur, als die Wirthin ihrem Gast

Des Hauſes Ehren bietet, birg den Schatz
Der unheilvollen Schönheit —

Elfride.

Ein Verſteckſpiel?
Ein Mummenſchanz? Was denkſt du nur? Es iſt
Auch nicht ſo leicht; wir Frauen lernen wohl
Uns ſchön zu machen. Doch, uns zu entſtellen —
Nein, etwas Andres. Wenn zum Beiſpiel du
Ihm ſagteſt, daß die Frau dir mehr gehalten,
Als dir die Braut verſprach? Glaub, es iſt beſſer,
Als ſo zum Scheu'l und Gräuel ausſtaffirt —

Ethelwold.

Nicht ſo! nicht daß unglaublich ſcheine, wie
Du je für ſchön gegolten; nur den Anzug
Mit Fleiß gewählt, daß er den Wuchs verbirgt,
Die Wimpern ſcheu geſenkt, daß ihn kein Strahl
Der unentrinnbar dunklen Sterne trifft, —
Du hörſt doch? —

Elfride (nickt).

Ethelwold.

— ſchüchtern eine Antwort lispeln,
Dein ſchönes Haar im Schleier —

Elfride.

O nur zu!
Nicht wahr, ſo ſteif und albern muß ich ſcheinen,
Daß ſich der König auf die Lippen beißt,
Hinweg ſich wendet, um nicht auszubrechen
In helles Lachen — nein, ich kann's, ich thu's nicht!
Fordre was ſonſt du willſt — doch das — doch lügen —
Nie, nie!

Ethelwold
(nach einer Pauſe).

So willſt du meinen Tod! — 's iſt gut!
Empfang ihn hier allein, ſag ihm, ich hätt' es
Nicht übers Herz gebracht, entlarvt, beſchämt
Vor ihn zu treten. Des Verräthers Antlitz —

Nie sollt' er's wiedersehn. Du aber bleib —
Und wenn du kannst, sei glücklich! (wendet sich.)

Elfride (ihm nach).

Ethelwold!
Wohin? Was thust du? Hast du nicht ein wenig
Geduld und Mitleid mit mir armem Weibe?
Das Schwerste mutheſt du, das Peinlichste
Mir zu — o du sollst sehen, es mißlingt,
Und nur beschämter stehn wir da. Nein, lieber
Ihm offen Alles beichten! War er nicht
Dein Freund?

Ethelwold.

Hat auch ein König einen Freund,
Deß Herr zu sein er je vergäße? Nein,
Laß mich hinweg. Es war zu Viel gehofft.
Hab' ich dir eine Krone nicht geraubt?
Das kann kein Weib verzeihn.

Elfride
(vor sich hinblickend).

Du thust mir weh!
O Ethelwold, bisher log ich noch nie.
Wenn ich's nun lerne, dir zu Liebe, weißt du
Gewiß, ob ich's hernach verlernen kann?
Und doch — es muß wohl sein!

Ethelwold
(stürzt vor ihr nieder, umfaßt sie stürmisch).

O Himmel, gieß
Den Born all deiner Gnaden segnend aus
Auf dieses Engels Haupt!

Elfride.

Steh auf! Was thust du?
Nein, dank mir nicht. Noch ist's ja nicht geglückt —
Hernach —

Ethelwold (aufstehend).

Nur diese Prüfung noch, dann sind
Wir ewig sicher. O Gebenedeite —

Elfride
(immer ohne ihn anzusehen).
Ruf mir Editha! Eil dich!

Ethelwold.
Du hast Recht,
Ich will hinab. Oswald muß in den Wald;
Es fehlt an Wildpret für die Tafel. — Süße,
Leg deine Hand noch einmal in die meine,
Als ein Gelöbniß —

Elfride (zerstreut).
Braucht es das? Gilt's nicht
Dein Leben und das meine? Laß mich jetzt;
Ich muß allein sein. Schick Editha mir!
(Er umarmt sie und eilt hinaus.)

Dritte Scene.

Elfride. Dann Editha.

Elfride
(auf dem Ruhebett sitzend).
Ich muß. Kein andrer Ausweg! Thät' ich's nicht —
Ein Weib, das seinen Mann im Zorn erschlägt,
Wär' minder strafbar. Doch warum erst jetzt?
Warum erst heut? So hat er mir mißtraut?
O Lüg' ist häßlich! Ich will an mich halten,
Will's ihn nicht fühlen lassen. Doch mir ist,
Als wär's derselbe Ethelwold nicht mehr,
Ich nicht Elfride mehr, seitdem mir das,
Mir das geschehn — von ihm!
(Editha tritt eilig ein.)
Editha, weißt du —?

Editha.
Der König kommt! noch heut! O Freudenbotschaft!
Das ist doch einmal eine Neuigkeit!
Nur Einer freut sich nicht: mein alter Bär,
Der Oswald. Brummte Der! und ein Gesicht!

Elfride.

Laß das! Wir haben Wichtigers —

Editha.

Nun freilich,
Viel iſt noch zu bedenken — Küch' und Keller,
Vor Allem unſer Putz. Der meine zwar
Iſt raſch bedacht. Doch du — wie wär's nun mit
Dem Hochzeitskleide? — Nein, das iſt zu ſchwer!
Die Pelzverbrämung, der Brocat — du müßteſt
Erſticken in der Hitze. Doch das blaue
Mit Siberſtreifen —

Elfride.

O Editha, Dinge,
Sollſt du erfahren —! Geh voran. Ich folge
Dir gleich. Die Glieder ſind mir wie gelähmt.

Editha.

Nein, ſolch ein Tag! Ich will die Kleider rüſten,
Dann wählen wir, was dir am beſten ſteht.
Du mußt heut ſchön ſein, wie noch nie, ſo ſchön,
Wie keine Königin auf der weiten Welt!

(läuft nach rechts ab.)

Elfride

(erhebt ſich, bleibt plötzlich wieder ſtehn. Nach einer Pauſe vor ſich hin).

Kön'gin! — Wie nur das Wort ſo ſeltſam klingt!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Vorgemach vor dem Speisesaal. Thüren rechts, links und in der Mitte. Abend. Fackeln.

Erste Scene.

(Fanfare hinter der Scene, von rechts. Die Thür wird geöffnet) der Burgvogt (tritt ein, mit einer Fackel, bleibt an der Schwelle stehen. Dann) Edgar, Ethelwold, Gefolge (des Königs in Jagdrüstung, vier bis sechs) Diener Ethelwold's (mit Fackeln).

Ethelwold

(in gezwungener Munterkeit, spricht rasch und laut).

Und so, mein gnäd'ger König, heiß' ich Euch
Willkommen unter meinem schlechten Dach.
Wilfrid, mein Ahn, zu König Alfred's Tagen,
Im zähsten Dickicht seiner Forsten hieb
Er so viel lichten Raum, dies dunkle Haus
Sich zu erbau'n. Er war ein Sonderling,
Der zwischen Jagd und tiefer Wissenschaft
Sein Leben theilte. Niemals durft' ein Weib
Des Hauses Schwelle nahn. Doch oft noch spät
Nach Mitternacht sahn Köhler aus dem Schlot
Rauchwolken qualmen und den Mond verfinstern;
Dann raunten sie: Der Earl kocht wieder Gold.

Edgar (sich umblickend).

Nicht an den Wänden just vergeudet' er's.

Ethelwold.

Er stand mit weisen Meistern im Verkehr,
Ja, wie sie fabeln, mit dem Bösen selbst,
Der mit geheimem Wissen seine Seele

Verlockt' und dann betrog. Unfern im Wald
Iſt eine Kluft, wo einſt ein Mönch gehauſ't,
Ein Büßender. Den habe Satan ſelbſt
Verſucht und, da er fromm und ſtandhaft blieb,
Mit ihm gerungen. Doch ſobald der Mönch
Die Arme kreuzweis um den Gegner ſchlang,
Wich dem die Kraft; er zittert', und vor Grimm
Stampft' er den Boden mit dem Flammenhuf,
Daß hundert Ellen tief die Erde barſt
Und ihn hinabſchlang. Unten fließt ein Strom,
Draus nie ein Lebender getrunken. Wer
Hinunterſtürzt, kehrt nie zum Lichte wieder.
Die unterird'ſche Strömung ſpült ihn fort —
Und ſo geſchah's mit Wilfrid, meinem Ahn.

Edgar.

Den Reſt der Chronik ſpar uns auf zum Becher.
Jetzt laß die Todten deines Hauſes ruhn
Und führ uns zu den Lebenden.

Ethelwold.

Mein Weib —
Verzeiht ihr, daß ſie nicht nach Sitt' und Pflicht
Euch ſchon entgegenkam. Hausfrauenhaft
War ſie bemüht, der Wächter ſtieß ins Horn,
Da erſt vom Herde riß ſie ſich hinweg,
Ihr Feſtkleid anzulegen. Wenn Ihr gnädig
Erlaubt — (wendet ſich nach der Thüre links.)

Edgar.

Geh! Sag ihr, wo ſie länger ſäumt,
So kommen wir, beim Putz ihr ſelbſt zu helfen.

(Ethelwold ab.)

Zweite Scene.

Vorige (ohne Ethelwold).

Edgar (für ſich).

Nicht krank und unſichtbar? vielmehr bedacht,
Sich ſchön zu machen? That ich ihm zu viel?

Doch flackert ſcheu ſein Blick, und ungeſtüm
Enthaſtet ſeinem Mund das Wort. — Geduld!
(wendet ſich zu Oswald.)
Du biſt der Burgvogt? Oswald heißeſt du?
Wie lange dienſt du deinem Herrn?

Oswald.

Ich ward
Auf dieſer Burg geboren.

Edgar.

Biſt du mir
Schon ſonſt begegnet?

Oswald.

Einmal nur, im Krieg,
Da Ihr zu Feld zogt gen Northumbrien.
Ich war der Waffenträger meines Herrn.

Edgar.

Hättſt du nicht Luſt, nach London an den Hof
Ihn zu begleiten?

Oswald.

Sonſt wohl dann und wann,
Doch jetzt nicht mehr.

Edgar.

Nicht mehr? Warum nicht mehr?

Oswald (ſchweigt).

Edgar (zu ſeinem Gefolge).

Ich wette, dieſer Waldmenſch glüht im Stillen
Für ſeine Herrin. — Sprich, wen liebſt du mehr:
Den edlen Burgherrn, oder ſeine ſchöne
Gemahlin? — Du verſtummſt? Sie iſt doch ſchön,
Nicht wahr?

Oswald.

Ich weiß nicht.

Edgar.

Weißt nicht? Rede frei!
Ich will's nicht weiterplaudern.

Oswald (finster).

Meine Herrin
Betracht' ich nie, als wie ein andres Weib.
Mir däucht' es Sünd' an meinem Herrn, in ihr
Ein Frauenbild zu sehn, das mir gefiele.

Edgar (lacht).

Fürwahr, du taugtest mir zum Burgcaplan
Mehr als zum Burgvogt. Doch wo bleibt die Hausfrau?
(stampft mit dem Fuß.)
Wenn doch statt ihrer nun die Meldung käme,
Sie habe sich zur Ruh gelegt, sei unpaß,
Bedaure sehr —? Bei Sanct Georg!
(wendet sich hastig nach links. In diesem Augenblick öffnet sich die Thür.)
Ha, endlich!
Da ist sie selbst!

Dritte Scene.

Vorige. Ethelwold, Elfride (an der Hand führend. Sie hat den Kopf durch eine große, enganschließende Haube verhüllt, die alles Haar verbirgt, trägt ein Kleid von Goldstoff, das ihre Gestalt unförmlich macht, Handschuhe, viel alterthümlichen Schmuck. Sie geht unsicher, die Augen niedergeschlagen). Editha (folgt, zierlich gekleidet, mit reich geflochtenem Haar).

Ethelwold.

Mein Fürst, hier meine Hausfrau!

Edgar.

Ihr müsset uns entschuld'gen, edle Frau.
Wir brechen dreist in Euren Frieden ein,
Gleich Wölfen in ein hirtliches Gehöft;
Doch minder wild und reißend — fürchtet Nichts! —
Gebahren wir. Dem Hirsch und Eber nur
In Eurem Forst gilt unser Mordgelüst,
Und zahm an Eurem Herd um einen Trunk
Und Imbiß bitten wir.

Elfride (verneigt sich linkisch).

Viel Ehr', Herr König!

Edgar (für sich).

Blöd wie am hellen Tag ein Kauzenweibchen.
(laut) Wird Euch im Wald hier nicht die Weile lang,
Daß Ihr den bösen König, der so oft
Euch den Gemahl entzieht, zur Hölle wünscht?
Wenn Ihr mich haßtet, Sünde wär' es kaum.

Elfride
(abgewandt, stockend).

Es giebt im Haushalt stets zu schaffen; bin's
Nun so gewöhnt —

Ethelwold.

Ihr macht sie ganz verwirrt,
Mein König. Soll sie frei bekennen, daß
Sie Euch nicht manchmal grollt, muß sie gestehn,
Daß sie mich manchmal minder liebt. Sie ist
Mein treues Weib. Ich tauschte sie um Keine,
Die höfischer, weltkluger, zungenfert'ger.
Ist's nicht so, Herz?
(legt den Arm um sie. Sie zuckt zusammen, macht sich heftig von ihm los.)

Edgar.

Doch geh' ich nicht von hier,
Eh ihr versprecht, mir den Besuch in London
Zurückzugeben.

Elfride (mühsam).

Mein Herr König — ich —
Ich bin ein einfach ländlich Weib; am Hof
Würd' ich vergehn vor Scham, — die feinen Herrn —
Nein, nein!

Edgar.

Ihr müßt.

Ethelwold (halblaut).

Dringt nicht in sie. Ihr seht,
Wie sie mit Müh' der Thränen sich erwehrt.
Sie ist ein Wesen ohne Falsch und List,
Und somit nenn' ich eine Perle mein,

Wenn auch die Faſſung nicht ſo kunſtvoll iſt,
Am Hof damit zu glänzen. Hab' ich Euch
Nicht Zug für Zug —

Edgar (zerſtreut).

Ich dank' dir, Ethelwold,
Und — gönne dir dein Glück. Sie wär' kein Weib
Für mich geweſen. Doch — die Blonde dort,
Wer iſt ſie?

Ethelwold.

Meiner Frauen Spielgenoſſin
Und ihrer Amme Kind.

Edgar.

Ihr Name?

Ethelwold.

Edith.

Edgar.

Friſch wie ein junges Füllen. (zu Editha tretend.)
Schönes Fräulein,
Geſteht mir; ſeid auch Ihr ſo abgeneigt
Der Stadt, dem Hof und allen Herrn vom Hof?

Editha (lacht).

Ich? Ei, ich wüßte wahrlich nicht, warum.
Doch mich lädt Niemand ein. Mein Vater war
Kein Edelherr, ein Dienſtmann nur des Grafen.
Was ſollt' ein ſchlichtes Bauernkind am Hof?

Edgar.

Schönheit und Klugheit adeln jedes Weib.
Gar Manche geht zu Hof, mein holdes Kind,
Die neidiſch wär' auf ſolchen Adelsbrief,
Wie Euch Natur verliehn. (ſpricht leiſe weiter mit ihr.)

Ethelwold (flüſternd.)

Elfride!

Elfride

(nach dem König und Editha hinblickend).

Still!

Ethelwold.

Wie dank' ich dir —

Elfride (erregt).

Wenn du nicht Alles noch
Verderben willſt, ſprich nicht ein Wort von mir
Zum König, daß ich's höre. Deine Lügen
Entſtellen dich zu ſehr: ich fühl's, hier innen
Schwillt mir ein heißer Quell von Zorn und Scham.
Siehſt du denn nicht —?

Ethelwold.

Was, Liebſte?

Elfride.

Wie die Eitle
Sich ſonnt in Königshuld, gleich einem Pfau
Ihr Rad in hundert Farben ſpielen läßt?
Die Schlechte, Schadenfrohe! Während ich —
O in den Grund der Erde zu verſinken!
Sie lacht! Hörſt du!

Ethelwold.

Nun um ſo beſſer, Liebſte.
Sie weiß ja, was es gilt, und hilft uns klug,
Des Königs Auge von dir abzulenken.
Du ſollſt ihr dankbar ſein!

Elfride.

Die Tückiſche!
Ich kenn' ſie beſſer. Ködern will ſie ihn.
Er ſoll ſie mit ſich nehmen, wär's auch nur
Zu ſündig kurzen Freuden — daß dann ich
Hier völlig einſam —

Ethelwold.

Faſſe dich! Nur noch
Zwei kurze Stunden —

Elfride.

War's nicht gut geſpielt?
Giebt's eine Dümm're, Blöd're, Ungeſchickt're?

Und dich noch hören müſſen: „Schont ſie, Herr!
Sie iſt ein Ding ganz ohne Schliff und Kunſt —“
Oh! es erſtickt mich! (zerrt an ihrer Haube.)

Ethelwold (in höchſter Angſt).

Willſt du meinen Tod?
Bei allem Heiligſten, bei deiner Lieb'
Und Treue fleh' ich dich —

Elfride (ſich beſinnend).

Ja ſo! 's iſt wahr.
Du logſt. Nun muß es auch dein treues Weib.
Doch ſorge, daß es bald zu Ende gehe.
Sie lacht ſo frech. Schon wieder! Tritt dazwiſchen
Und heiß' ſie ſtill ſein.

Ethelwold.

Mein erhabner König.
Geliebt es Euch zum Nachtmahl —

Edgar.

Gerne, Freund.
Auch unſre Jäger werden's nicht verſchmähn.
Wir ritten ſcharf, da uns der Mond nur ſpärlich
Die Leuchte vortrug durch den ſchwarzen Wald.
Fräulein — (will Editha's Hand ergreifen).

Editha.

Nicht doch, o Herr! (deutet auf Elfride).

Edgar (halblaut).

Ihr mahnt mit Recht.
Doch iſt's verzeihlich, daß man andrer Frauen
Vergißt in Eurer Nähe. (wendet ſich zu Elfride.)
Edle Gräfin —

(führt ſie nach der Mittelthür, die von Dienern geöffnet worden iſt. Ethelwold folgt mit Editha. Die Uebrigen ſchließen ſich an.)

Vierte Scene.

Oswald

(allein. Er hat mit der Fackel den Zug bis an die Thür begleitet, tritt nun heftig vor, ſtößt die Fackel gegen den Boden, daß ſie erliſcht).

Aus! Alles aus! (wirft die Fackel weg.)

Du Narr! Und frommte dir's,
Wenn Sonne, Mond und alles Licht der Welt
Auslöſchte, daß ein redlich rauhes Antlitz
Von glatter Sünderlarve, Gold von Blei
Nicht mehr zu ſcheiden wär', ſie griffe doch
Im Finſtern dir vorbei nach dem Verführer.
Ja, Liebe, Schlange, die mich vierzig Jahr
In Frieden ließ, von meiner rauhen Stimme
Geſchreckt, warum, da nun mein Haar ergraut,
Umſchnürſt du meine Bruſt und ſaugſt mein Blut?
Fort, du Verſuch'rin! Teufelin, hinweg!
Du aber, falſche Hexe, buhle nur
Mit dieſem König, den bezwingſt du nicht;
Der iſt der Teufel Oberſter! Haha!
Der dumme Oswald wird gerächt. Ich ſeh' dich
Nach kurzer Herrlichkeit in Staub getreten,
Wie Andre vor dir. Dann, ein armer Wegwurf.
Liegſt du im Staub und winſelſt: „weißt du noch,
Daß du mir einſt von Liebe ſprachſt?" — Dann lach' ich:
Dank meinem gnäd'gen König, daß er mich
Bewahrt vor Schande!

(Odo kommt mit leerem Kruge aus der Mittelthür, nähert ſich Oswald. Zwei andere Diener mit Schüſſeln und vollen Krügen von rechts, gehn nach der Mitte ab.)

Nur hinein! Nur Oel
Ins Feuer! Wenn er trunken iſt — ich ſah's
Im Feld, da er am Abend nach der Schlacht
Mit ſeinen Rittern zechte; damals war
Ein frech walliſiſch Weib in ſeiner Gunſt,
Die ſaß bei ihm, er aber trank ihr zu
Und rief: Ihr Thoren, rühmt ihr einen Mann,
Bloß weil er Männern obgeſiegt? Seht her!
Ich zwang dies wilde Weib, — und das iſt mehr,
Als die Northumbrer ſchlagen. Denn im Weibe
Bietet der Erzfeind ſelber uns die Stirn,
Und wenn wir unterliegen, lacht die Hölle.
Ich aber — hab' ich ſie nicht gut gekirrt?

Sie ißt mir zahm den Biſſen aus der Hand
Und trinkt aus meinem Becher! Damit bot er
Ihr den Pokal. Sie aber ſchlug ihn weg,
Daß er des Königs Wamms mit Purpur ſprengte.
Der lachte nur, umfing das tolle Weib
Mit beiden Armen, und ſo laut ſie tobte,
Nichts half; er trug ſie fort ins Schlafgemach.
Da ward es ſtill. Die Andern zechten fort,
Nur unſer Herr ſtand auf und ritt mit mir
Dieſelbe Nacht hinweg. O Scham und Gram!
Und jetzt — (zu dem Diener)
Iſt man recht luſtig drinnen? Ißt ſie
Schon aus der Hand ihm, trinkt aus ſeinem Becher?

Odo.

Pfui, Oswald! Unſre Herrin! Nein, vielmehr
Sie iſt ſo ſtill wie eine Kloſterfrau.
Ihr Anzug ſchon — die mächt'ge Haube — was
Fiel ihr nur ein?

Oswald.

Sie hat's verſchmäht, den König
Mit Schönheit zu beſtricken. Denn vermuthlich
Kennt ſie ihn nur zu wohl. Doch ſag: die Andre —

Odo.

Editha? Die ſitzt neben ihm — haha!

Oswald.

Wie? neben ihm? Nur zu!

Odo.

Und ſchwatzt — und lacht —
Mag ſein, der Wein iſt ihr in Kopf geſtiegen.
Denn einmal, aus Verſehn — ich ſtand dabei —
Griff ſie nach des Herrn Königs goldnem Becher —

Oswald.

Und trank daraus?

Odo.

Nein, ſetzt' ihn wieder hin,
Doch unverlegen ſchier. Der Ehre ſei

Sie ungewohnt, an Königstiſch zu ſitzen,
Drum mache ſie's verkehrt.

Oswald.

Doch er, nicht wahr,
Zwang ihr den Becher auf? Die Hände — nicht?
Berührten ſich — haha! die Kniee —

Odo.

Nein.
Die Herrin warf ein einzig Wort ihr zu,
Da zog ſie plötzlich ihren Stuhl zurück
Von dem des Königs. Der ward ungehalten;
Ich ſah's, wie dunkel ihm die Ader ſchwoll,
Doch ſchwieg er, und Sir Ethelwold fing an
Von Jagd zu reden.

Oswald.

Jagd? Was wettſt du, Odo,
Wir jagen morgen nicht.

Odo.

Nicht? Kam der König
Nicht her zur Jagd?

Oswald.

Er wird wohl jagen, doch
Auf Eber nicht. — Mach fort! Bring neuen Wein!

(Odo ab.)

Wüßt' ich mir einen Schlaftrunk, ſo gewürzt,
Daß niemals —

Fünfte Scene.

Oswald. Elfride (ſtürzt herein).

Elfride.

Rettung! Luft! Es tödtet mich!
Zu Bett! — in meine Kiſſen mich vergraben —
Die Decke über Mund und Ohr gezerrt,
Daß jeder Laut erſtickt! — O, ſo erniedrigt,
Geduldet, überſehn, geringgeſchätzt

Am eignen Herd, — die Ehre, die der Hausfrau
Im ärmſten Haus gebührt, von einer Magd
So frech ſich angemaßt! — und Ethelwold!!
Iſt das ein Mann auch, der ſich nicht getraut,
Des Weibes, das er liebt, ſich frei zu rühmen?
Ein Bauernburſch, ein Wicht in Lumpen, keck
Mit ſeiner Dirne prahlt er vor den Andern:
Wer hat wohl einen ſchmuckern Schatz als ich?
Und wirft den Krug, draus er ihr Wohlſein trank,
Im Uebermuth zu Scherben. Er — gebückt —
Die Miene ſpähend ſeines Herrn — geheim
Den Fuß mir tretend, daß kein Wort und Blick
Verrathe, was die ekle Mummerei
Zu hehlen ſucht — Herunter, Heuchlermaske!

(reißt die Haube ab, Nacken und Hals werden frei, das Haar wallt ihr über die Schultern.)

Einen Spiegel, um zu ſchau'n, ob ich noch nicht
Verwandelt ward zu dem, was ich erlog,
Ein Strafgericht des Himmels!

(wendet ſich nach rechts, erblickt Oswald.)

Oswald? — Hüteſt
Du hier die Pforte, daß dir deine Braut
Nicht über Nacht abhanden kommt? (für ſich) Wenn er
Gehört hat — Mag er doch! Was kümmert's mich? —
Oswald!

Oswald (zögernd).

Gebietrin —

Elfride.

Iſt es wahr, du wünſcheſt
Edith zum Weibe?

Oswald.

Herrin, willſt du mich
An meines Lebens größte Thorheit mahnen?

Elfride.

Thorheit? Es wär' ſehr weiſe, guter Oswald,
Du nähmſt dich dieſer thörigen Dirne an
Und machteſt noch ein ehrbar Weib aus ihr.

Oswald.

Es iſt zu ſpät. Ich weiß nun, was ich weiß.
Es kann nicht ſein!

Elfride.

Es ſoll ſein, ſag' ich dir.
Ich deine Herrin, bürge dir —

Oswald.

Man nimmt
Wohl einen Hund, ein Wamms, ein Jagdgewehr
Aus zweiter Hand, doch nimmermehr ein Weib.

Elfride.

Sahſt du es auch —? Doch ſtill! Die Eiferſucht
Hat dich bethört. Noch iſt es nicht zu ſpät,
Noch nicht. Ruf' mir Editha!

Oswald.

Herrin —

Elfride.

Schweig!
Thu was ich heiſche. Wenn ſie Jemand dort —
Wer es auch ſei — bei Tafel halten will,
So ſagſt du: ihre Herrin brauche ſie;
Ihr ſei nicht wohl; drum ſoll die Dienerin
Zu Bett ihr helfen, ihr die Schuhe löſen,
Sag was du willſt; nur eil dich!

Sechſte Scene.

Elfride (allein; dann) Editha.

Elfride.

Nun iſt's gut!
Nun athm' ich wieder leicht!
(geht auf und ab, ſchüttelt das Haar in den Nacken.)
Und dieſer König,
Wie er umhertrotzt mit dem Herrenblick:
„Was mir gefällt, iſt mein, ſei's euer Pferd,
Eu'r Haus, eu'r Ehgemahl, und laſſ' ich's euch,

Iſt's mein Geſchenk!" — O Schmach! und dieſem Räuber
Nicht frei die Stirne bieten, ſeinen Schatz
Vor ihm verſtecken, daß ihn kein Gelüſt
Anwandle, dem man nicht zu wehren wagt —
Iſt denn die Welt verwandelt, Männer feig
Und Weiber kühn und wehrhaft? Denk' ich dran,
Welch ein Triumph, als eines ſtolzen Mannes
Vollebenbürtig Weib vor dieſen König
Hintreten, daß er die gewalt'gen Augen
In Ehrfurcht ſenken müßte —

(Editha tritt ein, hinter ihr Oswald, der ſogleich nach rechts abgeht.)

Kommſt du endlich?
Kommſt ungern, wie ich ſehe, haſt noch nicht
Genug gelacht, geäugelt und gebuhlt,
Dich noch nicht ſattgezecht am Taumelwein
Argliſt'ger Schmeichelrede? — Falſches Ding,
Kaltherzig ſchadenfrohe Gauklerin,
Dich kenn' ich nun!

Editha.

Sag, bei der Gnadenmutter,
Was ſchiltſt du ſo? Elfride! — Du biſt krank.

Elfride.

Krank? Nein. Doch ja: an Gift, das mir der Undank
In meinem Becher goß. Du ſelbſtiſch üppig
Geſchöpf, ſtatt mir zu helfen, da du weißt,
Wie Bitterſchweres ich vollbringen ſoll,
Frohlockſt du noch, Leichtfert'ge, daß du mich
In Schatten ſtellſt? In Ketten ſiehſt du mich,
Und tanzeſt recht zum Poſſen, Höhniſche,
Mir vor den Augen frech und frank, wohl wiſſend,
Daß ſolche Keckheit, die dem Hauſe Schmach bringt,
Dem Gaſt behagt? Sprich nicht! Ich weiß voraus,
Du willſt's beſchön'gen: all das habeſt du
Gethan, von mir die Augen abzulenken.
War's dazu nöthig, daß du deine Hand
Nicht wegzogſt, wenn die ſeine ſie gedrückt,

Sein Ziſcheln duldeteſt an deinem Ohr,
Mit jeder Dirnenkunſt das Blut ihm ſchürteſt?

Editha (ruhig).

Und warum ſollt' ich's läugnen, daß ich ſehr
Gewünſcht, ihm zu gefallen, wenn ich auch
Von all dem Dreiſten, Unehrbaren Nichts
Verbrach, was du mir vorwirfſt? Iſt er nicht
Ein ſtattlich kühner Mann, der jedem Weibe
Gefallen könnt', trüg' er auch nicht die Krone,
Ja auch dir ſelbſt, wenn du noch ledig wärſt?
Nein, laß mich reden, biſt du auch die Herrin
Und ich bisher nur Dienerin —

Elfride.

Bisher?

Editha.

Wenn er's nun wahr macht, an den Hof mich führt —

Elfride.

An Hof? als ſeine Dienerin? ſeine — Dirne?

Editha.

Schmäh immerhin! Doch wär's ſo unerhört,
Daß er zu ſeiner Gattin mich erhöbe?
Ich wär' die Erſte nicht, der ſolch ein Glück,
Wie alte Lieder melden, in den Schooß fiel'.
Und ſagteſt du nicht ſelbſt — beſinn dich nur! —
Heut Mittag erſt, da du mir deines Herrn
Geheimniß offenbart: „wer weiß, der König
Wär' nicht ſo ſchlimm, fänd' er das rechte Weib.
Manch arger Mann ward durch ein Weib bekehrt."
Nun denn, wenn mir's nun glückte, über ihn
Macht zu gewinnen? Dann —

Elfride (mühſam an ſich haltend).

Was dann?

Editha.

Dann dürft' ich
Zu guter Zeit auch eu'r Geheimniß ihm

Enthüllen, euch Verzeihn von ihm erflehn.
Du kämſt mit Ethelwold zu Hof, wir ſäh'n uns
Wie ſonſt —

Elfride.

O edle Großmuth! In der That,
Du meine gnäd'ge Kön'gin, der ich ſchüchtern
Die Hand für ihre Huld zu küſſen komme,
Und mein Gemahl, das Knie vor dir gebeugt,
Bis du ihn aufhebſt — (ausbrechend)
Ha! das iſt zu viel!
In deine Kammer! Dieſen Putz herunter,
Ein här'nes Bußhemd um den üppigen Leib! —
Sorſt vor den Augen deines hohen Buhlers
Jag' ich hinab dich zur Geſindehalle
Und haſſ' im Staub des Herdes, Aſchendirne,
Dich träumen von der Märchenpracht des Throns!
(geht mit drohender Geberde auf ſie zu, nach der Thür zur Linken deutend; Editha weicht erblaſſend zurück.)

Siebente Scene.

Vorige. Ethelwold.

Ethelwold.

Was geht hier vor? Elfride — gnäd'ger Gott!
Entblößt das Haupt, die Schultern — haſt du ganz
Vergeſſen —

Editha.

Hekt, Sir Ethelwold! Sie will
Mich tödten!

Ethelwold.

Dich? — Was habt ihr Raſenden,
Daß ihr ſo laut — bis in die Halle dringt
Der wilde Zank, und ſtaunend fragt der König,
Welch eine Weiberſchlaat geſchlagen wird.
Wenn er nun argwöhnt, daß wir ihm bisher
Die rechte Herrin nicht gezeigt, daß jetzt
Die Rechte ſich —

Elfride.

Bin ich die Rechte? Sprich!
Wie, oder darf ſich eine Dienerin
Anmaßen, ins Geſicht mich zu verhöhnen,
Mit ſchnöder Hoffart ihrer künft'gen Gnade
Mich zu verſichern? Ha, nun iſt ſie ſtumm,
Nun wagt ſie nicht —

Ethelwold (Elfride's Hand faſſend).

Bei meinem Leben, Liebſte,
Bei unſerm Wohl und Weh beſchwör' ich dich —

Elfride (heftig ihm die Hand entziehend).

Rühr mich nicht an! Dein Leben? Trägſt du das
Von mir zu Lehen? Bettle drum bei Dem,
Dem du gehorchſt und dienſt. Mein Wohl und Weh
Iſt mein, und wenn ich's jetzt verſcherzen wollte,
Um mir das Herz im Buſen nicht zu ſchänden
Mit feiger Langmuth gegen ein Geſchöpf,
Das undankbar ſich auflehnt wider mich,
Wer wehrte mir's? Doch ſei getroſt: ich gehe.
In Nacht und Oede will ich meine Schmach
Vergraben, will den Blitz nicht auf dein Haupt
Herniederziehn. Doch wenn die Wettervolke
Vorüberbrauſ'te —

(Der König iſt unbemerkt in die Mittelthür getreten.)

— wenn du wieder frei
Aufathmeſt, weil das Lügenſpiel gelang
Und Niemand ahnt, wie ſchwach und klein du biſt,
Dann wird der Sturm in meiner Bruſt, das glaube,
Noch nicht geſtillt ſein, dann —

(Der König tritt raſch vor. Sie erblickt ihn verhüllt plötzlich zuſammenſchauernd das Geſicht mit ihren Haaren.)

Achte Scene.

Vorige. Der König.

Edgar (nach einer Pauſe, kalt).

Sir Ethelwold,
Wer iſt dies wunderſchöne Weib?

Ethelwold (stürzt ihm zu Füßen).

Mein König —
Ich bin ein Mann des Todes! — Tödte mich!

Edgar

(langsam, die Augen auf Elfride gerichtet).

Ich wähnt', ich käm' als Gast in Freundeshaus.
Nun seh' ich, eines Hochverräthers Schwelle
Betrat mein Fuß. Niemals, so lang der Thron
Von England steht, ward dem, der ihn ererbt,
So dreister Hohn geboten. (da Ethelwold sprechen will)
— Still! Ich will
Nicht Rächer sein und Richter, heut, an Denen,
Mit denen ich vor kurzer Weile noch
Den Bissen eingetaucht. Doch in drei Tagen
Wirst du in London dem Gericht der Pairs
Dich stellen, angeklagt der Felonie
Und frevler Tücke wider deinen Herrn. —
Sir Kadwall! (Ein Ritter erscheint in der Thür.)
Laßt sofort die Pferde satteln;
Wir brechen auf. — Euch, meine schöne Wirthin,
Muß ich den Dank für diesmal schuldig bleiben.

(Kadwall ab nach rechts.)

Elfride

(hat die ganze Zeit in heftiger Erschütterung gestanden, tritt plötzlich Edgar in den Weg, der an dem knieenden Ethelwold vorbei sich nach der Pforte rechts gewendet).

O nicht so, mein erhabner Fürst und Herr,
Nicht so verlaßt dies unglückselige Haus,
Das wie ein Leib, aus dem die Seele wich,
Zusammenbricht, wenn Ihr im Zorne scheidet.
Hier ward so schwer gesündigt — kein Gericht
Der Erde spricht uns frei. Ihr aber, Herr,
Den wir gekränkt, Ihr, als ein wahrer König,
Der von des höchsten Richters Gnaden nur
Die Krone trägt, — Ihr habt Euch keiner Pflicht
Menschlich erbarmungslosen Rechts zu beugen.

Ihr hegt den Schatz der Gnaden unerschöpft
In Eurer Brust; und darum —

Edgar (stirnerunzelnd).

Spart den Zauber
Beredter Klugheit, schöne Frau! Er wendet
Sich gegen Euch. Mit jedem Lippenhauch,
Der hier die Eisesrinde schmelzen soll,
Facht Ihr den Grimm zu hellern Flammen an.
Wie? nicht nur schön, so schön, daß das Gerücht
Beschämt der Wahrheit nachhinkt, auch so klug,
So stolz, so kühn — und ich, vergessen soll ich,
Daß ich von Einem, den ich Freund genannt,
Bübisch betrogen ward um solchen Schatz?
Hinweg! (will gehen.)

Elfride
(wirft sich neben Ethelwold aufs Knie).

Ich lass' Euch nicht! Hier will ich knie'n,
An meines schuldgebeugten Gatten Seite,
Bis Ihr ihn aufhebt, ihn und mich. Denn ich —
Bin ich nicht selbst mitschuldig, schuld'ger noch,
Als er? War ich's nicht, die ihn so bethört?
Habt Ihr auf Untreu jemals ihn ertappt,
Eh er mein Antlitz sah? Er war so arglos,
Wie jener erste Mensch, den auch ein Weib
Vom Pfade des Gehorsams abgelockt,
Und Gott der Herr, der Adam von sich stieß,
Hat er sein schuldig Weib nicht mit verbannt?
Mit meinem Gatten werd' ich vor die Pairs
Hintreten, aller List und Schlangenkunst
Mich anzuklagen, die ein Mädchen je
Geübt an einem Manne; Zug für Zug
Das leise Spiel, bis er im Netz mir war,
Will ich den Richtern beichten, will, so gut
Ein Weib vermag in schwerer Todesangst,
Den Zauber spielen lassen, der nur Euch

Nicht rühren konnt', und wenn ſie dann bekennen:
Wohl war es todeswerth, um dieſe Frau
Den Freund, den Herrn verrätheriſch hintergehn;
Doch menſchlich war's gefehlt, und unſer Herz
Spricht den Beklagten frei! — dann ſeid nur Ihr
Der übermenſchlich Harte, der Vergehn
Aus Leidenſchaft der Liebe nicht begreift,
Der niemals ritterlich dem Herzen folgt,
Verführt von Schönheit, — dann macht auch den Henker
An dieſem Haupt. Denn wie für meinen Gatten
Zu leben ich gelobt, gelob' ich jetzt
Ihn nicht zu überleben.

Edgar.

Bei St. Georg!
Steht auf! Wenn Ihr den Brudermörder Kain
Losbitten wolltet aus der ew'gen Glut,
Ich glaub', Ihr trügt's davon. Steht auf — ich bitt' Euch —
Ich, Euer gnäd'ger König —

Elfride.

Eher nicht,
Als bis Ihr mich bei Eurem Königswort
Verſichert, daß Ihr meinem Ethelwold
Freiheit und Leben ſchenkt.

Edgar.

Freiheit und Leben —
Nun denn, es ſei, bei meinem Königswort!
Doch hätt' er mir mein halbes Reich entriſſen,
Verſchmerzt' ich's leichter, als — Genug! Erhebt Euch!
Ich will es. — Ethelwold, dank deinem Weibe,
Doch nicht vor meinen Augen, oder ich
Bereue, was ich that. (Kadwall tritt wieder ein.)
Wir reiten nicht,
Kadwall; nicht heut, vielleicht auch morgen nicht.
(zu Elfriden) Zur Strafe, ſchöne Frau, will ich mich Euch
So liebenswerth erzeigen, daß Ihr noch

Ihm grollt, weil er mein Werben unterſchlug.
Ihr ſeht, ich bin verſöhnt; ich ſcherze ſchon,
Wie ſich's gebührt bei einem Maskenſpiel.
Eure Hand! Zur Tafel! Dort ſollt Ihr mir beichten,
Wie Ihr es angeſtellt, den blöden Adam
Zum Sündenfall zu locken, ſchönſte Schlange!
Kommt! Eure Hand!

(wendet ſich mit Elfriden zur Mittelthür.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

Eine Lichtung im Eichwald. Rechts bemoos'te Steine an einer Quelle, dahinter Gebüsch. Mittag.

Erste Scene.

Ethelwold (in Jagdkleidung, mit Hut und Jagdspeer, kommt langsam aus der Tiefe des Waldes).

Ethelwold.

Gezählt — gewogen — und zu leicht erfunden!
Wie vor Belsazar's starren Augen schrieb's
Auch mir ein Geisterfinger an die Wand,
Daß mir der Wein zu Galle ward. — Sie lachte,
So oft er sprach von ihrer Schlangenkunst, —
Ihr helles Kinderlachen, — o und doch:
Ich hörte meines Friedens Todtenglöcklein
In diesem Silberklang! —
(blickt um sich.)
Wo bin ich hier?
Am Jägerstelldichein. Hier war's, ja hier,
Als ich zuerst sie in den Wald geführt,
Hier saß sie nieder, flocht aus blüh'nden Halmen
Sich einen Kranz, und dann nach tausend Scherzen
Auf meinen Knieen tändelnd schlief sie ein.
Ich hielt sie, wie die Wärterin ein Kind.
Ihr Blumenathem streifte meine Wange,
Ihr seidnes Haar — ha, falscher Traum! Doch nein:
Sie war ein Kind noch. Kinder bleiben sie,

Bis ſie der Sünd' ins Angeſicht geſchaut;
Dann werden ſie zu Weibern.
(wirft ſich auf den Moosſitz nieder.)
Wie ſie Nachts
Sich haſtig mir entzog — war's Reue, war's
Die Furcht, ich würde ſie's entgelten laſſen,
Daß ſie mir ſo zu Gnaden half? Du Thor:
Das Gnadenloſeſte, das Mitleid war's!
Sie wollt' es mich ſo bald nicht merken laſſen,
Daß todt die Liebe, Treue ſchon verſcheidend,
Nichts mehr lebendig als Verachtung — das,
Das ſtand in ihres Auges kaltem Blau,
Als ſie mir gute Nacht bot, weder Hand
In Hand, noch Lipp' auf Lippe — eine Nacht,
Wie ſie die Teufel den Verdammten wünſchen! —

Was aber nun? Wie mach' ich's wieder gut? —
Gut machen? Sünden giebt's, die unvergütbar,
Wunden, die weder Zeit noch Balſam heilt.
Und ſäng' ein Engel Tag und Nacht ihr vor:
„Er war nur feig aus Ueberſchwang der Liebe:"
Sie ſäh' mich ewig doch im Staube knie'n,
Nur neubelebt durch ihre Weiberkünſte,
Jetzt ihr Geſchöpf, und darum unter ihr —
Tief unter ihm, der mich begnadigt.
(ſpringt auf.) Schmach!
Ich muß — ich will in ſeinem Blut — ſind nicht
Der ſtillen Dickichte genug im Wald,
Wo Mannesmuth vor Herrenübermuth
Sich nicht zu bücken braucht? Da will ich ihm
Mann gegen Mann — haha! Freund gegen Freund
Mein gutes Recht beweiſen, mir's verbitten — —
Verbitten? — was nur gleich? daß mich mein Weib
Vor ihm im Staube ſah? Ja, ritt' er heut
Hinweg, als wäre Nichts geſchehn, und ließ'
Im Wald uns wieder einſam — könnt' es je
So werden, wie es war? — — Oswald!

Zweite Scene.

Ethelwold. Oswald (von links aus dem Hintergrunde).

Oswald.

Ihr ließt
Die Jagd im Stich, Herr —

Ethelwold.

Hast du mich vermißt?
Du warst der Einz'ge wohl, mein alter Freund.
Ich sage dir, man wird so überzählig,
So überflüssig!

Oswald.

Theurer Herr, ich hätt'
Ein groß Anliegen. Wollt Ihr auch mich hören?

Ethelwold (vor sich hin).

Sprich! sprich! Ich höre.

Oswald.

Daß Ihr meines Amts
In Gnaden mich entlasset.

Ethelwold.

Deines Amts?
Sprich deutlich. Die Gedanken taumeln mir;
Mein Kopf summt wie ein Bienenstock; nur daß
Er nicht von Honig trieft.

Oswald.

Mein güt'ger Herr,
Ihr habt zu Eurem Burgvogt mich bestellt.
Ich wünschte mir nichts Bessres lebenslang —
Das ist vorbei.

Ethelwold (zerstreut).

Wohl! Manches ist vorbei.
Doch faß dich kurz. Warum ward dir's verleidet?
Ich hörte, daß du um Editha freist —

Oswald (sich abwendend).

Ihr wißt —? — Die Thorheit hab' ich abgethan;
Doch duldet's mich nicht mehr im leeren Haus.

Ethelwold.

Im leeren Haus?

Oswald.

Wie lange noch, so zieht
Ihr in die Stadt auf Nimmerwiederkehren.

Ethelwold.

Was faselst du?

Oswald (zögernd).

Ich hörte, was der König
Vorhin zur Herrin sprach: er duld' es nicht,
Daß solch ein Kleinod seiner Krone fern
In dunkler Wildniß leuchte.

Ethelwold.

Sagt' er so?
Er duld' es nicht? Haha! der gnäd'ge König
War aufgeräumt. Und diesen art'gen Scherz
Nahmst du für Ernst? O, deine Herrin, wett' ich,
Hat nur gelacht dazu.

Oswald.

Sie lachte. Doch
Sie sprach: ich werb' Euch tief verpflichtet sein,
Mein König, wenn Ihr Ethelwold bewegt,
Aus unserm Eulennest —

Ethelwold (hastig).

Genug! schon gut!
Nun siehst du doch, wie scherzhaft sie gelaunt.
„Aus unserm Eulennest" — ein lust'ger Name
Für unsere gute Burg, wo sie doch sonst
So gern gehaust. Nein, Oswald, schlag die Grillen
Dir aus dem Sinn. Bin ich nicht Herr der Burg,
Dein Herr und — ihr Herr?

Oswald.

Wenn's doch anders käme,
Und Ihr hinweggingt — Herr, Ihr wißt, ich bin
Kein Feind der Einsamkeit. Jetzt aber wär's

Nicht einſam mehr, jetzt würd' es ſpuken dort:
Zwei blanke Flackeraugen, ein ſpitzbübiſch
Gerümpftes Lippenpaar — o Höll' und Tod!
Das Haar mir ſträubte ſich am hellen Tag,
Es machte mich zur Memme.

Ethelwold.

Du haſt Recht:
Mit Geiſtern kämpft der Tapferſte ſich lahm.
Und doch — es giebt noch grauenvollern Spuk,
Als abgeſchiedne Seelen: ſolche, die
In Fleiſch und Blut einhergehn, doch dem Leben,
Das ſie dereinſt gelebt, ſo abgeſtorben,
Daß Freunde ſie wie Feinde grüßen; — o
Der Blick aus eines Schädels Augenhöhle
Iſt mild und ſonnig gegen ſolchen Gruß.

(Jagdfanfaren)

Horch! das Gericht!

Oswald.

Kommt zu Euch, theurer Herr!
Der Jagdzug naht.

Ethelwold.

Ja ſo! Wird Alles untreu,
Soll unſre Miene doch uns treu ſein. Oswald,
Seh' ich wohl aus, wie Einer, der zu Nacht
Kein Auge ſchloß? Ich hatte zu viel Licht.
Heut bin ich munter. Sieh den luſt'gen Zug.
Da bringen ſie den Eber. Wie der Wilde
So friedlich ruht. Wir — werden noch gehetzt;
Gleichviel! Wir haben Hauer, uns zu wehren.

(ſchwingt den Hut den Auftretenden entgegen.)

Heil dem erlauchten Jagdherrn! Heil dem König!

Dritte Scene.

Vorige. Jäger (aus dem Hintergrunde links, den erlegten Eber auf einer Tragbahre, mit Zweigen zugedeckt, in ihrer Mitte. Hinter ihnen) Edgar, Elfride (an der Hand führend, dann) Editha, Kadwall, Gefolge.

Elfride

läßt die Hand des Königs los, geht auf Ethelwold zu, in heiterster Laune. Der König spricht im Hintergrunde mit den Jägern).

Nun, Ethelwold? So lange schon der Jagd
Entzogst du dich?

Ethelwold (mit gezwungner Ruhe).

Mich lockt' ein Edelhirsch.
Ich setzt' ihm hitzig nach; stets vor mir her
Sah ich sein Krongeweih durchs Dickicht brechen.
Vielleicht war's ein Phantom nur; immer floh es,
Und winselnd kläfften meine Rüden. Da
Verschwand's auf einmal. Dich und unsre Jagd
Wußt' ich wohl aufgehoben.

Elfride.

In der That,
Du mußt dem königlichen Jagdherrn danken,
Daß dir dein Weib noch blieb.

Ethelwold.

Ihm? Das ist lustig,
Fürwahr!

Elfride

(sieht ihn betroffen an und fährt dann fort).

Wir kamen an die Teufelskluft
Und spähten schaudernd in den schwarzen Abgrund,
Aus dem am heißen Mittag grabeskühl
Der Dunst heraufstieg. Plötzlich wich der Boden
Mir unterm Fuß — noch jetzt, gedenk' ich dran,
Vergehn die Sinne mir — und hätte nicht
Der König mich umfaßt und rettend mich
Zurückgerissen, läge jetzt dein Weib
Wohlaufgehoben in der schwarzen Tiefe.

Ethelwold.

Der König selbst umfaßt' und schirmte dich?
O er ist gnädig!

Elfride.

Sagst du das so kühl,
Und bist ihm doppelt nun ein Leben schuldig?

Ethelwold (auffahrend).

Erinnre mich —! (sich fassend) Doch du hast Recht: mein Leben
Und deins — und meine Freiheit — o ich bin
Ihm tief verschuldet!

Elfride.

Mehr noch will er dich
Verpflichten, will, wenn wir in London sind —

Ethelwold.

In London? Nimmermehr!

Elfride (unbefangen).

Und warum nicht?

Ethelwold.

Weil du Elfride bist, ich Ethelwold
Und Edgar Edgar.

Elfride.

Sind das Gründe?

Ethelwold.

Ja!
Abgründe sind's. Nichts mehr davon!

Elfride

(sieht ihn befremdet an, wendet sich dann ab, wieder heiter).

Mein König,
Er dankt Euch, daß Ihr ihm sein Weib erhalten,
Doch wie ein Kranker seinem Arzt, der mit
Dem Leben auch die Krankheit ihm erhielt.
O Frauenschicksal, heut vergöttert, morgen
Kaum noch beachtet! Doch der Hausfrau bleibt
Zu müß'gem Kummer keine Zeit. Mein Fürst,
Geliebt es Euch, so ruht im Kühlen hier,

Bis wir zu Tiſch Euch rufen. (leiſe) Sagt ihm nur,
Was wir beredet. Er iſt eigenſinnig,
Mir ſchlug er's ab; Euch kann er's nicht verweigern.
Komm, komm, Edith!

(Ab nach links. Der Eber wird fortgetragen. Das Gefolge entfernt ſich.)

Vierte Scene.

Edgar. Ethelwold.

Edgar
(ſich neben der Quelle niederlaſſend).

Du haſt hier ſchöne Forſten, Ethelwold.
Dein Ahnherr Wilfrid war ein kluger Mann,
Daß er hier lebt' und ſtarb.

Ethelwold (düſter ohne aufzublicken).

In meinen Adern
Rinnt wohl ein Tropfen noch von ſeinem Blut.

Edgar.

Und jene Teufelskluft, die ihn begrub,
Iſt's wirklich wahr: wer da hinabſtürzt, kehrt
Zum Lichte nie? Die Strömung ſpült ihn fort?

Ethelwold.

So iſt's.

Edgar (nach einer Pauſe).

Hör, Ethelwold, da du dem Ahnherrn
Im Leben gleichſt, wie wär's, du wähltest dir
Die gleiche Gruft, wie er?

Ethelwold.

Wohl mag's geſchehn,
Daß ich dereinſt —

Edgar (kalt).

Dereinſt? Warum nicht heut?

Ethelwold (haſtig aufblickend).

Herr —!

Edgar (ruhig fortfahrend).

Denn dein Ahnherr war ein klügrer Mann,
Als du, sein Enkel. Nicht ein junges Weib
Führt' er in diese Wildniß, nicht ein Weib,
Auf das sein König schon ein Auge warf.

Ethelwold (gepreßt).

Ist's königlich, die Schuld, die du verziehn,
Mir vorzurücken?

Edgar.

Thor! Dem Dieb verzeiht man,
Wenn er das Gold zurückbringt, das er stahl.
Doch du —

Ethelwold (leidenschaftlich ausbrechend).

Sie ward die Meine. Hat der Spruch
Der Kirche sie nicht ewig mir verbunden?

Edgar.

Wer Macht, zu binden, hat zu lösen Macht.
Ich that der Kirche viel zu Liebe; nun
Kargt sie wohl nicht mit Dank.

Ethelwold.

Mich von ihr scheiden?
Nie! Niemals! Tödte mich — du hast die Macht.
Wirf in die Teufelskluft dein Königswort
Und laß mich richten; oder hinterrücks
Stoß selber mich hinab! Doch aus dem Abgrund
Wird zwischen dich und sie mein blut'ger Schatten
Hintreten und die Thür des Brautgemachs
Bewachen, wie mit seinem Flammenschwert
Der Cherub stand vor Edens Thür.

Edgar (erhebt sich).

Du rasest.
Ich will auch das verzeihn. Seit ich sie sah,
Vergeb' ich jede Sünde, die ein Mann
Um dieses Weib begeht, vergeb' auch mir
Die Schuld, wenn es ein sünd'ger Vorsatz ist,

Sein Eigenthum dem Räuber abzujagen.
Das aber will ich thun, ſo wahr ich König,
So wahr ich Edgar bin.

Ethelwold.

Gewalt? Du willſt,
Auf deine Königshoheit pochend, ſie
Aus meinen Armen reißen?

Edgar (mit ruhigem Hohn).

Braucht es das?
Braucht es Gewalt, wo unſre Bundsgenoſſin
Die Schwachheit eines Weibes iſt? Sie kenn' ich
Seit wenig Stunden, ihr Geſchlecht ſeit lange.
Soll ich dir ſagen, was geſchieht?

Ethelwold (vor ſich hin, verſtört).

Und doch —
Du kennſt ſie nicht!

Edgar.

Soll ich das Märchen dir
Erzählen, das nach kurzen Wochen ſchon
Die Spatzen von den Dächern pfeifen? Willſt du
Am Hof dich ſehn mit Gnaden überhäuft,
Vielleicht in wicht'gem Staatsgeſchäft entſendet
Nach fremden Höfen, und dein ſchönes Weib
In London — meines Thrones Zier? Ich habe
Des Lebens und der Freiheit dich verſichert —
Der Ehre nicht!

Ethelwold (heftig).

Und wenn ich Gnad' und Gunſt
Dir vor die Füße werfe, lieber arm
Ins Elend wandre, mit mir nur mein Weib,
Mein Schwert und meiner Ehre blanken Schild?

Edgar.

Verblendeter! Du wähnſt, ſie folgte dir?
Elfride? Einmal that ſie's; nimmermehr
Zum zweiten Mal. Seit geſtern — muß ich dir's

Noch ſagen? — wandte ſich ihr Herz von dir,
Und nie kehrt dir's zurück!

Ethelwold (außer ſich).

Das lügſt du, König,
Und dieſe Lüge zahlſt du mit dem Leben!
Verführer, zieh dein Schwert! Die Zunge will ich
Verſtummen machen, die mit glattem Ziſchen
Mir Glaub' und Hoffnung aus dem Buſen ſtiehlt.
Nur weil du athmeſt, iſt mein Heiligſtes
Bedroht, mein Eigenthum mir ſchnöd entfremdet.
Und darum darf von uns nur Einer athmen,
Du oder ich. Zieh, König Edgar! Willſt
Du feig dich bergen hinter deinem Thron?
Du warfſt die Augen auf mein Weib, das macht mich
Zu deinem Pair. Laß denn das Gottesurtheil
Entſcheiden zwiſchen uns!

(bringt mit gezogenem Schwert auf ihn ein.)

Edgar (mit kalter Ruhe).

Ein Gottesurtheil?
Und fiel' es gegen mich, was frommte dir's?
Wenn du mich hier erſchlagen, wäre dir
Ihr Herz gewiſſer? Würde Königsblut
Den jähen Riß durch euer Leben kitten?
Steck ein das Schwert. Zu ungleich iſt der Kampf
Des Trunknen mit dem Nüchternen, des Schuld'gen
Mit ſeinen Richter!

(nach einer Pauſe, da Ethelwold die Waffe ſinken läßt und vor ſich hinſtarrt)

Du verſtummſt. Ich war
Dein Freund, und ob wir gleich nun Feinde ſind,
Will ich doch ſchonend thun das Schonungsloſe.
Wir können nicht dieſelbe Luft mehr athmen,
Doch auch nach deinem Blut begehr' ich nicht.
Drum, an dem Rand der Kluft, die Nichts zurückgiebt,
Verliere Hut und Jagdſpeer. Dann verbanne
Dich ſelbſt aus dieſem Reich, flieh in ein Land,
Wo Niemand am Geſicht dein Schickſal lieſ't.

Du ſei'ſt verunglückt, wird die Sage gehn;
Dein Weib betrauert dich, wie ſich's geziemt.
Und wenn die Zeit erfüllt, — wird wieder mein,
Was mein von Anfang war, nach Königsrecht.

Ethelwold (halb für ſich, leidenſchaftlich).

Nein, nein! Noch iſt kein Tropfen ihres Bluts
Verfälſcht. Nur wie ein Fieber flackert drin
Die Wallung ſünd'gen Leichtſinns, der mit Feuer
Zu ſpielen liebt. Jung iſt ſie und ein Weib
Und königlichen Schmeichelns ungewohnt.
Denn nur die Sprache heil'ger Leidenſchaft
Erklang hier, eh du kamſt. Und über Nacht
Soll Alles — nein, und wärſt du Lucifer,
Der Fürſt der Hölle, ſelbſt und zeigteſt ihr
Die Herrlichkeit der Welt vom Bergesgipfel,
Sie ſtieße dich hinweg, das Spiel mit Eins
Durchſchauend, das um ihre Seele geht;
Denn die iſt rein, — iſt mein!

Edgar (kalt).

Soll ich ſie fragen?

Ethelwold (wie oben).

Wenn dies mir wankte, dieſe Zuverſicht —
Dann freilich, dann hätt' ich mir angemaßt,
Was niemals mir gebührt, dann müßt' ich ſchamroth
Den Raub erſtatten an den wahren Herrn.
Denn eh ich, trotzend auf mein Recht, ein Herz,
Das ſich mir ſträubend abgekehrt, gewaltſam
Bändigt' in meinen Arm —

Edgar.

Soll ich ſie fragen?
Dort kommt ſie, ahnungslos. Verbirg dich! Lauſche,
Was ſie mir ſagen wird, und dann entſcheide,
Was Ehre dir befiehlt.

Ethelwold
(aufblickend, mit raſchem Entſchluß).

An dieſer Stelle,
Die unſrer jungen Wonne Zeugin war —
Wenn hier kein Engel ihre Seele ſchirmt
Vorm Gluthhauch der Verſuchung — wohl, es ſei!
Befrage ſie; und ſpricht ſie mir das Urtheil,
So nimm ſie hin, ſo iſt ſie deiner werth,
Und über des verſchollnen Flüchtlings Haupt
Soll ew'ger Trennung Nacht zuſammenſchlagen!
(geht haſtig ab nach rechts.)

Edgar.

Die Wette gilt! Dein Spiel verlorſt du, Thor.
Fahr hin!

Fünfte Scene.

Edgar. Elfride (kommt aus dem Hintergrunde, von links).

Elfride.

Das Mahl, mein König, iſt bereit — doch wo
Blieb mein Gemahl? Ich ließ ihn doch bei Euch.
Was habt ihr abgeredet?

Edgar.

Er verließ mich,
Da er mich müde ſah, — wohl: ſeiner müde.
Kommt, ſchöne Frau! laßt hier am Quell Euch nieder;
Der Ort iſt recht gemacht, um anzubeten.

Elfride
(abwehrend, da er ihre Hand ergreifen will).

Es iſt nicht gütig, daß Ihr meiner ſpottet.
Ihr wißt, ich bin nur eine ſchlichte Frau,
Des Hofes Schmeichelreden nicht gewohnt;
Doch wenn mein Gatte mich nach London führt —
Herr, ſpracht Ihr ſchon mit ihm?

Edgar (finſter).

Nicht viel.

Elfride.

Von London?

Edgar.

Noch nicht. Er war verdroſſen. Seine Schuld
Lag wie ein ſchwarzer Nebel über ihm.
Kommt! Dieſes Moos iſt weicher als der Thron,
Die Büſche wölben ſich zum Baldachin —
(Sie ſetzt ſich nachdenklich, wo er ſie hingeführt.)

Elfride.

So habt Ihr's auch bemerkt, wie trüb er blickt,
Trotz Eurer Huld? Wie er uns meidet?

Edgar.

Uns!
Ich dank' Euch für dies Wort.

Elfride.

Was meint Ihr nur?
Nein, ſolche Deutung dürft Ihr einem Wort
Nicht geben, wenn ich nicht verſtummen ſoll.

Edgar.

So deut' ich Eu'r Verſtummen, ſüße Frau.

Elfride.

Und doch — Ihr ſollt mich nicht verwirren. Sagt,
Habt Ihr auch recht von Herzen ihm verziehn?

Edgar
(finſter ſich abwendend).

Nichts mehr von ihm!

Elfride.

O ſeht, es ahnte mir:
Ihr grollt ihm noch, — Ihr haßt ihn!

Edgar.

Reißt das Herz
Mir aus der Bruſt und gebt mir zum Erſatz
Ein Taubenherz, ſo will ich ihm verzeihn.
Doch weil ich Edgar bleib' und du Elfride,
Muß ich Den haſſen, der dich mir geraubt.

Elfride (zuſammenfahrend).

O welch ein Wort!

Edgar.

Und kann dich's Wunder nehmen?
Kann ſchales Mitleid ſo den Sinn dir trüben,
Daß dich erſtaunt, was ſonnenklar? O Heil'ge,
Du haſt in deiner tiefen Huld den Sünder
Begnadigt, juſt weil er an dir gefrevelt.
Doch warſt du ihm ſo mild, was that denn ich,
Daß nicht ein Strahl des Mitleids auch auf mich,
Der Nichts an dir verbrach, ſich niederſenkt?
Ich weiß, der Räuber hat mein Bildniß dir,
Entſtellt von ſchwarzen Flecken, vorgetäuſcht,
Auch hab' ich oft gefehlt; — heiß iſt mein Blut,
Und Niemand legte je ihm Zügel an.
Das iſt der Fluch der Macht; niemals empor
Zu Ebenbürt'gen blickt' ich, niemals fand
Ich meinen Meiſter, bis ich dich geſehn!

Elfride (ſchwer athmend).

Ihr ſpottet mein! Mich ungelehrtes Weib —!

Edgar.

So wahr ein echter Mann nur einem Weibe
Sich beugen mag, ſo wahr biſt du das Weib,
Das aller Elemente blinden Streit
In mir zu ſtillen Macht hat. Dich nur ſucht' ich
In Allen, die bisher mich flüchtig lockten,
Und fand dich nun erſt, eines Andern Weib,
Und dennoch mein, nach allem Rechte, Gottes-
Und Menſchenrecht.

Elfride (erhebt ſich, in ſichtbarer Angſt).

Nichts mehr, mein Herr und König!
Ich — bin vermählt, Ihr wißt es. Wo nur iſt
Mein Gatte? Laßt uns zu ihm gehn. Ich darf —

Edgar

(von ihr wegtretend, düſter).

Der Weg iſt frei. Sucht Euren edlen Gatten —
Mich, ſeh' ich wohl, mich haßt und fürchtet Ihr.
Lebt wohl!

Elfride.

Mein gnäd'ger König — nein, Ihr irrt!
O wie nur sag ich's? Habt doch Ihr Erbarmen!
Mißhört, mißdeutet nicht —! Was dächtet Ihr,
Wenn meiner Pflicht so sehr vergessen —

Edgar
(sich rasch wieder zu ihr wendend).

Pflicht!
Pflicht! O dies Wort giebt mir das Leben wieder.
So ist's die Pflicht, die Euer Fühlen knechtet?
Und wäre diese Fessel nicht — Elfride,
Es hört uns Niemand, als dies bange Herz,
Das du mit einem Wort aus seiner Qual
Erlösen kannst: — wenn heute noch du frei
Dir angehörtest, und die Wahl, um die
Ein Selbstling dich betrog, sie stände wieder
Vor dir, — wie würdst du wählen?

Elfride
(nach einer Pause, das Gesicht in tiefster Verwirrung mit ihren Händen bedeckend, kaum hörbar.)

Fragt mich nicht!

Edgar

O himmlisches Gesicht!
(Er zieht ihr die Hände von den Augen, stürzt vor ihr nieder. Sie neigt sich selbstvergessen zu ihm hinab, plötzlich fährt sie zurück.)

Elfride.

Ha! Welch ein Ton!
Hörtet Ihr nicht?

Edgar.

Nichts, holde Frau!

Elfride (sich schaudernd umblickend).

Es klang —
Wie wenn ein — Sterbender — (aufspringend)
Er war es!

Edgar.

Wer?

Der wilde Tauber, der im Buschwerk hier
Sein Nest gebaut? Die Schlange, die nach Kühle
Verschmachtend sich zum Quell durch raschelnd Laub
Den Weg gesucht?

Elfride.

Ihr weicht mir aus! — Er war's,
Er hörte, was wir sprachen!

Edgar.

Ethelwold?
Wie ich ihn neid' um diese Angst, ihn hasse,
Daß er es sein muß, dem die Ebb' und Flut
Des schönsten Busens gilt!

Elfride (in höchster Erregung).

Ich will — o laßt mich
Ihn suchen — ihm erklären —

Edgar.

Bleibt! Man kommt.
Was dächte man, wenn man die Herrin säh'
An meiner Seite mit umwölkter Stirn!

Sechste Scene.

Vorige. Von links Editha, Radwall, Gefolge. Diener (mit Tischgeräth, Schüsseln und Krügen, die sie im Hintergrunde auf dem Rasen aufzustellen beginnen).

Editha.

Zu Tisch! Man ruft zu Tisch! Der Himmel gebe,
Daß jeder Gast so hungrig sei wie ich,
Dann braucht es kein Entschuld'gen unsres Mahls.
(zu Elfride, die ganz in sich versunken steht)
Elfride, willst du nicht — wo ist der Earl?

Edgar.

Wir warten nur auf unſern edlen Wirth.
Wo mag er zaudern?

Kadwall.

Ich ſah kürzlich erſt
Sir Ethelwold von dieſem Ort hinweggehn,

(Elfride ſchrickt zuſammen.)

In Eile, ſchien's.

Edgar.

In welcher Richtung?

Kadwall.

Dort,
Nach jener Gegend, nach der Teufelskluft.
Ich rief ihm nach — er aber hörte nicht.

Edgar.

Man geh' ihm ſchleunig nach.

(Einige Jäger, darunter Oswald, entfernen ſich.)

(Der König wendet ſich, da Elfride ihn nicht hört, zu Editha.)

Mein edles Fräulein,
Ihr habt um unſer Mahl Euch viel bemüht.
Ihr ſollt nicht minder warmen Dank empfahn,
Wenn unſer Zögern auch die Speiſen kühlt.

Editha.

Wie käme mir ſo hohe Gnade zu!
Was bin ich überhaupt? Ein Aſchenputtel.

Edgar.

Nein, bei Sanct Georg —

Kadwall.

Ihr ſollt ſie ſingen hören,
Mein gnäd'ger König. Wie ich ſie vorhin

Am Herde traf, bemüht den Spieß zu drehen,
Sang sie dazu so vogelhell und lieblich,
Ein Lied zumal, ein Jagdlied.

Edgar.

Bitt' Euch, Fräulein,
Singt uns das Lied.

Editha.

Nein, nein!

Edgar (lächelnd).

Wenn's Euer König
Bei seinem Zorn gebeut?

Editha.

Mein König ist
Herr über meinen Hals. Wenn er dem Henker
Gebeut, so sing' ich meinen letzten Ton;
Doch anders nicht.

Edgar.

Hört die Rebellin! Doch
Wenn Euer König bittet —

Editha.

Dann fürwahr —

Elfride (hastig).

Sing nicht, Edith!

Editha.

Warum nicht? Hörst du nicht —?

Elfride.

O diese Angst! Noch immer, immer nicht —
(Oswald erscheint im Hintergrunde.)
Oswald — wo ist er? — fandst du ihn?

Oswald

(kommt in den Vordergrund, legt Ethelwold's Hut und Jagdspeer Elfride zu Füßen).

Ich fand
Von meinem Herrn — nur das.

Elfride (aufschreiend).

Sein Hut und Speer!
Wo, Oswald, wo?

Oswald.

Am Rand der Teufelskluft.
(Große Bewegung unter den Umstehenden.)
Da hing der Hut an einem Brombeerstrauch,
Deß Ranken überm Abgrund nickten, dicht
Daneben lag die Waffe — weit und breit
Von einem der Lebend'gen keine Spur.

Elfride (wankend).

Editha —!

Editha

(zu ihr hineilend).

Heil'ger Gott — sie stirbt! (stützt sie.)

Elfride (sie abwehrend).

Nein, nein!
Es ging vorbei. Ich will nur selbst — ich muß
Mit eignen Augen — (thut ein paar Schritte.)

Edgar.

Theure Frau, erlaubt —

Elfride.

Hinweg! Rührt mich nicht an!

Edgar (zu Radwall).

Sie kommt von Sinnen.

Elfride.

Fort! fort! Durchſucht den Wald — o zaubert nicht!
Holt Seile — Leitern — ich will ſelbſt hinab —
(Sie will fort, bleibt plötzlich ſtehen, mit verzweifelnder Geberde.)
Umſonſt! Ich fühl' es hier — todt iſt er, todt,
(nach einer Pauſe, tonlos vor ſich hin, in Verzweiflung)
Und ich — hab' ihn — getödtet!
(Sie bricht zuſammen.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

Halle im Königsſchloß zu London. Im Hintergrunde eine erhöhte Galerie, zu der einige Stufen emporführen. Rechts und links Thüren. Vorn rechts zwei erhöhte Seſſel.

Erſte Scene.

Editha (von rechts, hinter ihr) Oswald (in einem Pelzrock, eine Armbruſt über der Schulter).

Editha.

Ihr, Oswald, in der Stadt, im Königsſchloß,
Das zu betreten hoch und theuer Ihr
Verſchwort, eh Wunder nicht geſchähen?

Oswald (finſter).

Nun,
Ich denke, Wunder ſind geſchehn.

Editha.

Das wäre!

Oswald.

Ein Wolf, vom Froſt und Hunger zahm gemacht,
Kam geſtern winſelnd in den Hof; 'nen Damhirſch
Von zwanzig Enden fing ich mit der Hand —
Und eine Wittwe, der im Juli erſt
Ihr edler Gatte ſtarb, ward ſchon im Jänner
Des Königs Hausfrau.

Editha.

Hu, die böſe Zunge!
Nur immer brummen! Und dann wundert's ihn,
Daß man von Bären weg zu Menſchen flieht!

Oswald.

Nein, Ihr habt Recht: ein Wunder war das nicht;
Ein Wunder wär's, wenn Weiber Treue hielten.

Editha.

Du Murrkopf! Weißt du nicht so gut, wie ich,
Daß unsre Frau sechs Monde sich gehärmt
Mit Thränenströmen, bis ihr eigner Vater,
Schier mit Gewalt, nach London sie geführt,
Da sichtbar sie vor Grämen hingewelkt?

Oswald.

Um hier dann sichtbar wieder aufzublühn
Im Sonnenschein des Throns. Haha! kein Wunder!
Ein König, der verliebt, ein eitler Vater,
Der eine Kön'gin gern zur Tochter hätte,
Und Todte schlafen gut. Ha lustig! lustig!
Wer's überlebt, kann lachen.

Editha.

Lästerzunge!
Wenn ich nur reden wollt'! Doch erst erzählt,
Was Euch hiehergelockt. Saht Ihr etwa
'nen Geist, so ungefähr von meinem Wuchs,
Und rief um Mitternacht 'ne süße Stimme:
Oswald! mein trauter Oswald! liebst du mich?

Oswald.

Narrheit! Mein Schlaf ist fest. An meiner Armbrust
Sprang mir der Bügel gestern, da ich jagte.
Da mußt' ich in die Stadt zum Waffenschmied,
Und da ich doch in bessrer Zeit der Frau —
Frau Kön'gin wollt' ich sagen — zugethan,
Trieb mich's zu sehn, ob sie vergnügt ist, oder
Ob sie den Stachel schon im Honig spürt.

Editha.

Nicht auch vielleicht, wie mir das Hofkleid steht?
Man findet, daß ich hübscher ward. Doch wer

Darf Höflingsworten trau'n! Ihr, Oswald, ſeid
So ehrlich wie der Tod, der Niemand ſchont.
Sagt Ihr mir nun einmal —

Oswald
(ſie finſter betrachtend).

Fahr nur ſo fort;
Du bringſt's noch weit!

Editha.

Wer weiß! Doch ganz im Ernſt:
Die arme Kön'gin —

Oswald.

Krank?

Editha.

Am Leibe nicht,
Doch iſt's, als nag' ein Wurm an ihrer Seele.
Sie lacht nicht mehr. April iſt nicht ſo wechſelnd
Wie ihre Laune, und des Königs Stirn
Umwölkt ſich mehr und mehr. Er liebt es nicht,
Wenn Weiber, die er liebt, an Andres denken,
Als nur an Poſſen, wenn er lachen will.
Es nimmt kein gutes Ende; denkt an mich.

Oswald.

O Strafgericht des Himmels!

Editha.

Seht, da kommt ſie
Aus der Kapelle, wo ſie Tag für Tag
Auf ihren Knieen betet ſtundenlang.
Seht, wie ſie bleich iſt!

Oswald.

Arme Büßerin!

Zweite Scene.

Vorige. Elfride (von links, in dunklem Gewande, ein Meßbuch in der Hand, mit geſenktem Haupt. Wie ſie Oswald erblickt, erſchrickt ſie und bleibt ſtehen).

Elfride.

Wen ſeh' ich? Oswald! unſer alter Freund!

Editha.

Noch ganz ſo unwirſch, rauh und bärenhaft,
Wie wir ihn ſtets gekannt.

Elfride

(reicht ihm die Hand, die er ehrerbietig küßt).

Mein guter Oswald,
Was hat Euch hergeführt? Iſt's irgend was,
Das eine arme Frau gewähren kann,
So iſt's gewährt. Geh nur, Edith, und ſorge,
Daß man mit Wein und Speiſen ihn erquicke.
Der Weg iſt weit und rauh die Jahreszeit.

Oswald.

Ich dank' Euch, hohe Frau; doch kann's nicht ſein.
Ich hatt' hier ein Geſchäft, das iſt beſorgt;
Nun will ich eilig wieder heim vor Nacht.

Elfride.

Wie? heute noch? (zu Editha) Thu, wie ich ſagte!

(Editha ab).

Oswald.

Herrin,
Ich ließ die Burg nur in der Hut der Knechte,
Und — ob mein Herr auch todt — noch immer iſt mir,
Als ſäh' er Alles, was ich thu' und laſſe,
Und Rechenſchaft müſſ' ich von Allem geben.
Verzeiht —

Elfride

(tritt ihm näher, mit leiſerer Stimme).

Geht es dir auch ſo, treuer Mann?
O du biſt glücklich. Was du thuſt und denkſt,
Braucht keines Todten und Lebend'gen Auge
Zu ſcheu'n. Und wenn die Todten wiederkehrten —
Das aber iſt unmöglich; iſt's nicht, Oswald?

Oswald.

Ich weiß nicht, gnäd'ge Frau.

Elfride.

Nein, nein! Geſpenſter,
So ſagt der Biſchof, ſind nur Fabelweſen.
Nur Einer je ſtand von den Todten auf,
Der aller Sünder Sünden abgekauft
Mit ſeinem heil'gen Blut.

Oswald.

So wird gelehrt.

Elfride.

Und es zu glauben, hilft zur Seligkeit.
Wenn's anders wäre, guter Oswald, — o
Dann ſtänd' es ſchlimm! — Doch was ich ſagen wollt':
Ich bin ſehr einſam hier, einſam, wie nie
In unſrer ſtillen Burg im Walde draus.

Oswald.

Habt Ihr das Fräulein nicht?

Elfride.

Sie iſt ein Weib.
Ein Weiberherz iſt kaum ſich ſelber treu,
Wie hielt' es Andern Treue? Drum verſprecht mir,
Daß Ihr zuweilen mich beſuchen wollt.
Obwohl mir's weh thut, alter Zeit zu denken,
Kann ich's doch nicht entbehren. Geht mit Gott,
Und — bleibt dem Todten treu!

(reicht ihm wieder die Hand, die er küßt. Er wendet ſich zum Abgehn.)

Elfride.

Halt! noch ein Wort!
Sobald der Schnee ſchmilzt, will ich in den Wald
Werkleute ſenden. An der Stelle, wo
Ihre jene traur'gen Ueberbleibſel fandet —
Ihr wißt wohl — (Oswald nickt.)
— dort ſoll die Kapelle ſtehn,
Die ich ihm weihen will; darinnen ſoll
Die ew'ge Lampe brennen und ein Prieſter
Jährlich am Trauertag die Meſſe leſen.
(leiſer)
Glaubt Ihr, daß Todte zu verſöhnen ſind?

Oswald.

Wir hoffen's, theure Herrin.

Elfride.

Guter Menſch,
Das ſagt er mir zum Troſt. Ich aber, Oswald,
Ich ſage dir: wenn wir die Todten auch
Verſöhnen, unſer eigen Herz iſt härter.
Nicht Gram noch blut'ge Thränen — Still! man kommt.
Hinweg! — Es iſt der König.

(winkt Oswald, der eilig nach rechts abgeht.)

Dritte Scene.

Elfride. Edgar (aus der Galerie, kommt raſch die Stufen herab).

Edgar.

Wer ging da eben fort? Oswald, der Burgvogt?
Und du in Thränen?

Elfride (ſich faſſend).

Mein Gemahl —

Edgar.

Ich will
Nicht forſchen, was dich wieder weinen macht.
Es iſt der Frauen Art, daß ſie mit Nichts
Zu Ende kommen, Dinge, die ſich feind,
Vereinen wollen, altes Glück und neues,
Gram um Verluſt und Stolz auf Neubeſitz,
Der durch Verluſt nur zu gewinnen war.
Zu lang ſchon duldet' ich dies Rückwärtsſchau'n,
Das den Verdacht muß wecken, Edgar's Hand
Und Krone ſei zu arm, ein Weib zu tröſten
Für eines unſcheinbaren Eheglücks
Vorzeitig Ende. Meine Würde kränkt's,
Drum ändre dein Betragen. Den Verkehr
Mit deinen alten Dienern duld' ich nicht,
Und dieſes Oswald tückiſches Geſicht
Will ich kein zweites Mal am Hofe ſehn.

Elfride (ihn ruhig anblickend).
Befiehlst du auch Editha heimzusenden?

Edgar (stirnrunzelnd).
Ich weiß, worauf du zielst. Mit Argwohn siehst du,
Daß dieses Mädchen eine Macht besitzt,
Die dir gebricht, — weil du sie nicht mehr übst:
Die finstre Laune mir zu lichten, mir
Die Sorge wegzulachen. Zeige mir
Dein Auge wieder, wie am ersten Tag;
Es steht bei dir.

Elfride (schmerzlich).
Bei mir! Steht's auch bei uns,
Ein andrer Mensch zu sein, als Gott uns schuf?
Warum hast du so herrisch übereilt,
Was nur die Zeit uns reifen konnte? Hab' ich
Nicht selbst gewarnt? Ich war verwöhnt an Liebe —
Denn was er auch gefehlt: vor seine Schuld
Tritt Liebe wie ein Cherub, der sie sühnt!
Ich flehte dich, mich sanft und warm zu hegen;
Hast du dein Wort gehalten? Bist du deß
Gewiß, o Edgar, daß die Liebe, die
Du mir geschenkt, so ganz das Opfer aufwiegt,
Das ich dir brachte?

Edgar (aufbrausend).
Opfer? Nun, beim Himmel,
Das Wort ist seltsam! Englands Krone wöge
Nicht eines Wittwenschleiers Opfer auf?
Und Edgar's Liebe — zwar kein Ethelwold,
Kein scheuer Knabe bin ich, der nur Einmal
Sich kecker That vermaß, da er die Hand
Erhob nach Königsgut; kein girrender Weichling,
Der hinter Weiberröcken seine Schuld
Zu bergen sucht; kein feiger Thor —

Elfride.
Halt ein!
Kein Wort mehr, das den Todten schmäht! Du weißt nicht.

Was dann in mir erwacht, das für ihn ſpricht
Und mich verklagt. Noch lebt in mir der Wille,
Dem, was der Himmel fügte, mich zu fügen.
Doch wenn du ſchonungslos mit mir gebahrſt,
Thut eine Kluft ſich auf in meiner Seele,
Drin jeder Troſt verſinkt, von dunklen Strömen
Hinweggeſpült, und wie du ewig mich
Unſelig machſt, wirſt du auch elend werden!

Edgar.

Ich —! Doch genug! Daß ich dies hören kann
Und an mich halten, zeugt für meine Nachſicht
Mit deinem kranken Muth. Doch dies Geſpräch
Sei unſer letztes über das, was ewig
Vergangen und begraben. Unſre Pflicht
Gehört dem Kommenden. Northumbrien
Verſagt die Steuern, wähnt uns noch berauſcht
Vom Hochzeitswein und juſt die Zeit gelegen,
Uns ungeſtraft zu trotzen. Doch der Heerzug
Ward insgeheim gerüſtet. Heute noch
Geht's auf die Fahrt — und unſre Königin
Begleitet uns.

Elfride (müde und tonlos).

Ich kenne meine Pflicht.

Edgar.

Ein froheres Geſchäft noch wartet unſer.
Eſſex und Suſſex ſandten Hochzeitsgaben;
Wir müſſen ſie empfangen. Schmücke dich,
Wie Englands Königin geziemt, und leg
Ein Lächeln in dein Antlitz; denk daran:
Ich will beneidet ſein, und nicht beklagt,
Und keine Todten ſoll'n den Tag mir trüben!
(führt ſie nach rechts ab.)

Vierte Scene.

Volk (strömt durch die Galerie herein, gruppirt sich zu beiden Seiten des Saales. Darunter ist ein) alter Fischer (das Netz über der Schulter, den Kopf in eine eng anschließende Kappe gehüllt, die Stirn und Augen verschattet; den unteren Theil des Gesichts verbirgt ein struppiger grauer Bart. Er geht langsam, greisenhaft gebückt die Stufen herab und kommt links in den Vordergrund. Gleich darauf erscheint) Oswald (oben in der Galerie, späht mit ängstlicher Geberde überall umher, erblickt den Alten und eilt die Stufen hinab auf ihn zu).

Oswald (leise).

Hier find' ich Euch? Laßt Euch beschwören, — kommt
Hinweg!

Der Alte (Ethelwold).

Still, Oswald. Mir geschieht kein Leids.
Ein Spuk ist unverwundbar.

Oswald (ängstlich umherblickend).

Herr, ich sprach
Die Königin. Wenn es Euch freuen kann,
Daß sie in Gram dahinlebt, so frohlockt.
Was wollt Ihr mehr?

Ethelwold.

Mit Augen will ich sehn.
Ist's so, wie du gesagt, will ich mein Herz
Ersätt'gen an dem Anblick ihrer Qual.
Ist's anders — nun, dann um so besser, Oswald!
So ist's ja gut, daß ich ein Schatten ward,
Der keinen Platz mehr hat im Licht des Tages.

Oswald.

Und wenn sie Euch entdecken?

Ethelwold.

Hier im Haus
Ging ich vertraut vor Zeiten aus und ein
Und bin so sicher, wie der Fuchs im Bau.
Du aber geh! Reit heim in unsern Wald.
Ich folge dir, um dann — Gott weiß, wohin!

Die Welt ist weit, und todte Leute sind
Bedürfnißlos. (da Oswald zögert)
Schon spähen sie nach uns!
Hinweg!

(Oswald entfernt sich langsam. Ethelwold verschwindet einen Augenblick unter dem Volk.)

Fünfte Scene.

(In der Galerie hinten erscheinen) Herren vom Hof (die sich zu beiden Seiten die Stufen hinab aufstellen), dann Edgar (in voller Rüstung, mit) Elfride (im reichen königlichen Mantel, das Diadem in den Haaren. Sie nehmen Platz auf den erhöhten Sitzen rechts. Die Stufen herab treten) die Abgeordneten von Essex und Sussex auf, zwei Knaben (tragen ihnen auf Kissen die Geschenke nach, eine Anzahl ihrer Landsleute (begleitet sie, in schlichter, pelzverbrämter Kleidung, wie sie Jäger und Bauern tragen).

Zuruf der ganzen Versammlung.

Heil König Edgar! Heil der Königin!

Edgar (erhebt sich).

Essex und Sussex, seid willkommen hier!
Was lassen unsre Treuen uns entbieten?

Erster Gesandter
(tritt vor, verneigt sich tief).

Heil König Edgar, Heil der Königin!
Mich sendet die getreue Grafschaft Essex
Mit ehrerbiet'gem Gruß. Denn da wir hörten,
Der leere Platz an deiner Seite sei
Von Neuem ausgefüllt durch ein Gemahl,
Wie nie ein schön'res Weib den Thron geschmückt,
Da sprachen unsre Alten: Lasset uns
Zur Hochzeit nicht mit leeren Händen ziehn,
Nein, lieber säumen, bis ein Brautgeschenk,
Das solcher Fürstin würdig, uns bei ihr
Vertreten mag.

(wendet sich zu dem Knaben, der ein Kästchen trägt, nimmt ein Perlenhalsband heraus und überreicht es Elfriden.)

Da fischten unsre Taucher
Zwei Monden lang und hoben einen Schatz
Von edlen Perlen, licht und fleckenlos.
Sie mögen dir so vieler Jahre Zahl
Bedeuten, die hinrollen makellos,
Wie diese Meerdemanten an der Schnur.
Nimm hin die Gabe, Fürstin, und verleih
An deinem Hals ihr hundertfachen Werth,
Wie hundertfach dein Reiz den Ruf beschämt.
Heil, Heil Elfriden!

Gefolge von Essex.

Heil der Königin!

Ethelwold

(ist ganz im Vordergrunde rechts wieder hervorgetreten, die Augen unverwandt auf die Königin gerichtet. Für sich)

Ist jenes Weib, das lächelt, deren Ohr
In Huldigungen sich berauscht, Elfride?
Das jener Gram, von dem mir Oswald sprach?
Und wenn sie heuchelte — fürwahr, Natur
Schuf sie zur Königin. Nach Willkür zwingt
Sie Lächeln oder Thränen, ihr zu dienen,
Um alles Volk zu knechten. — Noch ein Sklav?

Zweiter Gesandter (knieend).

Mich sandte Sussex, Herrin. Wir sind arm.
Mißwachs und Wuth der Elemente traf
Uns schon im dritten Jahr. So bringen wir
Dir nichts, das werth, den Königsschatz zu mehren,
Nur was dir zeigt, wie reich du selber bist.

(wendet sich zu dem zweiten Knaben.)

Aus diesem kleinen Spiegel, eingefaßt
Mit zackigen Korallen, wie sie Fischer
Tief aus dem dunklen Gartenhain der See
An hellen Tagen brechen, strahle dir
Dein Bild entgegen. Dann gedenke, daß
Auch deines Gatten Reich ein Spiegel nur,
Der seiner Kön'gin Anmuth wiederstrahlt.
Heil, Heil und Segen auf dein Haupt!

Gefolge von Sussex.

Heil! Heil!

(Der Gesandte hat ihr den Spiegel überreicht. Sie bietet ihm die Hand zum Kusse, legt das Perlenhalsband um, betrachtet sich im Spiegel.)

Ethelwold (für sich).

Er küßt die Hand ihr — armer Wicht! Nun wird
Das Schlangengift dein junges Blut durchlodern.
Sie lächelt — Höll' und Himmel! Horch — sie spricht.

Elfride.

Ihr werthen Männer, wie nur dank' ich euch?
So hoher Ueberschwang an Lieb' und Lob
Könnt' einer Andern wohl den Sinn bethören.
Ich aber weiß: mich schmückt der Abglanz nur
Von meines Herrn und Königs Macht und Ruhm,
Und ihm nur dank' ich, daß ihr mein gedacht.
Ich bitt' euch, sagt es euren Landsgenossen
Mit meinem Gruß, wie sehr Elfride wünscht,
So theurer Neigung immer werth zu sein.

(sich zum Könige wendend)

Nun, Edgar? Soll mir nur der Spiegel sagen,
Wie königlich mich Euer Volk geschmückt?

Ethelwold (für sich).

Fünf Wochen erst gekrönt — und jedes Wort,
Als hätte man im Purpur sie gewiegt.
Und doch, wenn's Larve wäre, wenn im Herzen —

(mit plötzlichem Entschluß)

Erproben muß ich's, kostet' es mein Leben!

(tritt hastig vor.)

Edgar (Ethelwold erblickend).

Was will der Bettler dort? Beschenkt ihn, Arthur,
Und heißt ihn gehn.

Ethelwold

(ist dicht an den Thron herangetreten, beugt ein Knie. Dann mit verstellter Stimme).

Erhabne Frau —!

Elfride

(die mit den Gesandten gesprochen hat, fährt zusammen, thut einen Schritt vor und starrt entsetzt auf den Knieenden).

Um Gott! —

Welch eine Stimme!

Ethelwold (greisenhaft).

Hohe Königin,
Hör mich in Gnaden an. Kein Bettler bin ich,
Ein armer Fischer nur. An Maldon's Strand,
Wo sich der wilde Fluß — wir heißen ihn
Das schwarze Wasser —

Elfride (sich mühsam bezwingend).

Sprich — wer schickte dich?
Was bringst du mir?

Ethelwold.

Ich fischte gestern früh,
Und einen todten Hecht, wohl ellenlang,
Warf ich im Netz empor. Als ich ihn aufschnitt,
Fand ich in seinem Schlund, woran der Riese
Erstickt war, diesen Ring. Mich freut' er nicht,
Ich fluchte nur, daß um den blanken Tand
Der schöne Fisch verdarb. Doch mein Gevatter
Besah den Ring und sprach: Bring ihn der Kön'gin,
Die giebt dir eine Handvoll Gold dafür.
Nun sieh, da bring' ich ihn, — doch nicht um Gold;
Ich schenk' ihn dir, weil du so schön, weil Alles,
Was schön und kostbar ist, dir zugehört,
So wie, was Elend, Noth und Jammer heißt,
Auf mein Theil kommt. Und hier — hier ist der Ring.

(zieht aus den Falten seines Lederwammses den Ring hervor, hält ihn der Königin hin.)

Elfride

(ergreift den Ring, wankt plötzlich zurück).

Gott sei mir gnädig!

Ethelwold

(aufſpringend in wilder Freude).

Ha! Sie iſt elend wie ich ſelbſt!

(verſchwindet hinter der Menge, die ſich beſtürzt um Elfriden drängt).

Edgar (raſch vortretend).

Was iſt geſchehn?

Elfride (ſich faſſend).

Nichts, mein Gemahl! O Nichts!

Edgar (finſter).

Ein Ring? Mir iſt, ich kenne dieſen Ring.

Elfride.

Ein Fiſcher bracht' ihn mir; — der ſchwarze Fluß
Streift' ihn, ſo ſcheint's, von einer Todtenhand.

Edgar.

Schafft mir den Alten her! Er ſoll bekennen —

Einer der Hofleute.

Mein gnäd'ger Fürſt, der Greis verließ den Saal.

Edgar (heftig).

Sucht ihn! Mir ahnt geheime Tücke. — (für ſich) Wenn es
Botſchaft von ihm — Man wird noch Mittel finden,
Um todte Leute ſtill zu machen.

Sechſte Scene.

(Trompetenfanfare draußen. Oben in der Galerie erſcheint) Kadwall, mit anderen Rittern (ſämmtlich in voller Rüſtung, unter ihnen) Editha (im Panzerkleid, einen Stahlhelm auf den Locken).

Kadwall.

Herr,
Der Heerzug iſt bereit. Wir harren dein
Zum Aufbruch gen Northumbrien.

Edgar.

's iſt Zeit.
Wir ſind gerüſtet. (tritt zu Elfriden.)
Meine Königin —

(will ihr die Hand bieten, ſie hinauszuführen.)

Elfride
(nach innerem Kampf).
Edgar — zieh hin in Gottes Schutz! — Ich bleibe.

Edgar.
Wie? War's dein Wille nicht, wie deine Pflicht —?

Elfride.
Die Knie' versagen mir — ich bin sehr krank,
Zum Tode krank — Vergieb!

Edgar.
Ho, Weiberlaune?
Ermanne dich! Nicht einem Schattenbild
Gehört dein Leben an.

Elfride.
O schone mich!
Ich — kann nicht. Um mein Herz der eh'rne Reif
Drückt mich zu Boden.

Editha (rasch vortretend).
Ist es wahr? Du willst
Zu Hause bleiben, Herrin? O wie sehr
Hab' ich auf diese Kriegsfahrt mich gefreut,
Und soll nun ganz umsonst so furchtbar mich
Gewappnet haben, soll dies Panzerkleid
Vertauschen wieder mit dem Mädchenrock?

Edgar
(der Editha mit feurigen Blicken betrachtet hat).
Genug! Geschehe dir nach deinem Wunsch.
Bleib hier zurück! Doch Ihr, mein muthig Fräulein,
Mögt Euch getrösten. Ihr begleitet uns,
Um heimgekehrt der Herrin zu berichten
Von Wunden, die Ihr saht und selber schlugt.
Auf denn, ins Feld! (zu Elfride, kalt) Leb wohl!

Ritter.
Heil König Edgar!
(Er führt Editha hinaus, die Ritter schließen sich an, der Saal leert sich rasch.)

Siebente Scene.

Elfride.

Sein Ring! — (ihn betrachtend)
Iſt er's denn wirklich? — Seine Stimme!
War ſie's denn wirklich? Oder ſchickt der Todte
Mir nur zum Hohn das Pfand der Lieb' und Treue?
Treue! — O Qual! Sind nur die Todten treu?
Wie ich von ihm gelaſſen, läßt nun Alles
Von mir? (Trompeten unten, leiſer als vorhin.)
Was ruft dort jener eh'rne Mund?
„Der König ſcheidet ſich von ſeinem Weibe!"
(Sie tritt ans Fenſter.)
Er hält den Bügel ihr — ſie lacht ihn an —
Sie hat's erreicht und triumphirt! Ich habe
Sie einſt gehaßt dafür — nun gönn' ich's ihr.
Er ſpricht zu ihr. Kein Gruß zu mir hinauf,
Kein Winken mit der Hand! An ihrer Seite
Schwingt er ſich in den Sattel, ſpornt ſein Roß
Und ſprengt dahin! — dahin auf immerdar!
(vom Fenſter zurücktretend)
O todter Freund, wie ſchwer biſt du gerächt!
Ich, Englands Königin, bewundert und
Beneidet vom geſammten Frau'ngeſchlecht
Des ſtolzen Eilands: hier — allein, verlaſſen
Vom eignen Stolz, ein Raub der Nachtgeſichte,
Nichts hab' ich mehr, das mein, als dieſen Thron,
Der leer und kalt, ein leeres, kaltes Herz,
Und dieſen Reif, den Zeugen meiner Schuld!
(ſinkt auf den Stufen des Thrones zuſammen.)

Achte Scene.

Elfride. Ethelwold (erſcheint oben links in der Galerie, kommt langſam die Stufen herab, ohne Elfride zu bemerken).

Ethelwold.

Fort König, Hof und Heer! — Nur Eine blieb
Im öden Haus. Warum die Eine nur?

Warum ließ dieſe ſtolze Königin
An ihrer Statt die Magd zu Felde ziehn?
Und er, der König, warum willigt' er
In dieſen Tauſch?
Und doch — was kümmert's mich?
Iſt ſie doch nicht mehr mein; ich gab ſie frei,
Glücklich zu werden, glücklicher als ich
Sie machen konnte! Was ſie wünſchte, ließ
Ein ſtrenger Gott ihr werden, ihr zur Buße,
Der Gott, der meine Qualen ſah. Nun kann ich
Hinweg mich ſtehlen, wie vom Hochgericht
Ein irrer Geiſt, der ſeines Mörders Blut
Hinrieſeln ſah im Sand.
(wendet ſich nach rechts, erblickt Elfride am Boden.)
Allmächt'ger Gott!
Wen ſeh' ich? — Armes Weib! — Dich liebt' ich einſt;
Die kleinſte Thräne, um ein Nichts geweint,
Tropfte wie glühend Erz mir aufs Gewiſſen,
Als deines Glücks beſtelltem Hüter. Jetzt
Mit trocknem Aug' und kaltem Herzen blick' ich
Auf deinen tiefen Fall!
(will gehn, bleibt wieder ſtehn.)
Wie? Regungslos?
Kein Athemzug? — Wenn ſie des Ringes Anblick,
Wenn Schmach und Reue ſie entſeelt — Elfride!
(ſteht noch einen Augenblick, tritt dann raſch auf ſie zu und berührt ihre Schulter.)
Frau Königin!

Elfride

(fährt zuſammen, richtet ſich jäh auf).
Wer ruft? Die Stimme wieder?
(ihn erblickend, ſchreit auf)
O Ethelwold! Du biſt's! — du lebſt!

Ethelwold

(bemüht, ſich von ihr loszumachen).
Was wollt Ihr?
Laßt mich! — Ihr täuſcht Euch!

Elfride
(ſeinen Arm umklammernd, in fieberhafter Haſt).

Nein, ich laſſ' dich nicht!
Du lebſt! Mein biſt du wieder! Du biſt mein!
Mich täuſchte nur ein fürchterlicher Traum.
Ich war des Königs Weib — denn du warſt todt —
Todt warſt du mir, — konnt' ich ſonſt Wittwe ſein
Und wieder frei'n? — und dennoch ſprach's in mir:
Er iſt nur todt im Traum! Ach, wenn du wüßteſt,
Wie ſchwer mir die erträumte Krone war,
Wie ſchwer — faſt wie der Deckel eines Sarges —
Mein Purpurmantel, — dieſer — meine Perlen,
Die hier — (plötzlich ſich beſinnend)
Barmherz'ger — was iſt das? Ich faſſe
Sie ja mit Händen —! Doch auch dich — o was
Iſt Traum — iſt Wahrheit?
(in wachſender Angſt)
Warum ſchweigſt du? Sprich
Ein Wort! — nur daß du lebſt!

Ethelwold (tonlos).

Ich — ich bin todt;
Du aber lebſt!

Elfride (außer ſich).

Todt, ſagſt du? Iſt das wahr,
So tödt' auch mich. Ich will nur ſein, was du biſt.
Hier dieſe Spange nimm — die Perlenſchnur —
Nein, deine ſanften Hände, die ſo oft
Liebkoſend meinen Hals umfaßt, nun laß
Sie mir die letzte, größte Liebe thun!
Denn wenn dies Alles iſt — wenn dieſen Traum ich
Erlebt — (ſchaudert zuſammen.)

Ethelwold.

Faßt Euch, Frau Königin. Mir iſt,
Ich höre Stimmen nahn. Auch hab' ich Euch
Nichts mehr zu ſagen. (will gehen.)

Elfride (ihn haltend).

Nichts mehr? Aber ich —
Ich habe dir ja Alles noch zu ſagen,
Und du mußt's hören. Heut, wenn Alles ſchläft —
Am Thor des Parks —

Ethelwold (ſich abwendend).

Umſonſt!

Elfride

(ſich aufrichtend, mit leidenſchaftlicher Geberde).

So wird die Sonne,
Die morgen Englands Kön'gin wecken will,
Ein todtes Weib beſcheinen.

Ethelwold (verwirrt).

Königin —

Elfride.

Dies ſchwör' ich hier vor Gottes Angeſicht;
Nun thue, was du mußt.

(wendet ſich, bleibt wieder ſtehen.)

O Ethelwold —
Wenn jemals du dies arme Weib geliebt —
Kommſt du?

Ethelwold (nach einem Kampf).

Ich — komme!

Elfride.

Heil'ger Gott — dies iſt
Zu Viel — zu Viel des Glücks!

(ſtürzt vor Ethelwold nieder, ſeine Kniee umklammernd. Wie er ſich von ihr losreißt, um zu entfliehen,

fällt der Vorhang).

Fünfter Akt.

Gemach in Ethelwold's Burg wie im ersten Akt. Die Thür des Erkers ist geschlossen, der Mond scheint durch die runden Scheiben. Eine Kerze brennt auf dem Tische vorn, Feuer im Kamin.

Erste Scene.

Ethelwold (wieder in seiner gewöhnlichen Kleidung steht am Kamin, hinter ihm) Oswald (das Feuer schürend).

Oswald.

Und dann, mein theurer Herr?

Ethelwold.

Dann kamen Schritte,
Da schreckte sie empor; und von ihr ließ
Der Krampf des Schluchzens, der sie schüttelte,
Indeß wie eine Sterbende den Priester
Sie mich umklammert hielt. „Du kommst — du kommst!"
Noch einmal lallte sie's — dann floh sie weg.
Und wie die Nacht kam und mit ihr vom Fluß
Der weiße Nebel aufquoll — wirst du's glauben?
Ich kam!

Oswald.

Mein armer Herr!

Ethelwold.

O warum kam ich?
Pfui, daß ich kam! Und doch beim ew'gen Heil,
Ich liebe sie nicht mehr!
Nur wie sie zu mir sprach: „Du glaubst es nicht,

Wie elend ich in meinem Purpur war —"
O Oswald, einen Engel des Gerichts
Hätt' es erbarmt! — Und so denn auf die Nacht
Zum Thor des Parkes stahl ich mich und harrte.
Da kam ein Weib auf schwarzem Roß geritten,
Ein Diener führt' am Zaum ein zweites Roß,
Und kaum war ich im Bügel, sprengten wir
Davon, ich ziellos hinter ihr. Doch sie
Fand ihren Weg. Kein Wort ward ausgetauscht;
Und so im Schutz des Nebels ritten wir
Die halbe Nacht. Kaum wußt' ich, wie mir war.
Nur wenn ein Rabe vom beschneiten Ast
Aufflog, umschau'rte mich ein plötzlich Graun,
Als sollt' ich nie zur Ruhe, nie zur Ruhe — —
Still, still davon! — Was mag die Stunde sein?

Oswald.

Nach Mitternacht. Ich bitt' Euch, theurer Herr,
Hier auf das Fell am Feuer streckt Euch hin
Und ruht und schlaft ein wenig.

Ethelwold.

Schlafen, Oswald?
Ja, sie — sie können's. Wenn sie Streit und Sturm
In unsrer Brust entfesselt, schmiegen sie
Ans weiche Kissen ihre weiße Stirn,
Und eh' sie noch ihr Ave ausgebetet,
Wiegt sie ein üpp'ger Traum. Sag, Oswald, glaubst du,
Dieselbe Gottheit, die den Mann erschaffen,
Hab' auch das Weib geformt aus gleichem Stoff?
Ich las einmal, daß ein gefallner Engel
Das Weib erschuf aus einer Höllenflamme
Nach seinem Bild. Das fabelt Klosterwitz;
Denn eben, daß sie anders sind, als wir,
Obwohl aus gleichem Stoff, das giebt der Hölle
Macht über uns, durch sie.

Oswald.

Wär's nicht das Beste,

Ihr ließt die Herrin hier und rittet selbst
Hinweg, und morgen, wenn sie Euch vermißt —

Ethelwold (hastig auffahrend).

Ja, Oswald, das ist gut! Ein kluger Rath!
Bin ich der Saum an ihrem Kleide nur,
Daß sie mich nachziehn kann, wohin sie will?
Ein Todter bin ich ihr und will's ihr bleiben.

(wendet sich nach der Thür, bleibt wieder stehen.)

Und doch — was hülf' es? Giebt's nicht Menschen,
Oswald,
So zaubermächtig, daß sie Todte selbst
Aus ihren Grüften locken? Riefe sie
Nur meinen Namen — o ich weiß, ich müßt'
Es hören, läg' ein Meer auch zwischen uns.
Und dennoch lieb' ich sie nicht mehr; hier innen
Ist tiefer Winter, Alles todt und starr —

Zweite Scene.

Vorige. Elfride (tritt rasch aus der Thüre rechts, in schlichtem, dunklem Kleide).

Elfride.

Es ist so morgenhell — wie lange schlief ich?
Gleichviel. Die Rast that unsern Pferden noth.
Sind sie bereit? Geht, Oswald; seht nach ihnen.
Wir haben Eile.

Oswald.

Eile, Königin?
Zwei Stunden erst —

Elfride.

Wie? Länger schlief ich nicht?
So ward nicht Viel versäumt. Doch eilt nun, Oswald,
Ich bitt' Euch!

(Oswald entfernt sich auf einen Wink Ethelwold's.)

Ethelwold

(am Kamin ohne Elfride anzusehen).

Darf ich forschen, Königin,
Zu welchem Ziel die hast'ge Reise geht?

Elfride (vor ſich hin blickend).
Hat Der ein Ziel, der vor dem Tode flieht?
Er flieht ins Leben.

Ethelwold (kalt).
Englands Königin
Lebt in der Königsburg zu London.

Elfride (ſieht plötzlich zu ihm auf).
Das
Kannſt du mir ſagen, der mich dort geſehn?
O Ethelwold! — Doch ſtill! Nicht jetzt, nicht hier!
Komm, laß uns gehn!

Ethelwold (ohne ſich zu regen).
Wohin? — Wohin mit Euch?

Elfride.
Wohin du willſt — zur nächſten Küſte — dort
Trägt übers Meer ein Boot uns Namenloſe,
Und wenn wir ſcheitern — o im eiſ'gen Grab
Der Meerestiefe wird mir wohler ſein,
Als je in Londons Burg. Du ſchweigſt? Du kannſt
Mir nicht mehr glauben? Ethelwold, daß ich
Nicht lügen konnte, war ja mein Verderben!

Ethelwold.
Und könnt' ich's, könnt' Euch glauben — und fürwahr,
Unglaublich dünkt mir Nichts vom Weibe mehr —
Ich könnt' Euch nur beklagen, Königin,
Euch helfen — nimmermehr. Es iſt zu ſpät.

Elfride.
Zu ſpät? — Was iſt verſäumt? Wir ſind beiſammen,
Und vor uns liegt's wie eine Ewigkeit
Von neuem, beſſerm Glück. Komm, laß uns hier
Am Feuer ſitzen, zwei Minuten nur. —
Du biſt ſo kalt.
(Sie ſetzt ſich zum Kamin, ſchürt das Feuer. Er bleibt regungslos ſtehen.)
Vorhin, als ich hier eintrat,
Die Wände, die Geräthe wiederſah,

Ich hätte weinen ſollen, blut'ge Thränen
Der Reue, daß ich einſt dies Alles ließ,
Um dort zu wohnen, wo ich nicht geliebt ward.
Doch weint' ich nicht. Im Innern jauchzte mir
Das Herz: Ich hab' es wieder! hab' ihn wieder!
So ſchlief ich ein, von Freuden übermannt,
Und wieder weckte mich das Herz und rief:
Du haſt ihn wieder! haſt ihn wieder!

Ethelwold (bitter).

O
Das Herz iſt ein geſchickter Gaukler, hängt
Dem Mißgeſchaffenſten ein Lärvchen um!
Doch Ein Geſicht bleibt ehern, alle Masken
Zerfall'n wie Spinnweb an den harten Zügen —

Elfride (ſcheu und leiſe vor ſich hin).

Ich weiß wohl, was du meinſt, — bei Tag und Nacht
Sah dies Geſicht mich an mit ſtierem Blick —
Die gnadenloſe Schuld!

Ethelwold (nach einer Pauſe).

Nicht deine nur,
Auch meine büßen wir. Du warſt ein Weib.
Gleich deiner Eltermutter lockte mehr dich
Der Schlange Gleißen, als der Sünde Frucht.
Das ſah ich, der zum Hüter dir beſtellt,
Und ließ geſchehn, was dein Verderben war,
Anſtatt — —

Elfride
(mit dem Kopfe nickend, ohne ihn anzuſehen).

Sprich es nur aus: ſtatt mich zu tödten!

Ethelwold (düſter).

Dich — oder mich. Doch war ich feig, aus Stolz.
Sie liebte nur an dir, was glänzend war,
So ſagt' ich mir. Nun wirſt du überglänzt;
Geh aus dem Weg — nimm deine Ehre mit
Und ſie laß ihrem Dämon. Und ſo ging ich.
O wär' ich nie zurückgekehrt! Das war

Die zweite Schuld, die ſchlimmre. Deine wiegt
Flaumleicht dagegen.

Elfride
(ſich aufrichtend, ruhig).

Sei nicht ungroßmüthig.
Gieb meinen Theil der Schuld mir voll und ganz.
Du weißt noch Alles nicht. Ach, nicht die Liebe
Gab ich um Glanz dahin: ich liebte dich
Noch nicht, als ich dein Weib ward.

Ethelwold.

Wie? ſchon damals
Betrogen?

Elfride
(in wachſender Erregung).

O nicht ſo! Ich war ein Mädchen,
Das voller Neugier noch ins Leben blickte
Und lachte nur, wenn man von Liebe ſprach.
Du kamſt mit ſtürmend jäher Leidenſchaft,
Und ließeſt mir nicht Zeit, mich zu beſinnen
Auf mein Gefühl. Ich ſah in kind'ſcher Freude
Die ſchöne Glut, und warm von deinen Flammen,
Wähnt' ich zu glühn. Dann führteſt du mich fort
Und bargſt mich hier in banger Einſamkeit;
Da ſaß und grübelt' ich. Das war das Leben
Nicht, wie ich mir's geträumt; warum nur nicht?
Dann — kam das Andre. Da begriff ich erſt,
Was Lieb' und Leben heißt, was du mir warſt,
Was ich beſaß, — was ich verlor! Und jetzt
Lieb' ich dich erſt und ſterbe, wenn du gehſt!

(nähert ſich ihm ſtill, mit demüthiger Geberde; er weicht einen Schritt zurück.)

Ethelwold.

Es iſt zu ſpät! Dies Wort, das ehmals mich
Beſeligt hätte, — jetzt erweckt es Qual.
Wir Zwei — wir ſind verwandelt für einander.
Ich gab dich auf — du haſt dich weggegeben
An einen Andern. Blut und Thränen waſchen
Dir ſeine Küſſe von den Lippen nicht;

Mein wirſt du nie mehr. Wohl vergeben kann ich;
Vergeſſen — nie. Und ſo gedenke mein
Hinfort wie eines Todten. — Lebe wohl!

Elfride
(verhüllt das Geſicht).

O! Das iſt grauſam!

(Er wendet ſich mit plötzlichem Entſchluß von ihr ab, will gehen).

Elfride (aufſchreiend).

Ethelwold! — (ſich matt abwendend) Nein! Vorbei!
So fahr denn wohl!

Ethelwold (ſich ſchmerzlich umwendend),

Du gehſt — wohin? Oswald ſoll dich geleiten.

Elfride.

Laß, laß! Ruf' Keinen, der mich heimgeleite!
(dumpf)
Die Wölfe, die den Wald durchheulen, weiſen
Mir wohl den Weg.

Ethelwold.

O unglückſel'ge Stunde,
Da wir uns ſcheidend ſo nicht halten und
Nicht laſſen können! — Rette mich vor dir!

Elfride
(iſt ſtehen geblieben, ſpricht leiſe vor ſich hin).

Zwar hatt' ich's nicht ſo ſchwer geglaubt, ein Weib,
Das einſt geliebt ward, neben ſich zu dulden,
Wenn büßend, ſtumm ſie Mägdedienſt verſieht,
Nie einen Gruß erhofft, nie einen Dank,
Die Pfühle lockert und das Feuer facht
Und, ſchläft der Herr, vor ſeiner Schwelle liegt.
Und dann, nach Jahren, wenn im Schnee des Alters
Der Groll ſich kühlt, wenn ſchon die Nacht des Todes
Den Blick umgraut, — dann, dacht' ich, dann vielleicht
Streckt er die Hände ſuchend um ſich her
Nach einer Hand, in ſeinem Dienſt verwelkt,

Und ruft ſie an ſein Lager und begnadigt
Mit heil'gem Kuß —

Ethelwold.

Elfride! O was machſt du
Aus mir! (ſtürzt zu ihr hin, umfängt ſie ſtürmiſch.)

Elfride.

O mein Geliebter! — Nein, nicht ſo!
Das — bin ich noch nicht werth. Auch drängt die Stunde —
Wir müſſen fliehn.

Ethelwold.

Fliehn? Noch iſt nicht Gefahr.
Vor Tag wird Niemand dich vermiſſen. Edgar
Iſt weit im Felde ſchon.

(Drei Schläge unten ans Hofthor.)

Elfride.

Horch! Was war das?
Wer pocht ans Thor?

Ethelwold.

Ein Knecht, im Wald verſpätet —

Elfride.

Nein, das gilt uns! Der Tod pocht an das Haus.

Dritte Scene.

Vorige. Oswald (hereinſtürzend).

Oswald.

Der König!

Ethelwold.

Spricht der Wein aus dir?

Oswald.

Der König
Mit einer Schaar Gewappneter.

Ethelwold.

Du träumſt!
Er zog zu Felde gen Northumbrien.

Oswald.

So rief auch ich hinab von meinem Thurm,
Doch Antwort kam: der Kriegsbrand sei erstickt
Schon im Entlodern. Wen'ge Meilen nur
Vor Londons Thoren sei dem Herrn von England
Botschaft gekommen vom Rebellenlager
Mit Huldigung und Sühnungsangebot.
Da sei alsbald der König umgekehrt,
Und wüthend, als er leer sein Haus gefunden —

Ethelwold.

Wer wies ihm unsre Spur?

Oswald.

Ich blieb dabei,
Niemand sei in der Burg. Ich woll' alsbald
Die Schlüssel holen. Was beschließt Ihr, Herr?

Ethelwold.

Wir öffnen nicht. Er mag die Mauern brechen!

Oswald.

Zahlreich ist sein Gefolg. Wir halten uns
Nicht eine Nacht.

Ethelwold.

Ja, Oswald, du hast Recht:
Mannhafter ist's, wir öffnen. Geh und sag ihm:
Der Herr der Burg erwart' ihn.

Elfride

(die in sich versunken dagestanden, plötzlich aufblickend).

Nein, nicht du!
Laß mich allein ihn hier empfangen!

Ethelwold.

Du?
Beim Blut des Heilands! nicht zum zweiten Mal
Soll er den Herrn des Hauses hier verdrängen
Von seines Weibes Seite. Öffn' ihm, Oswald!
Ich geh' und leg' indeß den Festschmuck an,
Den hohen Gast nach Würden zu empfangen!

(eilt nach rechts ab.)

Vierte Scene.

Elfride. Oswald.

Elfride (düſter vor ſich hin).

Wir ſind verloren!

Oswald.

Meine Königin —

Elfride.

Verloren — Alle!

Oswald.

Hört mich, hohe Frau!
Ich wüßte wohl zur Rettung Rath.

Elfride.

Geh, Oswald,
Thu deinen Dienſt und laß den Tod herein!

Oswald.

Wollt Ihr mich hören? Ihr empfangt ihn hier
Und haltet ihn mit klugen Worten hin
Und ſucht nach einen Vorwand, daß Ihr ihn
Bewegt, auf den Altan hinauszutreten,
Der dort hinausragt in den dunklen Hof.

Elfride (zerſtreut).

Was ſoll's?

Oswald (finſter und leiſe).

Es wird ein Mann im Hofe ſtehn
Und dran gedenken, daß ihm einſt von dort
Ein lachend Auge freundlich zugewinkt,
Bis dieſer König kam; und jener Mann
Wird ein Geſchoß dann auf die Armbruſt legen
Und ſehn, ob auch beim ungewiſſen Licht
Des Monds der Haß ſein Ziel erreichen mag
Mit einem Kernſchuß.

Elfride.

Mord? Du biſt von Sinnen.

Oswald.

Mag sein. Dann heißt es: der verrückte Oswald
Hab' es gethan. Ihr aber und der Herr
Entflieht zu Nacht noch, eh es ruchbar wird.

Elfride.

Nein, nein! Zeig einen andern Weg!

Oswald.

Ein Jeder
Geht seinen. Horch! (Es wird wieder am Thor gepocht.)
Sie toben drauß. Geduld!
Ihr aber, Frau, thut nun, was Euch gefällt.
Dank will ich nicht. Gelingt's, bin ich bezahlt. (Ab.)

Fünfte Scene.

Elfride (allein; dann) Edgar.

Elfride
(wirft sich leidenschaftlich auf die Kniee).

O Herr, du Allerbarmer —
Errette du mich, ende meine Noth!
Wenn du mir jetzt den Todesengel schicktest,
Mich von mir selbst erlöst'test! Sieh, hier lieg' ich,
Ein sündig armes Weib, nicht werth zu leben,
Und doch zu feig, um mit der eignen Hand
Die müde Brust —

Edgar
(hastig die Mittelthür öffnend, tritt ein, bleibt an der Schwelle stehen).

Ich stör' Euch in Andacht —
Verzeiht! Doch nicht vermuthet' ich, Ihr wärt
Nur um zu beten, insgeheim entwichen.
Neu ist die Sitte. Englands Königinnen
Wallfahrten nicht in Winternächten. Sprecht,
Wie kam Euch diese Laune? —
(auflodernd)
Bei Sanct Georg —!

Elfride

(die ſich bei ſeinem Eintritt erhoben, blickt ihn ruhig an).

Edgar, mich klagt Ihr an. Allein die Stimme,
Die Euch verklagt im Innern, ſchreit dazwiſchen.
Ihr wißt: Der, dem ich angehört, bevor
Ich Euer Weib ward, — lebt!

Edgar.

Haha! gedenkt Ihr
Mit Märchen mir die Weile zu verkürzen?
Ich rath' Euch, Frau —

(Ethelwold tritt in Waffenrüſtung haſtig ein.)

Edgar

(in gekünſteltem Erſtaunen).

Wie? Stehn die Todten auf?

Ethelwold.

Sie kommen, die Lebendigen zu richten.

Edgar.

Will das Geſpenſt noch prahlen?

Ethelwold.

Zieh dein Schwert!
Dein leerer Bannſpruch ſcheucht mich nicht von hinnen.

Edgar.

Gelüſtet dich nach Blute, blaſſer Spuk?
Hinweg mit dir, wenn ich dein Schattendaſein
Dir nicht verkürzen ſoll! — Frau Königin,
Der Weg iſt weit, der Morgen nah. Wir dürfen
Nicht zaudern.

Ethelwold.

Nicht ein Haar von ihrem Haupt
Iſt dir noch eigen! Nie wär' ich erſtanden
Aus meinem Nichts, hättſt du ſie mehr beglückt,
Als ich vermochte. Da ſie elend ward
An deiner Seite, weich' ich nicht vor dir.

Jetzt iſt ſie mein, und wer nach ihr die Hand
Zu ſtrecken wagt, — ein Räuber!

Edgar (ausbrechend).

Muß ich dies
Geſpenſt in Wahrheit denn zum Schatten machen?
Nun wohl, ſo mög' es ſtürzen in die Kluft,
Draus Niemand wieder auftaucht. Wahr' dein Haupt,
Sir Ethelwold! Dein königlicher Gaſt
Erweiſ't die Ehre dir, mit dir zu fechten. (Er zieht.)

Ethelwold.

Dank dir für dieſes Wort! Und nun von Worten
Zur That! (dringt auf ihn ein.)

Elfride.

Still, Ethelwold! — Halt, König Edgar!
Ich bin kein Beuteſtück, um das man kämpft,
Und das der Sieger willenlos ergreift.
Dies Wirrſal kann nur Eines löſen, nur
Mein eigen Herz. Gönnt dem verſchüchterten
Nur wenig Athemzüge Friſt; ich will
Auf dem Altane dort in tiefer Stille
Mich mit mir ſelbſt berathen. Kehr' ich euch
Zurück, dann wird uns klar ſein, was das Schickſal
Verhängt hat über mich und euch.

Ethelwold (ſie erſtaunt anblickend).

Elfride! —

Elfride
(nähert ſich dem Erker).

Sieh, wie ſo friedlich dort die Gründe ruhn.
Von da wie oft mit ungewiſſem Sehnen
Blickt' ich ins fremde Leben, ahnte nicht,
Daß ich dort Schuld und Elend finden würde.
Und wieder ſehn' ich weg mich aus der Enge
Der trüben Welt voll Leid und Leidenſchaft
In eine Hoheit, wo ich ruhig throne,

Hoch ob gemeiner Furcht und niedrem Spiel
Der Eitelkeit. Nur noch ein kurzer Kampf —
Und in mir wird ein tiefer Friede ſein.
Verſprecht mir, daß auch ihr ihn ehren wollt,
Daß ihr mit blut'gen Waffen, die ſo wenig
Des Herzens Kampf zu ſchlichten taugen, nicht
Euch ſelbſt entadeln wollt! —
Ich nehm eu'r Schweigen
Für ein Gelöbniß — und ſo harrt des Endes!
(tritt raſch auf den Erker hinaus.)
Wie kalt, wie todesſchaurig iſt die Nacht!

Ethelwold (in plötzlicher Ahnung).

Elfride, bleib! —

Edgar.

Seltſam! Was brütet ſie?

Elfride (draußen).

O Gott! ſo raſch — ſo tief — ſo tödtlich!

Ethelwold.

Himmel,
Was iſt geſchehn? (ſtürzt nach dem Erker.)

Elfride
(herauswankend, die Hand auf die Bruſt gepreßt).

Nichts, mein Gemahl, — o Nichts:
Es brach mir nur das Herz — nun iſt's ja gut!

Edgar.

Verrath! Wer that das? Mord!

Elfride
(zuſammenbrechend, Ethelwold um ſie bemüht).

Ich — that es ſelbſt!
Ich fühle — wie die Welt ſich mir verdunkelt.
Kommt näher! — Ethelwold — nimm meine Hand;
Ich that dir weh. Doch dich hab' ich — geliebt
Und dir (zu Edgar) — verziehn! Denkt, was ihr mir gelobt:
Laßt Friede walten über meiner Gruft,
Wie ich ihn fand. Doch wendet euch hinweg!
Ich fühl' es, mein Geſicht verwandelt ſich.

Ihr ſollt an mich gedenken, — wie ich einſt war —
Eh Schuld und Tod — oh Liebſter! — (ſtirbt.)

Ethelwold.

Sie iſt todt —
Todt — todt!

Edgar (tief erſchüttert).

Wir Beide waren ihrer unwerth.
Laß ihren letzten Hauch uns heilig ſein.
Friede mit ihr — und uns!

(Er reicht Ethelwold die Hand. Dieſer wendet ſich, ohne ſie zu ergreifen, ab und ſtürzt neben der Todten zu Boden.)

(Der Vorhang fällt.)

UCPH

Graf Königsmark.

Trauerſpiel in fünf Akten.

(1877.)

Perſonen.

Georg, Kurprinz von Hannover.
Sophie Dorothee, ſeine Gemahlin.
Philipp Graf Königsmark.
Gräfin Platen.
Kammerherr von Buſche.
Frau von Buſche, Schweſter der Gräfin Platen.
Fräulein von Kneſebeck, Hofdame der Kurprinzeſſin.
Von Ilten,
Von Arenswald,
Von Rüdeger,
} Offiziere.
Herren und Damen vom Hof, andere Offiziere, Diener.

Zeit: 1694.

Erſter Akt.

Saal im Schloſſe zu Hannover, feſtlich beleuchtet. Durch die offne Flügelthür ſieht man in ein zweites erleuchtetes Gemach. Rechts und links Thüren, niedrige Seſſel im Halbkreis.

Erſte Scene.

Gräfin Platen und von Buſche (durch die Mittelthür).

Gräfin (ſehr erregt).

Iſt's wahr? Sie ſahn ihn? Königsmark? Und ich
Muß erſt von Ihnen hören —

Buſche.

Hing es doch
An einem Haar, ſo wüßt' ich ſelbſt nicht Mehr
Von dieſem flücht'gen Gaſt, als Sie. Ich kehre
Von einem Jagdritt heim; vorm Römiſchen Kaiſer
Seh' ich zwei Reiſewagen; aus dem vordern
Huſcht, in die Stirne tief den Hut gedrückt,
Ein ſchlanker Cavalier. Schon dämmrig war's;
Doch meine guten Augen —

Gräfin.

Und was ſagt' er,
Da Sie ihn angeſprochen? Wann — wann kommt er
An Hof? Doch heute noch?

Buſche.

Graf Philipp! rief ich,
Graf Philipp Königsmark! Doch er — ins Haus

Wie taub und ſtumm. Ich mußte wahrlich erſt
Vom Pferd, ihm nach den dunklen Flur hinauf,
Bis er mir Rede ſtand.

Gräfin.

Und dann?

Buſche.

Er that
Sehr höflich-fremd. Es ſei ihm leid — Geſchäfte,
Die ihn nach Dresden riefen, — ſeine Schweſtern
Erwarteten ihn dort — ein Erbprozeß
Um große Güter mit der Krone Schweden —
Und ſo, nur eine Stunde, bis die Pferde
Gefüttert und für zwei untaugliche
Relais geſchafft —

Gräfin (zuſammenfahrend).

Noch dieſe Nacht? Und Sie —
Sie hielten ihn nicht auf um jeden Preis?

Buſche (zuckt die Achſeln).

Verſuchen Sie den Sturmwind aufzuhalten,
Wenn er vorüberraſ't.

Gräfin.

Sie haben ſicher
Sehr ungeſchickt, zudringlich oder kühl,
Ihm zugeredet, ihm wohl gar geſagt,
Mir ſei er's ſchuldig, mir zu Liebe müſſ' er —
Und er — ich kenn' ihn! —

Buſche
(ſich auf die Lippen beißend).

Mich zum mindſten, Gräfin,
Verkennen Sie. Ich bin's gewöhnt. Ich ſagt' ihm,
Es werd' ihm übel hier gedeutet werden,
Da ihm der Hof vor Jahren Huld bewieſen.
Nur eine Meldung, rieth ich ihm, nur um
Die Form zu wahren —

Gräfin
(haſtig hin- und hergehend).

Weiß er, was inzwiſchen
Geſchehn?

Buſche.

Ich fand ihn trefflich informirt.
Wozu mich melden, rief er, und bei Wem,
Da ſich der alte Hof in Wien befindet,
Dem Kaiſer Dank zu ſagen für den Kurhut,
Der kürzlich an Hannover kam? — Es treffe
Sich günſtig, warf ich ein, daß eben heut
Zur Feier der erwünſchten Rangerhöhung
Bei Hofe große Cour ſei. Da er ſelbſt
Den jungen Herrſchaften noch nicht begegnet —
Indem der Erbprinz mit der jugendlichen
Gemahlin damals in Italien weilte,
Als er bei Hof erſchien, — könn' er der Pflicht
Mit einer flücht'gen Vorſtellung genügen.
Da wich er aus. Er wiſſe, daß der Kurprinz
Auf Etikette halte. Da er nicht
In Gala reiſe —

Gräfin (bleibt ſtehen).

Poſſen! — Wußt' er auch,
Daß nur mein Gatte mit nach Wien gegangen,
Daß ich zurückblieb? Sprach er überhaupt
Von mir?

Buſche.

Mit keiner Silbe. Möglich auch,
Da er vor Jahren nur mit Mühe ſich
Aus Ihren Feſſeln losriß, daß er fürchtet —

Gräfin.

Er — fürchten! Königsmark! Und doch — gleichviel!
Sie müſſen mir ihn bringen, hören Sie?
Sie müſſen, Buſche!

Buſche.

Lebend oder todt?
Ein Auftrag, der kaum leichter auszuführen,
Als mit dem Backenzahn des Großſultans
Hier wieder zu erſcheinen. In der That,
Sie ſelber möcht' ich warnen, theure Schwäg'rin.

Sie waren endlich mit der unglückſel'gen
Paſſion zu Ende —

Gräfin (bitter).

Wirklich? war ich das?

Buſche.

Der Kurfürſt, unſer gnädigſter Gebieter,
Wenn er auch damals, was vor ſeinen Augen
Sich zutrug, huldreich überſah, Sie wiſſen:
Abweſende ſind leicht verletzt, das Alter
Giebt keinen Freibrief gegen Eiferſucht.
Ja, auch der Graf, Ihr Gatte —

Gräfin.

Schweigen Sie!
Bat ich um Ihren Rath? Sie ſollen mir
Ihn bringen, heute noch! Sie haben Vollmacht
Zu ſagen, was Sie wollen, zu erfinden,
Was Sie nur können, — daß ich fromm geworden,
Ganz allem Weltlichen entfremdet, daß
Kein leiſes Wort — verſtehn Sie? — nicht ein Blick
Ihn mahnen ſollt' an längſt Vergangnes, — nur
Verhindern Sie, daß er die Nacht ſchon reif't,
Sonſt kommen Sie mir nie mehr vor die Augen!
Fort, fort! Der Hof verſammelt ſich.

Buſche (ſich verneigend).

Sie ſollen
Mich nicht zum zweiten Mal des Ungeſchicks
Bezicht'gen, Schwägerin! (ab nach rechts.)

Zweite Scene.

Gräfin Platen. (Durch die Mittelthür treten ein) Herren und Damen (vom Hof, die ſich rechts und links im Halbkreis gruppiren).

Gräfin.

Ich Raſende!
Was thu' ich! Halten will ich, jetzt, im Flug,
Ein Glück, das vor mir floh, da ich des Glückes
Noch werther war? Ging er nicht damals von mir,

Weil ſeine trotz'ge Jugend keinen Zwang,
Selbſt nicht der eignen Leidenſchaft, ertrug?
Und heut, nach ſieben Jahren, die ihn vollends
Zum Mann gereift, und mich —
(tritt vor einen Wandſpiegel.)
Ja, hätt' ich ſie
Mit ihm getheilt, ich wäre jung geblieben.
Man altert nicht im Glück. Hier dieſe Falten —
So viele Fragezeichen: Lebt er noch?
Liebt er mich noch? Oh! einſam und vergeſſen,
Wie ſind die Jahre lang! wie nagen ſie
An unſrer Blüte! — Wahnſinn iſt's! — Und doch,
Was kümmert's mich, wie er mich findet? Ihn,
Ihn will ich ſehn, nur einmal noch von fern
In ſeinem Anblick ſchwelgen, mich verſichern,
Daß es noch Etwas giebt, das werth, geliebt,
Vergöttert und beweint zu werden — Still!
Niemand ſoll ahnen —

Dritte Scene.

Vorige. Frau von Buſche (durch die Mittelthür, in ſehr glänzendem Putz; die Herren und Damen verneigen ſich vor ihr. Sie geht mit leichtem Kopfnicken an ihnen vorbei, auf die Gräfin zu).

Frau von Buſche.
Guten Abend, Schweſter.
Sag, haſt du nirgend meinen Mann geſehn?
Ich find' es ſeltſam, wie er ſich beträgt.
Er weiß, ich zieh' an einem Galatag
Ihn gern zu Rath bei meinem Putz; er hat
Weit mehr Geſchmack als meine Kammerfrauen,
Und läßt mich heut im Stich, wo ich den Schmuck,
Den neuen, den der Kurprinz mir geſchenkt,
Zum erſten Mal — ſind nicht die Perlen hübſch?
Zwar — Steine ſind mir lieber; doch gleichviel!
Die Schulenburg und Fräulein Uffeln — ſieh nur,
Wie grün und gelb ſie ſind vor Neid. Ja Die

Sind freilich jetzt vor Perlen sicher! Sage,
Steht mir das Halsband?

Gräfin
(aus ihrer Zerstreuung sich sammelnd).

O gewiß! Viel Glück!

Frau von Busche
(sich im Spiegel betrachtend).

Ach Gott, man läßt sein Glück sich sauer werden;
Denn unter uns: er langweilt mich zum Sterben.
Seitdem die Kur an Haus Hannover kam,
Glaubt er nun gar, sein höh'rer Rang verpflicht' ihn,
Noch steifer, hölzerner zu sein, als sonst.
Und wenn er aufthaut vollends — (lacht.)

Gräfin.

Hör, ich habe
Dich was zu bitten. — Königsmark ist hier.

Frau von Busche.

Dein schöner Philipp? Nun, so ist's an mir,
Dir Glück zu wünschen. Aber sage, Schwester,
Wie fandst du ihn? Wohl sehr verwöhnt? Mein Gott,
Sie sollen in Paris ihn ja gewaltig
Verzogen haben. Ist er noch so hübsch?
Stehst du noch gut mit ihm?

Gräfin.

Ich hab' ihn selbst
Noch nicht gesehn; er reis't nach Sachsen, wollte
Bei Nacht hier nur im Fluge durch. Doch hoff' ich,
Du hilfst mir, ihn zu halten.

Frau von Busche.

Ich?

Gräfin.

Der Prinz
Muß ihn zu fesseln suchen, ihm die Stelle
Des Obersten von seinen Garden, die
Durch Harling's Tod vacant ward —

Frau von Buſche.

Weiter Nichts?

Zwar hab' ich ſie dem Alten zugeſagt,
Doch Königsmark geht vor; er ſoll ſie haben,
Streckt er nur einen Finger danach aus.

Gräfin.

Meinſt du, er ſei wie unſre Schranzen dort
Nach deinen Gnaden lüſtern? Er drum werben!
Er will gebeten ſein, nicht du und nicht
Der Kurprinz.

Frau von Buſche (betroffen).

Wenn es ſo ſteht —

Gräfin.

Hör mich aus!
Du wirſt dem Prinzen ſagen, ſeinem Kurhut
Schuld' er's, den Glanz des Hofes zu erhöh'n
Durch einen Cavalier wie Königsmark,
Um den ihn Sachſens Hof und Preußens, ja
Des Kaiſers Majeſtät beneiden würden.
Im Nothfall muß er ihn der Gunſt erinnern
Die er vor Zeiten hier von ſeinen Eltern
Genoſſen; — du verſtehſt. Ich kenne dich
Als klug und nicht um eine Liſt verlegen,
Sobald es Gnaden zu erſchmeicheln gilt.
Mach heut dein Meiſterſtück.

Frau von Buſche.

Ich will's verſuchen;
Doch es wird Künſte koſten. Nein, ſo ſtolz! —

Vierte Scene.

Vorige. Der Hofmarſchall (tritt mit ſeinem Stabe durch die Mittelthür ein. Ihm folgt) der Kurprinz Georg, die Kurprinzeſſin (führend. Tiefe Verbeugung des geſammten Hofes. Die Prinzeſſin iſt ſehr bleich. Sie geht an der Damenreihe entlang, an Einzelne das Wort richtend. Der Kurprinz begrüßt die Verſammelten mit einem ſteifen Kopfnicken, geht dann langſam auf die Platen zu).

Georg.

Sie haben gute Nachrichten aus Wien?

Gräfin.

Die beſten, Hoheit.

Georg.

Mein Herr Vater ſchreibt mir,
Daß Ihr Gemahl beſondrer Auszeichnung
Gewürdigt worden durch des Kaiſers Gnade.

Gräfin.

Die Sonne, Prinz, die Glanz der Erde leiht,
Kommt auch dem Mond zu gut.

Georg (kalt).

Ihr Gleichniß hinkt.
Wir ſind der ältſte Fürſtenſtamm Europa's.
Die adligen Geſchlechter unſres Landes
Gehn in die Zeit des großen Karl zurück.
Wir ſind's, die Glanz dem Kaiſerthrone leihn,
Nicht umgekehrt.

(wendet ſich zu Frau von Buſche.)

Ihr Anzug kleidet Sie.
Sie haben Ihren ſchönen Tag.

Frau von Buſche (ſich tief verneigend).

O Prinz,
Was Sie bewundern, iſt Ihr eigen Werk,
Und dieſe Perlen —

Georg (raſch einfallend).

Still! Kein Wort davon!

(ſpricht leiſe mit ihr weiter.)

(Tanzmuſik beginnt hinter der Scene. Der Hofmarſchall tritt zu Georg und verneigt ſich vor ihm.)

Georg.

Der Ball beginnt.

(geht ſteif und förmlich auf die Prinzeſſin zu.)

Wenn ich mir Ihre Hand
Erbitten darf —

Sophie.

Verzeihung, mein Gemahl,
Daß ich vom Tanz mich heut entſchuld'gen muß.
Ein heft'ges Kopfweh — doch ich bitte ſehr,
Um meinethalb —

Georg

(ohne eine Miene zu verändern).

So ſchonen Sie ſich ja.

(zum Hofmarſchall)

Mit Frau von Buſche werden wir den Ball
Eröffnen.

(Der Hofmarſchall nähert ſich der Buſche, ſie verneigt ſich gegen den Prinzen, der ihr die Hand bietet und ſie hinausführt. Die Gräfin und der Hof ſchließen ſich an. Nur einige Damen bleiben bei der Kurprinzeſſin zurück.)

Sophie.

Meine Damen, legen Sie
Ja Ihrer Tanzluſt keinen Zügel an.
Mir iſt am wohlſten ganz allein. Nur Fräulein
Von Kneſebeck — Ich hoff', es geht vorüber.

(Sie läßt ſich auf einen Seſſel nieder, von der Kneſebeck unterſtützt.)

Dank, liebe Gertrud! (zu den Andern) Unterhalten Sie
Sich gut.

(Die Damen verneigen ſich, gehen durch die Mittelthür ab.)

Fünfte Scene.

Sophie. Frl. von Kneſebeck.

Sophie.

O Liebe, und auch Sie — ich weiß,
Sie tanzen gern. That ich's doch auch vor Zeiten,
So lang die Füße noch kein ſchweres Herz
Zu tragen hatten, ich noch nicht erfahren,
Wie einer Frau zu Muth, die Niemand liebt!

(drückt ihr Tuch vor die Augen.)

Frl. von Kneſebeck (innig).

Ihr Kummer, Hoheit, macht Sie ungerecht.
Sind Sie nicht Mutter, haben güt'ge Eltern,
Und glaubten doch von Niemand ſich geliebt?

Sophie.

Mutter! Und meinſt du wirklich, Kinder wüßten,
Was lieben heißt? Das weiß nur Der allein,

Der ſchon des Lebens Bitterkeit erfuhr
Und daß die Welt nichts Süßres hat, als Liebe.
Seitdem erſt, Gertrud, liebt' ich meine Mutter,
Seitdem erſt ſchmerzt mich, daß ſie mich verſtößt!

Gertrud.

Hoheit empfingen Briefe heut aus Braunſchweig.
Ich traf den Boten. Bracht' er keinen Troſt?

Sophie

(ſteht auf, ergreift die Hand des Fräuleins).

Haſt du geleſen von Gefangenen,
Die ihres Kerkers Gitter durchgefeilt
Und, ſchon die Luft der Freiheit athmend, ſehen,
Daß an des Thurmes Fuß ein Abgrund gähnt?
So tröſtlich war mir meiner Mutter Brief!

Gertrud.

Wie? ihrer einz'gen Tochter — eine Mutter,
So edel, ſo gerecht, ſo klug —

Sophie (bitter).

So ſtolz!
Die Gräfin von Olbreuſe, zur Herzogin
Von Braunſchweig-Lüneburg erhöht, will nicht
Ein Kind geboren haben, das den Hofton
Nicht lernen, nicht ein Loos ertragen kann,
Um das ſie Fürſtentöchter neideten.
Die Abenteurerin, wie man ſie ſchalt,
Wünſcht, daß ihr Blut ihr keine Schande mache,
Daß ihre Tochter auf dem Thron Hannovers
Von ihrer philoſophiſchen Schwiegermutter
Vergeſſen lerne: eine Fürſtin ſei
Ein Weib wie andre, hab' ein Herz, das blutet,
Wenn es verwundet wird, ſei ſehr bedürftig,
Geliebt, geſchont zu werden, mehr noch als
Ein niedres Weib, das in der dunklen Hütte
Sich ſeiner Thränen doch erſätt'gen und,
Wenn es der Qual zu viel wird, in die Welt
Entlaufen kann, und wär's als Bettlerin!

Gertrud
(ſich beſorgt umſehend, leiſer).
Man willigt in die Scheidung nicht? O Gott!

Sophie.
Warum auch klagt' ich nur? Wer trägt die Schuld.
Daß ich mich elend fühl', als dieſes Herz,
Das immer noch nicht zahmer klopfen lernt?
Ja wohl: Philoſophie, ein eiſ'ges Sturzbad
Auf mein unbändig Herz! Ich hätt's ſo nah.
Die große Kurfürſtin, der große Leibnitz —
Bät' ich ihn nur, gewiß bewieſ' er mir,
Wie in der ew'gen Harmonie der Welt
Mein Herzweh auch von Anfang vorbeſtimmt
Und nöthig ſei. Trug meine Schwiegermutter
Nicht einſt ein gleiches Loos mit ſtolzer Würde
Und ließ ſich für Gefühle, die ihr Gatte
Nie ſchonen wollte, durch Gedanken tröſten?
Auf der Gedankenwelt erhabnen Gipfeln
Soll es ſehr herrlich ſein, ſehr klar und ſtill.
Doch warmes junges Blut umſchauert's tödtlich
Im ew'gen Eis, und keine Blume duftet
Vom Gletſcher uns entgegen.

Gertrud.
Hoffen Sie
Auf die Gewalt der Zeit. Unmöglich kann
Der Prinz für ſo viel Anmuth, ſo viel Tugend
Auf immer blind ſein.

Sophie
(die erregt auf- und abgegangen, bleibt vor ihr ſtehen).
Gutes Mädchen, willſt du
Mit dem mich tröſten, was der tiefſte Grund
All meiner Leiden? Muß ich dir erſt ſagen,
Was meinen Gatten ewig mir entfremdet?
Er liebt mich nicht, weil er mich achten muß.
Er liebt nur Weiber ohne Würd' und Adel,
Die er verachten mag. Willſt du Beweiſe?
Geh in den Saal und ſieh, mit Wem er tanzt.

Gertrud
(ſich wieder ſcheu umſehend).
Prinzeſſin — ich beſchwöre Sie — Ihr Leiden —

Sophie (immer erregter).
O er hat Recht! Sie ſind auch reizender,
Gefälliger, bequemer. Keine Thräne,
Kein heftiges Gefühl, kein Wort, das je
Ein eignes Herz verräth. Die Herrn der Schöpfung,
Wenn ſie der Wein entadelt hat, vor ſolchen
Geſchöpfen brauchen ſie nicht zu erröthen;
Die ſind noch immer tief, tief unter ihnen.
Und ſo, wär' ich nur klug, verſucht' ich auch
Gemein zu werden, dumm und falſch und frech,
Um mich beliebt zu machen! Aber nie,
Nie werd' ich's lernen, nie die Dirnenkunſt,
Nur klug zu ſein, um jämmerlichen Vortheil
Mich zu entwürd'gen vor mir ſelbſt! Das Blut,
Durch das die tapfern Grafen von Olbreuſe
Emporgekommen, rührt ſich auch in mir,
Und wenn zu lebenslanger goldner Schmach
Man mich verdammen will — ein Mittel bleibt,
Das jede Feſſel ſprengt — ein letzter Troſt —

Gertrud
(ſich ihr beſtürzt nähernd).
O meine theure, theure Fürſtin, faſſen
Sie ſich — man kommt — ich höre fremde Stimmen —
Wenn man Sie ſo erregt, ſo außer ſich
Hier fände — Dort hinein! Nur bis Sie wieder
Sie ſelbſt geworden — ich beſchwöre Sie —
(Sie drängt die Prinzeſſin in die Thüre links zu treten.)

Sechſte Scene.

(Von rechts) Königsmark und von Buſche.

Königsmark.
Furcht vor der Gräfin? Beſter, eine Frau
In Jahren, wo ſie Ehrfurcht heiſchen darf,

Entſagt dem Anſpruch, noch Gefahr zu bringen.
Wollt' ich ihr dennoch lieber nicht begegnen,
So war's — Gleichviel! Sie haben Recht, Baron:
Juſt, weil mich Nichts zu Hof zieht, iſt kein Grund,
Dem Hof vorbeizugehn.

Buſche.

Mein gnäd'ger Herr,
Der Prinz, wird ſicher ſehr erfreut und mir
Sehr dankbar ſein —

Königsmark (ironiſch).

Sie glauben? Nun, das freut mich
Für Sie.

Buſche.

Nein, ſagen Sie, mein theurer Graf,
Wie kommt's, ich finde Sie wie ausgetauſcht,
So ganz unhöfiſch, daß man faſt verſucht iſt,
Unhöflich Sie zu nennen. Was auf einmal
Hat unſrer Welt Sie ſo entfremdet?

Königsmark.

Hm!
Vielleicht die Einſicht, daß, in Ihrer Welt
Mein Glück zu machen, mir die Gabe fehlt.

Buſche.

Ihnen? Sie ſcherzen. Wem denn mehr als Ihnen
Stehn alle Wege offen, aufzuſteigen
Bis zu den höchſten Stellen?

Königsmark.

Wenn mir nun
Der Athem fehlt zum Steigen, wenn ich lieber
In dieſem Kletterwettlauf meine Kräfte
Nicht zu verſchwenden wünſchte?

Buſche (ihn groß anſehend).

Nun beim Himmel —

Königsmark.

Hier gilt als Höchſtes, in die Höhe kommen;
Sogar der Höchſte — höher ſtrebt er noch:

Der Fürſt iſt ſtolz auf den erlangten Kurhut,
Der Kurfürſt träumt von einer Königskrone.
's iſt eine Treppe, ſchwindelhoch geſtuft,
Die leider nicht, wie jene Jakobsleiter,
Bis in den Himmel reicht. Auch Ihnen, hör' ich,
Winkt ſchon die höchſte Staffel, die ein Mann
Von Ihren Gaben irgend wünſchen mag.
Man ſagt, daß Ihre Frau — ſo etwas wie
Die Monteſpan — ich wünſche Glück dazu,
Ganz neidlos, in der That. Denn ich — Sie wiſſen —
Bin unvermählt, und hätt' ich eine Frau,
Was hülfe mir's, da mir der Ehrgeiz fehlt,
Von Gunſt zu Gunſt, von Charge mich zu Charge
Hinaufzudienen, um zuletzt der Ehre
Des großen Hofconducts gewürdigt und
Mit allem Pomp als ein Eliteleichnam
Den Würmern vorgeſetzt zu werden!

Buſche (lacht gezwungen).

Hahaha!
Sie ſind ſehr ſpaßhaft, Graf! Eliteleichnam!
Köſtlich, parbleu! Doch wo in aller Welt
Kann Unſereins, ein Mann von Qualität,
Zu Ehren kommen, als bei Hof?

Königsmark.

Ja wer
Mir das zu ſagen wüßte! Doch, Baron,
Wenn nun ein Wandrer in der Wüſte Waſſer
Nur im Kameelbauch mit ſich führt und doch
Den Ekel nicht verwinden kann, was würden
Sie dann ihm rathen?

Buſche.

Ja, da hilft ihn nichts!
Aufſchlitzen muß er den lebend'gen Schlauch,
Wofern er nicht verdurſten will.

Königsmark.

Ganz richtig.
Doch wenn er lieber nun verdurſten will?

Buſche
(ſieht ihn fragend an, lacht dann überlaut).
Haha! Sehr gut! Verdurſten! Sie ſind groß
Mit Ihrer Wüſtenphantaſie. Ich ſehe,
Man hatte Recht, für einen Sonderling
Sie auszugeben.

Königsmark (lächelnd).
That man das? Und dennoch
Verlangen Sie, ich ſoll bei Hof — Doch wer
Iſt jene Dame?

Siebente Scene.

Vorige. Sophie und Frl. von Kneſebeck (treten wieder auf).

Buſche.
Die Frau Kurprinzeſſin.

Königsmark (erſtaunt zurücktretend).
Wer, ſagen Sie?

Sophie (mit ſichtbarer Freude).
Graf Königsmark! Iſt's möglich?
Sie hier? Seit wann?

Königsmark.
Hoheit, Sie ſehen mich
Verwirrt durch ſo viel Gnade. Wie? Sie haben
Nach all den Jahren mich erkannt, der damals
Ein flücht'ger Gaſt an Ihres Vaters Hof —

Sophie (heiter).
Die Zeit war freilich lang genug, daß Sie
Mich ganz vergeſſen konnten.

Königsmark.
O Prinzeſſin —

Sophie.
Zwar, zu vergeſſen, was man nie beachtet,
Kann keine Sünde ſein. Sie waren damals
In jenem Pagenalter, wo man nur
Für ältre Schönen ſchwärmt. Gedenken Sie

Der ſchönen Gräfin noch, der Sie den Apfel
Hoch aus dem Wipfel holten, ob es auch
Ihr ſeidnes Hofkleid büßen mußte? Ich,
Ein ſcheuer Backfiſch, ſtand dabei und wahrlich
Voll Neid auf die Begünſtigte, doch mehr
Als um den Ritter, — um den Apfel ſelbſt.

Königsmark.

Sie denken jener kindiſchen Abenteuer —

Sophie (wieder ernſter).

O meine frohe Jugend! Jeder Tag
Lebt mir in unvergänglicher Erinnrung!
Sie freilich ſind, wenn nicht die Fama lügt,
Zu ſehr verwöhnt, um mit des Apfels Hälfte
Noch heut wie dazumal vorlieb zu nehmen.
Doch eine Frau — was denn erleben wir,
Das ſchöner wär', als unſre Kinderpoſſen?
Ich war ſehr luſtig, doch ſehr garſtig auch
Als junges Ding, ein aufgeſchoſſ'ner Wildfang.
Doch ſpäter, als ein folgſam frommes Kind,
Nahm ich die ſchöne Mutter mir zum Vorbild
Und ward ein wenig hübſcher, leider auch
Ein wenig ernſter. Heut zumal — Sie finden
Mich leidend, beſter Graf —

Königsmark.

Und darum hier
Vom Feſt entfernt?

Sophie (raſch).

Nur darum. Doch ich glaube
Wahrhaftig, liebe Gertrud, die Migräne
Vergeht durch Sympathie. Auch dürfen wir
Den Grafen nicht dem Ball entziehn. Sie waren
Geſucht als Tänzer, und mit Recht. Ich tanzte
Ein einzig Mal mit Ihnen die Gavotte,
Doch weiß ich's noch ſehr wohl —

Achte Scene.

Vorige. Gräfin Platen (durch die Mitte, bleibt in lebhafter Erregung stehen, da sie Königsmark erblickt).

Königsmark (ohne die Gräfin zu bemerken).

Wenn meine Fürstin
Auch heut die Gnade mir erweisen will —
Ich möchte meinen Ruf bewähren.

Sophie.

Gern!
Den Fächer, liebe Gertrud!

(empfängt ihn von der Knesebeck, giebt dem Grafen die Hand, Beide wenden sich nach der Thür.)

Königsmark (leicht zusammenfahrend, für sich).

Mein Verhängniß!

Sophie (in leichtem Ton).

Sieh da, die Gräfin Platen. Doch bedarf's
Wohl keiner Vorstellung. Sie sind sich schon
Begegnet in Hannover.

Gräfin (sich ruhig verneigend).

Der Herr Graf
Erinnert sich vielleicht.

Sophie.

So mögen Sie
Hernach von alten Zeiten plaudern. Jetzt —
Wir waren im Begriff —

Gräfin.

Ich geb' es Hoheit
In Ehrfurcht zu erwägen: Ihr Gemahl,
Dem Sie vorhin den Tanz versagt —

Sophie (rasch).

Mir war nicht wohl vorhin; jetzt ist mir besser,
Und die Gavotte wünsch' ich mit dem Grafen

Zu tanzen. (leiser) Thut nicht Jeder hier am Hof,
Was ihm genehm iſt, ohne mich zu fragen?
Nun will auch ich einmal nur meinen Wunſch
Und Willen fragen. — Lieber Graf —
(Die Muſik hört auf.) O Schade!
Der Tanz iſt aus; für diesmal ſoll's nicht ſein.
Doch die Gavotte heb' ich Ihnen auf.
(Königsmark verneigt ſich tief, tritt zurück.)

Neunte Scene.

Vorige. Der Kurprinz, Frau von Buſche (führend). Herren und Damen vom Hof.

Sophie.

Ein alter Freund des Hauſes, mein Gemahl,
Graf Königsmark.

Georg

(den Grafen, der ſich ihm genähert hat, mit ſteifer Würde begrüßend).

Sie kommen von Paris?
Wie fanden Sie den König? Gab er Ihnen
Aufträge mit an Uns?

Königsmark.

Hoheit, es lag
In meinem Plane nicht, hier zu verweilen.
Geſchäfte rufen mich, die dringendſten,
Nach Dresden, wo die Schweſtern mich erwarten.
Noch heute Nacht —

Georg

(dem Frau von Buſche ein Wort zugeflüſtert).

Noch heut? So reiſen Sie
Und kehren deſto raſcher Uns zurück.
Wir wünſchen Sie uns zu verbinden, Ihnen
In Unſrer Nähe jenen Platz zu geben,
Der Ihren Gaben und Talenten ziemt.
Die Obriſtſtelle Unſrer Garden iſt
Vacant. Ich weiß, daß meine hohen Eltern,
Von Wien zurückgekehrt, ſich freuen werden,
Sie hier zu finden.

Königsmark.

Mein erlauchter Prinz,
Ich ſage Dank für ſo viel Huld; und doch —

Georg.

Und doch —?

Königsmark.

— vermag ich nicht, ſie anzunehmen,
Denn meines Bleibens iſt in Deutſchland nicht.

Frau von Buſche

(nach einem Blick auf die Gräfin, die ſcheinbar gleichgültig dabeiſteht).

Nein, das iſt kaum zu glauben! Wie, Herr Graf?
Sie ſcheinen nicht zu wiſſen, daß die Stelle
Sehr einflußreich und vielbegehrt. Das Amt
Des Schloßhauptmanns iſt auch damit verbunden.
Schon zwanzig Namen, aus den erſten Häuſern,
Stehn auf der Liſte.

Königsmark.

Wirklich, gnäd'ge Frau?
Nun, um ſo ſchlimmer nur; ſo würd' ich gleich
Mir zwanzig Feinde machen. Und mein Ehrgeiz
Iſt andrer Art.

Sophie.

Darf man erfahren, Graf,
Was für ein Ziel Sie lockt?

Königsmark.

Es iſt beſcheidner,
Durchlaucht'ge Fürſtin, als es ſcheinen mag.
Sobald ich der Prozeſſe ledig bin,
Biet' ich der Signorie Venedigs, die
Ins ſechſte Jahr mit ihrem Nachbarn auf
Morea Krieg führt, meinen Degen an.
Es lüſtet mich, einmal die roſt'ge Klinge
Am Halbmond blank zu ſchleifen. Glückt es mir,
Hoff' ich als Preis ein ſtilles Inſelchen
Mir zu erwerben, dort ein friedlich Volk
Von Fiſchern oder Winzern zu regieren

Und weltentrückt in eines Oelwalds Schatten
Zu warten, bis das Alter mich beſchleicht.
Wir Königsmarke ſind den Rohans gleich:
Zu klein, zu herrſchen, und zu ſtolz, zu dienen.
Im Kleinen drum zu herrſchen, iſt der Ausweg,
Der einzig bleibt, und dieſer Inſeltraum,
So abenteuerlich er klingt, — ich denke,
Sie werden mir ihn gönnen, hohe Frau.

Georg (kalt).

Viel Glück dazu!

(Der Hofmarſchall iſt eingetreten, verneigt ſich vor dem Kurprinzen.)

Zur Tafel denn! — Madame,
Sie werden ſich zurückzuziehen wünſchen —
Ich bitte ſehr, ſich keinen Zwang zu thun.

Sophie.

Mir ward ein wenig beſſer, mein Gemahl.
Ein Reſt nur von Migräne —

Georg (raſch ſie unterbrechend).

Nehmen Sie
Es ja nicht leicht damit. Ich wünſche dringend,
Daß Sie der Nachtruh' ungeſtört genießen.

Sophie (mit ihren Thränen kämpfend).

Nur eine kurze Stunde noch —

Georg.

Sie ſind
Sehr bleich, Madame. Wenn Sie im Spiegel ſich
Betrachten wollten, würden Sie erkennen,
Wie ſehr Sie nöthig haben, nur auf Ruhe
Bedacht zu nehmen. Ihren Leibarzt müſſen
Sie heute noch zu Rath ziehn. Gute Nacht!

(Er grüßt ſie mit einem ſteifen Kopfnicken, reicht dann Frau von Buſche die Hand, ſie durch die Mitte hinauszuführen. Königsmark hat mühſam ſeine Faſſung bewahrt. Wie er jetzt die Prinzeſſin mit müder Reſignation ſich zu Gertrud wenden ſieht, tritt er plötzlich einen Schritt vor.)

Königsmark.

Hoheit, noch weiß ich nicht aus Ihrem Munde,
Ob es auch Ihr Wunſch, daß ich bleibe.

Sophie (mühſam).

Graf —
Die Wünſche meines Gatten — wie Sie ſehen —
Sind ſtets die meinen. Doch um Ihren Wunſch,
Um Ihren Inſeltraum beneid' ich Sie.
Mög' er ſich froh erfüllen. Mich — ich bitte,
Vergeſſen Sie! (wendet ſich nach links.)

Königsmark (ſich vor ihr verneigend).
Vermöcht' ich das, ſo wär' ich
Nicht werth, daß je ein Wunſch ſich mir erfüllte.
Vergönnen Sie mir drum zu bleiben, Hoheit!

Sophie (in freudiger Beſtürzung).
O Gott!

Königsmark
(mit völlig unbefangener Haltung dem Prinzen folgend, der ſich eben der Mittelthür genähert).
Mein gnäd'ger Prinz —

Georg
(bleibt ſtehen, wendet ſich um).

Königsmark.
Vergebung, Hoheit,
Wenn ſich auch darin meiner Ahnen Blut
Bewährt, daß ich im Nu den Willen wechsle.
Die Obriſtſtelle, die ich kaum zurückwies,
Erbitt' ich jetzt mit ehrerbiet'gem Dank
Als Zeichen Ihrer Gnade.

Georg.
Mein Herr Graf,
Wir ſind dem Wankelmuth der Königsmark
Diesmal zu Dank verpflichtet. Möcht' er Sie
Uns nicht ſo raſch entführen, wie er uns
Sie zugeführt.

Königsmark
(zu Sophie zurücktretend).
Und jetzt, kraft meines Amts
Als Schloßhauptmann, erlauben Sie mir, Fürſtin,

Zu Ihrem Ruhgemach Sie zu geleiten.
Es wird die ſchönſte meiner Pflichten ſein,
Hinfort mich Ihrem Dienſt zu widmen.
(zu Georg)
Hoheit
Sind wohl in Gnaden damit einverſtanden;
Und morgen früh werd' ich die Ehre haben,
Mich zum Rapport zu melden.
(Indem er der Prinzeſſin ehrerbietig die Hand reicht, ſie hinauszuführen,

fällt der Vorhang.)

Zweiter Akt.

Zimmer der Kurprinzessin. Thüren rechts, links und in der Mitte. Rechts im Hintergrund ein Fenster.

Erste Scene.

Sophie (auf einem Sopha), Frl. von Knesebeck (links von ihr auf einem Tabouret, mit einer Stickerei beschäftigt). Königsmark (in der Gardeobrist-Uniform, steht vor der Prinzessin).

Sophie (heiter).

Am Sonntag Oper, übermorgen Hofjagd,
Das Carousſel im römiſchen Koſtüm,
Dann das Bankett, das Sie den Offizieren
Der Garde ſchuldig ſind, — geſtehn Sie, Graf,
Wir thun das Unſre, da wir Sie gefeſſelt,
Daß Sie nur ja nicht zur Beſinnung kommen,
Wie groß Ihr Opfer war.

Königsmark.

Mein Opfer, Hoheit?
Sie ſcherzen. Meiner Pflicht hab' ich genügt,
Nach Dresden ſandt' ich Vollmacht an die Schweſter
Und Inſtruction für unſern Rechtsanwalt.
Nun gehe dieſer Handel wie er mag;
An ird'ſchen Gütern hab' ich nie gehangen.

Sophie.

Allein Ihr Inſeltraum —?

Königsmark.

Was den betrifft —
Mich dünkt, hier fand ich Mehr, als ich geträumt.

Sophie.

Sie sprechen als ein Höfling, lieber Graf.
Doch mich täuscht diese Sprache nicht. Ich sehe
Klar die Geheimschrift der Melancholie,
Die ich schon früh studirt im eignen Spiegel,
An Ihrer Stirn. Wir Frauen zwar — wir haben
Im Unglück keinen Schutz, als stolze Schwermuth.
Doch Sie, ein Mann, ein vielbeneidetes
Schooßkind des Glückes, im Besitz von Allem,
Was selbst ein sehr verwöhntes Menschenherz
Nur wünschen mag —

Königsmark.

O wenn Sie wüßten, Hoheit —

Sophie.

Was, lieber Graf? — Sie schweigen? Ein Geheimniß?
Und wenn ich nun neugierig wäre? Doch
Bewahren Sie's! Es kommt wohl noch die Zeit,
Wo es von selber auf die Lippen tritt,
Und mir — mir beichtet es sich leicht. Wer Nichts
Für sich mehr hofft und wünscht, taugt zum Vertrauten.
Zum Helfer freilich —

Königsmark (düster und rasch).

Meine gnäd'ge Fürstin —
Wie tief bewegt mich Ihre Huld! Doch helfen
Kann mir kein Gott.

Sophie.

So völlig hoffnungslos?

Königsmark.

Denn schuf nicht Gott die Welt so wie sie ist?
Und wenn nun mir in dieser Welt nicht wohl ist,
Wird um den Einen, um den „Sonderling",

Er sich bemüßigt sehn sie umzuschaffen?
Doch diese eitlen Reden — Euer Hoheit
Verzeihn —

Sophie.

Sehn Sie doch nach, mein liebes Fräulein,
Ob meine Kinder von der Ausfahrt schon
Zurückgekehrt.

(Fräulein von Knesebeck ab nach links.)

Nun, lieber Graf? Ich höre,
Daß Ihre Schwermuth mit dem Weltgeheimniß
Zusammenhängt. Da hat wohl eine Frau,
Die auch, trotz Herrn von Leibnitz, diese Welt
Nicht für die beste hält, ein Recht zur Neugier.

Königsmark.

Wie sag' ich's nur, daß Sie nicht kranker Laune
Mich zeih'n? Ich selber — noch vor Jahr und Tag
Hätt' ich vor solchem Grübler mich bekreuzigt
Und statt des Grillenfängers zum Gesellen
Den schalsten Wüstling lieber mir erwählt.
Dann kam ein Tag, ein böser Tag — —

Sophie.

Ich hörte,
Daß Ihnen kürzlich erst ein Bruder starb.
Sie haben ihn geliebt. Er war Ihr erster
Verlust — —

Königsmark.

Ich sah ihn vor mir hingestreckt
In seinem Blut, die trotzig frohen Augen
Verglas't, den lachend übermüth'gen Mund
Aschfarb und stumm. O wie viel stolzes Hoffen,
Wie freud'ge Kraft für immer hingemäht!
Und was der Grund? Ein hoher Siegespreis,
Um den er kämpfte? Eine große Sache,
Die auch des Ueberwundnen Namen herrlich
Durch ferne Zeiten trüge? Nichts von dem!
Sein Blut verströmt' er um ein Weib, das nicht

Den ärmſten Tropfen dieſes Opfers werth war
Und noch denſelben Tag in Atlasſchuhen
Gepudert und geſchminkt zu Hofe fuhr.
Und wie ich ſo die Leichenwache hielt,
Da fiel's wie Schuppen mir vom Aug'. Ich ſah
Die Welt und mich, wie nie zuvor; — o Fürſtin,
Welch eine Welt! welch ſchnöder Faſtnachtstaumel
Der Narrheit und Erbärmlichkeit! Ja, wer
Nicht eingeweiht iſt, aus der Tiefe nur
Hinaufſtarrt zum erhöhten Schaugerüſt,
Wo um die Großen dieſer Erde ſich
Goldflimmernde Statiſten drehn, dem mag
Der Wünſche höchſter dünken, mitzuſpielen.
Doch wer da weiß, wie dürftig auswattirt
Die Glieder ſchlottern in den Purpurfalten,
Wie hektiſch unter prahlendem Weiß und Roth
Manch eine Wange glüht, der Schuft zum Helden,
Die Dirne ſich zur Heil'gen ſchminkt — Verzeihung,
Wenn ich zu bitter werde —

Sophie

(ſchüttelt den Kopf, lädt ihn mit einer Handbewegung ein, fortzufahren).

Königsmark.

In der That,
Was frommt's, die Dinge laut bei Namen nennen,
Als wären ſie Phantome, die beim Anruf
Verſchwinden? Stolzer wär's, die Bande ſprengen,
Die uns an dieſe Welt der Lüge ketten.
Doch wohin flüchten? Rings, ſo weit wir blicken,
Nur Hof und Pöbel; und dazwiſchen ſchleicht
Ein ſtilles Häuflein dunkler Sonderlinge,
Träumer, Phantaſten, Bürger beſſrer Welten,
Voll unfruchtbarer Weisheit. Dieſe ſind
Vielleicht beneidenswerth. Doch wen das Blut
Zu Thaten drängt, zum Herrſchen und Genießen,
Wo findet Der noch eine offne Bahn,
Genoſſen, die er ehren, Gegner, die

Er nicht verachten mag? Beim ew'gen Gott,
Einſt wird man ſagen, das Jahrhundert Ludwig's
Des Vierzehnten, des Großen, hab' im Grunde
Für Nichts gelebt, als Treſſen und Maitreſſen,
Und galonnirten Quark für mehr geachtet,
Als überſtäubtes Gold. Dann freilich wird
Mein Name — doch ich bitte, gnäd'ge Fürſtin,
Mich zu entlaſſen. Mein gerechter Kummer
Trübt mir vielleicht den Blick. Ich ſehe ſchwarz,
Weil mein Gemüth den Flor noch trägt um Den,
Der auf der ſchlüpfrig glatten Poſſenbühne
In die Verſenkung ſtürzte.

Sophie (ſteht auf).

Nicht ein Wort,
Das Sie geſagt, war meinem Herzen neu.
Wenn es mich jetzt wie neu erlebt erſchüttert,
War's, weil ich mir's zum Vorwurf machen muß,
In dieſe Welt, die Sie zu gut nur kennen,
Um meinetwillen Sie gebannt zu ſehn.
Und darum —

Königsmark.

O Prinzeſſin, Sie verkennen
Mich ſehr — und mehr Ihr eignes hohes Selbſt.
Was kann der Einzle gegen ſeine Zeit?
Iſt er nicht ihr Geſchöpf? So wie das Kind
Der Eltern Siechthum ſchon im Blute trägt,
Krankt Jeder an den Schäden des Jahrhunderts,
Das ihn gebar. Wer ihm entrinnen will,
Dem bleibt als Zuflucht eine Wildniß nur,
Wie ich ſie ſuchte. Aber lebt denn auch,
Wer ſeiner Zeit entflieht? Heißt das denn Handeln,
Was nicht die Zeit bewegt? Mein Inſeltraum
War eine Fieberlaune, die den Kranken
Tröſtlich umgaukelte. Doch noch beizeit
Bin ich geneſen, blick' erſtaunt umher
Und finde hier, was draußen ich wohl nie

Gefunden hätte: eine Menſchenſeele
In dieſer Puppenwelt; ein Weſen, das
Den Adelsbrief der Wahrheit an der Stirn trägt,
Von keiner höfiſchen Heuchelkunſt gefälſcht;
Ein Frauenbild, das unantaſtbar ſtill
Einſame Wege wandelt im Gewühl
Der ſeelenloſen Gaukler, — o und mir,
Mir iſt's vergönnt, ihr täglich nah zu ſein,
An ihrer Hoheit meinen ſchwindenden Glauben
An Menſchenwerth zu ſtärken, — und Sie wollen
Es ſich zum Vorwurf machen, daß Sie mir
So Köſtliches gegeben?

Sophie
(ihre Bewegung bezwingend).

Lieber Graf,
Sie überſchätzen, Sie beſchämen mich.
Zwar denk' ich nicht gering von mir; ich muß
Mich ſelbſt hoch halten, um nicht zu verſinken.
Und doch — es kommen Stunden — — ſtill davon!
Vielleicht ein andermal von meinen Schwächen;
Denn viel zu werth iſt mir ein Freundeslob,
Um es nicht gern, ſelbſt wenn es übertreibt,
Mir zuzueignen. Wie nur dank' ich's Ihnen?
Ich bin nur eine arme Frau und kann
Mit meiner Freundſchaft Niemand nützlich ſein.
Doch wenn Sie mit dem redlichſten Gefühl
Vorlieb zu nehmen nicht verſchmähen, hier
Iſt meine Hand —

Königsmark
(ergreift die Hand der Prinzeſſin, drückt ſie lebhaft an ſeine Lippen).

O wenn Sie wüßten, wenn ich
Die tiefſte Regung —

Ein Lakay (öffnet die Mittelthür).

Die Frau Gräfin Platen —

Zweite Scene.

Vorige. Die Gräfin (tritt haſtig ein, wirft einen durchdringenden Blick auf Königsmark, der ſich raſch zu faſſen ſucht, und verneigt ſich vor der Prinzeſſin).

Gräfin.

Ich wag' es, Hoheit, wenn auch meine Meldung
Heut früh um Ihres leidenden Zuſtands willen
Nicht angenommen ward —

Sophie.

Mein lieber Graf,
Es bleibt bei Allem, was wir abgeredet.
Wir ſprechen Mehr davon. Jetzt, wie Sie ſehn,
Zwingt mich ein dringendes Geſchäft —

(während Königsmark ſich verneigt und durch die Mitte abgeht)

— denn dringend,
Frau Gräfin, wird doch wohl der Anlaß ſein,
Der jetzt Sie zu mir führt, da ich heut früh
Bedauern mußte —

Gräfin

(mit geheuchelter Innigkeit).

Hoheit, eine Schuld,
Die uns nach Jahren erſt bewußt geworden,
Will keines Tages Aufſchub mehr erdulden.
Und einer ſolchen hab' ich gegen Sie
Mich anzuklagen.

Sophie (ſich ſetzend, gleichgültig).

Gegen mich?

Gräfin.

Ich habe
Ihr Herz verkannt. Ich glaubte Sie ſeit Jahren
Mir abgeneigt —

Sophie (mit ruhiger Ironie).

Und jetzt?

Gräfin.

O Sie verläugnen
Die eigne Wohlthat, weil Ihr Stolz Sie nicht
Nach Dank begierig macht.

Sophie.

Wohlthat? Nun wahrlich,
So hätt' ich sie unwissentlich geübt.
Die Absicht, Gräfin, lag mir fern. Ich mußte
Ja fürchten, Ihrem Stolze wehzuthun,
Wenn ich Sie mir verpflichtete.

Gräfin.

Sie üben
Nur neue Großmuth, wollen mit dem Dank
Mir ein beschämendes Geständniß sparen.
Doch mehr beschämt mich dieser Edelmuth,
Als Alles, was vielleicht in Ihren Augen
Strafbare Schwäche scheint, und was Sie doch
So hochgesinnt mitfühlend mir verziehn.

Sophie.

Sie sprechen von sich selber? Sie vergessen,
Daß man es kaum der Mühe werth hält, mir
Die neusten Hofgeschichten zuzutragen;
Man weiß, mir fehlt die Freude am Scandal.
Und darum bitt' ich —

Gräfin.

Wie? Sie hätten nie
Gehört, Prinzessin — freilich weilten Sie
Im Süden, als Graf Königsmark —

Sophie (fährt leicht zusammen, faßt sich rasch).

Graf Philipp?
Ganz recht — ich hörte davon reden —

Gräfin.

Was
Sie auch vernommen, nur der kleinste Theil
Der Wahrheit konnt' es sein. Die ganze blieb
Geheimniß zwischen mir und ihm. Doch Sie —
Sie sollen darum wissen —

(mit geheuchelter Wärme fortfahrend, ohne die abwehrende Geberde der Prinzessin zu beachten)

— Sie allein,
Die über jeder Schwachheit des Geschlechts

So hoch erhaben steht, wie das Gefühl,
Das mich mit ihm verband, hoch über jeder
Alltäglichen Galanterie.

Sophie (steht auf).

Ich habe
Durchaus kein Recht — und keine Neigung, Gräfin —

Gräfin (hastig fortfahrend).

O gönnen Sie, Prinzessin, mir die Wollust,
Vor einem großen Herzen auszuschütten,
Was kleinen Seelen eine Schwäche scheint
Und doch allein des Leben adelt. Freilich,
Sie ahnten nie, wie fern dem Glück ich war.
Sie fanden mich an diesem Hof, umringt
Von Macht und Glanz. Die Gunst des Fürsten schien
Mir jedes Wunsches Fülle zu gewähren,
Und ich, in frühster Jugend, unbekannt
Noch mit mir selbst, ihm zugeführt, zum Schein
In ein gleichgültig Eheband geschmiedet,
Was Wunder, wenn ich die verhaßte Leere
In meiner Brust mit Tand und Eitelkeit
Zu füllen strebte, an dem kalten Schimmer
Der Macht ein frierend Herz zu wärmen dachte!
Was Wunder auch, daß mein Bemühn mißlang
Und ich, so nah dem Thron, mir elend und
Von Gott verlassen schien!

Sophie (für sich).

Ist das nun Maske?

Gräfin.

Da trat Er in mein Leben —

(Sophie macht eine Bewegung.)

Hoheit haben
Ihn damals nicht gekannt; er schien der Gott
Der Jugend und des Glücks, all seiner Macht
Noch selber kaum bewußt, und darum nur
Unwiderstehlicher. Und plötzlich war's

Geſchehn um meinen froſt'gen Glanz; ich wußte,
Wozu ich lebte; mich verachtet hätt' ich,
Wenn nicht mein Herz auf Gnad' und Ungnad' ſich
Ergeben hätt' in dies Geſchick. Kaum hofft' ich
Auf andres Glück, als ihn geliebt zu haben;
Doch er — der Herrliche —

Sophie (raſch einfallend).

Ich bitte, ſparen
Sie mir das Ende des Romans. Ich hörte,
Daß unter Andern Königsmark auch Ihnen
Gehuldigt. Daß Sie Mehr darin geſehen,
Als Courtoiſie, und ernſtlich ihn, den Jüngern,
In ſo gereiften Jahren —

Gräfin.

Ja, Prinzeſſin,
Ein Wunder ſcheint es — und ein Wunder war's.
Doch wenn Sie ſelbſt die Liebe kennten, würde
Sie nichts verwundern, was ſie je vollbringt.
O jene Leidenſchaft — dünkt mir doch ſelbſt
Das Glück, das ſie uns brachte, märchenhaft!
Daß es nicht dauern konnte — freilich war ich,
Wie Sie ſo richtig ſagten, alt genug,
Darauf gefaßt zu ſein. Doch daß es mir
Noch einmal wiederkehren, trotz der Jahre
Mir wie ein zweiter Lebensfrühling —

Sophie (will reden).

Gräfin (fortſprechend).

Nein,
Prinzeſſin, mir verläugnen Sie es nicht,
Daß Sie dies Glück mir gönnen! Haben Sie
Doch ſelbſt das flücht'ge, das ſich mir nur kaum
Zu nähern wagte, freundlich feſtgehalten
In Ihrem Schutz —

Sophie.

In meinem —? ich? ich hätte —?
Sind Sie von Sinnen, Gräfin?

Gräfin.

Durft' er denn
Es frei bekennen, daß er meinethalb
Hier wieder eintrat, daß sein Herz, nun müde
Des Flatterns, in das alte Nest zurück
Sich sehnte? daß nach einem Vorwand nur
Er haschte, um für immer hier —

Sophie.

Genug
Der unerhörten Dreistigkeit! Sie wagen
Sophie Dorothee zuzutrau'n,
Daß sie Ihr heimliches Intriguenspiel
Begünstigt hab' und einen Gast am Hofe
Gefesselt, um von einer Gräfin Platen
Dank zu verdienen?

Gräfin.

Gnädigste Prinzessin —

Sophie.

Kein Wort mehr! Unerhört vergessen Sie
Nicht Ihre Stellung bloß, auch die Gesinnung,
Aus der ich nie ein Hehl gemacht. In Zukunft,
Wenn wieder Sie zu beichten wünschen, schenken
Sie Solchen Ihr Vertrau'n, die Ihnen gleichstehn,
Nicht über Ihnen!

(entläßt sie mit einer stolzen Handbewegung.)

Gräfin.

Ich bedaure tief,
Von Eurer Hoheit so verkannt zu werden.

(verneigt sich mit höhnischem Lächeln, ab durch die Mittelthür.)

Dritte Scene.

Sophie (allein, drückt die Hände vors Gesicht). Fräulein von Knesebeck (eilig von links).

Gertrud.

Was ist geschehen? Theuerste Prinzessin —

Sie wanken, Sie ſind todtenblaß — ich hörte
Der Gräfin Stimme — welche neue Kränkung —
O ſagen Sie —

Sophie (ſich faſſend, mühſam).

Nichts, liebe Gertrud, Nichts!
Doch ſchelten Sie die Gräfin nicht. Sie hat
Mir eben einen großen Dienſt erwieſen,
Den ich ihr ewig danken muß. Sie hat mich
Gelehrt, was Freundſchaft heißt. Nur ſchade, ſchade,
(ſehr bitter und nachdrücklich)
Das Lehrgeld koſtet mich mein ganz Vermögen!
(tritt plötzlich an den Tiſch und ergreift eine kleine Glocke. Auf das Klingeln erſcheint ein Lakay.)
Iſt mein Gemahl im Schloß?
(Der Lakay macht eine bejahende Geberde.)
So fragen Sie,
Ob Seine Hoheit mich empfangen wolle.
(raſch ab nach links, Gertrud folgt ihr.)

Verwandlung.

Vorzimmer des Kurprinzen.

Vierte Scene.

Von Buſche. Major von Ilten (ein beleibter alter Herr).

Buſche.

Nein, lieber Ilten, dieſer Schritt — verzeihn Sie —
Iſt mindeſtens verfrüht. Sie kennen doch
Den Hof. Was iſt bei Hof die erſte Tugend?
Geduld, mein Beſter. Ueberſieht man uns —
Geduld! — Blickt gar ein hohes Auge finſter —
Geduld! — Belohnt uns für getreue Dienſte
Ein Dank, der einem Fußtritt ähnlich ſieht, —
Geduld, Geduld und tauſendmal Geduld!
Und Sie, da man die Stelle, die Sie wünſchten,
An einen Andern gab — ich räum' es ein:
An einen minder Würd'gen — finden hier

Mit rothem Kopf ſich ein am Fuß des Thrones,
Um auf die Ehre, ferner ihm zu dienen,
Beleidigt und beleid'gend zu verzichten.
Ei ei, ſo hitzig Blut, Major!

Ilten.

Zum Henker,
Sie ſtecken nicht in meiner Haut! Geduld!
Hatt' ich ſie nicht mit Harling, deſſen Gicht
Den jüngſten Tag zu überleben drohte?
Macht' ich nicht ſchon auf dieſe Obriſtſtelle
Mehr Schulden, als ich Haar' am Kopfe habe?
Und da ich denke: nun bin ich daran,
Nach der Anciennetät ſowohl, als weil
Mir Ihrer Gattin Protection gewiß war —
Man gratulirt mir ſchon — die Juden ſtellen
Sich haufenweis, Bezahlung witternd, ein —
Da ſchnappt mir — dicht am Ziele! — dieſer Schwede
Die Stelle vor der Naſe weg, und ich —

Buſche.

Und Sie
Verlieren dicht am Ziele die Geduld,
Sie junger Brauſekopf!

Ilten.

Am Ziele? Wie?
Der Königsmark, der nicht einmal die Gicht hat?

Buſche.

Sehn Sie ihn ſich nur an. Mit Dem, ich wette,
Nimmt's über Nacht einmal ein ſchlimmes End'.
Er iſt nicht aus dem Holz, aus dem man hier
Geſchnitzt ſein muß, will man Carrière machen.
Dies muntre Unbekümmertſein, dies franke
Aufſichberuhn, als ob man nur aus Gnaden
Die höchſte Gnade ſich gefallen ließe —
Zwar ſteht es ihm nicht ſchlecht — zumal, Sie wiſſen:
Les femmes raffolent de lui. Doch höchſten Orts
Macht dies Betragen nicht beliebt. So geſtern

Beim Spiel mit Seiner Hoheit — dreimal ſtach er
Die Trümpfe ſeines gnäd'gen Partners. — „Graf,
Was haben Sie? Sie ſpielen ſchlecht!“ — Und er:
„Ich war zerſtreut, mein Prinz.“ — Nun bitt' ich Sie!
Zerſtreut, als Partner Seiner Hoheit! Faſt
Ein Staatsverbrechen! Drum verlaſſen Sie
Sich nur auf mich: ein rauhes Lüftchen nur,
Und unſer Graf, wie er uns hergeweht kam,
Fliegt weggeblaſen über alle Dächer —
Pfüt!

Ilten.

Doch die Gräfin Platen, ſagt man ja —

Buſche.

Wachtſtubenſchnack. Die Gräfin — davon Mehr,
Wenn Sie Schloßhauptmann ſind. — St! Seine Hoheit.

Fünfte Scene.

Vorige. Der Kurprinz (von rechts, eine Schrift in der Hand, die er eben geleſen hat und zuſammenfaltet).

Georg.

Hier, Major Ilten, Ihr Geſuch zurück.
Es eilt wohl nicht. Sie überlegen ſich's
Noch beſſer. Ihnen wohlgewogen.

Ilten.

Hoheit,
Ich bin nicht mehr der Jüngſte. Doch —

Georg.

Schon gut,
Schon gut! Wir ſehn Sie bei der Tafel heut.

(Ilten verneigt ſich, geht.)

Georg (zu Buſche).

Beſtellen Sie den Muſtapha für mich,
Für Ihre Frau die Rodogüne. — Seltſam,
Was die Prinzeſſin wollen mag? Sie ließ
Sich bei mir melden. Ahnen Sie den Anlaß?

(Buſche zuckt die Achſeln.)

Natürlich: Klagen — Seufzer — Eiferſucht —
Das alte Lied.

Buſche.

Der Frau Prinzeſſin Laune
Iſt heitrer, wie mir ſcheint, ſeit Königsmark
Ihr Cavalier iſt.

Georg.

Finden Sie? Mag ſein.
Wir haben ſtets verſchiedenen Geſchmack,
Und dieſer Königsmark — begreifen Sie,
Wie er ſo glänzend in Paris die Rolle
Des Löwen ſpielen konnte?

Buſche (lächelnd).

In der That —

Georg.

Der Anſtand eines chevalier errant,
Aus Zeiten, wo es galt, Prinzeſſinnen
Vor Drachen zu beſchützen.

Buſche (lacht).

Hoheit nennen
Das Ding beim Namen. Leider fehlt ihm nur
Ein Lindwurm in Hannover.

Georg.

Plump und dreiſt
Und ohne den Inſtinct der Unterordnung —

Buſche.

Das Ungewöhnliche macht Glück. Ein Gaumen,
Verwöhnt durch Pfirſich, findet auch einmal
Geſchmack am wilden Apfel. Wer verletzt,
Iſt mindſtens ſicher, daß er Eindruck macht,
Und mancher Leute Kunſt beſteht nur darin,
Natur zu heucheln. — Die Prinzeſſin, Hoheit.

(Sophie tritt ein.)

Georg (halblaut).

Es bleibt bei dem Spazierritt. Sie erſcheinen
In zehn Minuten, um mich abzurufen;
Ich würd' erwartet im Conſeil.

(Buſche durch die Thüre rechts ab.)

Sechſte Scene.

Georg. Sophie.

Sophie (ſich nähernd).

Verzeihung —

Georg.

Sehr überraſchend, in der That, Madame.
Wir ſind zwar mit Geſchäften überhäuft,
Doch bitt' ich — (deutet auf einen Seſſel.)

Sophie (bleibt ſtehen).

Mein Gemahl —

(ſucht nach Worten, ohne ihn anzuſehen. Er ſteht mitten im Zimmer, mit ſeinen Manchetten ſpielend.)

— mich führt zu Ihnen
Ein unabweisbares Gefühl —

Georg (kalt).

Sie haben
Mir einen Wunſch zu äußern?

Sophie.

Dieſer Ton
Kaltherz'ger Fremdheit — o Georg! Und doch,
Sie ſind nicht grauſam. Wenn ein armes Weib
Mit einer Bittſchrift Ihrem Wagen nahte
Und die Lakay'n hinweg ſie drängten, nahmen
Sie wohl den Brief ihr ab mit eigner Hand,
Gewährung winkend. O und ich, die Ihnen
Die Nächſte ward, — warum muß ich nur Ihnen
Die Fernſte ſein? Ich forſch' in meinem Thun
Und Denken ſelbſt — und finde keine Schuld,
Als daß ich Ihre Gattin ward —

(Georg macht eine ungeduldige Bewegung.)

— es ward,
Obwohl Sie niemals mich geliebt und nie
Mit freiem Willen mich erkoren hätten.
Und doch — hab' ich's verschuldet? War's mein Ehrgeiz,
Das Erbe meines Vaters und das Land
Hannover unter Einer Fürstenkrone
Zu einen durch den Bund der Hände, der
Die Herzen nicht verband? —

(Georg schweigt.)

Nun denn, mein Gatte,
Da ich, wie Sie, der Politik gehorcht,
Warum so schwer dafür mich büßen lassen?
Ließ ich es Sie entgelten? Hab' ich nicht
Mit Thränen vorm Altare mir gelobt,
Den Weg zu Ihrem Herzen aufzusuchen
Um jeden Preis? Und hat es denn nicht auch
Mich meiner Nächte Schlaf und meiner Tage
Frohsinn gekostet, daß ich dies Gelübde
So ernstlich nahm, obwohl, je ernster ich
Nach Ihrer Neigung rang —

Georg (sie unterbrechend).

Madame — wozu
Vergangne Dinge — Niemand klagt Sie an. —
Was nicht zu ändern ist —

Sophie.

O Gott! Vergangen —
Ja wohl! und nicht zu ändern! Kam ich denn
Auch her in solcher thörichten Hoffnung? O
Verzeihn Sie, wenn ein unbedachtes Wort
Sie fürchten ließ, ich lehnte mich noch immer
Auf gegen Unabänderliches!

Georg (sieht nach seiner Uhr).

Führte
Sie nicht ein Wunsch zu mir? Sie wissen, falls es
In meiner Macht —

Sophie (ſich faſſend).

Sie ſind ſehr gütig, Prinz.
Ich wünſchte ein'ge Wochen fern der Welt —
Mit meinen Kindern nur — im Jagdſchloß von
Bruchhauſen zuzubringen.

Georg.

Jetzt, Madame?
Zu dieſer Zeit, wo niemals ſonſt der Hof
Die Reſidenz verläßt?

Sophie.

Der Hof? Gehör' ich
Denn noch zum Hof? Wo Niemand uns vermißt,
Sind wir da nicht entbehrlich? Ueberdies
Bin ich ſehr krank, wohl kränker, als der Arzt
Es weiß und zugeſteht. Mein Uebel droht
Mich zu zerſtören, wenn nicht bald —

Georg.

So gern
Ich Ihren Wunſch gewährte — doch die Pflicht —
Gerade jetzt — Sie wiſſen, welche Feſte
Bevorſtehn, unſrer hohen Eltern Heimkehr
Mit Glanz zu feiern. Würden Sie ſich jetzt
Dem Hof entziehn — da ſo geſchäftig ſtets
Die Médiſance — (ſtockt.)

Sophie (ſieht ihn feſt an).

Die Médiſance? Was könnte
Sie flüſtern? Daß die Kurprinzeſſin fern blieb,
Weil ſie das Herz nicht hat, dazu zu lächeln,
Wenn ihre Stelle neben dem Gemahl
Von einer — Mehrbegünſtigten eingenommen;
Daß ſie, obwohl ſie längſt auf Frauenglück
Verzichtet hab', auf Frauenwürde noch
Nicht ganz verzichten lernte, — iſt's nicht das,
Was man in Stadt und Land ins Ohr ſich raunen
Und an den Nachbarhöfen ziſcheln würde?
Und das — das wär' dem Glanz des Welfenhauſes
So ſchädlicher, je mehr es unwahr iſt.

Georg (betroffen).

Unwahr?

Sophie.

Ja, unwahr, Prinz, ſeit ich erkannt,
Daß es noch tiefre Schmerzen giebt, als Denen
Ein Ziel des Hohnes ſein, die man verachtet;
Schmerzen, von denen hämiſche Höflinge
Nichts ahnen, mein Gemahl, und die auch Ihnen
Ein gnäd'ges Schickſal —

Buſche
(erſcheint in der Thüre rechts).

Hoheit, das Conſeil
Erwartet Sie.

Georg.

Ich komme. — Sie verzeihen,
Mich rufen Staatsgeſchäfte. Alles Andre
Will mit dem Arzt beſprochen ſein. Dafern
Auch er darauf beſteht —

Sophie (nach Worten ringend).

Und dies — dies iſt
Ihr letztes Wort?

Georg (kalt).

Ich — liebe keine Scenen
Und wünſche, daß Sie ſich beruhigen.
Auf Wiederſehn, Madame!
(verneigt ſich ſteif, geht ab nach rechts.)

Siebente Scene.

Sophie (allein; dann) Königsmark.

Sophie.

Beruhigen?
Der Rath iſt gut. Daß ich auch früher nicht
Darauf verfiel! Geduld nur! Es wird bald
Sehr ruhig ſein hier innen. Nur für jetzt
Kein Zucken mehr der Lippe, wie das Herz
Auch zucken mag. Du hörſt ja, Unvernünft'ge,

Man liebt die Scenen nicht, und man hat Recht.
Sie ſind ſo hoffnungslos, ſo kindiſch, o
So lächerlich — daß es zum Weinen iſt!
(bricht in Thränen aus.)

(Ein Lakay öffnet die Mittelthür. Königsmark, eine Mappe in der Hand, tritt raſch ein.)

Königsmark.

Wie? Ausgeritten, jetzt, mit Frau von Buſche?
Und der Rapport —? So legen Sie die Mappe —
(erblickt die Prinzeſſin.)
Himmel, die Fürſtin! (nähert ſich ihr.) Hoheit — was erblick' ich?
Thränen? (winkt dem Lakayen, der ſich zurückzieht.)
O darf ich, kraft des theuren Rechts,
Das Sie mir heut erſt eingeräumt, im Namen
Der Freundſchaft —

Sophie

(die plötzlich ihre volle Faſſung wiedergewonnen, mit kalter Würde).

Freundſchaft? zwiſchen uns, Herr Graf?
Ja wohl, vorhin — wir ſprachen ſo davon —
Wie man wohl ſpricht. Doch wollen Sie ſich ja nicht
Im Ernſt bemühn. Sie möchten Freunde kränken,
Die ältre Rechte haben!
(verneigt ſich leicht gegen ihn, geht an ihm vorbei, eh' er ſich von ſeiner Beſtürzung erholen kann.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

Zimmer der Kurprinzessin, wie im zweiten Akt. Nacht. Kerzen auf dem Tisch am Sopha. Das Fenster steht offen. Man hört ferne Musik.

Erste Scene.

Sophie (in einem Négligé), Fräulein v. Knesebeck (treten von links auf).

Sophie.

Was ist das für Musik?

Gertrud (zögernd).

Ich — weiß nicht, Hoheit.

Sophie.

Sie wissen nicht? (horcht) Ja so! Die Töne kommen
Vom alten Schloßhof. Drüben sind die Zimmer
Der Frau von Busche. Sie wird Gäste haben;
Nicht wahr, so ist's?

Gertrud (zögernd).

Hoheit —

Sophie.

Sie wollen mich
Nur schonen, Liebe. Doch der Himmel weiß,
Ich gönne diesen Menschen ihre Freuden,
Die nicht die meinen sind. Ob auch der Graf
Heut dort geladen ist? Nun, mag er doch!
Nur — da wir von ihm reden: warum haben
Sie mir verhehlt, daß er der Platen einst
So nah gestanden, daß er ihretwegen

Nun wiederkam und blieb? Ich machte mich
Ein wenig lächerlich, daß mir noch neu war,
Was längst der Chronik angehört.

Gertrud.

Ich glaubte,
Hoheit sei unterrichtet; jenes alte
Verhältniß war in aller Leute Mund.
Doch daß er jetzt zu ihr zurückgekehrt —

Sophie.

Das scheint unglaublich, und doch ist's gewiß.
Allein was kümmert's uns? Man täuscht sich oft
In Menschen, die ihr Antlitz offen zeigen,
Und schämte sich, wenn ein geschickter Heuchler
Uns in der Maske traurig hintergeht.
Nur soll sich der Entlarvte fernerhin
Nicht Zwang anthun. Wir wollen ihn der Pflicht
Entbinden, Tag für Tag hier zu erscheinen.
Sie geben Ordre, Liebe, daß der Graf
Nur vorgelassen wird, wenn ich ausdrücklich
Ihn herbeschieden. — Schließen Sie doch lieber
Das Fenster. Mir ist in der That nicht wohl;
Die Nacht scheint kalt zu sein.

Gertrud

(schließt das Fenster; die Musik hört auf).

O gnäd'ge Fürstin,
Sie fiebern —

Sophie (ruhig).

Sorgen Sie nur nicht um mich.
Ich — leider bin ich zäher, als mir lieb ist.
Die Welt ist nicht so hübsch, daß es der Mühe
Verlohnte, drin zu altern. Doch zum Glück
Giebt's Menschen, die, wenn wir zu fest gefugt sind,
Uns aus den Fugen bringen, bis die Form
In Stücke geht!

Gertrud.

Um Ihrer Kinder willen,
O schonen Sie sich, Hoheit!

Sophie.

Meine Kinder!
Iſt's ihnen denn ſo nöthig, daß ich lebe?
Man wird ſie mir erziehn zu Widerſachern,
Sie von mir trennen, daß ſie mir nur ja
Nicht ähnlich werden, und wer weiß, ſie fänden
Wohl einſt die eigne Mutter lächerlich;
Und das — das wär' das Bitterſte. Drum iſt's
Für Alle beſſer —

(verſinkt einen Augenblick in ſich, wendet ſich dann wieder zu dem Fräulein.)

Warum ſtarren Sie
Mich ſo entgeiſtert an? Nein, Liebe, nicht
Mit einer Sünde gegen meinen Schöpfer
Will ich mir Ruh' erkaufen. O ich weiß,
Er hilft mir ſchon! Es giebt Gedanken, Gertrud,
Die ſchärfer ſind, als Meſſer, tödtlicher
Als Schierlingsſaft; an ſolchen wird mich Gott
Schuldlos verbluten und vergehen laſſen,
Da ich in ſeiner Welt nicht athmen kann. —
Nichts mehr davon! Gehn Sie nun ſchlafen, ſchicken
Sie auch die Kammerfrau'n zu Bett. Ich werde
Mich heut allein entkleiden. — Gute Nacht!
Nein, keine Thränen, Kind! Sehn Sie doch nur —
Ich lächle ja. — Gute Nacht, Sie gutes Kind!

(küßt ſie auf die Stirn. Gertrud ab nach links.)

Zweite Scene.

Sophie

(allein. Nach einer Pauſe vor ſich hin).

Darf ich zu Gott wohl beten, daß er mich
Ihn haſſen lehre? Ach, was hülf' es auch?
Das — das vermag ja ſelbſt die Allmacht nicht.
Ich weiß jetzt, er iſt haſſenswerth, ich ſage
Mir Alles vor, was er an mir verbrach,
Wie grauſam unerhört er mich betrog.
Und bin ich dann damit zu Ende, ſehn

Mich plötzlich seine schönen Augen an,
So ernst und traurig, gleich als sprächen sie:
Wie ist's nur möglich, daß du uns nicht glaubst,
Und wär's auch tödtlich, uns zu glauben! — Ha!

Dritte Scene.

Sophie. Königsmark (steht plötzlich in der Thür des Hintergrundes, die er lautlos geöffnet hat).

Königsmark.

Prinzessin —

Sophie

(ist erschreckt einen Schritt zurückgetreten, mit rascher Fassung).

Sie, Herr Graf? Sie wagen es
Um diese Stunde — ohne Meldung —

Königsmark

(einen Schritt näher tretend, sehr bleich und erregt).

Hoheit —

Sophie (kalt).

Verlassen Sie mich augenblicklich! Finden
Sie überhaupt nicht mehr sich bei mir ein,
Eh ich Sie rufen lasse. Mein Befinden
Legt mir die Pflicht auf, eine Zeitlang völlig
Zurückgezogen — (für sich) O halt aus, mein Herz!

Königsmark (in tiefstem Schmerz).

So ist's denn wahr? Ein einz'ger Tag genügt,
Um unverdiente Güte zu verwandeln
In noch weit unverdientern Haß? War's hier nicht,
Nicht heut erst, wo mich dieser strenge Mund,
Der jetzt mich kalt zurückweis't, Freund genannt?
Was — beim Allwissenden! — was frevelte,
Was mein und dieser Huld Unwürdiges
Verbrach ich, daß man so mich straft? O Fürstin,
Ich weiß es, nicht aus Ihrer hohen Seele
Entsprang die jähe Wandlung. Ueber Launen
Sind Sie erhaben. Fremde haben mir
Mit hämischer Verleumdung —

Sophie (ihn unterbrechend).

Wollen Sie
Auch Ihre Freunde der Verleumdung zeihen?
Und sehr, sehr warme haben Sie bei Hof,
Viel wärm're, als ich wußte. Nein, ich selbst,,
Wenn ich von Ihnen anders denken lernte,
Die Maske für die Wahrheit nahm —

Königsmark.

Die Maske?

Sophie.

Ich hege keinen Groll darum. Ich weiß,
Daß Leidenschaft gleich einer blinden Flamme
Nicht fragt, mit welchem Recht sie um sich greift
Und alle Schranken rechts und links verheert.
Zwar, ob es ritterlich, Ergebenheit
Der einen Frau zu heucheln, um der andern
Im Stillen desto sichrer —

Königsmark.

Heil'ger Gott,
Das —! Nun wird Alles klar. Hier war's, hier stand ich,
Von Ihrer Huld beglückt, das volle Herz
Schon auf den Lippen — da trat sie herein,
Mein böser Dämon, an der Stirne las mir
Ihr spähend Aug' die innersten Gefühle,
Und mein Verderben war beschlossen. Was,
Was sagte, Hoheit, wie verleumdete
Die Gräfin mich?

Sophie.

Und diesen Namen sprechen
Sie aus und wechseln nicht die Farbe? Sie
Erröthete, da sie den Ihren nannte.

Königsmark.

Ist's möglich? sie? Und diese dreiste Schminke
Hat Sie getäuscht? Ja, wenn sie Alles wüßte,
Sie würd' erblassen bis ins Herz hinein.
Doch davor hütet sie mein Mitleid. Weh ihr,

Wenn ſie es je verſcherzt! Sie aber, Fürſtin,
Die einz'ge Frau, vor deren Urtheil willig
Mein Stolz ſich beugt, Sie ſollen es erfahren —

Sophie.

Nein, bleib' es Ihr Geheimniß! Ahnt mir doch,
Es würde mich die Welt, in der ich lebe
Und leben muß, nur tiefer haſſen lehren.

Königsmark.

Und ich ſoll ungehört verurtheilt, ſoll
Geächtet bleiben, ſoll in Ihren Augen
Ruchlos erſcheinen, ſtatt beklagenswerth?
(nach einer kurzen Pauſe, da Sophie ſchweigt)
Ich kam an dieſen Hof, ein junger Fant,
Keck, doch nicht ſchlecht, leichtſinnig, doch nicht falſch,
Kein Engel und kein Schuft, wie Andre mehr.
Man nahm mich gütig auf, — am gütigſten
Die allgewalt'ge Gräfin. Mich jedoch
Verlangte wahrlich nicht nach ihrer Huld,
Ja mehr: ein heimlich Grauen warnte mich
Vor dieſer Frau. Sie aber nahm mein ſtörrig
Betragen für verhaltne blöde Glut,
Und eines Tags, da ich für eine Gunſt
Des Fürſten ihr, der Favorite, Dank
Zu ſagen kam mit unbeholfnem Stammeln,
Brach plötzlich eine Leidenſchaft, wie ich
Sie nie geahnt, durch alle Schranken durch;
So alles Stolzes, aller Klugheit ſpottend
Warf ſich die Unglückſel'ge, in dem Wahn
Von mir geliebt zu ſein, in meine Arme,
Es hätte ſelbſt ein feſtrer Mann, ergriffen
Von dieſem Glutſtrom, kaum den Muth gefunden,
Zu ſagen: Gnäd'ge Frau, Sie täuſchen ſich!
Mir graut vor Ihrer Leidenſchaft.

Sophie (nach einer Pauſe).

Entſetzlich!
Und Sie, Unglücklicher! — O welch ein Schickſal!

Königsmark (düſter).

So wurde ſie betrogen, ſo betrog ſie
Mich um unwiederbringlich ſchöne Zeit.
Nie löſch' ich dies entehrende Gedächtniß
Erlogner Flammen aus. Wohl hundertmal
Mit einem Aufſchrei des wahrhaft'gen Herzens
Wollt' ich den Lügenſpuk vernichten; ſtets
Hielt mich der Wahn zurück, ich ſei zu tief
In ihrer Schuld, die mir ihr Alles gab,
Ja ſelbſt ihr Herz, das nie ein Mann beſeſſen.
Ich wußt', es war ein Todesſtreich, wenn ich
Sie ahnen ließ, wie ihre Schätze mich
Nur arm gemacht. Zuletzt riß ich mich los
Und floh; und all die Jahre — Brief um Brief
Bat, lockte, flehte mich zurückzukehren —
Nie eine Zeile nur erwidert' ich.
Zuletzt — vergeſſen glaubt' ich's und geſühnt,
Und ſo betrat ich dieſes Haus und fand,
Wie jenes Dämons alte Uebermacht
Ohnmächtig ward — vor einem ſtärkern Zauber,
Dem hier mein Herz verfallen ſollte!

Sophie (die letzten Worte überhörend).

Armer,
Beklagenswerther Freund! Wie hab' ich Ihnen
Unrecht gethan! Doch dürfen Sie den Argwohn
Mir nicht verargen. Wenn Sie wüßten, wie
Ich nur gewöhnt bin, Bittres zu erfahren,
Von Allen, die mir nah, ſtets auf das Aergſte
Gefaßt zu ſein! Hier meine Hand, wir ſind
Nun wieder Freunde. Sind wir's nicht?

Königsmark

(ihre Hand leidenſchaftlich an die Lippen drückend.)

O Fürſtin —

Sophie.

Doch da wir's wieder ſind, muß ich ſogleich
Mein Freundesrecht gebrauchen. Lieber Graf,

Sie müſſen fort. In dieſes Hofes Enge —
Und ging' auch nicht ein Dämon Ihnen nach —
Weht keine Luft, in der ein Lorbeer reift,
Und niemals würd' ich froh, müßt' ich Sie hier
Ruhmlos und würdelos verkümmern ſehn!

Königsmark
(dumpf den Blick zu Boden gekehrt).

Und Sie — Sie bleiben hier?

Sophie (verſucht zu lächeln).

Ich, lieber Freund —
Ich bin ein Weib. Wir Frau'n ſind halbe Menſchen.
Man lehrt uns früh, mit lauter halbem Glück
Vorlieb zu nehmen. Wem von höhern Wünſchen
Die vielbedürft'ge Seele ſchwillt — doch ſtill!
Was hat das hier zu thun? Ihr Schickſal gilt's,
Ihr ſchönes, volles, tapfres Mannesleben.
Nein, wenden Sie nichts ein; betäuben Sie
Nicht ſelbſt die innre Stimme, die mir Recht giebt.
Sie kamen her mit ſtolzen Plänen. Lag
Nicht eine Welt vor Ihnen, die mit Kampf
Und Sieg und reicher Thatkraft Ihrer harrte?
Sie wartet Ihrer noch; Sie dürfen ſie
Nicht warten laſſen.

Königsmark
(leidenſchaftlich ausbrechend).

Fürſtin — o verachten,
Verſtoßen Sie aus Ihrer Nähe mich
Auf ewig, wenn Sie meiner Schwäche zürnen —
Ich aber kann nicht mehr mit freiem Sinn
Von Ihnen gehn! Was ich beſaß an Willen,
An Thatkraft, Muth und Stolz — hin iſt es, hin,
Und Ein Gedanke nur beherrſcht mein Daſein,
Ein Traum, Ein raſend frevelhaftes Glück,
Ein loderndes Gefühl, das all mein Wollen
Zu Aſche brennt: daß ich Sie liebe, wie
Nur ein Verſinkender das Leben liebt,

Und daß ich um den Preis der Seligkeit
Von dieſer Wonn' und Qual nicht laſſen kann!

(ſtürzt ihr zu Füßen, das Haupt geſenkt, wie um ſein Verdammungsurtheil zu erwarten.)

Sophie

(in großer Bewegung, nach einer Pauſe, während ſie beide Hände aufs Herz gepreßt hat).

Mein theurer Freund — nein, ſtehn Sie auf! Sie ſprechen
Im Fieber, wunderliche, wirre Worte —
Ich will mir wahrlich alle Mühe geben,
Sie nicht zu ernſt zu nehmen; doch Gott weiß:
Es wird mir ſchwer. Nein, bitte, ſtehn Sie auf!

(Königsmark erhebt ſich.)

Wenn Sie mich auch mit Ihrem Fieber faſt
Ein wenig angeſteckt — ich muß nun doch
Vernunft behalten für uns Zwei. Was ſoll ich
Nun aber ſagen? daß ich Ihnen zürne?
Da ſagt' ich nicht die Wahrheit. Glauben Sie
Mir auf mein Wort: ſo alt ich bin, noch nie
Hat mir ein Menſch geſagt, was Sie mir ſagten;
Und war ich auch nicht neidiſch — doch zuweilen
Dacht' ich: biſt du ſo ganz unliebenswerth,
Daß niemals du ein Herz gewinnſt? Und nun —
Nun dieſes Herz — o lieber Freund, Sie haben
Mich unausſprechlich tief beglückt!

(drückt die Hand gegen die Augen.)

Königsmark (in aufglühender Freude).

Sie geben
Das Leben mir zurück. Geliebte, Theure,
O ewig —

Sophie

(ihn innig anblickend, mit leiſe abwehrender Geberde).

Nein, kein ſolches Wort! Was jetzt
So überſchwänglich ſchön iſt, bleibt es nur,
Wenn dieſe Stunde, da wir's inne wurden,
Zum letzten Mal uns ſo beiſammen ſieht.
Sie lieben mich, und ich, die lang Verſchmähte,

Bin ſtolz darauf, daß ſolch ein ſtolzes Herz
Sich mir ergab; und doch —

Königsmark (mit düſterer Heftigkeit).

Sie wollen mich
Vernichten!

Sophie.

Nur ſich ſelbſt und mir erhalten!
Philipp, in dieſe meine Freundeshand
Geloben Sie, daß ſchon der nächſte Morgen
Sie fern von dieſem Schloſſe finden ſoll.
Und was auch unſer jähes Scheiden Sie
Und mich an Schmerzen koſten mag —

(plötzlich zuſammenfahrend)

Man kommt!
Still! Hören Sie nicht Schritte?

Königsmark (horchend).

Dort im Gang
Vor Ihrer Thür — ſo ſpät? —

Sophie.

Man darf Sie hier
Nicht finden. Fort! Durch jene Galerie
Zum Gartenpavillon. Der Schlüſſel ſteckt
Von innen. Eilen Sie!

Königsmark.

Und wann — o wann
Seh' ich Sie wieder?

Sophie.

Einmal noch. Ich werd' es
Sie wiſſen laſſen. Fort! nur fort! — O Himmel!

(Königsmark eilt durch die Thür rechts hinaus.)

So aus dem Traum geſchreckt, — und o, durch Wen!

Vierte Scene.

Sophie. Georg (tritt durch die Mittelthür ein, bleibt einen Augenblick auf der Schwelle ſtehen, ſein Geſicht iſt geröthet wie nach einem Gelage, ſein Anzug nachläſſig, der Blick noch ſtarrer als ſonſt, doch beherrſcht er ſeine Bewegungen vollkommen, wenn auch mit ſichtbarer Mühe).

Georg (mit ſchwerer Zunge).

Sie ſind — allein, Madame?

Sophie (ruhig).

Wen dachten Sie
Bei mir zu finden, mein Gemahl?

Georg (ſich überall umſehend).

Ganz recht —
's iſt Schlafenszeit — (für ſich) Ob mich die Gräfin falſch
Berichtet hat? Ob er hier doch verſteckt iſt?
(laut) Sie ſind ſehr blaß, Madame. Doch kleidet es
Sie vortheilhaft.

Sophie.

Darf ich erfahren, was
Sie noch ſo ſpät —

Georg.

(für ſich) Er iſt nicht hier. — (laut) Ja ſo!
Wir wollten uns erkund'gen, ob Sie wieder
Vollkommen wohl.

Sophie.

Ich hoff' es erſt zu werden.

Georg.

Sie hoffen — das iſt gut. Bei meinem Eid,
Madame — Sie ſind heut ungewöhnlich hübſch.
Wenn Sie erlauben — (ſetzt ſich auf das Sopha.)

Sophie (in wachſender Unruhe).

(für ſich) O mein Gott! (laut) Ich bitte,
Mich zu entlaſſen; — es iſt ſpät — ich muß
Zur Ruhe gehn. Der Arzt —

Georg

Nein, bleiben Sie!
Ich bin zu trinken nicht mehr aufgelegt.
Der Wein war hitzig — meine Stirne — fühlen
Sie nur, wie heiß —

(haſcht nach ihrer Hand, ſie tritt einen Schritt zurück.)

Wie ſtellen Sie ſich an?
Ich glaube gar, Sie fürchten ſich vor mir.
War ich nicht ſtets Ihr wohlgewogener
Gemahl? — Wie ſchönes Haar Sie haben! — Zwar

Ich habe manchmal Sie verletzt. Wir wollen
Versöhnung feiern. Kommen Sie! Da ist
Noch Platz. Sie zittern, spröde Heilige?
(steht auf, will sie zum Sopha führen.)

Sophie
(sich von ihm losmachend).

Rühren Sie mich nicht an!

Georg.

Was Teufel! Mir —
Mir das?

Sophie.

Sie sind in einem Zustand —

Georg.

Hüten
Sie sich —

Sophie.

Sie werden mich sofort verlassen,
Ich bitte Sie darum, ich fordr' es, Prinz,
Bei Ihrer Würde und der meinen!

Georg (zerbricht ihren Fächer).

Wissen
Sie auch, mit Wem Sie reden?

Sophie.

O mein Gott,
Daß ich's vergessen könnte! Mein Gemahl,
Sie haben stets mit Kälte mich behandelt,
Mit Kränkungen mich überhäuft. Ich wußte,
Daß es die Pflicht des Weibes sei, zu dulden,
Des Christen, zu verzeihn. Doch eine Grenze
Hat jede Kraft, und keine Pflicht kann mir
Gebieten, daß ich mich erniedern lasse
Zu Ihrer Laune Spielzeug, wenn Sie mir
Sich nähern, glühend von dem Wein, den Ihre
Maitresse Ihnen zugetrunken.

Georg
(ſie ſtarr anſehend, kaum noch ſeines Zornes mächtig).
Was
War das? Aus dieſem Ton, Madame? Sie meinen —
Oho! Ich bin vollkommen nüchtern, ſehe
Nur allzu klar dies abgefeimte Spiel —
(ergreift plötzlich ihren Arm, ſehr laut und heftig)
Wer war bei Ihnen dieſe Nacht? Geſtehn Sie!
Ha! ſie erbleicht! Nun? Wollen Sie geſtehn?

Sophie (ihn feſt anblickend).
Ich werde morgen Ihnen Rede ſtehn;
Heut — hab' ich Ihnen nichts zu ſagen.

Georg.
Nichts?
Vergeſſen Sie, daß ich Ihr Herr bin?

Sophie.
Herr
Nur über Leib und Leben. Meine Seele
Iſt mein.

Georg.
Und dieſe herrenloſe Seele —
Geſtehn Sie — hing ſich an den Abenteurer,
Den irrenden Ritter, den Wir leider hier
Zu gnädig aufgenommen. Wie? Sie wollen
Es läugnen? Sprechen Sie! Ich haſſe dies
Beleidigende Lippenpreſſen, dieſen
Erhabnen Hohnblick. Weinen, winſeln Sie,
Wie heute früh! Doch dies madonnenhafte
Verſtummen, Heuchlerin —

Sophie.
Zum letzten Mal,
Prinz: laſſen Sie mich frei! Ich habe nichts
Gemein mit Ihnen.

Georg (mit verhaltener Wuth).
Nichts gemein mit mir?
Jetzt, wo die Heilige doch auch Geſchmack fand

An kleinen mitternächt'gen Abenteuern?
Wie? wär's nicht wahr, daß man die Kammerfrauen
Zu Bett geſchickt, um in der Stille —

(plötzlich überlaut)

Nieder
Auf deine Knie, verbuhltes Weib, und beicht
Im Staube deine Sünden — oder ich,
So wahr ich Herr bin über Tod und Leben,
Mit dieſen Händen, Ehrvergeſſne —

(Er faßt ſie plötzlich an der Schulter.)

Sophie.

Hülfe!
Allmächt'ger Gott — zu Hülfe!

Georg (ſie von ſich ſchleudernd).

Fahre hin
In deinen Sünden!

Sophie.

Hülfe! O mein Heiland!

(ſinkt auf einem Teppich zuſammen.)

(Pauſe)

Georg

(fährt wie plötzlich ernüchtert mit der Hand über die Stirn).
Ha, was war das? Was that ich denn? Verdammt!
Ich glaube faſt, ich ging zu weit.

(erblickt Sophie am Boden)

Madame,
Ich bitte, ſtehn Sie auf! — Wenn Jemand — So —
So war es nicht gemeint — Ein Zufall —

(iſt um ſie bemüht, läßt plötzlich von ihr ab).

Teufel!
Was rührt ſich draußen? Ihre Kammerfrau
Mag von dem Schrei geweckt — ſo wird ſie ja
Nicht hülflos bleiben. Fort! Ich möcht' ihr heut
Nicht mehr ins Auge ſehn. Verwünſchter Zufall!

(Er geht haſtig durch die Mitte ab.)

Fünfte Scene.

Sophie. Königsmark (von rechts hereinſtürzend).

Königsmark.

Was iſt geſchehn? Wer hat gewagt? — Ich hörte
Im Garten unter Ihrem Fenſter —

(erblickt die Prinzeſſin, die ſich eben aufzurichten verſucht.)

Gott,
In dieſem Zuſtand, meine gnäd'ge Fürſtin —
O ſprechen Sie!

Sophie

(blickt ſcheu umher, ſchaudert zuſammen).

Iſt er auch wirklich fort?

Königsmark.

Wer, ſagen Sie? Der Prinz?

Sophie.

Still! Nichts davon!
Es bringt von Sinnen!

(ſieht ihn prüfend an.)

Iſt es denn kein Traum?
Ein Freund iſt hier? Und dieſem Freunde ſagt' ich,
Wir müßten ſcheiden, — und er hat's geglaubt —
Und ich, ich glaubt' es ſelbſt?

Königsmark (lebhaft ihre Hand ergreifend).

Beim ew'gen Gott —

Sophie.

Nein, ſchwören Sie mir Nichts! Ich weiß ja Alles,
Was Sie mir ſind und was ich nimmermehr
Verlieren will. Sie aber wiſſen Nichts,
Noch nichts von Allem, was mein armer Mund
So feſt verſchwieg, weil meine arme Seele
Noch in der Knechtſchaft lag. Jetzt iſt ſie frei;
Ihr eigner Zwingherr brach die ſchnöde Feſſel;
Jetzt darf ſie Alles ſagen, Alles geben —
Und du, mein einz'ger Freund, nimm Alles hin
Und rette, rette mich!

(ſtürzt ihm leidenſchaftlich in die Arme.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

Gartensaal im Schlosse, rechts und links Thüren, die Mittelthür in den Garten geöffnet. Nacht, Kerzen brennen in den Wandleuchtern; schwache Beleuchtung. Man hört von links das Geräusch eines Banketts, Lachen und Gläserklingen.

Erste Scene.

Königsmark und ein Diener (von links).

Königsmark.

Sobald die Herren sich zum Spiel gesetzt,
Wird der Burgunder eingeschenkt — du weißt,
Der aus dem Flaschenkorb. Doch hüte dich
Davon zu kosten, Bursch! Der Schlummersaft,
Den ich hineingoß, schafft uns freies Spiel.
Ich rechn' auf deine Treue.

Diener.

Der Herr Graf
Sei unbesorgt.

Königsmark (klopft ihm auf die Schulter).

Auch ist's dein Schade nicht.
Wenn es gelingt, verdreifacht sich dein Lohn.
Nur Robert theilt mit dir den Kutscherſitz,
Und die Pistolen haltet ihr versteckt.
Doch bei der Thorwacht, hoff' ich, kommen wir
Unangefochten durch, obwohl heut Nacht
Der alte Ilten, der mir heimlich grollt,
Den Dienst hat. Wenn er mir Chicanen macht,

Verſuch' ich's erſt in Güte. Steift er ſich,
Wär's auch aus Neugier nur, auf ſeine Ordre
Und will den Reiſepaß der Dame ſehn,
So ruf' ich: sauve qui peut! — dann peitſcheſt du
Die Pferde, daß ſie Kies und Funken ſprühn
Und, eh die Wache ſich die Augen ausreibt,
Wir eine Meile Vorſprung haben. Gebe
Der Himmel, daß es nicht zu Ernſterm komme!

Diener.

Verlaſſen der Herr Graf ſich ganz auf mich.
Auch für den Robert ſteh' ich ein, und eh'
Wir unſern gnäd'gen Herrn im Stiche ließen,
Sollt' uns die ganze Wachtmannſchaft dran glauben.

Königsmark.

Kein kopflos hitz'ger Streich! Verſteh mich wohl:
Auf meinen Wink gepaßt! Was iſt die Uhr?

Diener.

Elf, gnäd'ger Herr.

Königsmark.

's iſt gut. — So gegen Eins
Den Wagen, hörſt du, bei dem Brückchen draußen
Zunächſt dem Park. Nun fort!

(Diener durch die Thüre links ab.)

Königsmark.

So zieht das Schickſal
Den unentrinnbar feſten Zauberkreis
Um Jeden. Mir nur wollt' ich angehören,
Aus dieſem alten in ein neues Leben
Nichts mit mir nehmen als mein gutes Schwert,
Und jetzt entführ' ich hier ein Kronjuwel,
Um das vielleicht auf meinen Ferſen mir
Nachſtürmt ein Heer, wie einſt dem Frauenräuber
Ganz Griechenland, — auch um ein Weib nur! Wie?
So wie das erſte Weib zur Weltgeſchichte
Den Anſtoß gab, ſoll bis zum jüngſten Tag
Die Weltgeſchichte ſich um Weiber drehn?

Es ſcheint nicht ehrenvoll für uns. Doch wär's
Des Schickſals Wille, kann es ſchimpflich ſein,
Sich dem zu beugen, was die Sterne lenkt?
Und hier winkt doch Gefahr, die Alles adelt,
Winkt eine Pflicht, die jedes Opfers werth,
Und Leidenſchaft, die jedes Opfer lohnt.
Mein Leben werf' ich in die Flamme, ſüßes,
Geliebtes Weib! Und wenn Nichts übrig bleibt,
Als eine Handvoll Aſche, — was denn blieb
Von Alexander oder Cäſar Mehr?

Stimmen links aus dem Bankettſaal.

He, Königsmark! Wo bleibt der Graf?

Königsmark.

Ich komm', ich komme! — Nur zwei kurze Stunden,
Und unſer Glück ſchwimmt auf der hohen See.

(ab nach links.)

Zweite Scene.

(Laute Stimmen von links begrüßen ihn, ſo wie er die Schwelle betritt. Gleich darauf durch die Mittelthür) Gräfin Platen und von Buſche.

Buſche.

Und ſomit gute Nacht! Sie hören, Schwäg'rin,
Man iſt ſchon luſtig drinnen beim Bankett.
Ich komme ſpät.

Gräfin (ſehr ſcharf und haſtig).

Ein Wort noch. Sagen Sie,
Was ziehn Sie vor: ſoll ich für ungeſchickt,
Soll ich für falſch Sie halten?

Buſche.

Mich?

Gräfin.

Er ſpielt noch
Gar den Gekränkten!

Buſche.

Nun beim Himmel, Gräfin —

Gräfin.

Still! Laſſen wir den Himmel aus dem Spiel.
Wir ſind hier auf der Erde, die durch Falſchheit
Zur Hölle wird. Wie, oder wagten Sie
Noch zu behaupten, daß Sie ehrlich Spiel
Mit mir geſpielt?

Buſche.

Ich weiß wahrhaftig nicht —

Gräfin (höhniſch).

Unſchuld'ges Kind! Er weiß wahrhaftig Nichts!
Daß Sie nicht wiſſen, was in jener Nacht
Geſchehn iſt, wo der Kurprinz die Prinzeſſin
So ſpät beſucht, warum er ſo verſtört,
So eilig ſie verließ, am andern Tag
Zur Jagd fuhr und erſt heut, nach einer Woche,
Hier wieder eintraf — daß Sie das nicht wiſſen,
Vergeb' ich Ihnen. Doch daß Königsmark
Seitdem ſich Nacht für Nacht durch jene Thür
(nach rechts deutend)
Zu ſeiner Dame ſchleicht und Morgens erſt
Den Pavillon verläßt, daß täglich Boten
Und Briefe hin und wieder gehn, daß Etwas
Im Werk iſt —

Buſche.

Wie? So weit ſchon wär's gediehn?

Gräfin.

So weit! Und Sie, der mir gelobt, mir Alles
Zu hinterbringen, was den Grafen angeht,
Sie müſſen dieſe ſchönen Dinge erſt
Von mir erfahren? Gehn Sie! Trinken Sie
Von ſeinem Wein und ſchwören Sie ihm Freundſchaft;
Erbieten Sie ſich gar zu Botendienſten —
Es wird ſich lohnen, denken Sie an mich!
Doch wenn zu ſpät die Augen Ihnen aufgehn,
Dann hoffen Sie nur Nichts von mir. Ich habe
Die Ueberläufer ſtets gehaßt.

Buſche.

Sie werden
Beleid'gend, Schwäg'rin. Daß ich es geſtehe:
Ja denn, ich war nachläſſig! Mögen Sie
Grund haben, dieſen Königsmark zu haſſen:
Mir hat er's angethan.

Gräfin (für ſich, bitter).

Ich wußt' es wohl!
Der Erzverführer!

Buſche.

Sagen Sie doch ſelbſt:
Iſt er nicht ein perfecter Cavalier,
Brav, neidlos, harmlos, ſtets mit Börſ' und Degen
Bereit für ſeine Freunde einzuſtehn?
Und gegen ihn, der niemals mich gekränkt,
Kabalen ſpinnen — ſelbſt auf die Gefahr,
Daß Sie mir zürnen, Gräfin, —

Gräfin.

Ihnen zürnen,
Weil blindlings Sie in Ihr Verderben rennen?
Dann wären Sie mir theurer, als Sie ſind.

Buſche (betroffen).

In mein Verderben?

Gräfin.

Ich bedaure nur,
Daß ich um einen Thoren Ihresgleichen
Mich noch bemüht. (will gehen.)

Buſche (ſie zurückhaltend).

Um mich? Nein, ſagen Sie,
Was iſt im Werk? Welch ein Verderben? Was
Droht mir von dieſem Grafen, den ich ſtets
Für meinen Freund hielt?

Gräfin.

Sie und Königsmark?
Nun, das iſt luſtig. Niemals ſah die Welt

Ungleichre Freunde. Er ein ganzer Mann,
„Brav, neidlos, harmlos, ſtets mit Börſ' und Degen
Bereit" — wie tönte doch Ihr Lobgeſang? —
Und Sie — nun, um nichts Schlimmeres zu ſagen,
Der Gatte Ihrer Frau!

Buſche (verletzt).

Gräfin —

Gräfin.

Und wenn
Sie das zu ſein aufhörten — wie? was dann?
Und wenn Ihr „Freund" dazu die Urſach' würde,
Was dann?

Buſche.

Wer? Königsmark? Sie ſprechen
In Räthſeln.

Gräfin.

Immer noch? Hat Sie die Freundſchaft
So ganz verblendet? Sahn Sie denn nicht ſelbſt,
Daß, ſeit Ihr „Freund" der Kurprinzeſſin huldigt,
Der Kurprinz kühler ward — für Ihre Frau?

Buſche.

Pardieu!

Gräfin.

Man weiß, die Waare ſteigt im Preis,
Wenn ſich die Käufer mehren. Niemals liebte
Der Kurprinz ſeine Gattin. Plötzlich nun
Erſcheint ein glänzender Rival, er huldigt
Der ſtets Zurückgeſetzten, er zuerſt
Schmilzt auch den Tugendfroſt um ihre Bruſt,
Verſtohlnes Glück verſchönert —

Buſche
(ſchlägt ſich vor den Kopf).

Ha, ich Blinder!
Muß ich von Ihnen erſt —

Gräfin.

Und wenn das Spiel
Noch länger ſpielt, wird meine theure Schweſter,

Was sie vorher war: ihres Mannes Frau,
Und dieser Mann —

Busche.

Genug! Kein Wort mehr! Alles
Steht plötzlich furchtbar klar vor meinem Blick.
Ja, spotten Sie; ich hab's verdient. Doch nichts
Von Ueberläufer mehr! Ja, er muß fort,
Für immer fort! Doch wie? Der Kurprinz scheint,
Obwohl er ihn nicht liebt, nicht sehr geneigt,
Sich gegen ihn zu wenden. Ob aus Furcht,
Aus Trägheit? — Jene räthselvolle Nacht —
Und jetzt — Sie sagten, Etwas sei im Werk.
Was? ich beschwöre Sie! — Ha, ein Gedanke:
Wenn heute beim Bankett — der Wein schwatzt aus —
Er hält mich noch für seinen Freund — ich werde
Mich an ihn nesteln —

(geht nachsinnend auf und ab.)

Gräfin (für sich).

Der Erbärmliche!
Und das mein Bundsgenosse — gegen ihn!
(laut) Versuchen Sie Ihr Heil — doch schwerlich glückt's.
Er ist kein eitler Geck, der sein Geheimniß
Aus wind'ger Prahlsucht auf der Zunge trüge,
Und hat den Zauber, Alle, die ihm dienen,
An sich zu ketten. Klingt's nicht wie ein Wunder,
Daß hier am Hof, wo Alles seinen Preis hat,
Mein Gold noch keinem der Vertrauten, die
Von ihm zu ihr gehn, etwas abgelockt?
Nur das erfuhr ich: Etwas ist im Werk;
Ein ungewöhnlich Regen und Bewegen
In seinem Haus, ein Koffer ward gepackt,
Der Diener gab ausweichenden Bescheid.
Wenn Sie ergründen können, was er plant —
Sie finden mich noch auf. (dumpf) Ich schlafe nicht mehr,
Seitdem ich weiß, wer hier so spät noch wacht.
Doch still! Man kommt. Ich muß verschwinden —

Buſche
(ſie begleitend). Gräfin,
Die Scharte wetz' ich aus. Er oder ich!
(Die Gräfin ab in den Garten.)

Dritte Scene.

Buſche. Von links Königsmark, von Ilten, von Rübeger, von Arenswald, andere Offiziere, Diener (mit brennenden Armleuchtern und Weinflaſchen, die ſie im Hintergrunde auf die Pfeilertiſchchen ſtellen).

Königsmark.
Tragt uns den Wein hier in den Saal heraus,
's iſt luft'ger hier. — Ah, guten Abend, Buſche!
So ſpät erſt? (ſchüttelt ihm die Hand.)

Buſche.
Seine Hoheit —

Ilten
(in vollem Lachen hereintretend).
Hahaha!
Beim Blitz, ein capitaler Streich! Das Credo
Als Creditiv! Sie haben Viel verſäumt,
Mein beſter Buſche. Unſer Wirth erzählt' uns
Von ſeinem Ohm — wie hieß er doch? — gleichviel!
Ein alter Schwede, guter Degen, ſonſt
Nicht juſt ein Staatsmann. Doch ſein Souverain
Schickt' ihn mit einer Botſchaft nach Paris,
Haha! und er, bei der Audienz — ich ſeh' ihn,
So vor dem Hof, dem König, den Miniſtern,
Die Todtenſtille rings umher — auf einmal
Wie weggewiſcht mit einem naſſen Schwamm
Die Rede, die er trefflich einſtudirt
Auf Schwediſch. Aber er — haha! was glaubt Ihr?
Ein alter Schwede fürcht't ſich nicht — fängt an,
Sein Vaterunſer ſchwediſch herzubeten,
Darauf den Glauben, nach dem Katechismus,
Daß ſein Gefolg, indeſſen feierlich
Die Herrn Franzoſen lauſchten, hahaha!

Das Lachen kaum verbeißen kann. Nicht wahr,
Ein capitaler Spaß!

Rüdeger (zu Königsmark).

Stoßt mit mir an!
Dem wackern Ohm des wackern Neffen, der
Von ihm geerbt das Diplomatenblut!

Königsmark (zu den Dienern).

Wein für den Herrn Baron!

Arenswald.

Nun gebt einmal
Vom Neffen auch ein Stücklein uns zum Besten,
Kriegs- oder Liebsaffären.

Königsmark.

Meine Freunde —

Rüdeger.

Er ist discret, haha! ich sagt' es ja:
Ein ganzer Diplomat!

Arenswald.

Er weiß nicht, wo
Den Anfang machen. Zehn an jedem Finger.

Königsmark.

Nein, in der That, ich bitte —

Ilten.

Quält ihn nicht!
Eins aber müßt Ihr sagen, Königsmark:
In welchem Lande fandet Ihr die Weiber
Am reizendsten?

Rüdeger.

Und wo am treusten?

Arenswald.

Wo
Am feurigsten?

Königsmark.

Die Frau'n sind, was die Männer
Aus ihnen machen.

Rüdeger.

Halt! Nicht ausgewichen,
Herr Diplomat!

Buſche.

Parbleu, ſehr wahr. Doch ſagt,
Wenn Euch Erfahrung dies gelehrt, habt Ihr
Ein treues Weib wohl nie gefunden.

Königsmark.

Meint Ihr,
Ich würde Treue nicht erwidern können?
Zwar hätt' ich Grund, ihr aus dem Weg zu gehn.
In London war's, wir ſaßen beim Claret,
Da trat in die Tavern' ein alt zerlumpt
Zigeunerweib und wahrſagt' aus der Hand.
Mir ſagte ſie: Hüt dich vor Treue; Treue
Wird dein Verderben ſein! — Die Andern lachten;
Denn die Gefahr ſchien Keinem groß zu ſein.
Ich — lachte nicht.

Ilten.

Natürlich! 's iſt auch nicht
Damit zu ſpaßen. So ein Welterobrer
An ein getreues Hausweib feſtgeſchmiedet —

Königsmark (ernſter).

Es warnt die Uhr, bevor die Stunde ſchlägt.
Ich fand ſchon lang' an flücht'gen Abenteuern
Nicht mehr Geſchmack. Von allen Wageſtücken,
Dacht' ich, iſt eins, das mehr der Mühe lohnt,
Als die galanten Lorbeern, die man billig
Am Wege pflückt. Ja, Treu' um Treue, Leben
Um Leben tauſchen —

Rüdeger.

Ventrebleu! von allen
Halsbrechenden Affären die gewagtſte.
Bewahr' Euch Gott davor! Stoßt mit mir an:
Vivant die bonnes fortunes!

Arenswald.

Hoch die Debauche!

Königsmark

(ruhig einen Schritt zurücktretend).

Verzeiht, ich kann nicht mitthun.

Rüdeger.

Wie?

Königsmark.

Ich fand
Mein Schickſal: Treu' um Treue. Dieſes Glas
Auf die Geſundheit meiner Braut!

Arenswald.

Was Teufel!

Buſche.

Verlobt? Ihr, beſter Graf? Nun, meinen Glückwunſch
Und darf man wiſſen, wer die Glückliche?

Königsmark.

Euch iſt ſie nur ein Name. Niemand kennt ſie
Als ich, und da es läßt wie Eigenlob,
Das Weib zu loben, das man liebt —

Buſche.

Ihr werdet
Sie doch zu Hofe bringen, daß auch wir
Mit eignen Augen —

Königsmark.

Ich gedenke mich
Mit ihr im Ausland zu vermählen. Doch
Verzeiht, daß ich ſo Viel von mir geſchwatzt;
Ihr habt's herausgelockt. Und, meine Freunde,
Ob auch Gefahr mir in der Treue droht —
Den Freunden Treue halten, übt' ich ſtets
Und fand es nie verderblich. Dieſen Trunk
Auf gute Kameradſchaft! (bringt Ilten das Glas zu.)

Ilten.

Hoch! Von Herzen.
Wer könnt' Euch untreu werden? Alles Glück
Zu Eurem neuen Stand!

Rüdeger.

Hoch die Erwählte!

Die Andern.

Hoch, hoch! Sie lebe!

Ilten

(zieht Königsmark beiſeit).

Königsmark — ein Wort!
Glaubt nicht, der Wein ſei's, der mich zärtlich mache,
Doch Eu'r Betragen — Euer redlich Weſen —
Und kurz und gut: wenn ich Euch ſpinnefeind war,
Weil Ihr mir vor der Naſe, wie Ihr wißt
Die Stelle weggefiſcht, — jetzt, Hand aufs Herz,
Gönn' ich ſie Euch. Ihr ſeid ſie werth und Alles,
Was ſonſt Eu'r Herz begehrt. Gebt mir die Hand —
Und iſt's Euch recht, hinfort auf du und du!

Königsmark

(ihm die Hand ſchüttelnd).

Mein wackrer Freund, in Wahrheit, du beſchämſt mich.
Auch werd' ich dir nicht lang im Wege ſtehn,
Da nach der Hochzeit ich den Dienſt quittire.
Wir ſprechen mehr davon!

(Ein Diener kommt aus dem Saal, tritt zu Königsmark, ſagt ihm ein Wort.)

Zum Spiel, ihr Herrn,
Wenn's euch beliebt. Die Tiſche ſind bereit!

Arenswald.

Kommt, kommt! Der junge Bräut'gam ſoll's heut Nacht
Bezahlen, daß er Glück hat in der Liebe;
Die halbe Grafſchaft nehmen wir ihm ab.

Rüdeger.

Haha! die Mitgift macht ihn wieder flott.

Ilten.

Verdammt, ich muß auf Wache. Bruderherz,
Du wirſt entſchuld'gen.

Königsmark.

Dienſt?

Ilten.

Der Henker hol's!
Wo iſt mein Pallaſch? Bis zum Clever Thor
Find' ich wohl noch den Weg.

Königsmark.

Hör, Bruder Ilten,
Da könntst du gleich mir einen Freundschaftsdienst —

Ilten

(während ein Diener ihm den Degen bringt).

Nur zu! Was giebt's?

Königsmark.

Ein flücht'ges Abenteuer
Mit einer hübschen Wittwe zu Paris.
Nun stell' dir vor: auf einmal kommt die Thörin
Mir nachgereis't.

Ilten.

Haha! die Treue wird
Dir zum Verderben!

Königsmark.

Jetzt, als Bräut'gam, mich
Mit einer alten Liebschaft bloßzustellen —

Ilten.

Verdammte Weiber!

(Busche, der das Zwiegespräch beobachtet hat, entfernt sich unbemerkt in den Garten.)

Königsmark.

Auch begreift sie selbst,
Daß Alles aus sein muß, und will heut Nacht
Verstohlen, wie sie herkam, wieder fort.
Nur ein Stück Wegs ihr das Geleit zu geben,
Konnt' ich der guten Närrin nicht versagen.
Am Clever Thor — so gegen Zwei —

Ilten.

Verstehe!
Du möchtst passiren ohne Paß. Kein Hahn
Soll danach krähn, daß du französische Waare
Zum Thor hinausgeschwärzt — haha!

(giebt ihm die Hand)

— sei ruhig,
Verlaß dich ganz auf mich!

(an seinem Degengurt knotend)

Verwünschter Schmachtriem!

Königsmark.

Dank! — Noch ein Glas!

Ilten.

Nicht einen Tropfen mehr,
Auf Ehre!

Rüdeger

(an der Schwelle ſich umwendend).

Kommt Ihr, Königsmark?

Königsmark.

Sogleich!
Nun, Bruderherz, gut' Nacht und — habe Dank!

Ilten.

Nicht Urſach!

(Die Anderen ab. Wieder ſchwache Beleuchtung. Mondſchein.)

Juckt der Sect mir in den Fingern?
Na endlich!

(hat den Degen umgeſchnallt, wendet ſich nach der Mittelthür.)

Vierte Scene.

Ilten. Gräfin Platen mit Buſche, (der ſich dann wieder zurückzieht).

Ilten (für ſich im Abgehen).

Ein vortrefflicher Kam'rad!
Ich bin nur froh —

Gräfin (raſch eintretend).

Wie, Herr Major? Verlaſſen
Sie ſchon ſo früh das Feſt?

Ilten.

Dienſt, gnäd'ge Gräfin!
Verdammte Seccatur!

Gräfin.

Es wird dem Grafen
Sehr leid ſein. Wie ich höre, ſtehn Sie ſehr
Vertraut mit ihm.

Ilten.

Je nun, ich, wie Sie wiſſen,
Bin eine gute Haut. Nachtragen iſt

Nicht meine Sache. Meine Obriſtſtelle —
Leicht hätt' ein Schlechtrer ſie bekommen können;
Und dieſer Königsmark — der Teufel mag
Solch einem wackren Jungen böſe ſein!
Mir iſt er wie ein Sohn.

Gräfin.

Er dankt es Ihnen.
Sie ſind der Einz'ge, hör' ich, den er näher
In ſeinen Brautſtand eingeweiht. Man ſah,
Wie er beiſeit mit Ihnen ſprach.

Ilten.

Haha!
Nein, ſo weit bracht' ich's nicht. Was er mir eben
Vertraut — haha!

Gräfin.

Major, ich ſchätze Sie
Und weiß, wie viel der Kurfürſt auf Sie hält.
Es wär' mir leid, wenn dieſer falſche Freund
Auf falſchen Weg Sie lockte. Seine Hoheit
Hegt längſt Verdacht —

Ilten.

Was? Gegen Königsmark?
Nun, wenn er niemals ſchlimmre Wege geht,
Als heute Nacht — haha!

Gräfin (gebieteriſch).

Was wiſſen Sie?

Ilten.

Ich weiß nicht bloß — haha! ich ſoll ihm helfen!

Gräfin.

Helfen?

Ilten.

Bei einem Schmugglerſtück, ja, ja!
Denn wegen ſeiner Brautſchaft —
(ſtockt, ſieht die Gräfin an, legt den Finger an den Mund.)
— aber, Gräfin,

Ich bitt' inſtändigſt — (Die Gräfin nickt haſtig.)
— macht's ihm doch im Grund
Auch keine Schande: helfen ſoll ich ihm,
'ne alte Liebſchaft ſich vom Halſe ſchaffen,
'ne Wittwe, die ihm nachlief aus Paris —
Die möcht' er gern heut Nacht unviſitirt
Durchs Stadtthor ſchaffen — Sie verſtehn. Nicht wahr?
Das wird den Thron Hannovers nicht erſchüttern.
Haha! Und jetzt, Frau Gräfin, ich verlaſſe
Mich ganz auf Ihre Discretion. Es wäre
Verteufelt, wenn die neue Freundſchaft mir
Durch ein Geſchwätz —

Gräfin
(reicht ihm die Hand, die er küßt).
Sie können ruhig ſein.
(Ilten ab.)

Fünfte Scene.

Die Gräfin
(allein, in dumpfer Leidenſchaft vor ſich hin).

Das iſt das Letzte! Wenn ihm das gelingt,
Dann, Hölle, thu dich auf! O, mag er Andre
Mit Märchen täuſchen — mir, mir ſagt's mein Herz,
Was dieſe Nacht geſchehn ſoll. Der Unbänd'ge!
Wie ſehr muß er ſie lieben, das zu wagen!
Nein, nur das Wagniß liebt er. Stünde Wen'ger
Hier auf dem Spiel — doch ſtill! Was thu' ich? Oh
Mein Kopf, nur jetzt noch nicht in Stücke! Ob ich
Den Prinzen wecke — eine Falle, drin
Sie beide öffentlich — Er wär' im Stand'
Und ſchlüg' allein ſich gegen Hundert durch.
Und ſtürben Beide ſie in Einer Stunde,
Was wär' gewonnen? Noch im Tod vereint!
Im Leben müſſen ſie getrennt ſein — leben
Und ſich entbehren, das allein iſt Tod.
(Sie horcht.)

Wie ſtill es drinnen ward! Die Thür bewegt ſich —
Er tritt heraus — er kommt — er ſoll mich finden!

Sechſte Scene.

Die Gräfin. Königsmark (im Mantel, tritt leiſe aus der Thür, die er vorſichtig hinter ſich verſchließt).

Königsmark.

Sie ſchlafen, Alle. Kein va banque! erweckt ſie.
Ruht ſanft, und ſei euch mein Burgunder leicht!
Und morgen, wenn ihr aufwacht —
(wendet ſich, erblickt die Gräfin, die ruhig vor der Thür zur Rechten ſteht.)
Ha, die Gräfin!
Vergangenheit an meiner Zukunft Schwelle.
Gilt's einen letzten Kampf? Wir ſind gewappnet.

Gräfin.

Ich habe Sie erſchreckt, Herr Graf. Sie warfen
Mich zu den Todten. Ein Geſpenſt zu ſehn,
Sträubt Helden ſelbſt das Haar. Doch komm' ich nicht,
Begrabnes aufzurühren. Giebt's nicht auch
Wohlthät'gen Spuk, der die Lebend'gen warnt?
Nun denn, — zu warnen bin ich hier.

Königsmark.

Mich warnen?
Sie ſind ſehr gütig, Gräfin. Und wovor?

Gräfin.

Vor mir. Ich bin am Ende meiner Langmuth.
Was werden ſoll mit mir, mit Ihnen, wenn
Sie weitergehn auf dieſem Pfad —

Königsmark (ſtirnerunzelnd).

Sie ſprechen
In einer Sprache, die ich nicht verſtehe.

Gräfin.

Nicht? Wirklich nicht? Iſt denn die Zeit ſo fern,
Da wir zu gut nur uns verſtanden? Zwar,
Ich that zu Viel für Sie, um nicht auf Undank

Ein gutes Recht zu haben. Sie sind jung
Und mehr: ein Mann, und schlimmer: Königsmark!
Das alte Lied: man liebt euch, und zum Dank
Haßt ihr uns mit dem feigen Schuldnerhaß,
Der seinen Gläub'ger gern vernichtet sähe,
Nur um den Schuldbrief aus der Welt zu schaffen.
Doch hab' ich je mit Mahnen Sie belästigt?
Hofft' ich, der wankelmüthigste der Männer
Würd' einen Funken nur der Glut, die einst
Mir loderte, durch sieben Jahre hüten?
Unbilliges begehr' ich nicht. Doch daß,
Der einst mein Freund war, mir zum Feinde ward —

Königsmark (sie unterbrechend, kalt).

Im Ernste, Gräfin, Ihnen ist nicht wohl.
Sie brauchen Ruh' und Schlaf. Die Aufregung
Scheint Ihren sonst so herrlichen Verstand
Getrübt zu haben —

Gräfin.

Mein Verstand? Der ist
Gottlob noch gut im Stande. Er versteht
So Manches klug zusammen sich zu reimen,
Was frommen Thoren heller Wahnsinn scheint.
(sich ihm nähernd, geheimnißvoll)
Woll'n Sie ein Pröbchen? Kommen Sie. Doch soll's
Noch Niemand wissen. Sehn Sie jene Thür?
Durch jene Thüre schlich Graf Königsmark
Seit einer Woche jede Mitternacht;
Durch jene Thüre will Graf Königsmark
Heut Nacht die Frau, die er im Augenblick
Zu lieben glaubt, — entführen!

Königsmark

(blickt sie ruhig an. Dann kopfschüttelnd).

In der That,
Was ich befürchtet, trat schon ein. Der Wahnsinn
Brach völlig aus.

Gräfin.

O binde jetzt nur immer
Des Hohnes Maske vor! Ich kenne doch
Dein wahres Antlitz. Willst du etwa schwören
Bei Allem, was dir heilig ist? Und was
Denn ist dir heilig, das du lachend nicht
Mit Füßen trätst um eine flücht'ge Laune
Der Leidenschaft? Nun aber merk wohl auf,
Was ich dir sagen will: mein schöner Freund,
Das, was du vorhast, — niemals wird's geschehn,
So lang' ein Athem diese Brust regiert,
Niemals, nicht heut, noch irgend eine Nacht,
Das, schwör' ich dir, ich, deren Schwüre nicht
Falsch sind wie Männerschwüre.

Königsmark (gelassen).

Darf ich hoffen,
Daß Sie mit der Erzählung Ihrer Träume
Zu Ende sind? Mein Amt als Schloßhauptmann
Ruft mich hinweg. Doch morgen, wenn Sie wünschen —

Gräfin

(als ob sie ihn überhört hätte, weicher).

Ist es denn möglich! Du — und diese Frau!
Nein, glaube nicht, es sei gemeiner Neid,
Der sie verkleinern will. Nicht immer war ich
Erhaben über diese Weiberschwäche,
Doch hier ist wahrlich nicht zum Neide Grund.
Und hätt' ich tödtlich diese Frau gehaßt,
Jetzt würd' ich ihr mein tiefstes Mitleid schenken:
Ich weiß, was Derer wartet, die dich lieben,
Und sie — schon eine Woche? Nun vielleicht
Noch weitre sieben Tage, wenn nicht gar
Der Rausch der Tollkühnheit, daß du dein Liebchen
Von einem Throne stahlst, zwei Monde währt.
Dann plötzlich werden dir die Augen aufgehn,
Was du gethan, wem du dein Leben hinwarfst,
Welch einer sehr alltäglich glatten Larve,

Nur mit des Purpurs Widerſchein geſchminkt,
Welch einer ängſtlich engen Weiberſeele,
Die ihren dürſt'gen Wuchs noch in die Schnürbruſt
Des Tugenddünkels zwängt —

Königsmark (ſcharf).

Ich muß Sie ernſtlich
Erſuchen, Gräfin — Viel zu Viel, bei Gott!
Ertrug ich ſchon, aus übergroßer Rückſicht
Auf Stimmungen, die ſehr begreiflich ſind.
Doch daß Sie die erlauchte Fürſtin ſchmähn,
Von deren Werth und Hoheit nie auch nur
Die fernſte Ahnung Ihnen aufgedämmert —

Gräfin.

Nur zu! Was ſtocken Sie? Sie ſind ſo trefflich
Im Zug, Ihr ritterliches Werk zu krönen,
Indem Sie mir erklären, mir, warum
Sie die Prinzeſſin lieben. Doch ich denke
Zu groß, dir drum zu grollen. Mich beſchleicht nur
Ein unausſprechlich trauriges Gefühl.
Denn wie du mich auch kränkteſt, nie vergeſſ' ich,
Daß ich dir meines Lebens einz'ges Glück
Zu danken habe. Damals, Philipp, damals,
Als du mit einer ebenbürt'gen Seele
Den Bund geſchloſſen, warum hat dir da
Der Muth gefehlt, zu wagen, was du heut
Um die Geringre wagſt? Ich wäre dir
Gefolgt, wohin du gingſt. Zu hohen Thaten
Hätt' ich die Seele dir geſpornt und Nichts
Zum Dank begehrt, als neben dir zu ſtehn
Und deines Glanzes mich zu freu'n. Ja dann —
Wenn dann die Jüng're, Schön're mich in Schatten
Geſtellt — ich wär' gewichen ohne Klage:
Du hätteſt dennoch nie vergeſſen können,
Was ich dir war. Doch jetzt, — doch dieſe Frau,
Die dich in ihres Daſeins engen Kreis
Verſtricken wird und, wenn der Rauſch verflog,

Mit Reu' und Leid, engbrüſt'gen Heimwehſeufzern,
Mit aller Pein, die kleine Seelen ängſtet,
Wenn ſie der Zufall in ein großes Wagen
Hineingelockt —

Königsmark (heftig ausbrechend).

Genug, Unglückliche!
Verblendete! Sie wollen zügellos
Mein Heiligſtes mir zerren in den Staub?
Erfahren Sie denn, Gräfin, daß es damals
An Muth mir wahrlich nicht gebrach, daß, wenn ich
Entfloh und nicht mit Ihnen, — ich es that,
Weil ich vor Ihnen floh, weil mir das Band,
Mit dem Sie mich umſtrickt, den Lebensathem
Erſtickt' und mich die Lüg' entwürdigte,
Als liebt' ich, wo ich Nichts empfand. —

(Die Gräfin taumelt zurück. Pauſe. Königsmark fährt, ſich mäßigend, fort.)

Es iſt
Geſagt! Das Wort iſt nicht zurückzurufen.
Daß es Sie ſchwer verwunden muß, bedaur' ich.
Doch da mein ſchonend Schweigen Nichts erreicht,
Da Sie ein ewig Anrecht auf mein Leben
Sich angemaßt — ſei Wahrheit zwiſchen uns.
Und ſomit bitt' ich, meine Wege ferner
Nicht mehr zu kreuzen. Wehe mir und Ihnen,
Daß wir uns je begegnet ſind!

(raſch ab durch die Thüre rechts.)

Die Gräfin

(ſteht wie erſtarrt, die Lippen geöffnet, die Augen ins Leere gerichtet, die Rechte geballt aufs Herz gedrückt. Dann kommt ſie langſam zu ſich, fährt mit der Hand über die Stirn).

Wer war denn das, der eben von mir ging?
Was ſagt' er nur? Mein herrlicher Verſtand
Spielt mir doch keinen Streich? Nein, nein, ſo war's:
„Die Lüge hab' er nicht ertragen können,
Als liebt' er, wo er Nichts empfand." — Je nun,
Er iſt noch jung, und Jugend iſt vergeßlich,
Iſt frech und undankbar. Mußt' ich denn auch

Mich überläſtig in den Weg ihm ſtellen,
Da er ein Stelldichein mit einer Andern —
Haha! er hat wohl Recht: es dämmert wirklich
Hier hinter dieſer Stirn — es ſteigt Etwas
Herauf aus einem bodenloſen Abgrund,
Ein eiſig kalter Brodem qualmt und ſpinnt
Mir die Gedanken ein —

(fährt mit den Händen durch die Luft, wie um einen Nebel zu verſcheuchen. Plötzlich lauſchend)

Horch, lacht er da nicht?
Sagt er nicht ſeiner Schönen: Vor der Thür
Fand ich die närriſche Platen; wie man doch
So alt ſein kann und noch nicht klug —!

(plötzlich wild ausbrechend)

Ha, Mörder!
Du riſſeſt kalt das Herz mir aus der Bruſt,
Um an die Stelle, die dein Bild bewahrte,
Einen Scorpion zu ſetzen? Das iſt mehr
Als blut'ger Mord, du würgſt mir die Erinnrung,
Du ſtürzeſt meinen Gott von ſeinem Thron:
Nun denn, ſo ſoll kein Gott ſich dein erbarmen,
Wenn jener Abgrund, den erbarmungslos
Du aufthatſt zwiſchen uns, in ſeine Tiefen
Dich ſelbſt hinunterſchlingt! (ſtürzt hinaus.)

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Akt.

Zimmer der Kurprinzessin, wie im zweiten und dritten Akt. Nacht. Armleuchter auf dem Tische.

Erste Scene.

(Von links treten auf) Königsmark, Sophie (im Nachtkleide, an seinem Arme hängend).

Königsmark (düster).

Es geht mir nach, es läßt nicht ab von mir,
Wie ein Verbrechen. Armes Weib! Ich hätte
Versuchen sollen, ihren Argwohn sanft
Mit schmeichelnder Beschwörung einzulullen.
Es konnte glücken. Doch ihr böser Stern
Muß sie verführen, dich zu schmähn; das raubte
Mir die Besinnung.

Sophie.

Wirf es hinter dich!
Auch ich beklage sie. Doch selbstisch wird
Ein Herz, das ach, sich selbst verlor! Uns droht
Noch Schwereres, das vor uns liegt.

Königsmark (lebhaft aufblickend).

O Liebste,
Vor uns ist Tag, und hinter uns liegt Nacht.
Sei nur getrost! Vielleicht war's gar ein Wink
Der Vorsehung und dies Gespenst in Wahrheit
Ein warnendes. Der Alten zwar ist brav,
Doch könnt' ein Zufall Alles scheitern machen.

Geh' ich voraus, ſo lock' ich unſre Gegner
Auf falſche Fährte. Das Gerücht, ich ſei
Zu meiner Braut entwichen, lenkt den Argwohn
Von dir und mir, und unbedenklich ſcheint's,
Beſtehſt du drauf, dich nach Bruchhauſen ſtill
Zurückzuziehn. Entführ' ich dich von dort,
So fragt kein Thorwart mehr nach unſerm Paß,
Wir eilen ungefährdet nach Venedig,
Dort biſt du ſicher; daß du hier entflohn,
Iſt Grund genug zur Scheidung, und ſobald
Du völlig frei und mein, gehn wir zu Schiff
Nach unſrem Inſelreich.

Sophie.

Es iſt zu ſchön —
Zu ſchön für Sterbliche. Mir ſagt's mein Herz:
Sie gönnen es uns nicht, die dunklen Mächte!

Königsmark.

Muth, ſüßes Herz! Vertraue mir! Ich ſprang
Bei ſchlimm'rem Wetter ſchon in ſchwächern Kahn
Und rief dem Schiffer zu, wie einſt ein Größ'rer:
Du führſt den Königsmark ſammt ſeinem Glück.
Wagt' ich nicht auch mich über dieſe Schwelle,
Trotz grinſender Geſpenſter? O Geliebte,
Läſtre den Himmel nicht, er iſt mit uns —
Doch nun drängt er mich fort!

Sophie.

Fort, ſagſt du? O
So bald? Kann ich's denn faſſen? Laß mich nur
Noch einmal dich betrachten — ſo! recht nah!
Ich mein', ich kenne dies Geſicht — die Augen,
Die mir die Seele ſtahlen, — dieſen Mund,
Den ich mit Küſſen ſtrafte, wenn der Trotz'ge
Zu Kühnes bat, — und doch, jetzt, da er lächelt,
Mein' ich, er ſei mir fremd; das ſei der Mann,
Deß Lächeln ſchon ſo Viele weinen machte,
Nicht meiner, nicht der treue Königsmark,
Der Einz'ge einer Einz'gen!

Königsmark.

Süße Frau!
Wie lieb' ich dich, wenn du so thöricht schwärmst!
Doch lies in diesen Zügen nichts Vergangnes,
Nur eine sel'ge Zukunft, dein Geschenk!
Gehn dir von dieser Schrift die Augen über?
Komm! laß uns stark sein, stärker als wir sind.
Hier knie' ich, meine gnäd'ge Herrscherin,
Und nehme Urlaub nur für kurze Tage.
Doch bist du meiner Treue nicht gewiß,
So drück auf diesen Mund dein glühend Siegel,
Daß er für jedes Lächeln, jeden Laut
Des Glücks verschlossen bleibt, bis du ihm selbst
Das Siegel lösen willst.

Sophie
(sich zu ihm hinabneigend).

O du mein Alles!
Ich halte dich, noch fühl' ich deine Nähe —
Und jetzt, jetzt geb' ich dich dahin, dahin
Ins Ungewisse, Unerforschliche,
Ins grauenhafte Ungefähr! — Und doch —
Geh nun! Du tödtest mich, wenn ich noch lang'
In dieser Seelenqual des Abschieds schwebe.
Fort, Süßester, Verderblichster! O mein,
Mein Lebensodem — lebewohl!

Königsmark (sich losreißend).

Lebwohl,
Bis wir uns nie mehr trennen! (eilig nach rechts ab.)

Zweite Scene.

Sophie (allein)
(plötzlich wie von einem Gedanken erschreckt, ihm nachrufend).

Philipp! — Philipp!! — —
Umsonst! Er hört nicht mehr — O du mein Gott,
Du warst so gnädig, gönntest mir ein Glück,
Wie ich es nie geträumt; warum nur muß ich's

So schwer erkaufen?

(nach einer Pause)

Schwer? Sind denn nicht auch
Die Schmerzen Glück, die ich um ihn erleide?
Hab' ich ihn nicht in diesem Weh, umfaff' ihn
In dieser bitterlichen Angst um ihn?
Und wenn ich weinend diese Nacht durchwache,
Bin ich nicht sel'ger als in andern Nächten,
Wo ich nur schlief und wußte nichts von ihm?
Er lebt — ein solcher Mensch — und lebt für mich!
Nun ist die Welt kein Thal der Trübsal mehr,
Wo meine Thränen nur in Dornen fallen
Und Nattern mich umzischen. O nun ward sie
Ein sonnig Paradies, ein Garten Gottes,
Und ich — und du — Philipp!

Dritte Scene.

Sophie. Georg (ist während der letzten Sätze unbemerkt durch die Mitte eingetreten, steht bleich und kalt an der Schwelle).

Georg.

Wen rufen Sie,
Madame? Ich fürchte, Niemand hört Sie, als
Ihr Richter nur.

Sophie (für sich).

O Himmel!

Georg.

Wollen Sie
Mich wiederum mit stolzem Lippenpressen
Erbittern, wie in jener Nacht? Vielleicht
Gedenken Sie's zu läugnen, daß so eben
Ein Mann von Ihnen ging. Doch wird man diesmal
Die Lippen Ihnen wohl zu lösen, wohl
Ihr Läugnen zu beschämen wissen.

(tritt einen Schritt auf sie zu.)

Der,
Dem Sie in brünst'ger Sehnsucht nachgerufen,

Wird nicht, wie sonst, durch die geheime Thür
Hinaus sich schleichen. Vor dem Herrn des Hauses
Soll er in dieser Nacht noch Rede stehn,
Er selbst und die Gefährtin seiner Schuld.
Nun? Auf der Folter, und noch immer stumm?

Sophie

(die heftig zusammengefahren ist, faßt sich rasch. Mit Würde).

Was kann ich Ihnen sagen, der Sie nie
Selbst mein alltäglichstes Gefühl verstanden?

Georg.

Nicht von Gefühlen reden wir, Madame:
Von Handlungen. Es ist erwiesen: Sie
Mit Ihrem — Freunde rüsteten zur Flucht.
Sie wollten Ihren höchsten Pflichten schamlos
Den Rücken wenden. Ist's nicht so? Sie werden
Mir Antwort geben!

Sophie.

Ueber meine Pflichten
Soll ich mit Ihnen streiten? Nimmermehr!
Als Richter über mich, mein Thun und Denken,
Erkenn' ich Einen nur, der Recht' und Pflichten
Auf andrer Wage wägt als sünd'ge Menschen,
Die ihn nur lästern, wenn sie ihre Willkür
Von Gottes Gnaden nennen!

Georg

(nach einer Pause sich ihr nähernd, gemäßigter).

Sie sind herbe.
Bei Gott, Sie thun mir Unrecht. Sie zu quälen
Kam nie mir in den Sinn, und jener Mann —
Auch sein Verderben will ich nicht. Die Platen,
Die auf den Tod von ihm beleidigt ward,
Lag mir mit rasender Beschwörung an,
Ihr Unsern Arm zu leihn zu einer That
Der blinden Rache. Unsre Würd' indeß
Erheischt gemessnen Schritt, Schonung der Form,
Verhütung jedes öffentlichen Lärms.

Auch Ihnen komme dies zu Statten. Nur
Die Märtyrmiene will ich nicht mehr sehn,
Den Blick, den sicher prahlenden: „Nur ich
Bin rein von Schuld und bin aus besserm Stoff,
Als ihr, armsel'ge Sünder.“ Beugen will ich
Den tugendstarren Nacken — dann verzeihn.

(leiser)

Gestehen Sie, Sophie, daß Sie die Treue
Verletzt, — so ist der Graf noch heute frei.
Sie haben mich verstanden?

Sophie (in stolzer Heftigkeit).

Nur zu gut!
Sie woll'n mich tückisch in ein Netz verlocken,
Das dann auch über ihm zusammenschlüge.
Zur Rettung eines schwerbedrohten Freundes
Soll auch das Opfer meiner Frauenehre
Mir nicht zu viel sein. Doch sobald Sie dies
Geständniß sich erschlichen, würden Sie's
Zum Todeszeugniß nützen wider ihn
Und heimlich oder öffentlich — — o Gott —
Was — was war das?

(starrt vor sich hin, nach rechts horchend.)

Georg (kalt).

Im Gartenpavillon
Wird eben jetzt Ihr Buhle — sagt' ich's Ihnen
Nicht schon? — entwaffnet und in Haft gebracht.
Doch Sie —

Sophie.

Still! Seine Stimme — Allbarmherz'ger —
Hin — hin! — sie morden ihn!

(Sie will nach der Thür, die Kniee versagen ihr. Georg steht mit kalter Miene unbeweglich.)

Vierte Scene.

Vorige. Busche (mit völlig verstörtem Gesicht durch die Thür links hereinstürzend).

Georg.

Ist's abgethan?

Buſche (ringt nach Worten).

Hoheit —

Georg (heftig).

Was bringen Sie? Iſt mein Befehl
Vollzogen? —

Buſche (mit jammervoller Geberde).

Mehr — mehr, als Sie wollten, Hoheit,
Furchtbarer, als Sie wünſchen konnten! — Gnade!
Ich — trage keine Schuld! (hält ſich an einem Seſſel.)

Georg.

Nicht Schuld? — Der Graf —

Sophie (aufſchreiend).

Sie — haben ihn — gemordet! (Buſche wendet ſich ab.)
O mein Herz!

(Sie iſt zuſammengeſunken, den Oberleib an einen Seſſel gedrückt. Georg, heftig erſchüttert, ſteht mitten im Zimmer, bedeckt die Augen mit der Hand. Pauſe.)

Buſche

(unſicher aufblickend, nähert ſich dem Kurprinzen, bleibt wieder ſtehen).

Bei meiner ew'gen Seligkeit, dies iſt
Geſchehn durch keines Menſchen Schuld und Willen!
Ich war ſein Feind nicht. Mit dem eignen Blut,
Wenn es an mir lag, hätt' ich's abgewendet.
Genau nach Eurer Hoheit Ordre —

(Georg macht eine abwehrende Bewegung.)

— wählt' ich
Sechs ſichre Leute aus, nicht von den Garden;
Die hätten nimmer Hand an ihn gelegt,
So hingen ſie an ihm. Im Pavillon
Poſtirt' ich ſie, an dunklen Fenſterpfeilern,
Schärft' ihnen zehnmal ein bei ihrem Kopf,
Ihn dicht heranzulaſſen, dann im Nu
Sich über ihn zu werfen, eh er noch
Den Degen könnte ziehn. Doch ſie — die Schächer —
Sechs gegen Einen, zitterten, da ſie
Nur ſeinen Schritt vernahmen. Hab' doch ich
Gebebt, der draußen an der Pforte ſtand.

Er ſang — man hört es deutlich — halbgedämpft
Ein Madrigal. Und wie er näher kam —
O grauenvolles Schickſal! — wie es zuging,
Ob er den Hinterhalt geſpürt, ob Einer
Zu früh hervortrat — plötzlich hör' ich ihn
Mit Löwenſtimme rufen: Ha, Verrath!
Wer ſeid ihr, bübiſche Schurken? Dann ein Klirren —
Ein kurzes Ringen in der Finſterniß —
Mit wankenden Händen reiß' ich auf die Thür
Und ſtürz' hinein, das Aergſte zu verhüten —
Da ſeh' ich ihn ausgleiten, rücklings ſchlägt
Sein Haupt mit dumpfem Hallen auf den Eſtrich —
Ein kurzes Röcheln — dann das Rieſeln nur
Des Bluts aus ſeinen Wunden!

(zuſammenſchaudernd)

O mein Prinz,
Ein Wort nur, einen Blick von Ihnen, daß ich
Nicht in Verzweiflung jammervoll vergehe!
Sie haben ihres eignen Lebens ſich
Verſichern müſſen, ſeiner wüthenden Kraft
Im Dunkeln ſich erwehren, darum nur
Vergaßen ſie die Ordre, ſich an ihm
Nicht zu vergreifen. Viere bluten ſelbſt
Aus tiefen Wunden, und die Furcht, mein Prinz,
Vor Ihrem Zorn —

Sophie

(öffnet die Augen, richtet ſich wie aus einer Lähmung auf, wankt nach der Thüre).

Buſche (ihr den Weg vertretend).

Hoheit, wohin? O Gott,
Nicht dahin! Sie ertrügen's nicht! Der Anblick
Iſt allzu furchtbar —

Fünfte Scene.

Vorige. Gräfin Platen (tritt raſch aus der Thüre rechts, bleibt ſtehen, wie ſie die Prinzeſſin erblickt, ſpricht dann langſam und tonlos).

Gräfin.

Guten Abend, Hoheit.

Sie wollen ihn beſuchen? Ich bedaure.
Der Graf iſt abgereiſ't; er läßt Sie grüßen.
(Sie geht raſch auf den Prinzen zu, der ſtarr zu Boden blickt, ſpricht dann leiſe und haſtig.)
Den Finger auf den Mund! Man muß es ihr
Nicht ſagen, was geſchehn iſt. Arme Frau!
Sie iſt noch jung, es könnt' ihr ſchaden, hier!
(auf die Stirn deutend)
Mein herrlicher Verſtand, der freilich hält
Ganz andre Dinge aus, und Sie — und Der da —
(auf Buſche zeigend)
Mit euren engen Hirnchen faßt ihr gar nicht,
Was das bedeutet: er iſt todt! — Da ſteht ihr
Und ſtiert und ſchweigt. Haha! — So lacht doch lieber!
Wie? Etwas Schadenfrohes thun und dann
Nicht einmal lachen? Ich — obwohl der Graf
Mich gar nichts anging — wie die Mörder ſagten:
(leiſer)
„In die Grube mit ihm, — friſchen Kalk darauf —
So kräht kein Hahn danach!" — ich muß geſtehn,
Es ſchien mir kein ſehr gräfliches Begräbniß.
Doch Noth lehrt beten. Eure Hoheit werden
Noch manchmal guten Grund zum Beten haben.
Ich — wozu frommte mir's? Mein Abgott liegt —
Ich ſag' nicht, wo. — Uh! wie mich friert.
(Buſche nähert ſich ihr, ſie hinwegzuführen, ſie thut einen Schritt vor, bückt ſich, zeigt auf ihren Fuß, den ſie ein wenig ausſtreckt.)
Da ſeht,
Blut iſt im Schuh! — ſo heißt's im Märchen, wißt ihr.
Doch dieſes Blut, das iſt kein Märchenblut.
Ich tappt' im Finſtern ſo hinein, ich wußte
Nicht, wo er lag, — auf einmal unterm Fuß
Fühl' ich was Weiches, zieh' ihn raſch zurück,
Und wie ich zuſah — war es ſeine Hand,
Die lag ganz ſtill und kalt auf naſſem Grunde.
(ſchaudert zuſammen.)
Nun ſeht, das hat mir ſo den Fuß erkältet,
Daß mich beſtändig friert.

Buſche
(ſich die Stirn trocknend, tritt raſch entſchloſſen auf ſie zu, bietet ihr den Arm).
Frau Gräfin, ich
Beſchwöre Sie —

Gräfin (richtet plötzlich den Blick ſtarr auf die Prinzeſſin).
Ha, dort — Biſt denn auch du
Noch immer da, du bleiches Gnadenbild?
O hüte dich! Wenn dich die feigen Männer
Nicht richten wollen, — ich, mit dieſen Händen
Will ich das Lilienbeet auf deinen Wangen
Ausjäten, will die falſchen Heuchelſterne —
(geht mit drohender Geberde haſtig auf die Prinzeſſin zu, Buſche ſpringt dazwiſchen.)

Buſche.
Vergeſſen Sie, zu wem Sie reden, Gräfin?

Gräfin (bleibt ſtehen, ruhig).
So? Meinen Sie? Haha! ich ſpaßte nur.
Ich bin ja lang' genug bei Hof, zu wiſſen,
Was man der Hoheit ſchuldig iſt.
(mit einer tiefen Verbeugung gegen Sophie)
Ich bitte
Mich zu entlaſſen. Morgen iſt ein Sonntag —
Wir woll'n uns in der Predigt wiederſehn;
Der Text iſt „Buch der Richter" — das Kapitel
Hab' ich vergeſſen. — Gute, gute Nacht,
Und ſelig Die, die reines Herzens ſind!
(Sie verneigt ſich gegen Georg, geht dann raſch durch die Mittelthür ab.
Buſche folgt ihr.)

Sechſte Scene.

Georg. Sophie.

Sophie.
(nach einer Pauſe, tonlos, aber feſt).
Prinz — eh Sie mich verlaſſen, hören Sie
Ein letztes Wort. Was Grauenvolles hier
Geſchehn, Sie werden's zu beſchön'gen ſuchen,

Nur um das Aergerniß der Welt zu meiden,
Und wenn es glückt — und Mächt'gen glückt ja viel —,
Soll Alles sein, als wäre Nichts geschehn,
Soll ich fortleben neben Ihnen, nur
Vielleicht ein wenig kürzer. Weil nun dies
Unmöglich ist, vernehmen Sie, was ich
Vorhin verschwiegen hab' — um seinethalb:
Seit jener nächt'gen Stunde, wo Sie selbst
Das letzte Band zerissen zwischen uns,
War ich sein Weib und kannte keine Pflicht,
Als die an ihn mich knüpfte. Ja, ich hab'
Ihm folgen wollen in die weite Welt,
Und dies werd' ich bekennen vor den Richtern,
Wenn Sie die Stirn mich anzuklagen hätten.
Sonst, was auch mag verhängt sein über mich,
Werd' ich hinfort als seine Wittwe leben
Und ihn beweinen bis an meinen Tod.

(Sie wendet sich ab. Er macht eine Bewegung, als ob er etwas erwidern wolle, unterdrückt es wieder und geht schweigend hinaus.)

Letzte Scene.

Sophie. Fräulein v. Knesebeck (stürzt herein, in Thränen aufgelöst), dann Busche.

Gertrud.

O meine Fürstin —

(sinkt vor ihr nieder, ergreift ihre Hand.)

Sophie

(nach einer Pause ekstatisch aufblickend).

Gutes Herz, — sie weint!
Ich — habe keine Thränen. Meinen Augen
Steht er noch immer lebend da — o Gertrud,
Er war der Unvergleichlichste der Männer,
Und er war mein. Das löscht kein Schicksal aus,
Kein Meer von Blut ertränkt dies Zaubereiland
Des seligsten Erinnerns. Arme Thoren!
Sie klagen, es sei viel zu kurz gewesen.

Was iſt denn Zeit? Iſt ſie das Maß des Glücks?
Ein Tropfen Balſam würzt für ewig dies
Gebrechliche Gefäß; mag's früher oder
Später zertrümmern — jede Scherbe athmet
Auf ewig Himmelsduft. — Steh auf; wir müſſen
Nun ſtark ſein. Komm! wir wollen hin, ich muß
Noch einmal ſeine Hand — (plötzlich aufſchreiend)
Barmherz'ger Gott,
Sie haben ihn ja ſchon —

(fährt mit der Hand nach dem Kopf, taumelt, bricht ohnmächtig zuſammen.)

Buſche

(tritt haſtig ein, nähert ſich mit geſenktem Blick).

Ich komme, Fürſtin,
In Seiner Hoheit Auftrag. Ihr Gemahl,
Nach Eurer Hoheit eignem Wunſch und Willen,
Genehmigt, daß Sie heute noch die Stadt
Verlaſſen, nach Schloß Ahlden ſich für immer —

(blickt auf, ſieht die Prinzeſſin mit geſchloſſ'nen Augen im Seſſel ruhen.)

Todt! O welch eine Wohlthat!

Gertrud.

Nein, ſo gnädig
Iſt ihr der Himmel nicht. Nur ihr Bewußtſein
Verſank in einem Meer von Gram. Doch wenn
Es wieder auftaucht, geb' ihr Gott die Kraft,
Ihr armes todtes Herz zu überleben.
Still! Laſſen wir ſie ſchlafen! Ihr iſt wohl.

(Der Vorhang fällt.)

Alkibiades.

Tragödie in drei Akten.

(1881.)

Perſonen.

Alkibiades.
Timandra.
Pharnabazos, Satrap von Perſien.
Mandane, ſeine Schweſter.
Braſidas, ein Spartaner.
Argeſtes, Hauptmann der Leibwache.
Ein alter Hirt.
Ein junger Hirt.
Sklaven des Pharnabazos.
Hirten und Bewaffnete.

Ort der Handlung: Daskylion, des Pharnabazos Reſidenz, an der Nordküſte Kleinaſiens.

Zeit: 304 v. Chr.

Erſter Akt.

Gemach im Palaſt des Pharnabazos, die Mitte der Hinterwand durch einen Teppich verſchloſſen. Vorn rechts ein goldener Seſſel, zu welchem teppichbelegte Stufen hinaufführen. Links ein niedriges Ruhebett unter hohen Pflanzen in vergoldeten Geſchirren. Daneben ein niedrer Tiſch, auf dem ein Weinkrug und eine Trinkſchale ſteht. An der Wand neben dem Seſſel ſind Waffen aufgehängt.

Erſte Scene.

Pharnabazos (auf dem Seſſel, den langen Scepterſtab in der Hand. Vor ihm ſteht) Braſidas (in griechiſchem Lederpanzer, bewaffnet, einen Mantel umgeſchlagen).

Braſidas.

So traf ich ihn heut in der grauen Frühe,
Unfern der Stadt.

Pharnabazos.

Du lagſt im Hinterhalt?

Braſidas.

Die Späher hatten Nachts mir angezeigt,
Er ziehe dieſes Wegs. Du weißt, o Fürſt,
Seit ihn Athen verbannt zum zweiten Mal,
Hat er in ſeiner Burg bei Seſtos drunten
Fern allen Kämpfen ſeinen Tag vergrollt.
Doch da ihm Kunde ward vom tiefen Fall
Athen's und Sparta's ungeheurem Sieg,
Geſchrieen hab' er wie ein Löwe, dem
Die Fäng' ein Adler in das Fleiſch gekrallt,
Und ſinnlos ſo gewüthet Tag und Nacht,

Daß ſelbſt ſein Buhlweib, die Korintherin
Timandra, nicht gewagt ihn anzureden.
Dann plötzlich hab' nach Waffen er verlangt
Und, ſelbſt die Roſſe von den Krippen reißend,
Sie angeſchirrt, als könne ſeiner Haſt
Kein Sklavendienſt genügen.

Pharnabazos.

Und hieher
Stürmt der Verderbliche? Und ich — ich ſoll —

Braſidas.

Du ſollſt ihm Fürſpruch gönnen und Geleit
Nach Suſa, Fürſt, zu Perſiens großem König.
Den will zum Helfer wider Sparta's Macht
Er werben, Rache für die Schmach zu nehmen,
Die ſeiner Vaterſtadt wir angethan.
Sie hat es kaum um ihn verdient. Noch jüngſt,
Da ihre Flotte gegenüber lag
Der unſern in der Bucht des Ziegenfluſſes
Und die Athenerfeldherrn gottverblendet
In thör'ger Sicherheit ſich wiegten, kam
Er von der Burg herab und warnte ſie.
Doch ſie verſchmähten ſeinen Rath. So ging
Die letzte Flottenmacht Athen's verloren,
Die langen Mauern ſchleifte Thraſybul,
Und König Agis —

Pharnabazos.

Trägt er noch den Groll
Um jenen Schimpf, den Alkibiades,
Der Gaſtfreund, und ſein Weib ihm zugefügt?

Braſidas.

Sein Weib hat er verſtoßen, doch das Fieber
Der Rachgier lodert fort in ſeinem Blut.
Mich hat er abgeſandt, mit einer Schaar
Erprobter Leute, lebend oder todt

Des alten Feinds mich zu bemächtigen.
Du siehst, was ich erreicht.
(schlägt den Mantel zurück. Man sieht den mit Blut befleckten Panzer.)

Pharnabazos.

Und deine Schaar?

Brasidas.

Wir ließen, hinter Fels und Buschwerk lauernd,
Ihn nah heranziehn, wo sein Zwiegespann
Des Hohlwegs Steile Schritt für Schritt erklomm.
Zwei Sklaven, wohlbewaffnet, ritten ihm
Vorauf, zwei andre folgten dem Gefährt.
Drei gegen Einen waren wir, und traun,
Sein Bestes that ein Jeder. Doch sein Name —
Sein Blick — ein Zauber schien uns zu entmannen.
Die Hälfte meiner Leute sank entseelt
In seines Wagens Radspur; von den Andern
Entkam nicht Einer wundenlos. Und ob
Die Seinen sämmtlich auch im Blute lagen
Und er allein noch stand, an seiner Seite
Das Weib, das muthvoll ihm den Rücken deckend
Pentheſileen gleich Verderben schuf —
Mir selbst, da seines Auges Blitz mich traf,
Durchrann ein eis'ger Schauder das Gebein,
Als hätt' auf einen der Unsterblichen
Ich meinen Speer gezückt. Und so entfloh ich,
Und er entkam.

Pharnabazos (nach einer Pause).

Und was nun suchst du hier?

Brasidas.

Vollendung dessen, was ich ungeschickt
Begann. Herr, du bist mächtig. Wenn du winkst,
Ist Lakedämon's größter Feind besiegt.
Doch kennst du wohl die glatte Schlangenkunst,
Die ihm verliehn ist, Geister zu verführen.
Stand nicht schon einmal an des Großherrn Hof
Ihm offen jedes Herz und jede Thür?

Wenn er zum zweiten Mal nach Suſa kommt —
Erwäg es, Herr! (tritt ihm näher.)
Ich bringe Vollmacht mit,
Dir jeden Preis zu bieten. Nimm die Städte
Joniens, nimm die Inſeln, die bisher
Tribut nur zollten, völlig hin und gieb
An Sparta nur den einen Mann.

Pharnabazos.

Ich ſoll ihn
Euch überliefern, der ein Flüchtling kommt
Und heiſcht in meinem Hauſe Gaſtfreundſchaft?

Braſidas.

Kein Zorn der Götter trifft dein hohes Haupt.
Nur eine Pforte bleibt zu Nacht mir offen,
Und was geſchieht, indeß du ſchläfſt —

Pharnabazos (ſteht auf).

Genug!
Ich brauche deines Winks und Rathes nicht.
Du ſinnſt mir Großes an für großen Preis.
Wer aber bürgt, daß Sparta mir ihn zahlt?
Viel in der Noth verſprecht ihr, haltet wenig
Im Glück. Still! Ich erwäg' es noch.
(Er ſtößt den Stab gegen den Boden. Sklaven treten ein.)
Man wird
Im Haus dich pflegen. Halte dich verborgen,
Daß Niemand wiſſe, unter meinem Dach
Herberg' ich einen Feind des großen Flüchtlings.
Sobald ich dein bedarf, erfährſt du es!
(Braſidas rechts ab, von den Sklaven begleitet.)

Zweite Scene.

(Der Vorhang im Hintergrunde wird raſch von zwei Sklavinnen geöffnet, durch den Garten, der dahinter ſichtbar wird, nähert ſich) Mandane (eine Schriftrolle in Händen, in der ſie lieſ't. In leidenſchaftlicher Erregung ſpricht ſie vor ſich hin). Pharnabazos (ſteht ihr abgekehrt im Vordergrunde).

Mandane.

Zum zweiten Mal verkauft, verſchenkt, verſchleudert,

An eines Mannes Willkür hingegeben —
Oh! lieber todt! (aufblickend)
Dich ſucht' ich, Bruder. Lies,
Was unſer theurer Ohm, der Großherr, mir
Zu ſchreiben wagt.

Pharnabazos (zerſtreut vor ſich hin blickend).
Ich weiß um dieſen Brief.

Mandane.
Du weißt — und billigſt — riethſt wohl gar dazu?
(das Blatt zu Boden werfend)
O Sonn' und ew'ge Sterne! — Doch was klag' ich
Dich an? Du biſt ein Mann, biſt wie ſie alle:
Hochmüthig, ſelbſtiſch, grauſam, falſch und feig;
Und da Natur euch ſo geſchaffen hat,
Wär's kindiſch, mit dem Einzelnen zu grollen,
Daß er nicht beſſer iſt, als ſein Geſchlecht.

Pharnabazos.
Du thäteſt klug, Mandane —

Mandane.
Glaubt der Großherr,
Wie? glaubſt du ſelbſt, was damals ich erlitt
In jenem kurzen Ehbund mit Otanes,
Sei ſchon aus meiner Seele weggeſchwunden,
Das Brandmal meiner Knechtſchaft ſchon vernarbt?
Er war der Schlimmſte nicht; ja, war er ſatt
Von Wolluſt oder Blut, konnt' er wohl gar
Die Mücke, die am Becherrande kroch,
Wegjagen, ſtatt ſie zu zerdrücken, konnte
Dem Sklaven, der den Wein vergoß, den Reſt
Zu trinken geben, ſtatt ihn todtzupeitſchen.
Denn auch die Laune kam ihm, Menſch zu ſein,
War er ſich lang genug ein Mann geweſen,
Der unvernünft'gen Thiere grauſamſtes.

Pharnabazos.
Doch er gefiel dir einſt.

Mandane.
Gefiel! — Ich mußt'

Ihn mir gefallen laſſen. Doch noch einmal,
Jetzt nicht mehr arglos, jetzt mit offnen Augen,
Da Götter jenes ſchmachbefleckte Band
Mir gnädig löſ'ten, beugen ſoll ich mich
In eines Mannes Joch, als Kaufpreis dienen,
Mit dem man eines Dieners Treue zahlt?
Nie — nie — und ſei's auch, wer es ſei! Nie wieder!
Eh mit der eignen Hand erwürg' ich mich!
(wirft ſich auf das Ruhebett, ſtarrt vor ſich hin.)

Pharnabazos.

Du träumſt, Mandane.

Mandane.

Nein! Ich bin erwacht.
Wohl hat mir einſt geträumt von einem Manne —
Hoch, herrlich, weiſe, milde wie ein Kind
Und furchtbar wie der Blitz. Es brach ein Glanz
Aus ſeinen Augen, der mich ſchaudern macht'
Und doch im Buſen alle Starrheit ſchmolz.
Er wandelte mit eines Gottes Tritten
Durch alles Volk, und vor ihm bogen ſich
Die Nacken, gleich den Halmen eines Felds,
Wenn Sturm darüberfährt. Er aber ſchritt
Mit traurig ſtolzem Lächeln durch die Welt.
Mit einem Griff hätt' er ſie bänd'gen können,
Doch er verſchmäht's; ſie däucht' ihm zu gering,
Und nach der Sonne, der ſein Herz verbrüdert,
Erhob er ſeine Stirn. Solch einen Traum —
Ein Kind nur durft' ihn, eine Thörin träumen.
Seit ich erwacht bin, lach' ich ſein, und doch —
Ich möchte weinen, daß mein Traum zerrann!

Pharnabazos.

Dein Toben oder Träumen ändert Nichts
An deinem Schickſal. Nicht unbrüderlich
Bin ich geſinnt, doch größre Sorge drückt mich,
Als um die kranken Launen eines Weibes.
Die Nachricht kam mir, auf dem Weg hieher

Sei Einer, der, wohin er treten mag,
Unheil und Wirrsal stiftet, — uns zu wohl nur
Bekannt —

Mandane.

Wer?

Pharnabazos.

Alkibiades.

Mandane (aufspringend).

Ihr Götter!

Pharnabazos.

Er zieht gen Osten, will den Großherrn reizen
Zum Kriege wider Sparta. In der Schlucht
Fiel ein spartanischer Hinterhalt ihn an,
Und schweren Kampfs entkam er.

Mandane.

Hehre Mächte,
Die ihr das Racheflehn Mißhandelter
Vernehmt, ich dank' euch!

Pharnabazos.

Ob er unserm Ohm
Willkommen, ob verhaßt, — wer sagt es mir?
Man wünscht vielleicht in Susa, Lakedämon
Zu beugen. Doch der Blutpreis, den es bietet
Für dieses einzigen Atheners Haupt,
Ist hoch: die Städt' und Inseln Joniens!
Wer sagt mir, welch ein Wind am Hofe weht!

Mandane (tritt dicht vor ihn hin).

Und dir im Busen ward kein Sturm entfacht
Bei dieses Mannes Nahn? Hast du mit ihm
Nicht abzurechnen noch in eigner Sache?
Tritt Kassandane's, unsrer armen Schwester,
Beweinter Schatten furchtbar mahnend nicht
Bei dieses Namens Klange vor dich hin?

Pharnabazos.

Mich schrecken Todte nicht. Wer leben will,
Sei auf der Hut vor Denen, die da leben.

Mandane.

So denkt ein Mann. Ein Weib gedenkt der Todten,
Denn wen wir je geliebt, der ſtirbt uns nie.
Der Mann, um den der Schweſter Auge brach,
Er darf nicht leben!

Pharnabazos.

Du biſt außer dir!

Mandane.

O wohl mir, daß ich's bin, daß ich die Feſſel,
Die mir das Herz umklammert Jahre lang,
Nun endlich ſprengen kann! Ich war ein Kind;
Unreif im zarten Buſen keimten mir
Noch Lieb' und Haß. Von Männern wußt' ich Nichts,
Von Weibern nur, daß Sklavinnen mich ſchmückten,
Und daß die Schweſter das verwaiſ'te Kind
Am treuen Herzen hielt. Da eines Tags
Hört' ich die Frau'n von einem Fremdling reden,
Der an des Oheims Hof erſchienen ſei,
Verſchlagen von der Heimath, und ſie prieſen
Um ſeine Schönheit ihn, um ſeinen Stolz
Und Muth und Ruhm, und daß noch nie ein Weib
Ihm widerſtand. Nur Kaſſandane ſchwieg.
Doch ich, mit meinem trotz'gen Kinderherzen,
Ich haßte dieſen Mann. Mir, rief ich glühend,
Mir ſollt' er nur begegnen, dieſer Abgott,
Mich würd' er nie zu ſeinen Füßen ſehn!
Die Weiber lachten; Kaſſandane ſchwieg.
Und Wochen gingen hin, und ſtummer nur
Und ernſter ward ſie. Schweſter, rief ich bang
Und ſchlang den Arm um ihr geliebtes Haupt,
Was iſt dir? Biſt du krank? — Nein! mir iſt wohl.
Muß ich nicht zu des Oheims Feſten gehn?
Da lach' ich, Kind, und ſing' und plaudre viel,
Dann, wieder einſam, bin ich müd' und ſtumm.
So lullte ſie mich ein — bis zu der Stunde,
Wo man ſie todt auf ihrem Lager fand.
Der Fremde war zu Nacht hinweggeflohn,

Und ihre Seele sandte sie ihm nach,
Da sie ihn lebend nicht begleiten durfte.
O jene Stunde! Ueberm Grab der Schwester —
Was ich ihr da gelobt in wildem Schmerz,
Heut kann ich's halten, da der Mörder kehrt,
Und darf's und will's, und keine Klugheit soll,
Kein Zaudern eines feigen Manns mich hindern,
Dem mehr vor Lebenden als Todten graut!
(wirft sich wieder auf das Ruhebett.)

Pharnabazos (auf- und abgehend).

Haff' ich ihn minder denn, als du? Sie alle,
Die übermüth'gen Bettler, denen wir
Barbaren heißen — bei des Ormuzd Auge!
Hätt' ich Gewalt der unterird'schen Götter,
Ich ließe Feuer auf ihr Hellas regnen,
Und aus den Tiefen um ihr Inselreich
Das Meer aufwühlend, zög' ich in den Abgrund
All ihre Städt' und Tempel, ihre Spur
Auf ew'ge Zeit vertilgend! (bleibt stehen.)
Und nun er,
Der argen Brut Argliſtigſter, er könnte
Den alten Haß mir aus der Seele schmeicheln,
Hätt' ihn auch Kassandane nie geliebt?
Nur soll er kommen erst, sein Herz mir öffnen,
Mir seiner Wünsch' und Ränke vielverschlungnes
Geweb' enthüllen, dann — hab' ich ihn dann
Recht sicher erst gemacht, sein Haupt mit Kränzen
Umwunden, wie man schmückt den Opferstier,
Eh man das Beil erhebt —

Ein Sklave (tritt ein, neigt sich zur Erde, erhebt sich rasch wieder, meldet).

Herr, draußen hält
Ein Wagen, dem ein griechischer Mann entstieg.
Die Gunst erfleht er, vor dein Angesicht
Zu treten.

Pharnabazos.

Führ ihn her. Wir harren sein.
(Sklave ab. Pharnabazos besteigt den Thronsitz.)
Mandane — und du bleibst?

Mandane.

Hier iſt mein Platz.

Pharnabazos.

An deiner Stirn wird er ſein Schickſal leſen.

Mandane.

Sein Schickſal iſt in dieſer Bruſt vergraben,
Und an den Lippen ſoll ein Lächeln ſtehn,
Als hätt' es einen goldnen Schatz zu hüten.

Dritte Scene.

(Sklaven treten durch die Thür zur Linken ein, werfen ſich zu Boden, zwiſchen ihnen hindurch tritt) Alkibiades (auf, in leichtem Panzerrock, einen zerhauenen Helm auf dem Haupt, den linken Fuß verbunden, den Mantel mit Blut befleckt). Pharnabazos (im Seſſel, ohne aufzuſtehn), Mandane (liegt abgewandt, ſcheinbar theilnahmlos, auf dem Ruhebett).

Alkibiades (bleibt ſtehen).

Die Götter ſchirmen dieſes Haus und Den,
Der Schutz darinnen ſucht!

Pharnabazos.

Sei mir gegrüßt!
Dein Angeſicht iſt mir nicht fremd. Uns war
So Manches einſt gemeinſam, Gut' und Böſes.
Ich will, da du als Gaſt mir heute nahſt,
Des Guten nur gedenken. Sei willkommen!

Alkibiades.

Die finſtre Noth der Tage führt mich her,
Und Manches hoff' ich dir zu danken, was
Sie lindern ſoll.

Pharnabazos.

Sprich ohne Scheu!

Alkibiades.

Dich kenn' ich.
Doch dieſe ſchöne Frau —

Pharnabazos.

Sie weiß zu ſchweigen.

Alkibiades.

Nun, wie du willst. Auch wird, was ich dir bringe,
Mit hellem Schall bald Erd' und Himmel füllen.
Doch, wenn ich reden soll — die weite Fahrt —
Ein unsanft Abenteuer unterwegs —
Vergönne mir die Liebliche den Sitz
Zu ihren Füßen!

(Mandane zuckt zusammen, zieht die Füße an sich. Er setzt sich auf das Ende des Ruhebetts.)

Pharnabazos.

Willst du dich erquicken
An Speis' und Wein? Du bist verwundet.

Alkibiades.

Früh
Am Morgen fiel mich Raubgesindel an.
Die Frechen büßten mir's.

Pharnabazos.

Ein Ueberfall?
Auf persischem Gebiet?

Alkibiades.

Ein Freundesgruß
Aus Sparta. Einer, den ich hinwarf, stöhnte:
Hilf, Brasidas!

Pharnabazos.

Spartaner? Die Vermeff'nen!
Im Umkreis meiner Macht!

Alkibiades.

Sie wollten mich
Verhindern, gastlich in dein Haus zu treten,
Wo ich geborgen bin. Wohl denk' ich's noch,
Wie du an Xerxes' Hof mir freundlich warst.
Jetzt herrscht sein Sohn, dein Oheim Artaxerxes,
Und bis zu seinem Thron, so hoff' ich, wird
Mir Pharnabazos Schirm und Hülfe leihn.

Pharnabazos (zurückhaltend).

Auch ihm bist du nicht fremd. Was bringst du ihm?

Alkibiades.

Mich selbst, und damit, wenn er weise denkt,
Die Bundsgenossenschaft Athen's.

Pharnabazos.

Athen's,
Das unter Sparta's Fuß im Staube liegt?

Alkibiades.

Der Zorn der hohen Götter warf es nieder.
Doch wenn es neu ersteht von seinem Fall,
Dann wehe seinen Feinden!

Pharnabazos (ohne ihn anzusehen).

Standst du selbst
Nicht kürzlich noch zu diesen?

Alkibiades (stirnenrunzelnd).

Woran mahnst du?
Ich Feind Athen's! Da ich das Schlimmste selbst
Ihm anthat, immer doch im Herzen schrie
Die Sohnesliebe: Schone deine Mutter,
Die schwer dich kränkt' und doch nicht missen kann,
So wie du selbst dich ihrer nie entwöhnst!
Und hatte sie nicht auch den Knaben schon
Mit reicher Gunst gehätschelt, seinen Brüdern
Ein Aergerniß, ihn jung zum Herrn des Hauses,
Obwohl er wild und sittenlos, erhöht?
Doch da ich ihr geschworen, ihren Namen
Weit über Meer' und Lande groß zu machen,
Sicilien zu erobern, ihrer Flotte
Wimpel zu pflanzen auf Karthago's Zinnen,
Warum lieh die Bethörte da ihr Ohr
Verläumderzungen und des Neides Raunen
Und riß mich aus der Sonnenbahn des Ruhms,
Mir meine Flügel knickend, grausam nieder,
So thöricht, wie unmütterlich? Da floh ich
Nach Sparta, sie zu schrecken. Muter, rief's
In mir, gieb Acht, du sollst mich fürchten lernen,
Daß du mich besser lieben lernst. Die Schelme,

Die mir dein Herz entwendet, bis aufs Blut
Will ich sie peitschen mit der Ruthe, der
Ich selbst entwachsen bin! — Und so geschah's,
Daß aus verschmähter Lieb' ihr treuster Sohn
Zu ihren Feinden stand.

Pharnabazos.

Doch hört' ich sagen,
Ihr hättet euch versöhnt, und im Triumph
Seist du zurückgekehrt. Wie kam's, daß wieder
Sie dich vertrieb von ihrer Schwelle? Trugst
Du nicht von Neuem Schuld?

Alkibiades.

Ich büßte neu
Die alte Schuld. Vergeben schien sie wohl,
Vergessen ward sie nie. Als ich die Flotte
Anführte wider Sparta, Wind und Wellen
Und wechselnd Mißgeschick mich feindlich hemmten,
Da lärmten hämisch meine Widersacher,
Der Pöbel sammt der Obligarchenbrut:
Verrath! Er will den alten Freunden nicht,
Den Spartern, wehe thun! — Und so ereilte
Mich Nemesis. Und wieder ward der Sohn
Von seiner Mutter Herzen losgetrennt.
Doch diesmal führten Götter meine Sache!
Sie gaben die Verblendete zur Buße
Dem Todfeind in die Hand; zum andern Mal
Von ihrer stolzen Höhe sank die Stadt,
Und des Spartaners plumpe Sohle trat
Der Greisin blut'ge Locken in den Staub.
(Er verhüllt sein Haupt. Pause.)

Pharnabazos.

Doch wieder, wenn mir recht berichtet ward,
Traf einzig durch die Schuld des Lieblingssohnes
Sie dies Geschick. Hat Sparta's König nicht
Die alte Schmach, die du ihm angethan —

Alkibiades (heftig auffahrend).

Beim Aar des Zeus! Mußt du vor Weiberohren
Von Dingen ſchwatzen, die im Frau'ngemach
Die müß'ge Weile füllen? Agis' Weib —
Wann hätt' ich je mich ihrer Gunſt berühmt?
Wenn ſie es that, nachdem ich längſt geſchieden,
Das träge Blut — die Raſende! — dem Gatten
Entflammt', ein Kind, das ſie ihm brachte, tändelnd
Mit meinem Namen rief, — ſie trägt die Schuld!
Nach Liebesfreuden ſtand mir nicht der Sinn.
Nur bänd'gen meiner Feinde Haß und Hohn
Und meiner Mutter Herz zurückgewinnen,
Das wollt' ich. Wer mir dazu helfen konnte,
Den mußt' ich werben. Sparta's Herrſcher ward
Gelenkt durch eines üppigen Weibes Wink,
Und da dies Weib ſich an den Hals mir warf,
Sollt' ich's verſchmähn, mich ihrer zu verſichern?
Doch war's ein Frevel — Erd' und Himmel wiſſen,
Wie ſchwer ich ihn gebüßt! Bei Flötenſchall,
Bekränzt, wie zu den Dionyſien, riß
Der Sparter Heer die langen Mauern ein,
Lyſander's Flotte ſperrte den Piräeus,
Und Agis und ſein Throngenoß zu Land,
Wie bei dem Feſtſpiel in Olympia, hoch
Herab von ihrem frechen Schaugerüſt
Sahn ſie die Wehr und Macht der Nebenbuhlin
Hinſtürzen — während meine heil'ge Mutter —
In ſtummem Jammer — mit gebundnen Armen —
Entkräftet von der langen Hungersqual —
Furien des Abgrunds!

(Die Stimme verſagt ihm, er bricht ohnmächtig zuſammen.)

Pharnabazos (vom Seſſel auffahrend).

Todt?

Mandane

(iſt aufgeſprungen, zu dem Bewußtloſen hingeeilt, beugt ſich über ihn).

Er athmet noch.

Pharnabazos (vor sich hin).

Wenn jener Sparter, der ihn traf, sein Eisen
Getaucht hätt' in den Saft der Todtenblume,
Die in Bithyniens Sümpfen wächst, — er stünde
Nie wieder auf, und wir — was thust du, Schwester?
(Mandane geht rasch nach dem Tische, füllt die Schale mit Wein.)
Ha, du bist klug! — Du willst — in diesem Wein —

Mandane.

Den wehrlos Unbewußten? Arme Rache!
Beleben will ich ihn. Er soll nicht sterben,
Unwissend, wer ihn tödtet und wofür!
(nähert die Schale dem Munde des Regungslosen. Alkibiades trinkt, die Besinnung kehrt ihm zurück.)

Alkibiades (noch mit geschlossenen Augen).

O süßer Thau! Du labst bis in das Mark!
Dank! Dank! (richtet sich halb auf, sieht sich um.)
Nicht meiner Schwäche schäm' ich mich.
Ein Bastard ist, wer seiner Mutter Schmach
Mit unbewegter Seele denken mag.
Du aber, Schöne, Gütige, — wie ist
Dein Name, daß ich zu den Göttern bete,
Dir zu vergelten, was du an mir thatst?

Mandane
(tritt zurück, läßt die Schale fallen).

Die Schwester bin ich jener Kassandane,
Die um dich starb.

Alkibiades (zusammenfahrend).

Was sagst du? Kassandane —
Mein persisch Glück —? O jammervolle Kunde!
Ich hoffte sie nach Wunsch vermählt zu finden,
Und wenn mein Bild auch längst aus ihrer Brust
Entschwand, — hochherzig, wie sie war, aufs Neue
Sie mir geneigt zu machen. O und nun!
Todt — todt und hin!
(sinkt auf das Ruhebett, starrt vor sich hin.)

Ein Sklave (tritt ein von links).

Erhabner Herr —

Pharnabazos.

Was bringst du?

(Der Sklave spricht leise zu ihm.)

Alkibiades (ohne aufzublicken).

Und wann — wann starb sie?

Pharnabazos.

Laß die Todten ruhn!
Das Weib, mit dem du kamst, verlangt nach dir.
Sie habe Wicht'ges, sagt sie, dir zu melden.

Alkibiades (zerstreut).

Befiehl, daß man sie herführt. Gönne mir
Noch eine Rast, bis meine Seele sich
Aufs Neu' gesammelt hat.

Pharnabazos

(winkt dem Sklaven, der abgeht).

Was kann sie wollen?
Wer ist sie?

Alkibiades.

Ein Stück Heimath, das mir folgt,
Wie wir ein Hausgeräth wohl mit uns nehmen
Auf weite Fahrt, das in der Fremde draußen
Uns lieb ist, weil es heimisch ist. Doch einst
War sie ein jung, leichtherzig, lachend Weib,
Nicht gut, nicht böse, nur gedankenlos.
Ich aber, der verbannt durch Hellas irrte,
Kam eines Tags an ihrem Haus vorbei,
Wo sie mit einer Schaar bekränzter Gecken
Auf luft'gem Söller in der Kühle saß.
Und Einen hört' ich sagen: Seht, da geht
Der abgedankte Liebling der Athener!
Sein Glanz verblich, er wurde welk und alt.
Sie haben seine Güter eingezogen;
Nun heischt er Gab' und Gunst von Thür zu Thür.
Da lachten sie. Ich aber hob das Haupt

Gelaſſen, wie ein abgeſchiedner Geiſt,
Der ſeiner irdiſchen Thaten Kunde hört,
Und ſah das Mädchen an, um deſſen Lippen
Ein trotzig Lächeln blühte. Doch im Nu
Schwand es hinweg, und jene Spötter auch
Verſtummten, und ich ſelbſt ging meines Wegs.
Nachts aber pocht's an meine Thür; ich öffne
Und ſeh' im Sternenlicht die Schöne ſtehn,
Ganz ohne Schmuck, gleich einer Flehenden,
Doch ſtumm. Was ſuchſt du bei dem Bettler? fragt' ich.
Du irrteſt dich im Haus. Geh zu den Reichen,
Den Schönen, Jungen, Uebermüth'gen. Ich
Bin alt und arm. — Da ſtürzten ihr die Thränen
Heiß von den Wangen, mir zu Füßen ſank ſie
Und haucht': Ich ſterbe, wenn du jenen Blick
Nicht von mir nimmſt, der mir das Herz verſengt.
O ſei mir hold! — Mich dauerte die Thörin;
Ich ſchalt', ich droht', ich höhnte — doch ſie blieb.
Und da ich Nachts die Thür ſchloß, fand ich ſie
Frühmorgens an der Schwelle.

Pharnabazos.

Und ſeitdem
Iſt ſie dir nachgefolgt?

Alkibiades.

So wie ein Hündlein
Sich an die Hand des finſtern Herren ſchmiegt,
Die ſparſam nur es liebkoſ't, öfter ſchlägt.
Denn meiner Launen rauheſte erträgt ſie
Demüthig ſtumm, und ſtreichl' ich ihr das Haar,
So dankt ſie mir's wie unverdiente Gunſt
Mit Thränen oft. Nun bin ich ſie gewöhnt,
Und ihre Stimme klingt mir wie das Lied,
Mit dem die Mutter einſt den heft'gen Knaben
Zur Ruhe ſang, — nur, weil es griechiſch iſt.

(Der Sklave tritt wieder ein, macht Pharnabazos ein Zeichen.)

Pharnabazos.

Sie weigert ſich zu kommen. Gönnſt du ihr
Den eignen Willen, daß ſie dein Gebot
Verachten darf?

Alkibiades.

Seltſam! Doch wenn ſie fehlt,
Sie fehlt aus Treue nur. Schick noch einmal —

Pharnabazos.

Ich ſelbſt will gehn. Sie iſt hier fremd und ſcheu.
Ich führe ſie hieher. (ab nach links. Der Sklave folgt.)

Vierte Scene.

Alkibiades (auf dem Ruhebett). Mandane (vorn zur Rechten, ſtarr in ſich gekehrt).

Alkibiades.

Und Kaſſandane —!
O könnt' ein Zauberwort den armen Schatten
Heraufbeſchwören, daß ich ihn befragte,
Ob er noch unverſöhnt! Gebietend riß
Von ihrer Seite mich die heil'ge Pflicht,
Denn mein Athen bedurfte meines Arms.
Sehr hab' ich ſie geliebt, und hätte ſie
Der Großherr mir gegönnt, als mein Gemahl
Hätt' ich ſie mitgeführt. Dawider bäumte
Sein Stolz ſich auf. In Perſien ſollt' ich wohnen,
Als ſein Satrap, nicht ſeines Stammes Blüte
Verpflanzen nach dem fernen Heimathſtrand.
Da floh ich — o und ſie —!
(blickt auf, ſieht Mandane prüfend an.)
Du gleichſt ihr nicht.
Du biſt nicht dunklen Haars und Angeſichts,
Und — du biſt kühl. Sie war wie eine Fackel,
Mit deren Glut der Sturm verwegen ſpielt,
Bis er ſie aufgezehrt. Doch welch ein Glanz!
Ich meint', ich hätte, was uns Süßes und
Verderbliches vom Weibe kommt, genoſſen:

Sie lehrte mich, daß ich ein Neuling war.
Wie wer auf Flüſſen wohl zu ſteuern weiß,
Und plötzlich wirft ein Gott ſein taumelnd Schiff
Ins wilde Meer — o jene Zeit!

Mandane.

Der Heuchler!
Mich kirren will er, mir mit Zauberſprüchen
Einlullen meinen Haß!

Alkibiades.

Und nun dahin —
Und von ſo tauſendfachen Freuden blieb
Nur Reu' und Gram! Dank' deinen Göttern, Mädchen,
Daß ſie der Schweſter dich ſo ungleich ſchufen!
Ein kühles Herz iſt ihrer Gaben beſte.
Wer es beſitzt, ſieht lange Jahre durch
Frühling und Winter wechſeln und genießt
Jedwede Frucht, die ihm der Sommer reift.
Du haſt wohl nie geliebt, du ſchönes Bild,
Und höhniſch nur gelächelt, wenn du hörteſt,
Daß Liebe tödten kann.

Mandane (ſich plötzlich umwendend).

Kühl nennſt du mich?
Verſtehſt du dich ſo ſchlecht auf Zeichenſchau,
Daß dieſe Züge du nicht deuten kannſt?
Wenn ich nicht lieben lernte, lernt' ich haſſen,
Und du, du lehrteſt mich's!

Alkibiades.

So dank' es mir!
Denn etwas lieben oder haſſen muß
Ein Menſchenherz, das nicht verſteinern will.
Ich zürne dir drum nicht. Erkenn' ich doch
Der Rachegötter dunkles Walten, die
Nach langem Schweifen meinen Fuß hieher
Zurückgelenkt und dies mein wehrlos Haupt
In einer holden Feindin Hand gegeben.
Zwar — auch ein ſchärfres Auge täuſchte wohl

Der ſanfte Frühling dieſer weichen Wange,
Die Lippe, die zu ſüßem Stammeln nur
Geſchaffen ſcheint, kein Todtenlied zu raunen,
Und dieſe Kinderhand, ſo weiß und zart,
Als wär' ſie nur geſchickt zum Kränzewinden,
Nicht einen Dolch zu führen. Doch ich bitte
Dir herzlich ab den kränkenden Verdacht.
Dort hängt ein Schwert; nimm es herab und tauch es
In dieſe müde Bruſt. Still halten will ich,
Als ob mich koſ'te der Geliebten Hand.
Denn wahrlich, eine Wohlthat dünkte mir's,
Von dieſer Lebens Irrſal auszuruhn.
Und treff' ich drunten an dem ſtillen Strom
Den Schatten Kaſſandane's, will ich ſie
Von ihrer Schweſter grüßen, will ihr ſagen,
Wie treu du ſie geliebt — und ſie gerächt.
Nun? Warum zauderſt du?

Mandane

(hat eine Bewegung gemacht, als ob ſie thun wolle, wozu er ſie aufgefordert, hält plötzlich inne, ſieht ihn an, wendet ſich mit Zittern ab, bedeckt das Geſicht mit den Händen).

Entſetzlicher!
Ich kann nicht — kann nicht!

Alkibiades (ſteht auf, nähert ſich ihr langſam).

Kannſt du nicht? So that
Ich doch dir Unrecht? Kaſſandane's Herz
Schlägt auch in deiner Bruſt? Sie war dem Fremden,
Dem Heimathloſen, Glückberaubten hold,
Weil Unglück alle großen Seelen rührt.
(zieht ihr die Hand von den Augen.)
Komm, laß mich auch in deinen Augen leſen,
Daß dieſe ſchönen Doppelſterne ſanft
Auf meinem dunklen Pfad mir leuchten wollen. —
Du weinſt?

Mandane (ſich von ihm loßreißend, heftig).

Vor Zorn und Scham, daß du mein Kleinod,
Daß du den Haß mir aus der Seele ſtiehlſt!

Fünfte Scene.

Vorige. Pharnabazos, dem Timandra zögernd folgt.

Timandra (bleibt an der Schwelle stehen).
Ein Weib bei ihm!

Pharnabazos.
Was zauberst du? Dort steht er.
Nun sag ihm, was du mir nicht kundthun wollen.

Mandane (für sich).
Welch ein Gesicht!

Alkibiades.
Tritt ohne Furcht herein,
Timandra. Freunde fand ich hier. — Du schweigst?

Timandra (ruhig aufblickend).
Ich hab' ein Wort nur dir allein zu sagen.

Pharnabazos.
So sprich. Ihr seid allein.
(geht in den Hintergrund, wohin Mandane sich schon vorher zurückgezogen.)

Alkibiades.
Nun, Wunderliche?
Du blickst so finster.

Timandra (dicht zu ihm hintretend).
Finstres seh' ich drohn.
Dies Haus — von deinen Feinden wird's bewohnt.

Alkibiades.
Ich weiß es, liebe Klugheit. Doch mich schützt
Des Gastrechts Heiligkeit.

Timandra (hastig und leise).
Vor Feinden auch,
Die neben dir zu Gast in diesem Haus?
Da ich am Eingang des Palastes hielt, —
Viel gaffend Volk umdrängte mich — da sah ich
Aus einer Seitenpforte Jenen treten,
Der heut die Schaar im Hohlweg angeführt.

Alkibiades (betroffen).

Den Sparter?

Timandra (nickt).

Ich erkannt' ihn, ob er auch
Sich lauernd hinter einem Pfeiler barg.
O laß dich warnen! — komm hinweg! —

Alkibiades.

Die Natter!
Ich konnt' es denken.

Timandra.

O sie ruhen nicht,
Bis sie's erreicht, bis sie dein Herz getroffen!

Alkibiades.

Du sagst es, treuer Mund. Doch stille, stille!
Ich darf, begreifst du wohl, dem Freunde dort
Nicht offen sagen, welch ein Schuft er ist.
Denn er ist mächtig, wir in seiner Hand,
Und Niemand ist so groß, daß er sich nicht
In böser Zeit geduldig schmiegen müßte.
(lacht laut auf.)
Haha!

Pharnabazos.

Du lachst? So lustig klang die Botschaft?

Alkibiades.

Nicht doch, sehr traurig. Ihres Lieblings Leben,
So klagt sie, sei bedroht.

Pharnabazos.

Das deine?

Alkibiades.

Meins!
Das weiß sie wohlbewahrt in deinem Schutz.
Ihr Herzensfreund, um den sie sorgt und bangt,
Ihr Handpferd ist es, der Bellerophon.

„Er weigert ſich zu trinken — er iſt krank —
Er darf nicht länger in der Sonne ſtehn,
Sonſt ſtirbt er uns!“ — und alle Renner, die
Je ſiegten in Olympia, ſelbſt die Roſſe
Des Sonnengottes tröſteten ſie nicht,
Wenn ihm ein Leids geſchähe.

Pharnabazos (zu Timandra).

Sorge nicht!
Er ſoll ſogleich gepflegt, gefüttert werden
Im luftig kühlen Stall an Marmorkrippen.
Euch aber will ich ſelbſt zu den Gemächern
Geleiten, wo ihr wohnen ſollt.

Alkibiades.

Verzeih,
Mein edler Freund. Nur deiner Freundſchaft wollt' ich
Mich heut verſichern. Unter deinem Dach
Herberg' ich nicht.

Pharnabazos.

Wie?

Alkibiades.

Weißt du nicht: von Ajax,
Dem Telamonier, rühm' ich mich zu ſtammen,
Deß traurig Raſen noch im Liede lebt.
Nun ſiehſt du, meines Ahnherrn dunkles Blut
Vererbt' auf mich, und immer, wenn zu Nacht
Mich Fieber anfällt, — und die Wunde da
Weiſſagt's für heute — bricht die Tobſucht aus.
Da würd' ich dir und deiner theuren Schweſter
Den Schlummer rauben und dein Haus verſtören
In meiner kranken Wuth.

Pharnabazos.

Ich ſende dir
Den Arzt. Was irgend Kunſt vermag —

Alkibiades.

(die Hand auf Timandra's Schulter legend).

Hier ſteht

Die Aerztin, die allein mich bänd'gen mag.
Wenn sie ihr griechisch Ammenlied mir summt,
Entschläft der Sturm in meinem Blut. Nun sieh,
Wir kamen auf dem Weg hieher vorbei
An einer Hirtenhütte, hoch am Strand,
Und ließen unsre Todten dort zurück.
Bei jenem schlichten Alten wollen wir
Zu Gast uns bitten. Auch die Pferde sind
Der engen Marmorkrippe nicht gewohnt
Und müssen Meerluft wittern. In der Frühe
Such' ich dich auf; dann rüste mir die Fahrt.

Pharnabazos.

Ihr wolltet unter niedrem Dach — Unmöglich!
Mir wär's ein ew'ger Schimpf, entließ' ich euch.
Sprich ihnen zu, Mandane! Bitte sie —

Mandane.

Ich — bitten — dieses Weib!

Alkibiades.

Die kluge Schwester
Ahnt, daß wir diesem Hause Unheil brächten.
Auf morgen denn!

Pharnabazos.

Nun wohl, du bist mein Gast,
Wo du auch nächt'gen magst. Du hörst von mir.

Alkibiades.

Die Götter wissen, die ins Innre schau'n,
Wie ich für Alles, was du thust und sinnst
Zu meinem Heil, dir dankbar bin. Lebwohl!

(geht, auf Timandra gestützt, ab.)

Sechste Scene.

Pharnabazos. Mandane. Dann Brasidas.

Pharnabazos.

Er geht — was trieb ihn fort? Dein Auge, Schwester?
Hast du den Haß nicht zähmen, ihm und ihr
Ein gastlich Antlitz zeigen können?

Mandane.

Ihr!

Der Buhlerin!

Pharnabazos.

Jung iſt ſie, ſchön und ſtolz.
Ein ſolches Weib — ha, wenn ich denk', ihn trifft
Sein Schickſal hier, und Dieſe bleibt zurück,
Hülflos verwittwet, ihrer Heimath fern,
In meiner Macht —

Braſidas (eilig eintretend).

Herr —

Pharnabazos.

Du? Wer rief dich her?

Braſidas.

Vergieb, o Fürſt! — doch du entließeſt ihn —
Der blutbeſpritzte Wagen rollt hinweg —
O wenn du meiner Bitte jetzt gedächteſt,
Da keine Pflicht der Gaſtfreundſchaft —

Pharnabazos.

Du wagſt es,
Du trittſt hervor — und ſie — Wahnwitz'ger, ſprich,
Sie haben dich erblickt?

Braſidas.

Vom Lärm gelockt
Trat ich vors Haus, nicht ahnend, daß das Weib
Dort mit dem Wagen harrte. Da erſpäht'
Ihr lauernd Auge mich —

Pharnabazos.

Das alſo war's,
Was ſie zu melden kam? Nun, bei den Untern!
(ſtößt den Stab gegen den Boden. Sklaven ſtürzen herein, er giebt Einem einen Wink, der hinauseilt.)

Braſidas.

Du zürnſt mir, Herr. Doch fehlt' ich ahnungslos,
Und ſühnen will ich's. Gieb mir eine Schaar

Von Bogenſpannern, und ich bürge dir,
Bevor der Abend ſinkt —

(Bewaffnete treten ein.)

Pharnabazos.

Werft ihn in Ketten!

Braſidas

(indem er gefeſſelt wird).

O Herr, was thuſt du? Herr, ich flehe dich —
Fordre, ſo viel du willſt —

Pharnabazos.

Dein Haupt, Verräther,
Das aus der ſichren Zuflucht du vorwitzig
Hinausgeſtreckt, ſoll mir den Schimpf bezahlen,
Daß man des Pharnabazos Gaſtfreundſchaft
Verſchmäht. Hinweg mit ihm! (Braſidas wird abgeführt.)
Nun iſt mir wohl
Und frei die Bahn! Beweiſen will ich ihm,
Indem ich dieſe Schlang' auf ſeinem Weg
Zertrete, daß ſein Argwohn thöricht war,
Und um ſo ſichrer dann verderb' ich ihn.

(wendet ſich zum Abgehen.)

Mandane

(aus ihrem Brüten auffahrend).

Bruder —

Pharnabazos.

Was ſoll's?

Mandane.

Verſprich mir —

Pharnabazos.

Du biſt bleich.
Geh zu den Frau'n.

Mandane (ohne ihn anzuſehn).

Verſprich mir, dieſen Tag
Und dieſe Nacht nichts Feindliches geheim
Ihm anzuthun.

Pharnabazos.

Was kümmert's dich?

Mandane.

Mein iſt er,
Sein Leben mir verfallen.

Pharnabazos.

Thörin! Meinſt du,
Es ſei ein Spiel für Weiberhände, Den
Zu fällen, der von Männern nie beſiegt ward?

Mandane.

Vertraue meinem Haß und laß ihn mir!
Schwör's bei des Sonnengotts allſeh'ndem Auge —
Und jenes Weib, das dein Verlangen reizt,
Iſt dein!

Pharnabazos (nach kurzem Beſinnen).

Ich fürchte, du verſprichſt zu viel.
Doch ſei's geſchworen. Bis zum nächſten Morgen
Gehört er dir allein. (geht ab.)

Mandane (düſter vor ſich hin).

Doch ich — wo berg' ich
Vorm alleſeh'nden Blick des Sonnengotts,
Wo vor mir ſelber mein unſelig Herz?
O Kaſſandane, meine kluge Schweſter,
Wohl dir, daß du um ihn geſtorben biſt:
Wie konntſt du leben, wenn du ihn verlorſt!

(Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Oeder Meerstrand, steil nach dem Hintergrunde abfallend, links ein Streifen des Horizonts. Im Mittelgrunde etwas erhöht eine Hütte aus rohen Steinen aufgeführt, mit Balken gedeckt, rechts und links neben dem Eingang dürre Aeste und Reisigbündel zur Feuerung aufgeschichtet. Vorn rechts ein Brunnen, mit Steinen eingefaßt, hinter welchem sich eine Pinziengruppe erhebt. Ein Weg führt links aus dem Hintergrunde herauf, ein zweiter oben von der Hütte weg nach rechts, ein dritter unter den Pinien am Brunnen vorbei.

Erste Scene.

Alkibiades (sitzt vor der Hütte, ein wenig zur Linken auf einem Felsen).

Alkibiades.

Hast du nun ausgestürmt, du altes Meer,
Und streckst im weiten Bett dich friedlich aus
Zum kühlen Schlaf, um den ich dich beneide?
Denn hier noch wogt's in dieser Menschenbrust,
Und die das Licht gescheut, die bösen Sorgen,
Wie Abgrundsungeheuer steigen sie
Mit feindlich kaltem Haifischblick herauf,
Daß alle holden Traumgesichte scheu
Von meinem Lager fliehn.
O mein Athen!
O sähst du, Mutter, deinen stolzen Sohn
So tief gebeugt: den Gast von Königen
Jetzt einer dürft'gen Hirtenhütte froh,
Dich reute deine Härte. Hat uns Beiden
Doch niemals Heil geblüht, wenn wir entzweit.
Was stießest du von deinem Schooße mich
Hinweg um einer thörigen Laune willen!

Iſt nicht die Meerflut auch voll Wankelmuth,
Nachdem der Himmel Sturm und Heitre ſendet,
Und ſchirmt umbrandend deine Küſten doch
Und trägt dir deine Flotten? Das Lebend'ge
Wogt hin und her; feſt liegt das Todte nur,
Sich ewig gleich und ewig unfruchtbar.
Doch aus der Seele, die den Wechſelhauch
Des Schickſals ſpürt, entſteigen — wie die Wolken,
Die Sonnentöchter, aus dem Meer — Gedanken,
Die wetterleuchtend durch den Aether ziehn
Und dann befruchtend auf die dürre Welt
Herniederrauſchen. — O nur einmal noch
Die Zinnen deiner Tempel ſchau'n, die Flut
Aufbranden hören an der Hafenmauer
Und mich des tauſendſtimm'gen Rufs getröſten,
Daß du nicht länger grollſt!

Zweite Scene.

Alkibiades. Der alte Hirt (ſteigt von links den Pfad herauf).

Hirt.

Der Holzſtoß, Herr,
Iſt nun am Strande drunten aufgethürmt.
Willſt du ihn ſehn?

Alkibiades (ſteht auf).

Dank, alter Freund! Ich komme.

Hirt.

Ein roh Gerüſt. Das Land iſt arm an Holz.
Mit Mühe ſamml' ich, was der Herd bedarf;
Denn jene Bäume, die den Quell beſchatten,
Draus meine Heerde trinkt, darf ich nicht fällen.
Um Todter willen Lebende verkürzen,
Und wär's nur armes Vieh, mißfällt den Göttern.

Alkibiades.

Wie haſt du Rath geſchafft?

Hirt.

Für deine Todten

Ließ ich die Todten sorgen. Unlängst strandet'
Ein Kornschiff hier, die Mannschaft sank ins Meer,
Das leere Wrack ward an den Strand gespült.
Nun hab' ich deiner treuen Schaar daraus
Ein Floß gezimmert zu der Schattenfahrt,
Da auch ihr armes Leben Schiffbruch litt.

Alkibiades.

Du thust so viel an mir, mein güt'ger Wirth —
Wenn je das Glück sich wieder zu mir wendet,
Will ich dir geben, was dein Herz begehrt.

Hirt.

Herr, wenig wünscht ein altes Herz. Mein Weib
Und blüh'nde Söhne hab' ich längst begraben
Und frage nicht mehr viel den Andern nach.
Doch daß ich dich an meinem schlechten Herd
Herbergen durfte, wird im Winterfrost
Des Greisenthums mein einsam Herz erwärmen;
Denn nie erschien ein Mensch mir königlich,
Wie du, der so dem Niedern freundlich war,
Und gern mein Leben gäb' ich für dich hin.

Alkibiades
(legt ihm die Hand auf die Schulter).

Dies Wort, mein Freund, ist mir ein Gastgeschenk —
Mehr werth, als Pharnabazos' goldne Schätze.
Noch, seh' ich, wich das Glück nicht ganz von mir,
Da es noch immer mich zu Menschen führt,
Die mir ihr Herz hingeben. (wendet sich zum Gehen.)

Timandra
(tritt aus der Hütte, einen Krug in der Hand).

Gehst du fort?
Das Nachtmahl hab' ich dir bereitet.

Alkibiades.

Iß
Du selbst; mich hungert nicht. Ich will hinab

Und nach dem Holzſtoß ſehn, den unſer Wirth
Gerüſtet hat. Gleich kehr' ich dir zurück.

(ab mit dem Hirten.)

Timandra

(ſteigt herab, kommt langſam in den Vordergrund).

Ich weiß nicht, wie ich's ihm verbergen ſoll,
Mein Sinn iſt trüb und ſchwer. Es ängſtet mich
Der eigne Schatten an der Wand. Und doch —
Er will mich heiter ſehn. Ihr gnäd'gen Götter,
Beſchirmt nur dieſe Nacht ſein theures Haupt,
Daß ihn der Schlaf erquicken möge!

(Sie ſchöpft aus dem Brunnen.)

Dritte Scene.

Timandra. (Auf dem Wege rechts hinter den Pinien tritt) Pharnabazos (auf, Sklaven folgen ihm, die Teppiche, koſtbare Geräthe, Schüſſeln und Weinkrüge tragen).

Pharnabazos

(nach der Hütte deutend).

Dorthin!

Thut Alles, wie ich euch befahl.

(Die Sklaven gehen nach der Hütte, man ſieht ſie drinnen das Mitgebrachte niederlegen.)

Timandra!

Ich finde dich allein hier außen. Wo
Iſt Alkibiades?

Timandra.

Zum Strand hinab,
Zu ſehen, wie dort die Hirten unſern Todten
Den Holzſtoß ſchichteten. Ich ruf' ihn her.

Pharnabazos (ihr in den Weg tretend).

Bleib! Laß die Sklaven erſt die Hütte ſchmücken,
Daß, wenn er kommt, er ſie verwandelt findet,
Nicht ganz unwürdig mehr ſo edler Gäſte.

Timandra.

Es mag geſchehn; doch deß bedurft' es nicht.

Wohl liebt er, wenn er froh ist, Schmuck und Glanz,
Doch hat er Kummer, fragt er nichts danach,
So wenig wie im Krieg nach andrer Kost
Und Lagerstatt, als der geringste Mann.

Pharnabazos.

Er ist verwundet, da bedarf er Pfleg'
Und weichres Lager, als ein Ziegenfell.

Timandra.

Ich hätte wohl das Haupt ihm weich gebettet.

Pharnabazos.

In deinen Armen? Neidenswerthe Ruhstatt!
Gesteh's, du Herrliche: du liebst ihn sehr.

Timandra.

Ich weiß es nicht. Ich bin ein Stück von ihm.
Liebt dich dein Aug' und Ohr und deine Hand?

Pharnabazos.

Er aber — wie den Apfel seines Auges
Hält er dich lieb und werth?

Timandra.

Ich weiß auch das nicht.
Nie sagt er mir's. Was aber schwatzen wir?
Ich muß den Krug hier in die Hütte tragen,
Den Wein zu kühlen. (will gehen.)

Pharnabazos
(legt die Hand auf ihren Arm).

Hör mich an, Timandra.
Ich weiß — denn deine finstre Miene sagt's —
Nicht freundliche Gedanken hegst du mir.
Doch glaub, ich mein' es gut mit dir.

Timandra.

Mit mir?
Was bin denn ich? Sei ihm ein wahrer Freund,
Und auch Timandra wird dir freundlich blicken.

Pharnabazos.

Bot ich nicht Schutz ihm unter meinem Dach?
Er zog es vor, im Oeden hier zu hausen.

Doch daß ich wahrhaft nur sein Bestes will,
Hier der Beweis!

(Hinter den Pinien tritt eine Schaar Bewaffneter auf, den gefesselten Brasidas in ihrer Mitte führend.)

Pharnabazos.

Ich habe seinen Feind
Entwaffnet, will ihn selbst in sichrem Schutz
Nach Susa führen lassen. Du indessen,
Wenn ich dir rathen darf, du thätest klug,
Hier zu verziehn, bis seine Zukunft sich
Entschied. In meiner Schwester Fraungemach
Als theurer Gast sollst du gehalten werden.
Denn hinderlich ist eines Mannes Schritten
Ein Weib und mühevoll die weite Fahrt.
Wenn du erkrankteſt unterwegs —

Timandra.

Genug,
Und großen Dank! Hab' ich dir nicht gesagt,
Ich sei ein Stück von ihm? Läßt man sein Aug'
Und Ohr dahinten, wenn man reisen muß?
Doch frag ihn immerhin. Dort kommt er selbst.

Vierte Scene.

Vorige. Alkibiades (den Strandweg heraufsteigend, bleibt auf der Höhe einen Augenblick stehen).

Pharnabazos.

Sei mir gegrüßt! Du hast mein gastlich Dach
Verschmäht. Doch wirst du dich nicht weigern, hoff' ich,
Ein Gastgeschenk, wie ich's zu bieten habe,
Aus meinen Händen zu empfahn. Dort steht
Dein Feind. Er ging um meinen Schutz mich an
Und ließ mich wählen zwischen dir und ihm.
Nun sieh, wie ich gewählt.

Alkibiades

(der mit gekreuzten Armen stehen geblieben).

Und wird die Wahl
Dich morgen nicht gereu'n?

Pharnabazos.

Des herben Worts
Für guten Willen war ich nicht gewärtig.

Alkibiades.

Oft sah ich guter Freunde guten Willen
Sich wandeln über Nacht. Doch du hast Recht:
Fürwahr, die Gab' ist kostbar.
(zu Brasidas, indem er herabkommt)
Tritt heran!
Mich dünkt, heut frühe warst du mehr bemüht,
Mir nah zu kommen. Ist's nicht so?

Brasidas.

Du sagst es.

Alkibiades.

Nun ist mir's lieb, daß wir uns wiedersehn,
Wo ich vor deiner allzu engen Nähe
Gesichert bin. Doch wenn ich nun vor dir
So stünde jetzt, wie du vor mir, was würdest
Du thun?

Brasidas.

In Ketten dich nach Sparta führen,
Wie mir befohlen ward.

Alkibiades.

Haha! In Ketten,
Wie man den Panther auf dem Markte zeigt:
Da seht das Ungethüm! — Nun, güt'ge Götter
Und hier mein trauter Gastfreund sparten mir
Dies arge Loos. Du aber, Schelm — doch nein!
's ist weibisch, den gefangnen Feind zu schmähn.
Und darum (zu Pharnabazos) — ist er wirklich mein, so ganz,
Daß ich mit ihm nach Laune schalten kann?

Pharnabazos.

Wenn du ihn kreuz'gen, ihn an Zung' und Ohren
Verstümmeln lassen willst —

Alkibiades.

Ich bin kein Perser,

Den solch ein Spiel vergnügt. Nehmt seine Fesseln
Ihm ab und laßt ihn frei!

Pharnabazos.

Frei?

Alkibiades.

Ja, so sagt' ich.
Er soll mir Botendienst nach Sparta thun,
Dem Kön'ge melden: wenn er wiederum
Fanghunde auf mich hetzt, so mög' er sorgen,
Daß ihre Zähn' und Klauen schärfer sei'n.
(da Brasidas, dem die Fesseln abgenommen, unbeweglich steht)
Und so gehab dich wohl! — Was stehst du noch?
Ich rath' dir, brauch die Beine. Wenn ich auch
Dich frei gegeben, widrig bist du mir,
Und wenn im Fieber mich die Wuth ergreift
Und du mir in den Wurf kommst, thät' ich dir
Vielleicht Unsanftres an.

Brasidas.

Thu mir das Aergste,
Laß mich an deines Wagens Räder binden
Und schleif mich häuptlings, über deine Rosse
Die Geißel schwingend, durch das Steingeklipp —
Nur schick mich nicht, durch deine Milde schmählich
Entwaffnet, heim, daß sie in Sparta mich
Als Feigling steinigen!

Alkibiades.

Mein guter Freund,
Du bist nicht Hektor, wär' ich auch Achill.
Drum fort von hier!

Brasidas.

Denn meine Pflicht geböte,
Daß ich aufs Neue dein Verderben sänne,
Gleichviel, ob du mit Großmuth mich beschämt.
Ich aber — kann nicht!

Alkibiades.

Narr! Es ist dein Glück,

Daß du ein Grieche vor dem Griechen ſtehſt,
Ob auch ein Sparter vor dem Sohn Athen's!
Wär' dies nicht perſiſcher Boden, dann — beim Styx!
Schont' ich dich nicht. Doch in der Fremde kann
Ich keines griechiſch Redenden Blut vergießen.
's iſt eine Schwäche; aber ſtärker iſt ſie,
Als Vorſicht und Vernunft. (wendet ſich ab.)

Braſidas.

So fahr denn wohl!
Doch höre dies noch, daß die Schuld des Danks
Rein abgetragen ſei: hüt dich vor Dieſem!
Mich trog er erſt — ſo wird er dich betrügen;
Denn falſcher iſt er als —

Pharnabazos.

Ha, gift'ger Wurm,
Stichſt du im Fliehen noch? (will auf ihn zu eilen.)

Alkibiades (tritt dazwiſchen).

Halt ein! Du haſt
Ihn mir geſchenkt, mein Schützling iſt er jetzt.
Führt ihn hinweg! (Braſidas ab.)
— und was er eben ſprach,
Hat nur die Muſchel meines Ohrs geſtreift,
Die Seele nicht berührt. Muß ich von Fremden
Erfahren erſt, wie du geſinnt mir biſt?

Pharnabazos.

Du thatſt nicht weiſe. Wenn er Uebles doch
Im Schilde führt — hier in der Oede bin
Ich machtlos, dich zu ſchützen.

Alkibiades.

Fürchte nichts.
Wenn deiner Perſer du ſo ſicher biſt,
Wie dieſes Sparters ich, bin ich geborgen.
Und ſomit nochmals Dank für dein Geſchenk
Und — gute Nacht! Ich muß zur Fahrt mich ſtärken
Und ruhn.

Pharnabazos.

So leb denn wohl! — Auch du, Timandra!

(ab mit Bewaffneten nach rechts.)

Fünfte Scene.

Alkibiades. Timandra.

Timandra

(ſich ihm nähernd, der vor ſich hin blickend daſteht).

Dein Auge blickt ſo trüb. Dir iſt nicht wohl.

Alkibiades.

O hättſt du ſie geſehn, die wackren Burſche,
Wie ſanft ſie ruhn auf ihrem harten Pfühl,
Die zugedrückten Augen lächelnd gegen
Das Firmament gekehrt, und leiſe kommt
Der Meerwind, jede Spur der Erdennoth
Von ihren bleichen Stirnen wegzuhauchen!
Gern hätt' ich ſie gebeten: Rückt zuſammen
Und macht den Platz in eurer Mitte frei
Für Einen, der noch ruhbedürft'ger iſt,
Als ihr!

Timandra.

Scheuch dieſe Schatten von der Seele;
Komm in die Hütte. Unſer Gaſtfreund hat
Mit weichen Teppichen ſie ſchmücken laſſen.
Ich will dir deine Wunde kühlen.

Alkibiades.

Laß!
Ich fühle ſie nicht mehr.

Timandra.

Du mußt dich laben,
Eh du zum Schlaf dich niederlegſt.

Alkibiades.

O Kind,
Der Nachtthau labt mich, der vom Aether kühl
Herniederträuft, mehr als der herbe Trank
Aus unſres Wirthes Schlauch.

Timandra.

Auch Wein und Speisen
Hat Pharnabazos hergesandt.

Alkibiades.

Mir däucht,
Wir thäten klüger, nicht davon zu kosten.
Sie wissen einem Gast, dem sie nicht hold,
Den Becher scharf zu würzen, diese Perser,
Und daß er gar so lieblich sich bemüht,
Es täuscht mich nicht. Ich weiß, nur allzusehr
Ist meine Art der seinen widerwärtig.
Der Nutzen ist sein Gott. Ein Hochgefühl,
Das sich verschwendet ans Unmögliche,
Nur weil es göttlich ist, belächelt er
Und neidet einen Wicht um seine List.
So lang' er einen Vortheil hofft von mir,
Wird er mir schön thun. Nütz' ich ihm nicht mehr,
Wirft er mich weg. Da staunst du nun. Ja du,
Die auf den eignen Vortheil sich so schlecht
Versteht und einem Bettler Treue hält!
Du könntest jetzt die besten Tage haben
Und muntre Nächte, eine stolze Schaar
Von salbenduft'gen Knaben dir zu Füßen,
Und ziehst des wunden, heimathlosen Flüchtlings
Gesellschaft vor. — Komm, reiche mir den Krug!
Mir brennt die Zunge von den Heuchelworten,
Die ich dem Falschen gab. — Doch wer kommt dort?

Sechste Scene.

Vorige. Mandane (von rechts hinter den Pinien in einer Sänfte hereingetragen. Sie steigt aus. Die Sklaven mit der Sänfte ab).

Alkibiades.

Mandane — noch so spät? Was führt dich her?
Willst du bei einem armen Hirtenpaar
Zu Gast dich laden?

Mandane (finſter, ohne Timandra anzublicken).

Schick erſt Dieſe fort.
Geheimes hab' ich dir zu ſagen.

Alkibiades.

Sprich!
Sie hat zu Allem, was ich je geheim hielt,
Den Schlüſſel.

Mandane.

Wenn ſie bleibt, ſo muß ich gehn.

Timandra (ruhig).

Ich will ins Haus.

Alkibiades.

Nun, Liebe, wie du willſt.

(Timandra nimmt den Krug, geht in die Hütte.)

Verſchmähſt du, Fürſtin, dieſen rauhen Sitz?

(Er zeigt auf den Brunnenrand, ſie macht eine abwehrende Bewegung.)

So gönn ihn dem Ermatteten und laß
Mich hören, was du bringſt. (Er ſetzt ſich.)

Mandane (dumpf).

Sieh mich nicht an,
Wenn Scham die Lippe nicht verſiegeln ſoll!

Alkibiades.

Sprich offen. In den Brunnen will ich ſchau'n,
Obwohl der Wiederſchein der Sterne drin
So lieblich nicht erglänzt wie deine Augen.
Scham, ſagſt du? Welcher Schuld denn zeihſt du dich?

Mandane.

O, einer Schuld, die mir kein Gott vergiebt!
Ein Leben, das mir theurer war, als meins,
Hatt' ich an dir zu rächen — und nun komm' ich,
Um deins zu retten! — Nein, ſieh mich nicht an!
Du haſt es mir gelobt. O daß die Nacht
Mein Bild verſchlänge, daß du ganz vergäßeſt,
Mandane ſei's, die alſo zu dir ſpricht!

Alkibiades.

So will ich denken, der Erinnyen eine,
In einen Geist des Segens umgewandelt,
Wie Jene, die den Muttermörder jagten,
Sei mir genaht. Doch dies sind heil'ge Sagen,
Die du nicht kennst. O schöne Gütige —

(steht auf, will sich ihr nähern.)

Mandane (zurücktretend).

Nein, rühre mich nicht an! Vor deiner Nähe
Erbebt mein Herz! Furchtbarer! Mußtest du
Mich so mir selbst entfremden, daß mir ist,
Als sprächʼ ein andres Weib aus meinem Mund?
Und doch — ich kann dich nicht verderben sehn!

Alkibiades.

Wie? Droht Gefahr? Von wem? Dein eigner Bruder
Schirmt mich —

Mandane (hastig).

Mein Bruder? Hüte dich vor ihm!
Er liebt dich nicht. Vertraue mir allein!

Alkibiades.

Dir — die mich haßt?

Mandane.

O still! Weck ihn nicht auf,
Den Rachegeist, den du mir eingeschläfert.
Frag nicht, wie ich gesinnt, nur, wie ich handle.
Weit ist der Weg nach Susa. Wenn mein Bruder
Dir auch Geleit verspricht, wer weiß, er sendet
Dir einen Führer mit, der dafür sorgt,
Daß du des Großherrn Antlitz nie erblickst. —
Weh mir! Was redʼ ich? An den Meinen übʼ ich
Verrath — und meines Stammes Feind, dem Fremdling,
Dem Mörder meiner Schwester opfrʼ ich sie!

(wendet sich schaudernd ab.)

Alkibiades.

Die Götter gaben dir ein griechisch Herz,
Wie ihr, dem vor der Perfertücke graut.

Mandane.

Nein, eine Perſ'rin bin ich, doch ein Weib,
Das einen ſtolzen Mann, und wär's ihr Feind,
Nicht kann im Hinterhalt verbluten ſehn.
Hör mich! Die Stunde flieht. Noch dieſe Nacht
Auf raſchem Wagen unter ſichrem Schutz
Sollſt du die Fahrt beginnen, und ich ſelbſt
Will deine Roſſelenk'rin ſein.

Alkibiades.

Du ſelbſt?

Mandane.

Ich ſoll nach Suſa, einen zweiten Gatten
Hat mir der Oheim auserſehn. Doch ich —
Nie einem Perſer mehr gehör' ich an!

Alkibiades.

Du warſt vermählt?

Mandane.

Mit einem Fürſtenſohn,
Der niedriger geſinnt war, als die Sklaven,
Die ſeine Sänfte trugen. Mich befreite
Der Tod von ihm, — eh ich mich ſelbſt erlöſ'te.
Doch Nichts von mir! Um dich nur handelt ſich's.
Ich war des Oheims Liebling. Wenn ich jetzt
Dich zu ihm führe, — was du wünſchen magſt,
Erlangſt du ſicher durch Mandane's Fürwort,
Und was an alter Schuld dahinten liegt —
Wenn ich's vergebe, ſo iſt's abgethan,
Vergeſſen und geſühnt!

Alkibiades.

Ihr hohen Götter,
Ihr Menſchenfreunde, iſt es möglich? Thut
Ihr Wunder erſt, wenn man euch todt geglaubt?
Dies königliche Weſen, euch verwandt —
Ein Palmbaum in der dürren Wüſte ſpendet
Es Schatten, Frucht und Thau dem Lechzenden
Und lenkt den Blitz vom Haupt des Flüchtlings ab?

Wie? oder nahm die heil'ge Nemeſis,
Wie Göttinnen dem Dulder einſt genaht,
Die Züge dieſer holden Fremden an,
Daß unter ihrem Schutz ich mein Athen
Aus ſeiner Schmach errette?

(Der Mond geht über den Pinienwipfeln auf.)

Mandane.

Wenn der Mond
Hinunter iſt, ſoll auf der Höh' am Strand,
Da wo der Weg ſich ſteil nach Oſten wendet,
Mein Wagen harren. Find' ich dich bereit?

Alkibiades.

Wie dürft' ich zaudern, wunderſame Freundin,
Mit Leib und Seele dir mich zu vertrau'n?
Nur eine kurze Raſt, und Beide ſind wir
Zur Fahrt gerüſtet.

Mandane (finſter).

Beide?

Alkibiades.

Sie bedarf's.
Sie hat ſich heut im Kampfe nicht geſchont
Und iſt ein Weib.

Mandane.

Sie mag durch Schlaf ſich ſtärken
Bis an den hellen Tag. Sie bleibt zurück.

Alkibiades.

Wie ſagſt du?

Mandane.

Dich allein zu retten kam ich.

Alkibiades.

Wie, mich allein?

Mandane.

Auf meinem Wagen iſt
Kein Raum für ſie — und keiner neben mir.
Begreifſt du's nicht?

Alkibiades.

Gewiß. O Aphrodite,
Dein altes Spiel!

Mandane.

Entſchließe dich! Du zauderſt?

Alkibiades.

Ich ſinne nur, was aus ihr werden ſoll.
Sie iſt doch fremd und hülflos ohne mich
Und war mir treu. Ich fürcht', es trifft ſie hart.

Mandane.

Sei unbeſorgt, ſie wird nicht ſchutzlos ſein.

Alkibiades.

Wer wird ſie ſchirmen?

Mandane.

War ſie rathlos je,
Wenn nur ein Mann noch zu erſpähen blieb?
Mein Bruder warf ein Aug' auf ſie.

Alkibiades.

Dein Bruder?

Mandane.

Biſt du erſt fern, ſo fällt ſie ihm anheim,
Ein herrenloſes Gut.

Alkibiades.

Du meinſt? Je nun —
Es mag ja ſein — auch das der Götter Wille.
Ob er ſchon mit ihr ſprach? Mich ſoll doch wundern,
Wie ſie es nahm.

Mandane.

Es ſcheint dich zu bekümmern;
Doch Ihresgleichen tröſtet ſich ja leicht.

Alkibiades.

Ei, kennſt du Ihresgleichen ſo genau?
Und Deinesgleichen — da ich doch einmal
Erinnert ward, daß Frauengunſt dem Manne
Wohl manchmal hoch zu ſtehen kommt, — ſag an,
Was ſchuld' ich dir für deine Lieb' und Huld?

Mandane.

(ſich abwendend, tonlos).

Mir? Frage nicht! Ich ſelbſt, ich denk' an Nichts,
Als daß ich dich gehaßt, und jetzt — dich rette,
Dich retten muß, ob mir auch graut vor dir.
Sonſt war es hell in mir. Seit du erſchienſt,
Fiel's wie ein Schleier über meinen Sinn,
Daß in der Schwüle kaum ich athmen kann.
Ob ich die Stunde preiſen, ob ich ſie
Verwünſchen ſoll, die dich mir zugeführt,
Ich weiß es nicht.

Alkibiades.

Nimm dieſe Hand! Sie ſei
Ein Pfand dir, daß, was auch die Zukunft dir
Und mir verhängt, ich nie dich täuſchen will.
Nicht nur zum Geben fühl' ich mich zu arm,
Auch zum Verſprechen. Laß die Götter walten;
Sie wiſſen, was uns frommt.

Mandane (freudig auffahrend).

So folgſt du mir?

Alkibiades.

Um Mondesuntergang bin ich bereit.

(Mandane will noch etwas ſagen, verſtummt, geht raſch nach rechts ab.)

Siebente Scene.

Alkibiades allein, dann Timandra.

Alkibiades.

Nun denn, du Allgewalt'ge, deren Lächeln
Selbſt auf des Schickſals eh'rner Stirn die Falten
Zu glätten Macht hat, Goldenthronende,
Die du den Knaben ſchon verführeriſch
Anlachteſt, dann dem Jüngling und dem Manne
Vorleuchteteſt durch ſeines Lebens Sturm,
Wie dort dein ſchöner Stern, — erhabne Kypris,
Iſt's wahr? Dem Vielverwöhnten hätteſt du
Das Wunderſamſte bis zuletzt geſpart?

Am öden Strand, wo er zu ſcheitern wähnte,
Bereitet haſt du ihm ein Königreich,
Und die ihn dort erharrt mit Racheglut,
Mit weichen Armen hülfreich zieht ſie ihn
Empor an ihre Bruſt, auf ihren Thron?
Und doch — ich kenn' euch nur zu gut, ihr Dunklen,
Zweideutig Waltenden, und euren Neid!

(Timandra tritt aus der Hütte.)

Ihr wählt ſo oft ein köſtliches Gefäß,
Dem hülflos Schmachtenden ein Gift zu reichen.
Das Schickſal, gleich der Buhle des Aegiſth,
Lockt uns ins laue Bad, um, wenn wir ihm
Erquickt entſteigen, tückiſch uns zu fällen.

(blickt um.)

Timandra! Komm herab! — Du haſt gehorcht?

Timandra (ruhig).

Hätt' ich's bedurft? Was Dieſe dir gewollt,
Ich wußt' es ja.

Alkibiades (ſich wieder ſetzend).

Ei, wußteſt du's? Nun denn,
So ſprich, was war's?

Timandra.

Dich wollte ſie.

Alkibiades.

Nichts weiter?
Das wäre Viel und Wenig, wie man's nimmt.
Doch wär' es ſo — ſag, wär's nicht wunderbar,
Daß wir noch nicht zu alt, zu wund und arm,
Um Fürſtentöchter zu erobern? Denk,
Was dieſer ambraduft'ge Wirbelwind
Mir zugeliſpelt: tragen will er mich
Noch dieſe Nacht auf weichen Fittichen
Hinweg bis vor des Großherrn goldnen Thron.
Dort ſoll ich Alles, was mein Herz begehrt,
Erlangen — Mehr noch, als mir ſelber lieb.
Nun? ſtaunſt du nicht?

Timandra (tonlos).

Du haſt ihr zugeſagt?

Alkibiades.

Zwar — wenn ich's recht bedenk' — ein wenig hoch
Iſt immerhin der Preis. Mein ganzes Selbſt —
Sie ſprach's nicht aus, doch Weib iſt immer Weib.
Kein Stück von mir dürft' ich zurückbehalten,
Nicht einmal dich.

Timandra (wendet ſich ab).

Mich! Was auch liegt an mir?

Alkibiades.

Ei, Herz, du darfſt dich nicht ſo niedrig ſchätzen.
Denn Einer, der viel mächt'ger iſt, als ich,
Er wög' ein Lächeln deiner blaſſen Lippen
Mit Tonnen Goldes auf.

Timandra.

Was ſpotteſt du?

Alkibiades.

Je nun, wenn ich mit Perſerinnen äugle,
Lockſt du dir Perſerfürſten in dein Netz.
Ha, da erröthet ſie!

Timandra.

Mein Blut wallt auf,
Daß du im Scherze nur —

Alkibiades.

Nein, ganz im Ernſt:
Freund Pharnabazos iſt kein übler Mann.
Nicht, daß ich dich ihm gönnte; dir jedoch,
Mein armes Kind, muß ich das Beſte gönnen.
Du haſt viel herbe Noth mit mir getheilt
Und trugſt ſie willig, mir zu Liebe. Doch
Wenn ich nun ferne bin —

Timandra (erſchüttert).

Er ſpricht es aus,
Und ſeine Stimme bebt nicht!

Alkibiades (steht auf).

Wunderliche!
Nein, hör mich an!

Timandra.

Bei allen Himmlischen
Beschwör' ich dich: sprich Nichts! Weiß ich nicht Alles?
Hat nicht ihr erster Blick mir heut gesagt,
Daß neben ihr kein Platz mir würde sein?
Ich aber preise klaglos mein Geschick,
Daß es mir all die Jahre dich gegönnt.
Nun tret' ich still in meine Nacht zurück
Und weiß, kein Weib war je begnadeter.
Denn Andre liebtest du in Glück und Glanz,
Ich durft' in trüber Zeit dir nahe sein
Und war dir werth genug, wenn du voll Gram,
Dein Herz in meinen Busen auszuschütten.
Hast du nicht Freundin mich und Leidgenossin
Genannt? Das raubt mir keine Perserin!
Und wenn dein Stern sich wieder trübt, dann, weiß ich,
Wird all ihr Zauber, der dich jetzt bestrickt,
Erblassen und Timandra's bleiches Bild
Dir vor der Seele stehn.

Alkibiades.

Wirst du nun endlich —

Timandra (wirft sich vor ihm nieder).

Nur Eins noch bitt' ich dich: mit diesen Händen,
Den theuren, die ich tausendmal geküßt,
Senk in den Busen mir dein eignes Schwert,
Daß noch mein letzter Hauch dir danken mag
Für eine letzte Wohlthat!

Alkibiades (hebt sie auf).

Nun, beim Zeus!
Närrchen, du träumst. Komm, reden wir vernünftig!
Doch nein, mein Hirn ist müd. Nur Eins ist jetzt

Vernünftig: ausruhn von dem heißen Tag.
Was? ſterben? Holde Klugheit, du biſt toll!
Sterben? um dieſe perſiſche Hexe? Nun,
Beim Lichte deiner Augen ſchwör' ich dir —

Timandra.

Schwör nicht! Die Stimme, die untrügliche
In dieſer Bruſt, kein Eid macht ſie verſtummen.
Ich kenne mein Geſchick.

Alkibiades.

So übertöne
Den falſchen Parzenruf; ſing mich und dich
Mit einem ſanftern Wiegenlied in Schlaf.
Wie lauten doch die Verſe? Weißt du noch?
„Ein Sinn wie mondhelle Meeresſtille,
Ein holdes, wunderreiches Kleinod,
Lieblicher Augen ſanfter Pfeil,
Herzverwundende Liebesblüte" —
Der Dichter ſingt's von jener Helena,
Ich ſagt' es ſtets von dir. Komm, ſinge mir's,
Und wenn das Schickſal, unſanft oder mild,
An unſre Hütte pocht, verſchlafen wir's.
Sterben! Wie nur ein Weib, klug wie der Tag,
So thöricht ſchwatzen mag!

(Er hat den Arm auf ihre Schulter gelegt, wendet ſich, auf ſie geſtützt, der Hütte zu. Beide gehen hinein, ſchließen hinter ſich die Thür.)

Achte Scene.

Der alte Hirt (kommt mit einem) jungen (den Strandweg herauf).

Der Alte.

Sie ſind hinein,
Und ich vergaß, den Riegel ihm zu zeigen,
Daß er die Thüre wohl verwahrt. Ich ſah
Den böſen Mann, den Sparter, noch vorhin:

Er schoß aus schiefen Augen Blitze, wie
Der Wolf, den von der Hürde man verjagt
Und der auf Tücke sinnt. Und Der da oben —
Er ist so sorglos, wie die sel'gen Götter.

Der junge Hirt.

Er sollt' auf seiner Hut sein. Geh und sag's ihm!

Der Alte.

Das will ich, Artames. Sie sind noch wach,
Und besser auch, den Schlaf sich abzubrechen,
Als nimmermehr erwachen. — Horch! sie singt!

Timandra (in der Hütte).

Ein Sinn wie mondhelle Meeresstille,
Ein holdes, wunderreiches Kleinod —

(Der Alte geht hinauf, öffnet leise die Thür. Man sieht Timandra auf niedrigem Polster sitzen, vor ihr, das Haupt in ihren Schooß zurückgesunken, ruht Alkibiades, der Mond scheint durch eine Lücke des Daches herein.)

Der junge Hirt.

Sie wacht.

Der Alte (leise).

Ich sag' ihr nur ein einzig Wort.

Der junge Hirt.

Wie schön sie ist!

(Timandra hört einen Augenblick zu singen auf, legt den Finger auf den Mund. Der Alte schließt die Thür behutsam wieder. Timandra singt gedämpft weiter.)

Lieblicher Augen sanfter Pfeil,
Herzverwundende Liebesblüte —

Der Alte

(oben bei der Hütte, mit halber Stimme).

Es ist zu spät, sie hören mich nicht mehr.
Geh du hinweg. Ich will hier vor der Schwelle
Die Wache halten, daß nichts Feindliches

Sich an ihn wagt. Wenn dieſer Herrliche
Zu Schaden käm' hier unter meinem Dach,
Zeit meines Lebens würd' ich nimmer froh.
Geh! geh!

(winkt ihm, ſich zu entfernen, legt ſich vor der Schwelle nieder.)

Der junge Hirt (indem er zögernd abgeht und noch einmal ſtehen bleibt).

Hab gute Nacht! — Wie ſchön ſie ſingt!

(Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

Scene wie im zweiten Akt. Der Mond tief am Horizont. Auf dem Felsen nahe der Hütte liegt der alte Hirt schlafend.

Erste Scene.

Alkibiades (tritt vorsichtig aus der Hütte, schließt die Thür hinter sich, bleibt stehen, blickt aufs Meer hinaus).

Alkibiades.

Der Mond versinkt. Dies ist die Stunde. Fast
Verschlief ich sie — wer weiß, mir wäre wohler!
Doch wenn ich's thun will, muß es jetzt geschehn.
Wie schaurig kühl die Nacht! Den Mantel sollt' ich —
Nein, nein! Sie schläft; und weck' ich sie mir auf —
(erblickt den Alten.)
Ha! wer liegt dort? Mein treuer alter Wirth —
Und drinnen die Getreuste — und ich geh'
Ins Ungewisse — Still! Nicht rückwärts schauen!
Doch seltsam, wie mir zauberhaft zu Sinn!
Wann säumt' ich je, nach einem Kranz zu greifen,
Der meiner Stirn nur halb entgegenkam?
Und jetzt — ein Diadem umblüht von Rosen,
Und träge stockt mein Fuß! Ich und das Glück —
Wir sind uns wohl ein wenig fremd geworden,
Wie Liebende nach ihrem ersten Zwist;
Doch lieblich ist Versöhnung. (sieht sich um.)
Welchen Weg?
Dort auf der Höhe, sagte sie. Ganz recht!
Dort geht's nach Susa, dort nach Glück und Macht,
Und ich, als strickten tausend Schlingen sich

Um meinen Fuß — (aufstampfend)
nur weil ein zärtlich Weib
Gesagt, sie überleb' es nicht? Ich Narr!
So sprechen Alle, die uns fesseln wollen,
Und leben lustig weiter, lachen wieder
Und lieben — nein, sie nicht, thu ihr nicht Unrecht,
Sie nicht! Doch kann ich's ändern? Gilt es nicht
Mein großes Werk, die Rettung meines Volks,
Und wie ein weicher Knabe schmiegt' ich mich
Zu Füßen einem Weibe?
Fort! Und sie —
Sie tröste sich — so rasch, so gut sie kann!
Rieth sie nicht selbst dazu, mit großer Seele
Auf meinen Ruhm, auf meine Pflicht bedacht?
Ich gab ihr keinen Eid, sie heischte keinen;
Frei haben wir uns angehört. Nun denn,
So kann ich scheiden, frei und ohne Schuld!
(will gehen, der Hirt erwacht.)

Hirt.

Herr — du bist wach? Bedarfst du mein?

Alkibiades (bleibt stehen).

Still, Alter!
Sprich leise. Weck sie nicht. Was thust du hier?

Hirt.

Ich wollt' hier wachen; unhold ist die Nacht.
Doch nickt' ich ein. Soll ich nun mit dir gehn?

Alkibiades.

Nein, bleib und höre: (halblaut) wenn die Frau da drinnen
Erwacht und mich vermißt — es könnte sein,
Daß sie in Schwermuth fiele. Bleib ihr dann
Zur Seite — sprich ihr freundlich zu: nicht gern
Sei ich gegangen, sag ihr; einen Gruß
Hätt' ich dir aufgetragen, hörst du wohl?
Und wenn es Zeit sei, solle sie mir folgen.
Doch wenn sie dir nicht glaubt — Horch! was war das?

Hirt.

Ein Vogel rührte ſich im Neſt. Du aber,
Du wollteſt, Herr, gleich jetzt — ſo ganz allein —

Alkibiades.

Thu, was ich bat, hörſt du? und laß ſie ſchlafen!
Noch immer viel zu frühe wacht ſie auf.
Lebwohl! (entfernt ſich raſch auf dem oberen Weg nach rechts.)

Hirt.

Die hohen Götter ſei'n mit dir!
(für ſich) Seltſam! Was treibt ihn fort?

Alkibiades (erſcheint wieder).

Hör, alter Freund —
Noch Eins: wenn ſie im erſten Kummer gar
Hand an ſich ſelber legen will — du weißt,
Jäh von Entſchlüſſen und vernunftlos iſt
Ein Weiberherz — dann ſag ihr: nur bis morgen
Ausharren ſolle ſie. Ich hätt' ihr Botſchaft
Zu ſenden von Gewicht, ſie müſſe mir
Noch einen großen Dienſt thun, den kein Menſch
Als ſie mir leiſten könne, — hörſt du wohl?
Das wird ſie, weiß ich, zur Geduld bewegen,
Und wenn der erſte Sturm vertobt — verſprich mir,
Auf Schritt und Tritt ihr nah zu bleiben!

Hirt.

Herr,
Das will ich gern.

Alkibiades.

Dank, Dank, mein alter Freund!
Und ſag ihr noch — nein, Nichts mehr! Gute Nacht!
(geht haſtig ab.)

Zweite Scene.

Der alte Hirt. Dann Timandra.

Hirt.

Ob er im Fieber ſprach? Und doch — ſein Blick
War feſt, und unverworren klang ſein Wort.

O Jammer! Tröſten ſoll ich ſie — ihr ſagen —
Ich wollte lieber härtre Dinge thun,
Als dieſem armen Weibe — Still! Da iſt ſie.
Wie bring' ich es nur an?

Timandra

(tritt langſam aus der Hütte, bleibt vor der Schwelle ſtehen, blickt nach der Seite, wohin Alkibiades ſich entfernt hat).

Es iſt geſchehn!
Seltſam: ich dacht', es würde weher thun.
So mag das Sterben ſein. Wir liegen fühllos,
Wenn unſer Lebenshauch entflieht. Nur hier —
(nach dem Herzen greifend)
Hier zuckt's noch. Doch die eiſ'ge Starrheit wächſ't
Empor und kühlt auch dieſe letzte Flamme;
Dann ruhen wir.
Ihr Himmliſchen dort oben,
Die ihr bis heut dies Ueberſchwängliche
Mir gönntet, ſchützt, o ſchützt mich vor mir ſelbſt,
Daß ich in kleiner Schwäche nicht euch läſtre,
Weil ihr ein Ziel geſetzt ſo hohem Glück!
O Erde, Meer und Aether, die ihr ſtill,
Nichts ahnend ruht, ich ſag' euch Lebewohl.
Schön ſeid ihr und ich liebt' euch ſehr, ſo lang
Ihr mir ſein Bild geſpiegelt. Jetzt verlaſſ' ich
Euch ohne Schmerz, ein Schatten, dem ſein Körper
Ward abgetrennt, und geh' zur Schattenwelt,
Wo mich erhabne Geiſter grüßen werden
Als ebenbürtig, weil ich ihm gehört.
Grüßt ihn von mir! Ich aber will zum Strand
Und dort in ſeiner Treuen Mitte ſtill
Mich bettend —
(Sie iſt herabgeſtiegen, will nach links abgehen.)

Der alte Hirt (vortretend).

Herrin!

Timandra (bleibt ſtehen).

Eine Stimme — wer —
Wer ruft?

Hirt.

Ich, liebe Herrin.

Timandra.

Alter Freund,
Ich hab' dich noch um einen Dienst zu bitten.

Hirt.

Sprich, was ich thun soll.

Timandra.

Eh die Nacht vergeht,
Möcht' ich — Sag, hast du meinen Freund gesehn?
Nicht wahr, er ging hinweg auf jenem Weg?

Hirt.

Er trug mir auf, dir einen Gruß zu sagen,
Und daß er ungern gehe.

Timandra (erschüttert).

Sagt' er das?

Hirt.

Und hoffe, wenn es Zeit sei, dir's zu melden,
Daß du ihm folgen mögest, ja und daß
Er einen Dienst von dir noch fordern werde.
Du möchtest warten in Geduld.

Timandra (bitter).

Geduld! —
O goldner Trost!

Hirt.

Er sorgte sehr um dich
Und trug mir auf, dir ganz zu Dienst zu sein.
Du aber, Herrin, scheinst gefaßt.

Timandra.

Ich bin es.
Ich war es längst.

Hirt.

Ich aber zürnt' ihm doch,
Gesteh' ich's nur, daß er dich lassen konnte,
Da er doch glaubt, du könnt'st im Schmerze gegen
Dich selber wüthen.

Timandra.

Sagt' er dir auch das?
Nun ſieh, wie gütig er an Alles denkt!
Doch irrt' er ſehr. Ich hab' mich viel zu lieb,
Um Andres mir, als Liebes, anzuthun.
Du aber denk nicht ſchlimm von ihm. Er ging,
Weil ihn ſein Dämon rief. Mich ruft der meine
Auf einen andern Pfad.

Hirt.

Willſt du zur Heimath?

Timandra.

's iſt ein Geheimniß; ſpäter ſag' ich dir's;
Erſt muß ich unſre Todten noch beſtatten.
Drum ſag: haſt du wohl einen ſchwarzen Widder
In deiner Heerde?

Hirt.

Wohl. Was ſoll er dir?

Timandra.

Ich will ihn opfern, daß ſein rauchend Blut
Die Untern uns verſöhne. Sieh, dies Halsband —
Von Gold iſt's, mit Smaragden reich geziert —
Ich geb' es dir dafür.

Hirt.

O nicht ſo, Herrin!

Timandra.

Nimm's! Dort, wohin ich gehe, trägt man nicht
So blanken Schmuck. Doch haſt du auch ein Meſſer.
So ſcharf, daß es dem Opfer qualenlos
Das Blut entſtrömen macht?

Hirt (ſein Meſſer aus dem Gürtel ziehend).

Hier, liebe Herrin.
Doch — darf ich's auch?

Timandra (ergreift das Meſſer).

Gieb — gieb!

Hirt.

Du biſt ſo heiter,
Daß es mich faſt erſchreckt.

Timandra.

Ja, ich bin froh:
Nun fehlt mir Nichts mehr. Hol das Opferthier,
Und ich indeß, von Tamariskenzweigen
Will ich uns Kränze winden; weiß ich doch,
Was Brauch bei Todtenfeiern. Komm hinweg
Und fürchte Nichts. Ach, niemals hat Timandra
So gut gewußt, was ihr zum Heile dient!

(Sie geht rasch nach links den Strandweg hinab, der Hirt folgt ihr.)

Dritte Scene.

(Vorn rechts hinter den Pinien tritt) Pharnabazos (auf), ein Sklave (folgt ihm).

Pharnabazos.

Du sahst ihn?

Sklave.

Ihm entgegen sandte mich
Die Fürstin selbst. Auf ihrem Wagen saß sie
Und harrte, rings um sie die Bogenschützen.
Sie aber starrt' ins Meer hinaus, die Stirn
In finstren Falten, mit dem Fuße stampfend
Von Zeit zu Zeit. Doch wenn die Rosse dann
Auffuhren, ungeduldig schnaubend, schwang sie
Die Geißel über sie und riß die Zügel
Zurück. Ob noch der Mond nicht unterging?
So frug sie mehr als einmal. Doch zuletzt
Hieß sie mich lauschen auf dem obern Weg,
Ob noch kein Mannesschritt am Fels ertöne.
Ich aber — kaum auf eines Steinwurfs Weite
Hinweggerannt — von fern schon sah ich ihn,
Den Griechen, der des Wegs geschritten kam,
Langsam, und oftmals still hielt. Da gedacht' ich,
Daß du mir anbefahlst, dir's kund zu thun,
Und kehrte zu der Fürstin nicht zurück.

Pharnabazos.

's ist gut. Geh nun hinauf zur Hütte, sag
Der Fremden, hier am Brunnen harrt' ich ihrer.

(Der Sklave steigt hinauf.)

Es scheint, sie ist noch ahnungslos. Ich muß
Behutsam ihre wunde Seele —

Der Sklave (der hineingeblickt hat).

Herr,
Es regt sich innen nichts; die Hütt' ist leer.

Pharnabazos.

Sie schläft vielleicht. Er stahl sich leise fort.
Ich selbst will schau'n. (wendet sich, um hinaufzusteigen.)

Der Sklave (der nach links gespäht hat).

O Herr, dort in der Tiefe —

Pharnabazos.

Was dorten?

Der Sklave.

Jene, die du suchst. Sie geht
Mit hast'gen Schritten, hinter ihr ein Mann,
Der Hirt, so scheint's —

Pharnabazos (hinunterblickend).

Sie ist's — sie will entfliehn.
Lauf — eil ihr nach — ich folge! — Die Verwegne,
Wohin entflieht sie und vor Wem? Vor mir?
Sie soll erfahren, daß man nicht so leicht
Mich um mein Recht betrügt. Des Lebens Brandung
Warf sie an diesen Strand, nun ist sie mein!

(folgt dem Sklaven, der vorangeeilt, nach links.)

Vierte Scene.

Alkibiades' (Stimme hinter der Scene).

Timandra! — Hörst du mich? — Timandra!

(tritt auf in höchster Erregung mit verstörten Zügen, halb athemlos, bleibt auf dem obern Wege stehen.)

Taub
Und stumm die Nacht! O Nemesis! Wär's wirklich
Zu spät? — Timandra! — Still! Wenn sie nun schläft —
Ha — offen ist die Thür — ich schloß sie doch —
Ich schloß sie ganz gewiß — und jener Alte —

Verſprach er nicht zu wachen? Hohe Götter!
Und jetzt in dieſer weiten, öden Welt
Kein Herzſchlag mehr!
(ſchaudert in ſich zuſammen.)
Bin ich ein Feigling? Hab' ich
Gebebt, da dieſer Perſ'rin Schlangenauge
Mir tauſend Tode zugeblitzt? — Und jetzt —
Was überrieſelt mich's, als ſollt' ich drinnen
Der Gorgo ins Geſicht — (thut einige Schritte, bleibt wieder ſtehen.)
Sie ſitzt vielleicht
Ganz ſtill am Herd und ſchürt die Kohlen an,
Daß, wenn ich wiederkehre — denn wer ſagt' ihr
Daß ich für immer fortging? — Wer ihr's ſagte?
Weiſſagt' ihr nicht die eigne Seele längſt —
Nein, nein! (blickt in die Hütte.)
Der Herd iſt dunkel wie der Abgrund
Des Erebos! O liſt'ge Schläferin,
Ich will dich wecken! Wart! ich komm', ich komme!
(tritt mit zögernden Schritten über die Schwelle, verſchwindet in der Hütte.)

Fünfte Scene.

(Von links) Pharnabazos, (das Hirtenmeſſer hoch in der Hand ſchwingend, hinter ihm) Timandra.

Timandra.

Gieb deinen Raub zurück!

Pharnabazos.

Nicht eh du ſchworſt,
Daß er nicht helfen ſoll, mir dich zu rauben.

Timandra.

Du wagſt —? Seit wann hättſt du ein Recht —

Pharnabazos.

Geſteh's nur:
Als du die Schärfe dieſes Meſſers prüfteſt,
Ein andres Opfer lag dir da im Sinn,
Als für die Todten dort. Und wär' ich nicht
Dir in den Arm gefallen —

Timandra.

Wem ich opfre
Und Wen, was kümmert's dich? Gieb mir zurück,
Was dir nicht eignet!

Pharnabazos (ihr näher tretend).

Höre mich, Timandra!
Hör eines Freundes Wort; erkenne mich
Und dich und dein Geschick!

(Alkibiades erscheint wieder in der Thür der Hütte, erblickt die Beiden, tritt lauschend in den Schatten zurück.)

Timandra.

Soll ich mein Schicksal
Von dir erfahren? Lange sagte mir's
Mein eigen Herz.

Pharnabazos.

Dein Herz will dich verderben,
Ich dich erretten. Jener falsche Mann —
Du warst ihm Alles, da er glücklos war.
Nun drängt ein neues Glück sich zwischen euch,
Und was du ihm gewesen, gilt ihm Nichts.

Timandra.

Ich weiß. Doch wenn auch ich mir Nichts mehr gelte,
Wer will mich schelten?

Pharnabazos.

Wer dich kennt
Und hoch hält. Auch dein klaglos stolzer Schmerz
Bezeugt mir deinen königlichen Werth.
Zu herrschen, nicht zu dienen, haben dich
Die Götter ausersehn. Ihm dientest du,
Ich aber biete dir mein Haus und Reich,
Was ich nur hab' und bin, zu eigen an,
Dafern du willig bist, mit mir zu gehn,
Mein Gast, so lang' es dir gefällt, — mein Weib,
Sobald dein Herz sich zu mir neigt. Und du,
So klug wie stolz —

Timandra.

Genug! Die Sprache, die
Du ſprichſt, iſt meine nicht. So klug wie ſtolz?
Wann war der Stolze klug? Wann hätt' er ſich
Nur um des armen Athemholens willen
Gefügt in ein gemeines Loos? Und du —
Ein Pharnabazos! — wagſt dem Weibe, das
Ein Alkibiades geliebt, zu bieten
Den Tauſch mit deinem goldnen Sklaventhum?
Ich müßte lachen, wenn dies Alles nicht
So todestraurig wär'! Das aber wiſſe:
Wärſt du der große König ſelbſt und legteſt
Das ungeheure Perſien mir zu Füßen,
Du kaufteſt mir das Hochgefühl nicht ab,
Das mich auf dieſe Welt verzichten heißt,
Seit Er daraus entſchwand.

Pharnabazos.

Unglückliche!
Verblendete! Ha, ſchmähe nur! Die Zeit
Beſchämt dich noch und zeigt dir meinen Werth
In beſſerm Licht. Doch daß du vorſchnell nicht
Der Einſicht dich entziehſt, bürgt mir die Waffe,
Die ich dir nahm. und meine Wachſamkeit,
Die dich auf Schritt und Tritte vor dir ſelbſt
Beſchirmen ſoll. Der Gott der Träume heile
Dein wundes Herz! Lebwohl! (geht nach rechts ab.)

Timandra (allein).

Und nun auch das!
Muß denn das Opfer, fürchterliche Götter
Der Tiefe, das ſich willig euch geweiht,
Erſt noch beſudelt werden, eh es fällt?
Nein, unverdiente Schmach — ihr rechnet ſie
Dem Duldenden nicht an und waſcht ihn rein
In ſeinem eignen Blut. Für viele Noth
Gabt ihr den Einen Troſt dem Sterblichen
Daß, wenn er ſcheiden will, ihn Nichts zurückhält.

Geh du nur hin, Hoffährt'ger! Wähne mich
In deiner Macht! Die Wege kenn' ich wohl,
Die mich ins Freie führen. Dort hinaus
Der Klippenfels hoch überm Meeresabgrund —
Wer droben steht und übern Rand sich neigt,
Ein Schwindel faßt ihn an; um wie viel leichter
Zieht mich hinab mein schweres Herz — hinab
Zum Hafen, wo ich ruhen mag!

(Sie wendet sich, erblickt Alkibiades, der vor der Hütte steht.)

Ihr Ew'gen,
Beschirmt mich! — Sein Gespenst!

Alkibiades (tonlos).

Wohin so spät,
Timandra?

Timandra.

Nein — es spricht — es lebt —

Alkibiades.

Du zitterst?
Ertappte Sündrin! Eh die Fahrt begann,
Wollt' ich zu Hause nachsehn, ob man mich
Auch missen kann, und finde, daß man eilig
Auf Trost bedacht war.

Timandra.

Trost!

Alkibiades (kommt langsam herab).

Kannst du es läugnen,
Daß, da du mich im Weiten glaubtest, du
Zu einem neuen Buhlen schlichst? Doch muß ich
Dir sagen: deine Wahl war schlecht.

Timandra (für sich, ihn anstarrend).

Er ist
Von Sinnen!

Alkibiades.

Viel zu alt ist er, zu rauh
Und menschenfeindlich. Holde Liebesfreuden
Sind ihm verblüht. Warum verschmähtest du
Den Pharnabaz, der doch ein schmucker Mann?

Timandra (sich in Qualen abwendend).
Entsetzlicher! Sein Auge glüht!

Alkibiades (in wachsender Leidenschaft).
Nein, Weib,
Ich lasse dich ihm nicht, dem grauen Buhlen,
Dem Frauenwürger, dem erbarmungslosen!
Er soll dich nicht in seinen Rachen locken,
Der greise Ferg', er soll nicht, hörst du wohl?
Und darum, nur aus brennender Eifersucht,
Kehrt' ich zurück und will nicht von dir gehn,
Bis er dich selber holt aus diesem Arm,
Dafern er's wagt!

Timandra (noch halb ungläubig).
Mir — mir zu Liebe kamst du
Noch einmal?

Alkibiades.
Dir zu Liebe? Nein, dich haff' ich,
Verstehst du wohl? wie man Tyrannen haßt,
Die uns in Wahnsinn jagen oder Tod.
Denn war's nicht Wahnsinn, was vom goldnen Wagen
Der Pers'rin, drauf ich schon den Fuß gesetzt,
Mich jäh zurückriß, mich die Zügel ihr
Hinwerfen ließ und rufen: Fahr allein!
Mir steht der Sinn nach dieser Reise nicht,
Weil ich ein armes Weib zu Hause ließ,
Das ohne mich sich schlecht behelfen kann.
Und darum muß ich für die Ehre danken,
Die, schönste Fürstin, du mir zugedacht,
Und wünsche gute Fahrt!

Timandra (erschreckend).
Das — das der Stolzen,
Der Glühenden —

Alkibiades.
Das — oder sonst dergleichen —
Vielleicht auch Nichts — kommt's doch auf Eins heraus:
Verstanden hat sie's doch.

Timandra.

Und das um mich!
Und wenn sie wüthend nun auf Rache sinnt —

Alkibiades.

Du glaubst? Je nun, beim ew'gen Firmament,
Ich glaub' es selbst. Ich wußt' es, da ich's that,
Und that es doch und würd' es wieder thun.
So manche Thorheit hab' ich schon verübt,
Da ich mein Herz nie bänd'gen lernte, — dies
Ist aller Thorheit Krone: Macht und Glanz
Und Liebeslust und Rach' an meinen Feinden —
Ich achtete sie schlechten Kieseln gleich,
Da sie den Rückweg mir zu hemmen drohten
Zu diesem blassen Weibe. O und jetzt,
Da diese Thörin mit dem stillen Blick
Mich weinend grüßt, dünk' ich mir königlicher,
Als hätt' ich Macht und Glanz und Glück erobert,
Und hätte sie verloren!

Timandra.

O halt ein!
Du tödtest mich mit diesen Zauberworten!

Alkibiades (sie an sich drückend).

Nein, du sollst leben, Herz, und ich will leben,
Sorglos und frei und selig, wie ein Gott,
Und nicht von dieser persischen Hexe Gnaden!
Blick auf! Was kommen wird, wer sagt es uns?
Wir können Eins nur thun: uns nie entzwei'n
Mit unserm Herzen, ob es Weisheit uns,
Ob Wahnsinn eingiebt. Dann sind wir in uns
So unbezwinglich, wie ein Kämpfender
Im Panzer von Demant. Komm, laß dich küssen
Und lache, liebes Herz, du Einziges,
Was mir an ebenbürt'gem Glücke je
Gegönnt ward von den Göttern!

Timandra.

O mein Leben!
Wohin nun soll ich gehn, wenn mir der Tag

Erbleicht? Es müſſen die olympiſchen Hallen
Sich vor mir aufthun; denn ein Schatten kann
Das Weib nie werden, das ſo ſelig war!

Alkibiades.

Genug geplaudert! Laß uns ſchlafen gehn,
Uns ſtärken für die Fahrt, auf der hinfort
Kein Pharnabaz uns ſchirmt. Der ſtolze Dieb!
Mir nehmen wollt' er, was doch mein allein!
Wahnſinn'ger Hochmuth! Sieh, ich hatt' einmal
Ein treues Weib, da ich ein junger Fant war,
Und macht' ihr böſe Tage. Da entfloh ſie
Zurück zu ihrem Vater, forderte,
Sie wolle vor Gericht geſchieden ſein.
Doch wie ich vor den Richter trat und ſah
Die finſtren Blicke rings auf mich gekehrt,
Da lacht' ich hell und rief: Wer will mir nehmen,
Was mein? und hob ſie auf und trug ſie kecklich
Durch alles Volk an meinen Herd zurück
Und hielt ſie liebreich, bis ſie frühe ſtarb.
So frag' ich heut auch, wer mir nehmen will,
Was mein? und allem Götterneid zum Trotz
Trag' ich mein treues Weib an meinen Herd,
Und kein Lebend'ger ſoll ſie mir entreißen!

(hebt Timandra auf und trägt ſie raſch in die Hütte. Die Thür ſchließt ſich hinter ihnen.)

Sechſte Scene.

(Argeſtes' Stimme, hinter den Pinien.)

Dort! — an den Brunnen hin! he! Leuchtet dorthin!

Ein Fackelträger (tritt auf, hinter ihm) Argeſtes, dann Bogenſchützen, (die bewußtloſe) Mandane (halb tragend, halb führend).

Argeſtes.

Sacht! Auf den Steinſitz dort! — ſchöpft aus dem Brunnen —
Ha, ſie kommt zu ſich — Fürſtin! hörſt du mich?

Mandane (ſich gegen ihre Schwäche wehrend).

Wer rührt mich an? Wer wagt's? Du hier, Argeſt?

Was ist mit mir geschehn? Was steht ihr hier
Und gafft mich an?
(fährt mit den Händen über die Augen, erhebt sich, blickt suchend umher.)

Argestes.

Fürstin —

Mandane.

Was such' ich hier?
Der Wagen — das Gespann — Befahl ich nicht —?

Argestes.

Erinnre dich, Erlauchte —

Mandane.

Hier der Brunnen —
Ganz recht! den sah ich schon — hier war's, hier saß er
Und sprach — von was doch gleich? — von einem Palmbaum
In seines Lebens Wüste. Aber dann —
Dann — dann —?

Argestes.

Du harrtest lange jenes Fremden,
Und immer kam er nicht, und als er kam —

Mandane.

Und als er kam, was dann? und kam er denn?
Und wenn er kam, warum ist er nicht hier?
Doch freilich, hier nicht, droben auf der Höhe —
(kommt plötzlich zur Besinnung, schreit auf)
Ha, Dämon! Natternbiß in diese Brust —
Ich sterbe dran!
(taumelt, Argest hält sie. Sie kommt gleich wieder zu sich, stößt ihn fort.)
Wer sah's mit an? Ihr alle?
Und alle lebt ihr noch? Und ich, ich lebe,
Verschmäht, zertreten, ein verachteter
Wegwurf aus eines Uebermüth'gen Hand?
Warum nun schweigt ihr? — Warum brecht ihr nicht
In Hohngelächter aus? — Ich selber, seht,

Ich lache, lache! Niemals hört' ich noch
So luſt'gen Schwank. Der Bettler, der nicht hat,
Wo er ſein Haupt hinlege, der zu Gaſt geht
Bei niedren Hirten — Still! nicht lachen! Rührte
Nicht ſeine Noth mein Herz? Und er, er dankt
Mir ſo dafür! O namenloſe Schmach!
Pfui! weinen? — O, nicht weinen! Was auch hülf' es?
Ein Meer von Thränen wilder Wuth und Scham,
Es wüſche mich nicht rein. Nur ſterben — ſterben —
Er — oder ich! (bedeckt das Geſicht mit den Händen.)

(Leiſer Geſang Timandra's aus der Hütte.)

Mandane (auffahrend, für ſich).

Wer ſingt da? In der Hütte?
Ihr Höllengeiſter, macht mich taub! Sie wagt's,
Sie ſingt, die Siegrin flötet ihr Triumphlied,
Sie ſchlingt den Arm um ihn und lullt ihn ein
Und lacht dabei und denkt, die Schadenfrohe,
Wie eine Andre nun ſich ſchlaflos wälzt,
Und er, vor dem ich hier an dieſer Stätte
Den Wahnſinn der geheimſten Seele — nein,
Das nicht! Ich ſprach's nicht aus. Doch er, er las,
Der Sieggewohnte, auf den glüh'nden Wangen,
Was ihm mein Mund verſchwieg, und nickte gnädig
Und lockte mich mit doppeldeut'gem Wort
Ins Netz, ha — ich erſticke!

(ſich gewaltſam faſſend

Biſt du hier,
Argeſt? Komm näher — laß dir ſagen —

Argeſtes.

Herrin,
Befiehl —

Mandane.

Biſt du mir treu? Nein, ſchwöre nicht!
Worte ſind Schlingen nur zum Droſſelfang.
Beweiſ' es durch die That.

Argeſtes.

Was, meine Fürſtin?

Mandane (tonlos).

Der dort muß ſterben, wenn ich leben ſoll.

Argeſt.

O Fürſtin, weiß dein Bruder —

Mandane.

Nichts von ihm!
Mein iſt der Schimpf, mein ſoll die Rache ſein.
Geh, poch ihn aus dem Schlaf, fall über ihn,
Und wenn er hinſinkt, donnr' es ihm ins Ohr:
Dies iſt Mandane's Gruß!

Argeſt.

Erlauchte Herrin —
Mein Leben — blindlings gäb' ich's hin für dich.
Doch fruchtlos wär's; denn zu gewaltig iſt er.
Du hörteſt, wie er heut die Sparter ſchlug;
Ein Halbgott ſchien er ihnen.

Mandane.

Ja, ganz recht:
Ein Halbgott er, und ihr — armſel'ge Puppen,
Entſeelt, entmannt durch einen einz'gen Blick!
Nun wohl! ſo muß ein Weib —

Argeſt (ſie zurückhaltend).

Was willſt du thun?
Bei deinem theuren Leben — nein, er ſtirbt,
Doch einen ſichren Tod. Wir locken ihn
Durch Liſt ins Freie; aus der Ferne dann
Mit unſern Pfeilen, die in Gift getaucht —

Mandane.

Gut ſo, ihr feigen Schelme! Ja, ſo fangt
Den Königstiger. Lockt ihn aus dem Lager —
Und dann von fern — o trüg' ich Manneswaffen
Und könnt' ihm Aug' in Auge — (verſinkt in Brüten.)

Argeſtes.

Menſchlich iſt's,
Den Uebermenſchlichen zu ſcheu'n. Verſprich mir,
Daß du die That bei unſerm Herrn vertrittſt —

Mandane (vor ſich hin).

Wohl! wohl! Er muß zu Falle, muß zu Falle,
Noch heut — noch eh der Lichtgott ſeinen Strahl
Auf dieſe Stirne, die entehrte, ſendet!
Ich liefr' ihn euch — es lodert mir im Blut
Wie muntre Jagdluſt — fort! ins Dunkel ihr!
Ich aber — (während Argeſt und die Andern ſich zurückziehen, zu dem Fackelträger)
Gieb die Fackel! fort — fort — fort!
(Alle ab nach rechts.)

Mandane

(ſteht im Vordergrunde, die Fackel in der Hand).

Und jetzt — und ich allein mit meiner Schmach!
Wenn ich den Brand hier in den Brunnen tauchte,
Wer kühlt mir dann die Glut, die freſſend mir
Am Leben zehrt? Sterben wie Kaſſandane,
Nur kläglicher, da er mich nie geliebt —
Hab' ich's um ihn verdient? — Nein, ihm geſchehe
Sein Recht — und ich — will ruhen, ruhen, ruhen!
(hebt die Fackel)
Ihr Götter meiner Heimath, ſteht mir bei
Wider den Fremdling! Finſtrer Ahriman,
Dir weih' ich ihn! Hilf mir ihn wegzutilgen,
Daß, wenn dein Bruder kommt, der Sonnenfrohe,
Er ſeinen Nebenbuhler nicht mehr findet,
Der mit den trotz'gen Augen eine Welt
In Brand zu ſtecken droht — wie dieſes Herz!
(Sie ſchreitet haſtig zur Hütte hinauf, wirft die Fackel in das Reiſig. Die Flamme ſchlägt hell auf.)
Dem bleichen Schatten meiner Kaſſandane.
Dem blut'gen Schatten meines eignen Glücks
Bring' ich dies Opfer. Götter, nehmt es an!
(geht langſam auf dem oberen Weg nach rechts ab.)

Siebente Scene.

Timandra's Stimme in der Hütte.

Der Himmel röthet ſich — der Morgen naht —
Wach auf!

Alkibiades' Stimme.

Ein wunderſeltſam Morgenroth —
Ha, Qualm und Funken — auf! — hinaus!
(reißt die Thür auf, man ſieht ihn hochaufgerichtet an der Schwelle ſtehen.)
Verrath!
Ha, meinen Helm — mein Schwert —
(er waffnet ſich haſtig.)
Wo ſind die Hunde?
O Brut! Müßt ihr die heil'ge Nacht entweihn?
Zeigt euer Antlitz, Memmen!

Timandra.

Wahre dich!
Sie locken dich in einen Hinterhalt!

Alkibiades.

Zurück, Geliebte! Bleib! Ich finde ſie.
Ha, was iſt das? Ein klirrend Schloſſenwetter
Aus heitrer Luft —
(Ein Pfeilregen bringt von rechts über ihn herein.)

Timandra.

Hier deinen Schild! O Lieber,
Komm in die Hütte!

Alkibiades.

Was? im Qualm erſticken?
Nur zu! Ich finde ſie. Bleib hinter mir,
Deck mit dem Schilde dich —
(Ein neuer Pfeilſchauer.)
Verwünſcht! Das traf!
(wankt einen Schritt zurück.)

Timandra (aufſchreiend).

Verwundet!

Alkibiades.

Nur geritzt. — Die Mordgeſellen!
Von dorther kam's, von meinen perſiſchen Freunden.

Die Hunde, die mich erſt geleiten wollen,
Nun fletſchen ſie die Zähne mir —

Timandra.

Du wankſt —

Alkibiades.

Seltſam — ein Streifſchuß nur — und doch, ich merke,
Sie haben ihre Pfeile gut geſalbt,
Und bis ans Herz hinan dringt dieſer Gruß.
O arme Liebſte! (ſtützt ſich auf ſie.)

Timandra.

Gnadenloſe Götter!
Du ſinkſt —

Alkibiades.

Noch nicht — noch athm' ich! Führe mich
Dort in die Kühle —

(wankt, von Timandra unterſtützt, nach dem Brunnen, an deſſen Rande er zuſammenbricht.)

Timandra (aufſchreiend).

Alkibiades!
Hülfe! zu Hülfe!

Alkibiades.

Nein, ruf Niemand her.
Wenn es geſtorben ſein muß, ſtürb' ich gern
Allein mit dir. Wie ätzend mir die Schärfe
Des Todes durch die Adern dringt! 's iſt aus —
Und wie Herakles auf dem Oeta muß ich
In Flammen enden.

Timandra.

Iſt denn keine Rettung?
Götter und Menſchen, ſeid ihr taub? Er ſtirbt —
Und Erd' und Himmel ſehn es ungerührt!

Achte Scene.

Vorige. Der alte Hirt (von links, gleich darauf) der junge mit anderen Hirten.

Hirt.

In Flammen meine Hütte — o und dort
Mein hoher Gaſt — o Jammer, Jammer, Jammer!
(ſtürzt zu den Beiden hin.)

Alkibiades
(in Timandra's und des Alten Armen ſich aufrichtend).

Klagt nicht um mich! In dieſer letzten Glut
Schmilzt Alles von mir ab, was ſterblich war.
Mein Weib — komm! hauch mir Kühlung auf die Lippen —
(Sie küßt ihn.)
So — ſo iſt's gut! — Wenn es vorbei iſt, Liebe,
Bring meine Aſche —

Hirt.

Herr — es kann nicht ſein!
Laß mich die Wunde ſehn — ich kenne Kräuter —

Alkibiades.

Nein, nicht zu meiner wankelmüth'gen Mutter
Athen bring dieſen armen Reſt. Verſtreu ihn
Ins heil'ge Meer. Du, alter Freund, du wirſt
Noch oft hier oben deine Heerde weiden.
Wenn du die Flut dann ruhlos branden ſiehſt,
Dann ſprichſt du wohl: dort in der Tiefe ſtürmt
Das Herz des Mannes, dem ich Herberg gab.
Du aber, Liebſte — Oh! ein Aetna!
(Der Hirt ſchöpft Waſſer mit der Hand, kühlt ihm die Stirne.)
Dank!
's iſt bald vorbei. Und bald auch wandeln wir
Am dunklen Strome drunten Hand in Hand.
Siehſt du, ſie kommen all: mein weiſer Freund,
Mein Sokrates, der hohe Perikles —
Die Helden alle grüßen mich und dich —
Und ein Athenerſchatten ſchwebt herab

Und kündet: deine Mutter klagt um dich —
Doch hebt sie wieder stolz ihr altes Haupt —
Und Hellas' Städt' und Inseln dienen ihr,
Wie damals, da ihr Sohn von Sieg zu Siegen —
O Qual!

Timandra.

Wen suchst du?

Alkibiades.

Dunkel wird mein Blick —
Ist dies mein Weib? — Komm näher — ja, du bist's!
Nun denn, es muß wohl sein. O heil'ge Kypris,
Die Welt war süß — der Rest ist bitter — oh!

(lehnt sich zurück, stirbt.)

Hirt.

Er stirbt! Weh, weh um ihn! Ein solcher Held!

(winkt die Hirten herbei.)

Kommt! kommt herbei und seht: hier liegt ein Großer,
Von niederträcht'ger Hinterlist gefällt,
Und wir, wir armen Hunde, stehn dabei
Und lassen feig und stumm die Ohren hängen?
Auf! sucht den blut'gen Wolf, den tückischen
Mordbrenner, schleppt ihn her, die schwarze Seele
Woll'n wir ihm aus dem Busen zerren —

Timandra

(die über der Leiche hingesunken, sich aufrichtend).

Still!
Dein Argwohn, Alter, schweift auf falscher Spur.
Die das gethan, erreicht kein Rächerarm,
Die Götter nur, die allgewaltigen,
Die selbst im Diadem den Frevler treffen.
Ihr aber, Freunde, wenn ihr diesem Todten
Noch Treue halten wollt, ich bitt' euch herzlich,
Tragt diesen theuren Leib zum Strand hinab,
Daß wir die letzte Pflicht an ihm erfüllen.

(Die Hirten nähern sich, heben den Todten auf.)

Und du, mein alter Gastfreund — ehe du

Sein Wort vollziehſt — auch meine bleichen Reſte —
Verſprich mir's — ſcheide von den übrigen,
Und ſie mit ſeinen miſchend — (Das Wort verſagt ihr.)

Hirt.

Liebe Herrin,
Was ſprichſt du nur? Du lebſt!

Timandra.

Nicht lange mehr.
Sieh, dieſen Pfeil, der ihn geſtreift, — ich taucht' ihn
In mein Blut auch, und ſchon durchrieſelt kühl
Ein Hauch vom Acheron —

Hirt (entſetzt).

Was thateſt du,
Du Unglückſel'ge!

Timandra.

Gönnſt du mir es nicht,
Dem Freunde nach den dunklen Pfad zu wallen
Zum ew'gen Frieden? Komm nun! es iſt Zeit.

(Sie legt ihm die Hand auf die Schulter, die Hirten haben den Todten aufgehoben, wollen ſich nach links in Bewegung ſetzen.)

Neunte Scene.

Mandane (erſcheint auf dem oberen Weg, neben der Hütte, die in Trümmer geſunken, bleibt ſtehen, ſtarrt hinab).

Mandane.

Wohin mit dieſem Manne? Legt ihn nieder!
Todt ſollt' er ſein? O ſchnödes Gaukelſpiel!
Du, liſt'ge Dirne, willſt ihn mir entführen
Und dann auf einem fernen Eiland ſtill
Dich deiner Ränke freu'n. Hinweg von ihm!
Mein iſt er, mein!

(Die Hirten haben zögernd den Leichnam niedergelegt. Mandane kommt raſch herab, tritt auf ihn zu.)

Mandane.

Biſt du nun ſtumm? Wo ſind
Die ſüßen Worte, wo die Feuerblicke,

Womit du leichtbetrogne Herzen kirrteſt?
Diesmal ſollſt du es büßen. Vor dir ſteht
Nicht Kaſſandane, die es ſtumm erlitt,
Daß du ſie wegwarfſt, nein, die Rächerin,
Die Sühne will für ſich und ihr Geſchlecht
An deinem kecken Haupt.

Zehnte Scene.

Pharnabazos (tritt eilig von rechts auf, mit Bewaffneten, bleibt entſetzt ſtehen).

Mandane.

Ha! kommſt auch du,
Mein Bruder, Zeuge des Gerichts zu ſein,
Des unerbittlichen? Sieh deinen Feind,
Vor dem du bebteſt — ich, ein ſchwaches Weib,
Ich bebte nicht — ich kann auch jetzt den Blick
Auf dieſes trotzig ſtille Antlitz heften —
(Sie reißt das Tuch fort, das Timandra über den Todten geworfen.)
Siehſt du? — ich — bebe nicht — ich — O ihr Götter,
Er blickt mich an!! —
(Sie bricht mit einem Schrei zuſammen.)

Timandra (hoheitsvoll).

Du armes, armes Weib!
Du thatſt das Aergſte — ich vergeb' es dir;
Du ſprachſt das Feindlichſte — ich hör's voll Mitleid.
Du haſt ihn ja geliebt und nie dein Haupt
An ſeine Schulter ſelig lehnen dürfen.
Nun ſeh' ich dich in deines Reichthums Fülle
Als Bettlerin vor mir, um die er ſtarb.
O triumphire, daß du dich gerächt!
In allem Glanz wirſt du den Platz mir neiden
Auf ſtiller Todtenbühne neben ihm,
Der mich ſein Weib genannt. Und ſo beſchleicht
Ein ſchweſterlich Erbarmen meine Bruſt,
Und wahrlich, wenn er jetzt dich hören könnte,
Auch er vielleicht —

Mandane

(fährt auf, wirft einen irren Blick auf den Todten, erhebt ſich ungeſtüm).

Still! Rede nicht zu mir;
Halt mich nicht auf! Hinweg! Siehſt du denn nicht?
Er lächelt — nickt mir zu — dies Lächeln kenn' ich —
Es wohnt ein Zauber drin — er will mich faſſen,
Mich halten, die Lebend'ge an den Todten
Feſtſchmieden, — fort! — er ſtreckt die Hand nach mir —
Er flüſtert — hört ihr's nicht? O Heimathgötter —
O Tod und Abgrund, rettet mich vor ihm!

(Sie iſt während der letzten Worte, den Blick immer ſtarr auf den Todten geheftet, langſam zurückgewichen, beide Hände abwehrend gegen ihn ausgeſtreckt, verſchwindet oben nach rechts mit der Geberde heftigſten Entſetzens.)

Pharnabazos

(aus ſeiner Betäubung ſich gewaltſam aufraffend).

Schweſter! wohin? Folgt ihr! — Und du, Timandra,
Du Aermſte, welch ein Schickſal! Mir gebricht
Vor dieſen Räthſeln jedes Wort des Troſtes.
Doch wenn du Freundeshülfe je bedarfſt —

Timandra

(mit ſchwindender Kraft).

Nichts mehr bedarf ich. Nur das Eine bitt' ich,
Du wolleſt Dieſe hier gewähren laſſen
In Allem, was ſie an uns Todten thun.
Die Pulſe meines Herzens ebben ſchon —
Die Nacht umſpinnt mein Haupt — ich ſehe kaum
Die Züge des geliebten Angeſichts —
Und wenn der letzte Dämmerſchein der Welt
Erloſchen iſt —

(Sie gleitet leiſe neben dem Todten nieder. Auf der Höhe droben von rechts erſcheint) Argeſtes (in höchſter Beſtürzung).

Argeſtes.

O Herr — o zürne nicht
Dem Bringer bittrer Kunde! — deine Schweſter —

Pharnabazos.

Argeſt! O ſprich — was iſt geſchehn? —

Argeſtes (ſtockend und haſtig).

Wir hielten
Dort auf der Höhe bei dem Zwiegeſpann.
Da ſahn wir mit gelöſ'tem Haar die Fürſtin
Herſtürmen. Stumm, mit finſtren Brauen, ſchwang ſie
Sich auf den Sitz, und raſch die Zügel faſſend,
Mit wildem Ruf und Geißelhieben trieb ſie
Die Renner an. Wir ſtarren ſchreckentſeelt
Ihr nach und ſehn ſie — ſehn ſie nach der Klippe!
Hinjagen, die weit übers Meer hinaushängt —
Laut ſchreiend ſtürzen wir ihr nach — der Wagen
Erreicht den jähen Abhang, ſchnaubend bäumen
Die Roſſe ſich — und überm Abgrund taumelnd
Sehn wir kopfüber in die tiefe Flut —

Pharnabazos
(ſich entſetzt abwendend).

Still! ſtill! O grauenhaft!
(verhüllt ſein Haupt.)

Der alte Hirt
(neigt ſich zu Timandra hinab).

Vernahmſt du, Herrin?
(mit einem Blick zu den Andern)

Ihr Aug' iſt ſtill und ſieht die Welt nicht mehr.
Sie iſt bei ihrem Freunde!

(Vorhang fällt.)

Don Juan's Ende.

Trauerſpiel in fünf Akten.

(1888.)

Perſonen.

Don Juan.
Gräfin Maria de Luna.
Ghita, ihre Tochter.
Gianotto, ihr Pflegeſohn.
Martina, eine alte Dienerin.
Salvatore, Gaſtwirth in Reſina.
Biondetta, ſeine Verlobte, Kammerjungfer der Gräfin.
Leporello, Don Juan's Diener.
Ein Karthäuſer Mönch.
Ein alter Fiſcher.
Zwei Banditen.
Marchetto, ein junger Bauer } ſtumme Perſonen.
Carlino, ein Knabe }
Ein Diener der Gräfin.
Landvolk. Fiſcher.

Zeit: Mitte des 14. Jahrhunderts.
Ort: Reſina, am Fuße des Veſuv.

Erſter Akt.

Am Fuß des Veſuv. Rechts (vom Zuſchauer) führt ein ſteiler Pfad über kahles Geſtein in die Höhe. Links auf einem niedrigen Felsſtück ein Kreuz, zu welchem einige Stufen hinaufführen; die Straße von unten heraufſteigend, zieht ſich daran vorbei nach links. Die Mitte iſt offen. Blick auf den Golf von Neapel, Capri im Hintergrunde, die Landſtraße, die unten am Strande hinläuft. Am Fuß des Anſtiegs zur Rechten eine ſteinerne Bank.

Erſte Scene.

Leporello (liegt ſchlafend auf der Bank). Don Juan (in dunklem Gewande, einen Dolch im Gürtel, einen Stab in der Hand, kommt den ſteilen Weg herab, hinter ihm) ein alter Fiſcher.

Don Juan (bleibt erſchöpft ſtehen).

Geh nun voraus, Alter! Ich bedarf deiner nicht mehr und will hier einen Augenblick raſten. Da liegt ja wahrlich auch mein Diener noch, wo wir ihn verlaſſen haben. He, Leporello!

Leporello (ſchlaftrunken).

Bei meiner armen Seele, Herr — 's iſt ja noch ſtichdunkle Nacht —

Don Juan.

In deinem Schädel, Murmelthier. (zu dem Alten) Nun? Was zauderſt du noch? Ja ſo! (giebt ihm Gold.)

Der Alte.

O Ew. Gnaden, das iſt zu viel!

Don Juan (giebt ihm noch mehr).

Nein, hier, nimm Alles, was ich bei mir trage. Hättſt du mich nicht zurückgeriſſen als mich am Kraterrand der

Schwindel packte, so läge jetzt dies Gold geschmolzen in dem grausen Tiegel, und sein Besitzer, zu Asche geglüht, flösse mit der Lava zu Thal, oder stäubte mit einer Funkengarbe gegen das Firmament.

Der Alte.

Ihr redet fürchterlich, Herr! Ich hab' doch Manchen schon hinaufgeführt, dem's droben wirblich und wunderlich zu Sinne wurde, aber Keinen, der mit solchen Augen, wie Ew. Gnaden, in den Höllenkessel hineinsah.

Don Juan.

Hast du sie nie an dir selbst erlebt, die unentrinnbare Magie des Grauens? Glutströme aus ewig unerschöpften Tiefen, eine Feuerseele, die aus ihren Banden sich losringt und den Himmel stürmen möchte, aus Wuth darüber, daß er so unnahbar feierlich sie angrinst! — — Es zog mich mit Gewalt, als ob da unten mich ein Geist erwartete, dem meinen blutsverwandt. Wär's nicht auch neidenswerther, in einem einzigen schaurig-kühnen Augenblick mitten aus der Fülle des Lebens der flammenden Vernichtung in den Schooß zu sinken, als langsam Glied für Glied von Gicht und Fieber zermalmt zu werden?

Der Alte.

Die Madonna bewahr' einen Jeden vor einem so schreckhaften, unbußfertigen Ende! Seht, Herr, was Gicht und Fieber sind, weiß der alte Pasquale auch. Aber wenn man wohl aufgehoben ist bei Kindern und Kindeskindern —

Don Juan

(setzt sich auf die Bank, von der Leporello sich langsam erhoben hat).

Wenn du gut versorgt bist, alter Mann, warum treibst du noch das mühselige Gewerbe, Fremden den Weg zum Krater zu weisen?

Der Alte.

Man will sich doch rühren, Herr, so lang man noch Athem hat, will kein unnützer Brodesser sein, selbst bei den eignen Kindern. Freilich, mein Sohn und die Schwiegertochter, die wären's schon zufrieden, wenn ich bloß am Herd säße, den kleinen Beppo auf den Knieen, den Wiegenkorb

ſchaukelte, drin die Lalla ſchläft, und dem Antonino, der immer nur von Schifferei träumt, einen Kahn ſchnitzelte. Sind liebe kleine Krausköpfe, Ew. Gnaden, und hängen am Großvater wie die Kletten. Wenn Ihr uns die Ehre erweiſen wolltet — gleich das dritte Haus linker Hand —

Don Juan.

Ich habe Eile, Alter, will noch vor Nacht in Neapel ſein zu den Hochzeitsfeierlichkeiten des jungen Prinzen.

Der Alte.

Nun ſo geleit' Euch die Madonna und vergelt' Euch Eure königliche Güte und Großmuth, indem ſie Euch auch ſo brave Kinder und Enkel beſchert, wie dem armen Pasquale, auf daß auch Ihr einmal ein zweites und drittes Leben erlebt in Eurem eigenen Fleiſch und Blut. Gott befohlen, Herr! (haſcht nach Don Juan's Hand, die er haſtig küßt, und geht um die Ecke nach rechts ab.)

Zweite Scene.

Don Juan. Leporello.

Don Juan.

Ein zweites und drittes Leben? Mag ſein! Doch wär' es nicht das meine mehr. So aber mißt ein Jeder die Welt nach ſeinem Maß, und wenn er gutherzig iſt, wünſcht er ſeinem Nachbarn einen Himmel, der dem vielleicht die Hölle wäre. Mir Kinder und Enkel —! dem Nichts ſo widrig war von je, wie ein zappelndes Würmchen, ein ſäugendes Weib und der fade Milchgeruch in Ammenſtuben!

Leporello (phlegmatiſch.)

Und doch, Herr —

Don Juan (ohne auf ihn zu achten).

Verliert nicht auch der Mann ſeine Herrſchaft über das Weib, ſobald ein Kind ſich ihr vom Herzen windet? Mit jedem Nebenbuhler nehm' ich's auf: ein Kind iſt mir zu mächtig. Es beherrſcht die Mutter an Seel' und Leib.

Leporello.

Und doch, Herr, verzeiht: was der alte Mann ſagte, war ſo übel nicht.

Don Juan.

Was weißt du davon, Taugenichts, der du zum Landſtreicher geboren biſt?

Leporello.

Je nun, man mag immerhin auf der Landſtraße geboren ſein und doch lieber an einem ruhigen Ort und im eigenen Bette ſterben. Da wir gerade davon ſprechen, gnädiger Herr, — ich wollt' Euch bitten — aber Ihr müßt mich nicht auslachen —: ich möchte mich verändern.

Don Juan.

Verändern? Zum Beſſern oder Schlimmern?

Leporello.

Mit Gottes und der heil. Jungfrau Hülfe denk' ich mich zu verbeſſern, gnädiger Herr. Ich möchte — heirathen.

Don Juan.

Auf wie lange, du Narr?

Leporello.

Vorläufig bis an mein ſeliges Ende. Denn ſeht, Herr, ich fange an, die Weiber nur noch für ein nothwendiges Uebel zu halten; da dünkt es mir Zeit, aus der Noth eine Tugend zu machen und wenigſtens für ein ruhiges Alter zu ſorgen. Und darum, nachdem ich Ew. Gnaden durch ganze zwanzig Jahre treu gedient, ſo manche Prügel eincaſſirt habe, die für meinen gnädigen Herrn beſtimmt waren, mit mancher garſtigen Dueña ſchön gethan, während Ihr mit ihrer jungen Herrin —

Don Juan.

Genug! Man ſoll keinem Verzweifelnden in den Arm fallen, der ſich ſelbſt den Garaus machen will. Du wirſt in Neapel Närrinnen genug finden, die dir gern bei dieſem halsbrechenden Vorſatz behülflich ſind, und die Ausſteuer iſt natürlich meine Sache.

Leporello.

Ich küſſ' Ew. Gnaden tauſendmal die Hand. Aber was ich in Neapel ſuchen ſoll, hab' ich drunten in Reſina bereits gefunden.

Don Juan.

In Resina? Ist mir doch, da wir hindurchritten, Nichts in die Augen gefallen —

Leporello.

Freilich kein Bissen für einen Herrn, wie Ew. Gnaden, aber für Unsereinen und so fürs Haus —

Don Juan.

Ein armes junges Gänschen, das noch von der Welt Nichts weiß und den Herrn Leporello für einen Biedermann ansieht?

Leporello.

Weder ganz arm, noch ganz jung, und Gänschen so wenig, daß sie gleich merkte, mit was für einem Fuchs sie es zu thun hatte. Eine Wittwe, gnädiger Herr, so um die Dreißig, aber noch frisch und sauber. Sie hält einen Kramladen unten in der Hauptstraße, und als ich eine Citrone bei ihr kaufte — just um die Mittagsstunde, und alle Jalousieen waren heruntergelassen — genug, so im Helldunkel gefiel ich ihr und sie mir, und weil ich in Ew. Gnaden Schule doch etwas gelernt habe, wurde es bald richtig zwischen uns.

Don Juan.

So thu, was du nicht lassen kannst. Du bekommst vielleicht eine schlimmere Herrschaft, ich jedenfalls einen besseren Diener. Jetzt aber — (steht auf, faßt den Stab, blickt dabei auf seine Hand.) Ha — der Ring!

Leporello.

Was ist Euch, Herr?

Don Juan.

Der Ring — wo ist der Ring?

Leporello.

Der Rubin, Herr, mit Perlen eingefaßt, den Ihr nie ablegt —?

Don Juan.

Verloren! Bei den ewigen Sternen, ich wüßte Nichts, was ich nicht lieber missen möchte. Doch jetzt entsinn' ich mich:

am Krater droben, als mein Fuß in der losen Asche ausglitt und blindlings nach etwas Festem tastete, — ich fühlte plötzlich einen Schmerz an der Hand, da ich einen zackigen Lavablock ergriff, an dem ich mich hielt, bis der Alte hinzusprang — da — da war's —

Leporello.

War er sehr kostbar, Herr?

Don Juan (düster vor sich hin).

Den hundertfachen Werth an Golde gäb' ich Dem, der mir ihn wiederbrächte. Das einzige Andenken an das einzige Weib, von welchem mich das Schicksal früher trennte, als ich selbst ihrer überdrüssig wurde. Ich hatte den Aberglauben, das Glück würde mir nie untreu werden, so lang ich diesen Ring trüge. Sei's darum! Am Ende quillt uns Glück oder Unglück doch nur aus Lebendigem. Komm, laß uns eilen!

(wendet sich zum Gehen.)

Dritte Scene.

Vorige. (Hinter den Felsen rechts zieht eine Prozession herauf, Priester voran, dann ein Madonnenbild von Knaben unter einem Baldachin getragen. Landvolk mit Rosenkränzen in den Händen folgt paarweise. Sie singen nach der Melodie des Evviva Maria:)

Maria, du heil'ge,
Du Mutter der Gnaden,
O bitte für uns!

Don Juan.

Arme, genügsame Thoren! Ihnen hilft es zur Seligkeit, einem geschnitzten Bilde nachzulaufen. Ist deine Wittwe darunter?

Leporello.

Was denkt Ihr, Herr! Warum sollte Die noch zur Madonna beten um einen Mann, wie dort die Grasaffen? Es war ja schon ein richtiges Wunder, wie ich so rasch mich fangen ließ. Ein Ziegenkäse stach mir in die Augen; ich bat sie, mir ein Stück davon abzuschneiden. Als sie sich über den Ladentisch vorbeugte, sah ich, daß der frische weiße Käse und

ihr runder Hals genau dieſelbe Farbe hatten, das ſagte ich ihr, und da lachte ſie, und da —

(Ghita und Martina kommen als die Letzten im Zuge, der ſich quer über die Bühne nach der Straße vorn zur Linken hinbewegt, Ghita ſteigt die Stufen zu dem Crucifix hinauf, kniet einen Augenblick, ſchlägt ein Kreuz.)

Don Juan.

Alle guten Geiſter!

Leporello.

So außer Euch, Herr?

Don Juan.

Dort — dort — ſiehſt du das Geſicht?

Leporello.

Ein artiges Lärvchen.

Don Juan.

Eine junge Fürſtin, die ſich unter das niedere Geſindel gemiſcht hat, aus Neugier oder einer gnädigen Laune. Dieſe breiten ſammtenen Augenwimpern, die das Feuer ihres Blickes dämpfen ſollen, daß er nicht Alles umher in Brand ſtecke! Der ſtolze kleine Kopf, der ſich ſo lieblich auf den jungen Schultern wiegt — nie ſah ich Ihresgleichen!

Leporello.

Euer ewiges altes Lied! Die Letzte immer die Erſte und Einzige.

Don Juan.

Ha, ſie iſt fromm! Sie blickt nicht einmal nach mir hin. Um ſo beſſer! Iſt's doch die feinſte Blüte des Genuſſes, ein Geſchöpf, ganz von Andacht erfüllt, zur Weltluſt zu bekehren. Ich rede ſie an. (nähert ſich ihr.)

Leporello.

Und unſre Reiſe nach Neapel, Herr —

Don Juan.

Verzeihung, mein edles Fräulein —

(Ghita iſt herabgeſtiegen, will der Prozeſſion folgen, bleibt ſtehen, mißt Don Juan mit einem verwunderten Blick.)

Don Juan.

Ich wage es, Fräulein, Euren frommen Weg zu kreuzen

nur weil ich das glühende Verlangen trage, in der Spur Eurer kleinen Füße zu wandeln.

Ghita (kalt).

Ich kenn' Euch nicht, Herr. Uebrigens ist die Straße frei.

Don Juan.

Auch ich sah Euch nie. Doch ist mir, als wäret Ihr oft durch meine Träume geschritten, wie die Verheißung der ewigen Seligkeit durch die Nacht dieses armen sündigen Lebens.

Ghita (streng abweisend).

Mein Herr —

Don Juan (in ihren Anblick versunken).

Diese Stirn, dieser zarte und doch so schwellende Mund — und wie Ihr jetzt die feinen Brauen furcht — verzeiht! wer bliebe seiner Worte und Sinne Meister, wenn er ein Wunder erblickt! Aber vergönnt mir, Euch ehrerbietig zu folgen. Die Heilige, zu der Ihr betet, muß aller Gnaden die Fülle haben.

Ghita (mit Hoheit).

Ihr lästert, Herr. Verzeih' Euch Gott Eure wahnwitzige Rede! Ich — habe Euch Nichts mehr zu sagen. Komm, Martina!

(wendet sich ruhig ab und geht. Die Alte folgt ihr.)

Vierte Scene.

Don Juan. Leporello.

Don Juan.

Sie geht. Gehe nur hin! Meine Worte gehn mit dir. Wenn du niederknieſt vor dem Altar und das lateinische Ammenlied der Pfaffen deine junge Seele in Schlummer singen will, wird meine Lästerung als eine süßere Musik dir im Ohr tönen und dein begehrliches Herzchen wecken. — Leporello!

Leporello.

Herr!

Don Juan.

Geh ihnen nach, häng dich an die Alte, forſche, woher ſie ſind, ihren Namen und Stand —

Leporello.

O Herr, wollt Ihr wirklich um dieſe herbe grüne Jugend — während in Neapel Hunderte der ſchönſten und gefälligſten Damen —

Don Juan.

Willſt du mich lehren, Burſch, wonach mich gelüſten ſoll? Es iſt Zeit, daß wir uns trennen. Dein langer Dienſt hat dich allzu dreiſt gemacht.

Leporello.

Aber bedenkt doch, Herr! An ſo einem unreifen Aepfelchen beißen ſich jüngere Zähne ſtumpf.

Don Juan.

Unverſchämter! Weil du die Haare zählſt, die mir an den Schläfen ergrauen, meinſt du, ich ſollte bequeme Freuden einem ſtolzen Wagniß vorziehen? Wenn Weiberliebe uns in den Schooß fällt, wie eine überreife Frucht, — wen ekelt da nicht bald vor dem ſüßen Einerlei? Nur daß ſie einen Willen haben, der unſerm Willen erliegt, das macht ſie immer neu begehrenswerth. Der Löwe rührt nichts Todtes an. Das Sträuben und Zittern ſeines Opfers würzt ſein Mahl. Geh und thu wie ich geſagt. Ich erwarte dich hier.

(ſetzt ſich.)

Leporello (für ſich.)

Er iſt ein Ungeheuer. Aber Den will ich ſehen, der ihm widerſtehen kann! (ab nach links.)

Fünfte Scene.

Don Juan (allein. Dann) ein Karthäuſer.

Und doch — wenn er Recht hätte — wenn's thöricht wäre, Zeit und Mühe an die Zähmung dieſes trotzigen Wildlings zu wenden? — Es iſt nicht mehr mit mir wie ſonſt. Das Wagen reizt mich mehr als das Gewinnen, der Kampf mehr

als die Beute. Und dann — die Oede hier innen, die mich immer unheimlicher angähnt —! Immer nur das alte Spiel in neuen Masken — auf die Länge wird's abgeschmackt. Doch womit beröge man sonst den Heißhunger nach Leben und Glück? Ob es klüger wäre, wie die Meisten thun, die ganze Posse ernst zu nehmen, in Geschäften zu keuchen, sich einzubilden, man könne etwas wirken, schaffen, die lahme Welt vorwärts schieben? Als träfe man am Ziel jedes Weges auf Jemand anders als sich selbst! Die Narren spielen nur länger mit sich selbst Versteckens, während ein kluger Mann sich nie aus den Augen verliert.

(Der Karthäuser tritt auf, von rechts.)

Da kommt Einer von Denen, die sich einbilden, sie hätten dem Dichter der Weltkomödie über die Schulter geblickt, seien eingeweiht in seinen Plan. Ich will ihm auf den Zahn fühlen. (steht auf.) Seid gegrüßt, ehrwürdiger Bruder!

Der Mönch.

Der Friede Gottes sei mit Euch!

Don Juan.

Ihr wünscht mir, was nicht zu erreichen ist, Bruder. Ist der Friede Gottes von dieser Welt?

Der Mönch.

Er ist in unserem Herzen, sobald wir unser Herz ablösen von dieser Welt.

Don Juan.

Wer vermag das, so lang' die Welt ihn umgiebt?

Der Mönch.

Wer der Sünde absterbt.

Don Juan.

— und Asche auf sein Haupt streut und miserere wimmert. Ich weiß nicht, guter Bruder, warum wir dies Fragespiel fortsetzen, da ich im Voraus alle Eure Antworten kenne. Aber sagt mir Eins: Ihr seid Karthäuser, wie ich an Eurer Kutte sehe, und brecht doch das Gelübde des Schweigens?

Der Mönch.

Mein Prior sendet mich in Geschäften an den Abt des Minoritenklosters am Berg Sant Angelo. Bis ich die Sendung vollbracht, darf ich reden. In San Martino wird meine Zunge wieder gefesselt.

Don Juan.

San Martino sagst du? Jene herrliche Abtei hoch über Neapel? Ihr nistet dort wie die Adler im Gebirg. Die aber schwingen sich aus dem steilen Horst auf ihre Beute herab und wenn sie ein Lamm aus der Hürde ergriffen, tragen sie's durch die Luft in ihr Nest empor. Wie macht ihr's, daß ihr euren Begierden wehrt, sich wie Raubvögel in die freudenwimmelnde Stadt hinabzustürzen? Ihr seid noch jung, Bruder. Euer Geist mag willig sein; das Fleisch ist noch zu stark, als daß es nicht schwach sein sollte. Wie könnt Ihr die stumme Einsamkeit ertragen?

Der Mönch.

Wir sind nicht einsam; Gott ist bei uns. Wir sind nicht völlig stumm; wir reden mit ihm.

Don Juan.

Und droben auf San Martino antwortet er, wenn man ihn fragt?

Der Mönch.

Aus Eurer Rede spricht ein sündiges Herz. Dem reuelosen Sünder verstummt Gott.

Don Juan.

Du aber, Mönch, willst auch du mir verstummen, wenn mich die Laune anwandelt, dir zu beichten? (Der Mönch sieht ihn forschend an.) Du zweifelst, daß es mir Ernst sei?

Der Mönch (setzt sich).

Redet!

Don Juan.

Zunächst denn: ich bin ein Verbrecher von Kindesbeinen an; ich habe meine Mutter getödtet.

Der Mönch.

Unseliger

Don Juan.

Meine Geburt kostete ihr das Leben. Diesen Mord bereue ich sehr. Er hat mich darum gebracht, die einzige Frau kennen zu lernen, die ich geliebt hätte, ohne ihrer zu begehren. Meinen Vater hab' ich gehaßt. Er war so thöricht, meinen Willen brechen zu wollen, den er doch selber mir ins Blut gepflanzt, da er mich zeugte. Zum Glück starb er früh und hinterließ mir große Güter.

Der Mönch.

Armer Mensch! So hattest du Niemand über dir, zu dem du in Ehrfurcht aufblicken konntest?

Don Juan.

Doch, ehrwürdiger Bruder: den Schöpfer aller Dinge, der mich mit Kraft und Schönheit ausgestattet und mir unersättliche Sinne verliehen hat für unerschöpfliche Freuden. Als ich begriff, wie sehr er mich bevorzugt, gelobt' ich mir, als einer seiner Lieblinge ihm Ehre zu machen, indem ich seine reiche Welt genoß, so viel ich konnte. Ihr nennt das Sündigen; mir däucht' es ein gottwohlgefälliges Thun.

Der Mönch.

Und hast du deiner Selbstsucht nie den Frieden einer andern Seele zum Opfer gebracht?

Don Juan.

Wer, der da lebt, lebte nicht auf Kosten Anderer! Du selbst, wenn du in heiliger Selbstsucht Himmelsfrieden vorgenießest, versäumst du nicht ein Weib zu beglücken und frohe Geschöpfe in die Welt zu setzen? Ich habe Keine verlassen, die nicht die Stunde, die ich ihr geschenkt, für köstlicher hielt, als Jahre in gemeinem Wechsel von schaler Lust und dumpfer Langerweile. Der Schmerz, mich zu verlieren, war der Kaufpreis für das Glück, mich besessen zu haben.

Der Mönch (steht auf).

Der Herr erbarme sich deiner verlorenen Seele! Ich vermag dich nicht loszusprechen. Wem beichtetest du zuletzt?

Don Juan.

Vor zwanzig Jahren einem Bettelmönch in Sevilla, meiner Vaterſtadt. Er rieth mir, da auch er mein ewiges Theil verloren gab, wenigſtens mein irdiſches vor den Höllenſtrafen der Inquiſition zu retten. Ich hatte eine Nonne vom Altar weggelockt, und da ihr Vater ſie mir abtrotzen wollte, den würdigen Greis erſchlagen in blinder Nothwehr.

Der Mönch.

Entſetzlich! Und ſelbſt um ſolchen Gräuel fühlſt du nicht die Zähne der Reue an deinem Gewiſſen?

Don Juan.

O Bruder, ich bereute lang und heiß, daß ich die ſchöne Geliebte nicht vor mir aufs Pferd geſchwungen und in die Welt entführt hatte. Ihre Thränen, die um den todten Vater floſſen, entmannten mich. So ließ ich ſie zurück und entfloh allein — und habe ſie nie vergeſſen; und da ich heute ihren Ring verlor, den mir die Himmelsbraut Angeſichts ihres göttlichen Verlobten unter ſcheuen, ſeligen Küſſen an den Finger geſteckt, war mir's ein friſcher Schmerz. Kannſt du mir eine Buße nennen, die dieſen Stachel mir aus der Seele löſ'te?

Der Mönch.

Ich will beten, daß der Herr das Licht ſeiner Gnade in die Nacht deines Herzens ſende. Auf deiner Stirn ſeh' ich ein Zeichen, das mir ſagt: du biſt ein Abtrünniger, doch aus der Schaar ſeiner Engel. Mitten in deinen Höllenflammen wirſt du im Froſt der Selbſtſucht Qualen leiden und zurückſtreben nach jener Liebe, die allein erleuchtet und wärmt. Gedenk an dieſes Wort. Und Gott geleite dich!

(geht langſam ab nach links.)

Sechſte Scene.

Don Juan (allein).

Amen, guter Bruder! Die Welt verliert nicht viel daran, daß du das Gelübde des Schweigens abgelegt haſt. Was du ſprichſt, iſt das ewige Eiapopeia für ewige Kinder. Willſt du nicht auch dem Berg da droben ins Gewiſſen reden, daß er

endlich aufhöre, die Gluten ſeines Inneren auszuſtrömen? Warum hab' ich ihn auch anreden müſſen! Pfui über den wohlfeilen Spott, und wahrlich, ich glaube gar, er ſollte eine weichmüthige Laune bemänteln. Welch eine Thorheit, einen Vertrauten zu ſuchen! Weiß ich nicht längſt, wie ungeheuer einſam Jeder dahinlebt, der nicht zu den Heerdenmenſchen zählt? — Die Wanderung hat mich ermattet. Ich will nach Reſina hinunter. Sie haben dort einen Wein, der nach Chriſti Thränen heißt, aber nach Magdalenens Küſſen duftet.

(nimmt den Stab auf, den er an den Felſen gelehnt hat, und will um die Ecke biegen. Zwei Strolche vertreten ihm den Weg.)

Erſter Strolch.

Guten Abend, Eccellenza!

Don Juan.

Wer ſeid ihr? Was ſucht ihr hier?

Erſter Strolch.

Woran Ihr Ueberfluß habt und wir Mangel.

Zweiter Strolch.

Der alte Pasquale hat uns erzählt, daß Ew. Gnaden ein ſo gütiger Herr ſei, ein goldnes Herz habe und alle Taſchen voll Gold.

Don Juan.

Ich gab ihm das Letzte, was ich bei mir trug. Wenn ihr ehrliche Burſche ſeid und wahrhaft bedürftig, kommt mit mir in die Oſterie hinunter, da will ich ſehen —

Erſter Strolch.

O Eccellenza, der Weg iſt weit. Hier haben wir's näher

(ſchleicht lauernd heran.)

Don Juan

(iſt zurückgetreten, erhebt den Stab und faßt mit der Linken den Dolch).

Rührt mich nicht an, oder —

Erſter Strolch.

Oder Ihr wollt mit Eiſen zahlen, ſtatt mit Gold? Verdammter ſpaniſcher Filz! (ſticht nach ihm.)

Zweiter Strolch.

Munter! Drauf und dran, Kamerad!

Don Juan (den Dolch zückend).

Der Erſte, der mir nahe kommt —

Zweiter Strolch

(verwundet ihm am linken Arm mit einem Meſſer, das er aus der Jacke gezogen).

In die Hölle mit dem Großhanſen!

Don Juan.

Ha, verdammt!

Siebente Scene.

Vorige. Gianotto (erſcheint plötzlich von links kommend auf der Straße unten, im Wanderanzuge, ein Ledertäſchchen über die Schulter gehängt, ſieht das Handgemenge, reißt den Degen aus der Scheide und ſtürmt auf die Gruppe zu).

Gianotto.

Geſindel! Feige Schurken!

Erſter Strolch

(ſticht nach Don Juan).

Nimm noch den, Ritter von der leeren Taſche! Wir armen Teufel ſind freigebiger.

Don Juan

(ſchlägt ihm den Dolch aus der Hand).

Viper! Ich will dir den Giftzahn ausbrechen. Hieher! An meine Seite, junger Freund!

Gianotto.

Zurück, elende Wichte! (verwundet den Erſten). Ha, Schmach und Schande! Zwei über Einen!

Erſter Strolch.

Blut und Marter, 's iſt iſt verſpielt! Fort, Calandrino!

Zweiter Strolch.

Der Gianotto! Hol' ihn die Peſt!

(zieht die Kappe übers Geſicht, entflieht nach links.)

Erſter Strolch (ſeinen Dolch aufhebend).

Auf Wiederſehen und beſſeres Glück, Eccellenza!

(läuft fort.)

Gianotto.

Ha, Mordhunde, ich will euch — (will ihnen nach.)

Don Juan.

Laßt sie laufen, Freund! Sie kommen doch auf jedem Weg endlich beim Galgen an. — Mir ist — schwül ums Haupt — (sinkt bewußtlos auf die Bank nieder.)

Gianotto.

Blut — Ihr seid verwundet — (kniet neben ihm.) Er ist besinnungslos — und hier in dieser Oede — Ha, der Rest meines Weines — (flößt aus der Flasche, die ihm am Gürtel hängt, dem Ohnmächtigen einige Tropfen ein.) — Hört Ihr mich, Herr? Wie fühlt Ihr Euch?

Don Juan.

Gut — o gut! (schlägt langsam die Augen auf, richtet sich im Sitzen auf und starrt Gianotto an.) Wie kommt dieses Gesicht hierher? Warum drohen mir diese Augen entgegen?

Gianotto.

Kommt zu Euch, Herr! Hier droht Euch Niemand mehr. Noch einen Schluck.

Don Juan.

Laßt! — Ich kenne aber diese Augen und diese Stirn unter den schwarzen Locken — wer seid Ihr? (will aufstehen.)

Gianotto (hält ihn zurück).

Laßt mich erst nach Eurer Wunde sehen. Ihr müßt wissen, ich bin ein gelernter Wundarzt, komme soeben von Salerno, wo ich drei Jahre lang die Heilkunst studirt habe. — Erlaubt Euren Dolch

(schlitzt ihm den Aermel auf, untersucht die Wunde.)

Don Juan

(der ihn unverwandt betrachtet).

Ihr ein Arzt? Mit diesem Anstand eines jungen Prinzen? Läugnet's nicht, Ihr seid aus einem edlen Haus.

Gianotto

(die Wunde sorgsam behandelnd, lacht).

Allerdings, Herr. Zwar meinen Vater hab' ich nie ge-

kannt. Doch meine Mutter dient als Beſchließerin in eines Grafen Haus, in das ich eben jetzt als wohlpromovirter Doctor zurückkehre, um meine hohe Kunſt und Wiſſenſchaft fortan in meiner Heimath auszuüben. — So! Nun einen Nothverband. In ein paar Tagen könnt Ihr den Arm wie früher brauchen. (bindet ihm ein Tuch um den Arm.)

Don Juan (aufſtehend).

Was bin ich ſchuldig, Herr Doctor?

Gianotto

(mit gerunzelter Stirn zurücktretend).

Herr —

Don Juan.

Haha! Seht Ihr wohl, mein junger Held? Wenn Ihr nicht edel geboren wärt, würdet Ihr's übel nehmen, daß man Euch Eure ärztliche Hülfe bezahlen will? O werther Lebensretter, Ihr werdet eine ſeltſame Figur machen als Bauerndoctor, zerhauene Schädel zu bepflaſtern und gebrochene Beine wieder einzurenken und dann Vergelt's Gott zu ſagen, wenn Liſa oder Mea Euch ein paar ſchmutzige Münzen in die Hand drückt. Dieſe Hand — bitt' Euch, zeigt ſie mir einmal! (Gianotto thut es zögernd.) Nun bei allen Sternen, das iſt keines Schröpfers und Geburtshelfers Hand, in dieſen Adern fließt ritterliches Blut, mehr dazu gemacht, Wunden zu ſchlagen als zu heilen.

Gianotto (mit Kopfſchütteln).

Und wenn es ſo wäre — mein Schickſal iſt mir beſtimmt.

Don Juan.

Meint Ihr! Und wenn ich mir herausnähme, es umzuſtimmen? Ihr müßt wiſſen, daß ich Zeit meines Lebens keinem Manne nachgefragt habe. Die unter mir ſtanden, verſchmäht' ich. Den Mächtigeren hab' ich getrotzt. Ebenbürtige fand ich nicht. So bin ich einſam geblieben und habe mich nur an Weiber gehalten, die keine Geſellſchaft ſind, nur ein Zeitvertreib. Zu Euch aber, mein junger Freund, zieht mich — ich weiß nicht, wie — ein geheimnißvoller Zug. Könntet Ihr wohl ein wenig Freundſchaft für mich fühlen?

Gianotto.

Eure Güte beſchämt mich. Doch fremd, wie wir uns ſind —

Don Juan.

Ihr habt Recht. Wir müſſen uns näher kennen lernen. Ich gehe heut Abend nach Neapel, von da nach Frankreich. Wenn Ihr Euch entſchlöſſet, mich zu begleiten —

Gianotto (beſtürzt).

Fort von hier — nachdem ich drei ganze Jahre — Unmöglich!

Don Juan.

Ich begreife, daß Ihr Eure Mutter nicht ſogleich wieder verlaſſen wollt; ich würde mich bequemen, ein wenig zu warten. Dann aber — ich ſag' es offen — möcht' ich Alles daranſetzen, Euch dieſer unwürdigen Dienſtbarkeit zu entreißen, Euch aus freien Augen die Welt anſchauen zu laſſen, die Höfe der Fürſten, ihre ritterlichen Feſte und ſchönen Frauen —

Gianotto.

Ich dank' Euch von Herzen, aber ſpart die Mühe. Meine Welt iſt dort unten.

Don Juan.

Jenes Fiſcherneſt, wo Ihr das Gnadenbrod im Hauſe eines gräflichen Gönners eßt? Dahinter ſteckt — ein Weib.

Gianotto (verwirrt).

Ihr glaubt —

Don Juan (lächelnd).

Ich weiß. Wie alt ſeid Ihr?

Gianotto.

Zwanzig Jahr.

Don Juan.

Mit Zwanzigen darf noch ein Weib unſre Welt ſein. Mit Einundzwanzig dünkt uns dieſe Welt zu eng, und wenn ſie die weichſten Arme um uns ſchlänge. Aber kommt, ſprechen wir nicht mehr davon! Eh wir ſcheiden, ſollt Ihr mir nur noch einen Gefallen thun.

Gianotto.

Welchen?

Don Juan.

Eine Flaſche Lacrymä Chriſti mit mir ausſtechen auf das Wohl der blauen oder ſchwarzen Augen, aus denen Eure „Welt" Euch anblickt. Wollt Ihr?

Gianotto.

Wie könnt' ich Euch ſo Geringes verweigern!

Don Juan.

Ich dank' Euch. (umarmt ihn.) Verzeiht! Es iſt ſonſt nicht meine Art, Männer zu umarmen. Doch wollt' ich, ich hätte einen jüngeren Bruder, der Euch gliche, daß ich in einer müden oder vertraulichen Stunde meinen Kopf an ſeine Schulter lehnen könnte und mir einreden, es nähme eine Menſchenſeele Theil an mir. Aber kommt, kommt! Dies iſt eine Schwäche, die mich anwandelt, weil ich ein paar Tropfen Bluts verloren habe. Der Wein ſoll ſie mir erſetzen!

(Er legt den Arm um Gianotto's Schulter und geht mit ihm ab.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Akt.

Garten der Osterie in Resina. Der Hintergrund durch eine niedrige Mauer geschlossen, in welcher sich links eine Gitterthür öffnet. Dahinter Ausblick aufs Meer und Capri. Von rechts springt das einstöckige Haus vor, an das sich eine Veranda anschließt, deren rebenumrankte Pfeiler den ganzen Vordergrund einnehmen. Dahinter der Wirthsgarten; man sieht nur die vordersten Tische und Bänke. Vorn links unter Oleandergebüsch eine Steinbank mit einem großen Tische. Unter der Veranda schon abendliches Dunkel. Nach der vierten Scene geht der Mond auf.

Erste Scene.

Salvatore, (der Wirth, ein junger Mann mit drollig lebhaften Geberden, führt) Gianotto (durch die Gitterthür herein), Don Juan (folgt).

Wirth.

Nein, Ihr müßt mir die Ehr' anthun, Herr Gianotto — Herr Doctor, wollt' ich sagen. Heilige Madonna, welche Ueberraschung! — Biondetta! — In drei Wochen erst hat Mutter Martina Euch erwartet, und noch gestern sagte sie — Salvatore, sagte sie — He, Biondetta, Biondina, Bionduccia! Wo zum Henker steckt die Hexe?

Gianotto.

Habt Ihr schon Hochzeit gehalten, Freund Salvatore?

Wirth.

Hätte schon sein sollen, Herr Gianottino, gerade heut am Madonnenfest, aber da fiel's dem Prinzen in Neapel ein, just auch auf denselbigen Tag — (zu einem Knaben, der gelaufen kommt) Lauf, Carlino! Sag der Biondetta, sie soll Alles stehn und liegen lassen, hörst du? und herkommen, hörst du? — aber

kein Wort, wer hier ist, Spitzbube! (zu den Andern) Meiner Schwester Sohn, ihr Herren, flink wie eine Ratte und gefräßig wie zehn. — Aber um wieder auf die Hochzeit zu kommen: ja ja, große Herren haben den Vortritt, aber mit Geduld kommt auch der Lahme über den Berg — und weil auch die gräflichen Herrschaften mir die Ehr' und Gnade erweisen wollten — (Biondetta kommt hastig aus dem Garten) Nun, du Schnecke, sieht man dich endlich? Da komm her, Täubchen, da schau einmal —

Biondetta.

O Himmel, Herr Gianotto!

(läuft zu ihm hin, reicht ihm beide Hände.)

Wirth (zu Don Juan).

Meine Verlobte, Herr, und der Frau Gräfin Kammerjungfer bisher. Aber weil heut Festtag ist, hilft sie mir hier unten in der Wirthschaft. — Nun, Mäuschen, ist er's oder ist er's nicht? Haha! Thust ja ganz verschämt, mein Wieselchen. Freilich, der große Bart — hahaha!

Biondetta.

O Herr Gianotto, solch eine Freude! — Und noch gewachsen seid Ihr — und noch schöner geworden, und so ernsthaft und respectabel —

Gianotto.

Liebe gute Biondetta, wie geht es dir? Auch ich freue mich mehr, als ich sagen kann —

Wirth.

Mit trocknem Munde, Doctorchen? Freude muß man begießen, daß sie in Flor kommt, haha! Flink, Biondina, Wein für die Herren!

Biondetta.

Von welchem befehlt Ihr, lieber Herr Gianotto?

Gianotto (verwirrt).

Ich möchte in der That erst — meine Mutter würde sich wundern —

Biondetta.

Mutter Martina? Die trefft Ihr jetzt doch nicht zu Hause.

Gianotto.

Ist sie mit den Herrschaften?

Biondetta.

O nicht doch! Sie ist bei der Conteſſina zurückgeblieben.

Gianotto (freudig überrascht).

Hier? Ghita — die Conteſſina nicht in Neapel?

Biondetta.

Sie wollte nicht — konnte nicht — ein bischen Kopf- oder (lächelnd) Herzweh —

Wirth.

Da könnt Ihr gleich zeigen, was Ihr gelernt habt, Ihr Hexenmeister von einem Heilkünstler, haha! könnt der Madonna droben ihre Kunden abspenstig machen und noch viel größere Mirakel verrichten, absonderlich an den Weiberchen, hehehe!

Gianotto.

So will ich augenblicklich —

Wirth.

Behüte, junger Herr! Ihr trefft sie nicht. Sie ist nach dem Kloster hinauf mit der Prozession, (Bewegung Don Juan's) muß jeden Augenblick wieder zurückkommen. Inzwischen — weißen Capri, Ew. Gnaden? schwarzen Nostrale? Chianti? Süß oder herb?

Don Juan.

Ich kostete vorhin, als ich hier abstieg, von Eurem Lacrymä Christi. Es muß ein angenehmes Geschäft sein, die Welt zu erlösen, wenn man so süße Thränen darum weint.

Wirth.

Ihr seid ein Kenner, Eccellenza. Ein vorzüglicher Tropfen, unverfälscht wie die Seele eines Kindes im Mutterleib. Eil dich, Biondettinuccia. Eine Flasche vom ganz alten. (Biondetta ab.) Dorthin, wenn es den Herren beliebt! (führt sie zu der Steinbank.) Nein, dieser Wunderdoctor! Die Ueberraschung! — (Man

hört Lärm im Garten.) Die Herren entſchuldigen — das Bauernvolk iſt gleich toll und voll — muß nur geſchwind nach dem Rechten ſehen.

(läuft eilig in den Wirthsgarten.)

Zweite Scene.

Don Juan. Gianotto.

Don Juan (ſetzt ſich).

Ihr werdet hier ſehr geliebt, mein junger Freund.

Gianotto

(der zerſtreut hin und her geht).

Ich bin hier aufgewachſen. Die guten Leute rechnen mich zur Familie.

Don Juan.

Und im Hauſe Eures gräflichen Gönners — werdet Ihr da auch zur Familie gerechnet?

Gianotto.

Was meint Ihr?

Don Juan.

Eure Mutter, ſagtet Ihr, ſei die Beſchließerin im Hauſe. Wird ihr Sohn am Tiſche ihrer Herrſchaft geduldet? Und wenn er ſich herausnimmt, die Augen zu der Tochter des Hauſes zu erheben —

Gianotto (erröthend).

Wie könnt' Ihr wagen, Herr — wer hat Euch geſagt —

Biondetta (kommt mit dem Wein).

Hab' ich die Herren warten laſſen? Sie zupfen und zerren alle an mir. Und ſeht, da ſtrömt's noch herein. (Neue Gäſte treten durch die Gitterthür ein.) Nicht ſoviel Zeit, mich fünf Minuten zu Euch zu ſetzen, lieber Herr Gianotto, und mir erzählen zu laſſen. (zu Don Juan) Darf ich Euch einſchenken, Herr?

Don Juan (nickt).

Wenn Ihr mir kredenzen wollt, Allerſchönſte! Ein Mund wie der Eure giebt dem edelſten Wein erſt die rechte Blume.

Biondetta.

Ha, Ihr ſeid galant. (nippt an dem Glaſe.) Auf Euer Wohl! Und Eures, Herr Gianotto — und der Gräfin — und der Conteſſina — Was Die Augen machen wird!

Gianotto (leiſe zu ihr).

O Biondetta, nur ein Wort! Hat ſie je von mir geſprochen? Was hat ſie geſagt?

Biondetta.

Die Conteſſina? Ihr kennt ſie doch! Sie iſt keine Schwätzerin — Aber wer iſt der Fremde? Er hat Schlangenaugen!

(Salvatore's Stimme:)

Biondetta! He, Biondetta!

Biondetta.

Ich komm', ich komme! — Verwünſcht! man ſoll überall ſein. (da Don Juan ſie halten will) Nein, gnädiger Herr, laßt mich gehn! Mein Salvatore ruft nach mir. (im Abgehn für ſich) Iſt das ein Mann! So ſah ich noch keinen. (läuft fort.)

Don Juan

(langſam ſeinen Wein ſchlürfend).

Ein lieblicher Wein! Und eine allerliebſte Schenkin. Wenn Euch die beiden ein wenig zu Kopfe ſtiegen, junger Träumer, wär's heilſamer für Euch, als daß Ihr nach gräflichen Trauben ſchielt, die Euch zu hoch hängen.

Gianotto.

Ich erſuche Euch in allem Ernſt —

Don Juan.

Zwar, daß Ihr dieſe junge Gräfin liebt, kann ich Euch nicht verdenken. Sie iſt ſchön genug, um ſelbſt vor ſchärferen Augen, als Eure zwanzigjährigen, Gnade zu finden.

Gianotto (betroffen).

Ihr ſprecht, als hättet Ihr — wo habt Ihr ſie geſehen?

Don Juan.

Geſehen und geſprochen und gefunden, daß ſie jeder Sünde werth iſt.

Gianotto (rasch einfallend).

Wo? Wann?

Don Juan.

Der Ort ist gleichgültig. Auch würde ich Euch nicht vor ihr warnen, wenn Ihr ein munterer, verwegener Geselle wäret, der die Weiber zu nehmen wüßte, wie sie genommen sein wollen. Ihr aber, mit Eurer Kinderseele —

Gianotto (aufbrausend).

Herr —!

Don Juan.

Denn trotz Eures Bärtchens und der Doctorwürde liebt Ihr noch wie ein Knabe. Ihr werdet zu diesem Grafenkinde hinaufschmachten in aller Ehrfurcht, und sie wird es sich in Gnaden gefallen lassen. Dann werden ihre zärtlichen Eltern, die Euch als ungefährliches Spielzeug im Hause geduldet, ihre Tochter standesgemäß vermählen, und Ihr werdet — nachdem Ihr ein Trauerjahr durchseufzt — ein hübsches, bescheidenes Bürgerskind mit einer artigen Mitgift heimführen, Euren Besitz und Euren Kindersegen von Jahr zu Jahr wachsen sehen und endlich eines gottseligen Todes sterben. Könnt Ihr behaupten, daß es sich verlohnte, mit Euren Gaben und Anlagen auf die Welt zu kommen, um dies ehrenvolle Ende zu nehmen?

Gianotto.

Nein! nein! nein! Ihr kennt sie nicht. Sie einen Andern? Sie meines Herzens spotten, meiner Liebe, die mit uns Beiden groß geworden — Ihr kennt sie nicht!

Don Juan.

Dieses Glas auf die Gesundheit Eures Herzens. Denn wahrlich, es ist krank. Wie? Ich kenne sie nicht? Ist sie nicht ein Weib?

Gianotto.

Keines wie alle andern, keins, das auf den ersten Blick von Euch durchschaut werden könnte, und wäret Ihr —

Don Juan.

Der Teufel in Person — warum sprecht Ihr es nicht aus?

Aber Ihr seid im Irrthum, Freund. Man braucht kein Teufel zu sein, um die Weiber für nichts Besseres zu halten, als sie selbst, unter vier Augen mit ihrem Spiegel, sich eingestehn. Fragt ihren Schutzengel, der weiß am besten, auf wie schwachen Füßen die Tugend der Besten steht, ihre gepriesene Lieb' und Treue. Ihr Gelüst ist ihr Gott, dem bringen sie jedes Opfer, und müßten's Menschenopfer sein. Bei alledem sind sie noch immer der gescheidteste Gedanke, den der Schöpfer am siebenten Tage gehabt hat, und die süßeste Erfrischung, die ein Mann auf dem heißen, staubigen Weltpfade sich gönnen mag.

Gianotto.

Jedes Wort, das Ihr sprecht, beweis't mir, daß ein Wesen, wie Ghita, Euch ewig fremd geblieben.

Don Juan.

Meint Ihr? Weil sie sich kühl und unnahbar stellt? Gutes Kind, hast du nie eine Schale Sorbet geschlürft, die dich eisig anhauchte, wie ein süßer Gletscher, und um so williger dir auf der Zunge zerschmolz? Ich will dir nicht wehthun; aber den Beweis zu führen, daß auch dieses Eis unter dem rechten Anhauch sich in laue Frühlingsflut verwandeln müsse —

Gianotto

(der immer von Zeit zu Zeit nach dem Hintergrunde geblickt hat).

O Gott — da ist sie!

Dritte Scene.

Vorige. (Hinter der Gartenmauer von links kommen) Ghita und Martina.

Martina.

Ja, Kind, es war schön, und an Kerzen haben sie nichts gespart. Aber das rothe Sammetkleid der Madonna ist schon recht fadenscheinig, und das Krönlein —

Gianotto (ihnen entgegen).

Mutter! Mutter!

Martina.

Jesumaria, wer ruft da? — Gianotto! (stößt mit einem

Freudenschrei das Gitter auf, läuft herein, auf Gianotto zu, der sie in seinen Armen auffängt.) Bist du's? Bist's wirklich? O ihr Himmlischen! Mein altes Herz! — Ghita! Ghita!

(Ghita ist in der Thür stehen geblieben, kommt jetzt langsam näher.)

Gianotto

(sich von der Mutter losmachend).

O Mutter — meine Mutter — wie geht's Euch? Und — die Contessina — (will Ghita entgegeneilen, bleibt wieder stehen.)

Martina.

Er ist's! Gott sei gepriesen! So groß und schlank und schön — aber ganz bleich, armes Kind, von allem Studiren! Und eben bet' ich noch zur Madonna: Laß ihn mir gesund heimkehren, Mutter der Gnaden! — und da bist du schon, und ich armes altes Thier verderbe die Zeit damit, ihn heranzubeten. Ghita! Sagst du denn kein Wort? starrst ihn auch an wie ein Meerwunder?

Ghita

(die betroffen auf Don Juan geblickt hat, tritt jetzt auf Gianotto zu, reicht ihm ruhig die Hand).

Guten Abend, Gianotto! Ich freue mich, Euch zu sehen. Seid willkommen zu Hause!

Gianotto (schmerzlich).

Zu Hause? Bin ich's denn? — Bin ich zu Hause, wo man mich so fremd anblickt? O Ghita — haben wir uns nicht du genannt? (Ghita blickt regungslos vor sich hin.)

Martina.

Freilich habt ihr das — und tausend Kinderpossen dazu. Aber laß sie nur erst zu sich kommen. Es hat sie so überstürzt — und oh, was die Frau Gräfin sagen wird —! (erblickt jetzt erst Don Juan.) Aber du hast Gesellschaft, Kind —

Don Juan.

Don Cesar von Sevilla, gute Frau: ein Freund Eures trefflichen Sohnes, der mir erst vor Kurzem einen großen Dienst geleistet. Ihr aber, Contessina —

Martina.

O Ghita — das ist ja — (spricht leise zu ihr, die mit ruhigen Augen vor sich hin blickt.)

Gianotto.

Ghita, kennt Ihr mich noch? Aber ich vergesse: Ihr seid nicht ganz wohl — Biondetta sagte mir —

Ghita.

Es war Nichts. Es ist vorüber.

Gianotto.

Ihr wechselt die Farbe.

Ghita.

Der rasche Gang — Wollen wir nicht nach Hause gehn, Martina?

Martina.

Du hast Recht, Kind; nach Hause, und er geht mit uns. Er wird müde und hungrig sein — und muß uns erzählen — (Im Hintergrunde beginnt eine Guitarre und ein Tamburin einen Saltarello.)

Gianotto (der immer auf Ghita starrt, die still vor sich hin blickt.)

Nein, Mutter, wie soll ich essen, wie soll ich ruhen? O — ich hatte mir's so anders gedacht! (wendet sich schmerzlich ab; sie tritt zu ihm, redet ihm eifrig zu.)

Don Juan (zu Ghita).

Da ich Euch zu Eurer Andacht nicht habe folgen dürfen, Fräulein, darf ich Euch nun vielleicht zu dem Tanze führen, der eben beginnt.

Ghito (kalt).

Ich muß diese Ehre ablehnen, Señor. Ich tanze mit keinem Fremden.

(Der Wirth kommt, einen jungen Burschen am Arm hereinzerrend.)

Wirth.

Nur dreist, Marchetto, nur das Herz auf der Zunge! Seht, Contessina, da ist der Marchetto, der Marchetto vom Apotheker — Ho, Tölpel! Hiergeblieben! — hat sich gerühmt, vorm Jahr hättet Ihr ihm versprochen, einen Saltarello mit ihm zu tanzen, und weil heut Madonnenfest sei —

Ghita
(nach einem raſchen Blick auf Gianotto).

So muß ich mein Wort wohl halten. Du erlaubſt doch, Mutter Martina?

Martina.

Geh immerhin, mein Engel! Tanze, wenn es dir Vergnügen macht. Der Gianotto hier, der wunderliche Junge — ich rede ihm die ganze Zeit zu, dich aufzufordern, aber glaubſt du's wohl? er betheuert hoch und heilig, er habe das Tanzen verlernt. Das kommt vom vielen Studiren! O du meine Zeit! (Ghita mit dem Burſchen ab; der Wirth folgt ihnen.) Da geht ſie mit dem Marchetto ab. Und du — willſt du nicht wenigſtens zuſchauen? Schüttelſt den Kopf? Aber ſag ums Himmelswillen — (ſpricht leiſe in ihn hinein, der auf der Bank ſitzt, den Kopf düſter brütend aufgeſtützt.)

Vierte Scene.

Gianotto. Martina. Don Juan. (Anderes Landvolk kommt von der Straße herein, darunter) Leporello (mit einer geputzten Schönen).

Don Juan.

Sieh da, das glückliche Brautpaar! (Leporello ſtellt ihm die Braut vor. Don Juan faßt ſie unter das Kinn.)

Leporello (vorwurfsvoll).

Gnädiger Herr —! Ihr macht ſie ganz verwirrt.

Don Juan.

Eiferſüchtig? Sei unbeſorgt. Obwohl du einen guten Geſchmack bewieſen haſt. Haltet ihn nur ſtreng, ſchöne Frau. Ihr ſeht ſanft aus. Schade drum! Für ſeine Sünden verdiente er das Fegefeuer ſchon hier auf Erden.

Leporello.

Geh voraus, Ricciolella! (drängt ſie fort.) Was ich Euch noch zu melden hatte, Herr —

Don Juan (ungeduldig).

Nun?

Leporello (geheimnißvoll).

Ich hab' es heraus, wer die Schöne war. Es hat aber Künste gekostet, bis ich die Alte —

Don Juan.

Schon gut! Ich weiß, was ich zu wissen wünschte. Geh jetzt zu deiner Zukünftigen und trink auf meine Gesundheit!

Leporello (in höchstem Erstaunen).

So wißt Ihr, daß die Contessina —

Don Juan.

Fort, Schwätzer!

Leporello.

Er hat einen Dämon in seinem Solde!

(kopfschüttelnd ab in den Garten.)

Martina

(plötzlich aus ihrem leisen Gespräch auffahrend).

Jesumaria! Ich vergesse das Wichtigste. Ich muß ja in die Villa — dein Bett ist noch nicht hergerichtet — in der Küche Nichts vorgesorgt — nein, nein, mein Junge, du sollst den ersten Abend bei deiner alten Mutter Martina nicht hungrig zu Bette gehn!

(nimmt seinen Kopf zwischen die Hände, küßt ihn rasch auf die Stirn, läuft durch das Gitter hinaus.)

Fünfte Scene.

Don Juan. Gianotto. (Die leise Guitarren- und Tamburinmusik hinter der Scene dauert noch fort.)

Don Juan.

Nun, junger Freund? Zu Eis erstarrt durch die Nähe dieses wandelnden süßen Gletschers?

Gianotto

(sich das Haar zerwühlend).

Könnt Ihr noch meines Unglücks spotten? Laßt mich sterben, wenn Ihr es gut mit mir meint!

(verbirgt das Gesicht in den Händen.)

Don Juan.

Kind, das Ihr seid! Schämt Euch Eures Kleinmuths! Wie? den Tod herbeiwünschen, weil ein hochmüthiges Prinzeßchen die Nase rümpft über den hergelaufenen Jugendfreund?

Gianotto.

Hochmüthig? O nicht das! Habt Ihr nicht gesehen, daß sie sich nicht zu gut hielt, mit diesem Marchetto —

Don Juan
(legt ihm die Hand auf die Schulter).

Ich hab' es gesehen, und da ich gute Augen habe, hab' ich noch Mehr gesehen. Dieser Apothekerssohn — Ihr seid freilich ein schmucker Junge; er aber ist größer und stärker als Ihr — und war, während ihr in Salern saßet, hier beständig bei der Hand in Fleisch und Bein —

Gianotto (aufspringend).

Ich verbiete Euch, nur mit einem Hauch die Reinheit ihrer Seele anzutasten.

Don Juan (gelassen).

Gut denn! Sie ist eine Heilige. Aber seid Ihr darum besser daran? Ihr bleibt ihr der arme Teufel, der Ihr seid, und habt nur noch die Freiheit, auch ein dummer Teufel zu werden, durch brennende Seufzer und unerhörte Gebete zu diesem gnadenlosen Bilde ihre Verachtung zu verdienen. Die tugendsamste Heilige denkt gering von dem blöden Anbeter, der sie nie in Versuchung führt. Wenn die Dankbarkeit gegen ihre Eltern Euch dies verwehrt, so bleibt nur Eins: fortzugehen und ihr zu zeigen, daß Ihr sie entbehren könnt.

Gianotto.

Gott, Gott! Diese Stunde, die ich seit Jahren ersehnt —

Don Juan.

Noch einmal denn: ich liebe Euch, Ihr habt mir's angethan, ich wünschte mir nichts Besseres, als Eure Gesellschaft. Wenn Ihr in Eurem schwerbedrängten Busen nur einen Funken von Neigung und Vertrauen zu mir glimmen fühlt, versucht

es mit mir! Es soll Euch zum Heile sein, mein theurer junger Freund, wie es mich beglücken wird.

(Biondetta tritt aus dem Hause, bleibt auf den Stufen stehn.)

Biondetta.

Befehlen die Herren neuen Wein, oder etwas zu essen?

Don Juan.

Nein, allerschönste Hexe, aber zeige mir ein Zimmer, wo ich heut übernachten könnte.

Biondetta.

Wenn Ihr vorlieb nehmen wollt, Excellenza —

Don Juan (leise zu ihr).

Welcher Fürst wäre nicht wohlgebettet — unter Einem Dache mit dir!

Biondetta.

Geht, Ihr seid ein arger Herr. Und übrigens — ich muß wieder in die Villa hinauf. Aber wenn Ihr die Kammern sehen wollt —

Don Juan (zu Gianotto).

Das Beste wäre, wir brächen sofort zusammen auf. Doch wenn Ihr's Eurer Mutter nicht anthun könnt — nun denn, so will ich hier warten, bis Euch gute Gedanken kommen und männliche Entschlüsse. Und jetzt zeigt mir die Kammern, allerliebste Biondetta!

(geht ins Haus, Biondetta folgt ihm.)

Sechste Scene.

Gianotto (allein. Dann) Ghita. (Der Mond ist aufgegangen, scheint von links in den Garten hinein; unter der Veranda ist's dunkel.)

Gianotto.

Männliche Entschlüsse? O ich wüßte einen, den männlichsten von allen: das Hirn an einem Felsen zerschmettern, daß ich die Gedanken drin morde, die den kindischen Träumer, den betrogenen Thoren verhöhnen! — Weggeworfen, wie ein durchgetanzter Schuh — ausgelöscht, wie die Buchstaben, die sie als Kind auf ihr Täflein kritzelte — O und darum dies

Herzweh drei unendliche Jahre — die Stachelreden der Freunde, wenn ich einsam am Strande ging, während sie im einen Arm die Laute, im andern ein schwarzäugiges Liebchen — ich komme von Sinnen! — Nein, ich mach' ein Ende, ich mach's — gleich heut — nur noch ein Wort mit meiner Mutter — (Die Musik schweigt.) Ha, der Tanz ist aus! Sie wird hieherkommen mit ihrem Marchetto, ein Glas Wein mit ihm trinken — denn hochmüthig ist sie durchaus nicht, o nein! Für einen Saltarello ist ihr Keiner zu schlecht. Nur wenn ein namenloser Wicht sich anmaßt, ein Herz zu haben, ein Herz von ihr zu verlangen — fort, fort! Nicht einen Blick — nicht ein Wort weiter!

(wendet sich zum Fortgehen. Plötzlich steht Ghita im vollen Licht des Mondes vor ihm.)

Ghita.

Gianotto — wohin willst du?

Gianotto (wendet sich ab).

Ghitha!

Ghita

(tritt in die Veranda, bleibt wieder stehen).

Du bist allein. Wo blieb der Spanier, der sich deinen Freund nannte? Ist er wirklich dein Freund?

Gianotto (düster).

Er betheuert es. Ich glaub' es ihm. Warum sollt' ich es ihm nicht glauben?

Ghita (mit Nachdruck).

Glaub ihm Nichts, was sein Mund betheuert, nur was aus seinen Augen spricht. Ein Dämon glüht darin, der Macht hat über arglose Seelen. Auch deiner hat er's angethan.

Gianotto (immer abgewandt).

Wer an Liebe verarmt ist, nimmt vorlieb mit der Zuneigung eines Hundes oder Teufels. Lebt wohl, Contessina!

Ghita

(tritt dicht vor ihn hin; sanft).

Gianotto! kennst du deine Ghita nicht mehr?

Gianotto
(sie anstarrend, mit aufdämmernder Erkenntniß).

Heiliger Gott — was sagst du? Meine — meine Ghita?

Ghita (mit leisem Lächeln).

Deine, du böser, wilder, liebster aller Menschen — deine und keines Andern unter der Sonne.

Gianotto
(stürzt ihr zu Füßen, umfaßt sie stürmisch).

Ihr Ewigen! Und ich Elender, ich konnte glauben — O ich bin's nicht werth —

Ghita
(zu ihm hinabgebeugt, zieht ihn hastig empor).

Steh auf — was thust du? Willst du uns verderben? (Er erhebt sich.) O wenn du wüßtest, was es mich gekostet hat, mich gefühllos zu stellen! Wie ich deine Stimme hörte — ein himmlischer Strahl zuckte mir durch den ganzen Leib — ich dacht', ich müßte umsinken vor stürmischer Wonne — aber fremde Augen sahen auf uns, und dieser Fremde! Gestorben wär' ich lieber, als diese bösen Augen in mein Herz blicken zu lassen. Du aber — o du einfältiger Gianotto! mit all deiner Weisheit und Gelehrsamkeit verstandest du mich nicht! Ist es denn möglich, daß du so ganz an mir verzweifeln konntest?

Gianotto.

Mußt' ich nicht? Frag' ich mich nicht jetzt noch vergebens, wie ich ein solches Glück verdiene?

Ghita.

O thu es nie wieder, mein Freund! Zweifle nie wieder am Herzen deiner Ghita! Sieh, Liebster, ich stelle mich wohl tapfer, aber ich habe Stunden, wo ich selbst verzagen möchte, daß ich mein einziges Glück, von dem ich seit meinen Kindertagen träume, daß ich dich je gewinnen könnte. Nur wenn nicht ein Hauch zwischen uns ist, wenn deine Gedanken meine sind und mein Herz in deinem lebt, dann fühl' ich mich unüberwindlich, dann weiß ich: es ist Gottes Wille, daß Nichts uns trennen soll. Geht es dir nicht auch so? Ist dir's nicht

auch, als müsse die Welt um dich her versinken in einen unermeßlichen Abgrund, wenn der Gedanke dir kommt, du und deine Ghita, ihr könntet je verschiednen Sinnes sein?

Gianotto.

Du sagst es. So — ganz so war mir's eben jetzt! Doch nun — nun — (will sie stürmisch an sich ziehn, sie tritt zurück.)

Ghita.

Nein, Liebster! Nicht so! Noch nicht! Erst müssen wir uns erkämpfen. Zweifelst du am Siege?

Gianotto.

O Ghita —deine Eltern!

Ghita (eifrig und mit Nachdruck).

Ich werde vor sie hin treten und ihnen Alles sagen. Sie lieben mich, und wenn sie hören, daß ich sterben würde, getrennt von dir — Höre, Gianotto, ich hab' eine Sünde begangen, deinetwegen.

Gianotto.

Eine Sünde? Kannst du auch sündigen, liebe Heilige?

Ghita.

Ich habe meine Mutter belogen. Es war meine erste Lüge. Ich sollte mit nach Neapel. Da träumt mir in der Nacht vor der Abreise, ich sei allein auf dem Dach der Villa — und die Sterne schienen so hell, und das Meer donnerte so laut gegen den Strand, sonst war Alles still. Und plötzlich hör' ich klopfen unten am Hausthor und deine Stimme: Oeffnet! Ich bin's! Gianotto! — aber Niemand öffnete. Und ich will rufen: Warte, Gianotto, ich komm' hinab! — aber die Kehle ist mir wie zugeschnürt und die Kniee wie mit Stricken umwunden, und immer wieder pochtest du unten und riefst — immer leiser und leiser — immer verzweifelter rang ich nach einem Laut — und endlich schwiegst du ganz, und ich hörte deinen Schritt sich vom Hause entfernen — und als er fern verklang, da erst konnt' ich schreien: Ich komme, Gianotto! — aber es war zu spät, und ich erwachte in Thränen.

Gianotto
(ihre Hände an die Brust drückend).

Armes, geliebtes Herz!

Ghita (lächelnd).

Nicht wahr? Ein böser Traum, und doch so gut für mich; denn nun wußt' ich, du würdest früher kommen und durftest doch das Haus nicht leer finden. Da log ich, daß ich krank sei — halb war ich's auch an fieberhafter Ungeduld — und jetzt hab' ich dich — und bin geheilt — und bin selig!
(legt ihm die Hände auf die Schultern.)

Siebente Scene.

Vorige. Martina (durch die Gitterpforte. Gleich darauf) Don Juan (aus dem Hause. Die Gäste verlassen einzeln und in Gruppen den Garten und gehen durch die Gitterthür ab).

Martina.

So! Nun ist Alles in Ordnung, nun kann mein junger Herr Doctor — Gianotto! Bist du da? — Ha, da stehen sie und schwatzen. Kinder, Kinder, nach Hause, nach Hause! Die Maccheroni sind schon in der Pfanne. Hast getanzt, Ghitina?

Ghita.

O Mutter Martina, die Welt ist so schön!

Don Juan
(erscheint in der Thür; für sich).

Beisammen? Verwünscht! (tritt zu Gianotto.) Die Pferde sind ausgeruht, die Nacht ist lieblich. Wie wär's, mein junger Freund —

Gianotto (verwirrt).

Reitet mit Gott, Herr! Ich will Euch nicht aufhalten.

Don Juan.

Ihr wißt, daß ich zu warten gedenke, bis Ihr Euch losgemacht habt.

Gianotto.

Ihr möchtet doch die Geduld verlieren.

Don Juan (kalt).

Hat der lose Vogel von den rothen Beeren genascht und sich in der Sprenkel gefangen?

Gianotto (ihn frei anblickend).

Denkt, was Ihr wollt! Das aber will ich Euch zum Abschied sagen: all Eure höhnische Weisheit von Frauenwerth und Lieb' und Treue ist Thorheit und Aberwitz vor diesem Engelsbilde, und — und somit gehabt Euch wohl und viel Glück auf die Fahrt!

(wendet sich ab, nimmt das Reisetäschchen, das er auf den Tisch gelegt, und tritt zu Martina, die mit Ghita gesprochen hat.)

Don Juan (für sich).

Der Uebermüthige! (bezwingt sich rasch, nähert sich Ghita.) Darf ich noch eine Bitte wagen, Señorita?

Ghita.

Eine Bitte?

Don Juan.

Es ist noch zu früh, sich zur Ruhe zu begeben, und die Gesellschaft in dieser Schenke ist nicht die beste. Würdet Ihr mir gestatten, Euch nach der Villa zu begleiten und noch ein Stündchen mit Euch und Eurem Jugendfreunde zu verplaudern?

Ghita (mit ruhiger Kälte).

Meine Eltern sind abwesend. Da ich allein das Haus zu hüten habe, werdet Ihr verzeihen, daß ich Unbekannten keine Gastfreundschaft gewähren kann. Laß uns gehen, Martina!

(wendet sich mit leichtem Gruße ab und geht. Martina und Gianotto folgen.)

Achte Scene.

Don Juan (allein, dann) Biondetta.

Don Juan.

Bei Gottes Blut! Eine Abfertigung in aller Form! Wie

sie das stolze Näschen rümpfte und so kühl die junge Lippe schürzte! Sie haben sich verständigt hinter meinem Rücken, wenigstens glaubt er's, der allzu Gläubige. Sobald er ihr zu entschlüpfen drohte — flugs das Netz nach ihm ausgeworfen — nun zapple, Fischlein! Und er, wie gut es ihm stand, als er unhöflich wurde, besser als sein Winseln vorher. Wüßt' ich nur, was ich an ihm finde! Ein andrer dreister Knabe, der mir seine höhnische Absage ins Gesicht geschleudert hätte — mit flacher Klinge hätt' ich ihm — Ha, meine schöne Wirthin!

(Biondetta, aus dem Hause, mit einer dreiarmigen Messinglampe, die sie auf den Tisch stellt.)

Biondetta.

Gute Nacht, Herr!

Don Juan.

Wünschest du mir eine gute Nacht und beraubst mich ihrer, indem du von mir gehst?

Biondetta.

Ich muß wohl. Was würde man sagen, wenn ich hier in Salvatore's Hause, ehe wir getraut sind —

Don Juan (stampft mit dem Fuß).

Salvatore! Wer redet von Dem! (legt den Arm um ihre Hüfte.) Ihr wäret dazu geschaffen, den stolzesten Mann um seine fünf Sinne zu bringen, und werft Euch weg an diesen groben Gesellen? Saht Ihr je ein Schwanenweibchen, das sich mit einem Entrich paarte?

Biondetta.

Geht, geht! Ihr meint es nicht, wie Ihr sagt.

Don Juan
(setzt sich auf die Bank).

Bin ich der Erste, der dir's sagt? Hat der Graf keine Augen im Kopf? Und dieser Fant, der Gianotto —

Biondetta.

Der? Der hat nur Augen für —

Don Juan.

Ich weiß, wen du meinst. Nur ein Narr kann jenes kalte Steinbild anbeten, wo so süßes, glühendes Leben ihn anlacht. — Was du für kleine Hände hast, Biondetta!

Biondetta.

Ihr kennt Gräfin Ghita nicht. Sie ist viel mehr werth als ich; sie ist klug wie der Tag und sanft wie die Nacht, und hat viel kleinere Hände als ich.

Don Juan.

Verzeih! Ich muß diese Hände küssen.

Biondetta.

Ihr laßt Euch zu sehr herab.

Don Juan
(zieht sie neben sich auf die Bank).

Schönheit ist immer Königin und macht Hoch und Niedrig zu Vasallen. Was du für feine Schläfen hast, Biondetta. Ich muß diese Schläfen küssen. (er thut's.)

Biondetta (ängstlich auffahrend).

Um Gott, Herr, wenn Salvatore Euch sähe! Er versteht keinen Spaß.

Don Juan.

Auch küsse ich immer im Ernst. Sag, Allerliebliehste, wie lange bist du bei der Gräfin?

Biondetta.

Vier Jahr. Ich war sechzehn, da meine Mutter mich zu ihr brachte.

Don Juan
(ergreift wieder ihre Hand).

Die Hälfte der Zeit hätte genügt, um mit diesen Schelmenaugen die verborgensten Geheimnisse des Hauses zu erspähen. (sich zu ihr neigend) Gesteh nur: wenn wirklich die alte Martina Gianotto's Mutter ist — so ist der Graf sein Vater.

Biondetto.

Der Graf? Nein, nein! Behüte! Wo denkt Ihr hin!

Don Juan.

Diese goldne Kette, wenn du mir Alles sagst, was du weißt! (zieht sie wieder auf die Bank.)

Biondetta (sich sträubend).

O heilige Madonna, nein, nein!

Don Juan.

Hast du ein Gelübde gethan, einen Eid geschworen?

Biondetta.

Nichts, o Nichts, Herr, bei meiner Mädchenehre! Was ich weiß — meine eignen Ohren haben mir's verrathen — und doch — die Kette nehm' ich nicht!

Don Juan
(steckt sie ihr in den Busen).

Der Graf ist nicht sein Vater?

Biondetta.

Ihr seid ein Zauberer, ein Verführer! Nein, der Vater ist todt. Aber auch die Alte — woher wißt Ihr's nur? — ich hört' es von ihr, da sie einmal aus dem Fieber schwatzte — die Gräfin hatte eine Schwester, noch viel schöner als sie selbst, die liebte einen Cavalier, den wollte der Vater ihr nicht geben, weil er arge Dinge trieb und verrufen war in ganz Sevilla.

Don Juan (aufspringend).

Sevilla! Spanierinnen?

Biondetta (nickt).

Und die junge Gräfin ging in ein Kloster, aber ihr Geliebter war so gottlos, daß er Schloß und Riegel an ihrer Zelle sprengte, und wie ihr eigner Vater sie ihm wieder abringen wollte — was habt Ihr, Herr? Ihr werdet todtenblaß —

Don Juan.

Nichts! Nichts! Weiter! Weiter!

Biondetta.

Da erschlug ihn der Entführer, und es heißt, der Gott selbeiuns hab' ihn geholt. Die junge Gräfin aber brachte einen Knaben zur Welt und starb, und diesen Knaben, da seine Tante, unsere Gräfin, heirathete, gab sie für das Kind ihrer alten Dienerin aus, und wie sie hieher übersiedelten, wo Niemand wußte, daß die Martina nie einen Mann gehabt —

Don Juan

(faßt ihre beiden Hände, schüttelt sie heftig).

Den Namen! Den Namen!

Biondetta.

Ich las ihn einmal in einem Gebetbuch, das die Contessina von ihrer seligen Tante, der armen Nonne, geerbt: Doña Anna de Silva hieß die arme Schönheit, und das Kind nannte sie nach dem Vater Juanito. Hier in Nesina haben sie Gianotto daraus gemacht. Aber bei allen Heiligen gnädiger Herr —

Don Juan

(hat ihre Hände gewaltsam fahren lassen, steht in tiefer Erschütterung).

Still! Nichts mehr! Es ist gut!

(Salvatore's Stimme aus dem Garten:)

Biondetta! Bist du noch hier? Biondetta!

Biondetta.

O Herr! O was hab' ich gethan! Macht mich nicht unglücklich, Herr! Versprecht mir —

(Salvatore's Stimme:)

Biondetta!

Biondetta.

Hier bin ich, Salvatore! — O Ihr seid ein Verführer! Wer kann Euch widerstehen! Aber bei Gottes Barmherzigkeit — (hebt die Hände bittend auf.)

Don Juan
(abgewandt vor ſich hin blickend und völlig regungslos).

Geh! Fürchte Nichts! Du biſt ein gutes Mädchen. Wir ſprechen mehr davon! (Biondetta ab.) Anna de Silva! Juanito! Mein Sohn! Ich hab' einen Sohn, dieſen Sohn? — — (ſich plötzlich aufrichtend) Nun denn, wenn er mein iſt, will ich allein ihn auch beſitzen, und kein Engel oder Teufel ſoll ihn mir ſtreitig machen!

(Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

Thita's Zimmer. Links vorn ein Balkon, mit einer Glasthür verschlossen. An der Wand dahinter ein Tischchen mit zwei Sesseln, darüber ein Spiegel. Gegenüber zur Rechten ein Betschemel, darüber ein Madonnenbild. Dahinter eine kleine, im Getäfel versteckte Thür. An der Hinterwand ein Himmelbett, mit dem Kopfende gegen die Wand gestellt, ein hochlehniger Sessel vorn daneben. Links neben dem Bett eine Thür. Der Mond scheint zum Balkon herein.

Erste Scene.

(Die kleine Thür hinter dem Betschemel wird aufgeschlossen.) Biondetta (schleicht herein) Don Juan (folgt ihr).

Don Juan (sich umschauend).

Hier also? Ein artiges Nest!

Biondetta.

O gnädiger Herr, mir zittern alle Glieder — Ich beschwöre Euch —

Don Juan.

Sei ruhig! Ich habe so wenig Böses im Sinn wie dort der Mondenschein.

Biondetta.

Auf mich wird's kommen, auf mich allein! Niemand weiß freilich, daß ich den Schlüssel habe. Sie glauben, er sei verloren. Aber der Gang führt an meiner Kammer vorbei — ich hätt's doch hören müssen, wenn Jemand —

Don Juan.

Hab' ich dir nicht gesagt, daß ich weder auf Diebes- noch auf Liebeswegen schleiche? Ich liebe nur dich. Laß deine Thür offen, daß ich dir hernach berichten kann.

Biondetta.

Ihr meint's nicht redlich mit einem armen Mädchen, das Nichts hat, als sein bischen Tugend!

Don Juan.

Närrchen! Daran hast du was Rechts — nur eine Leimruthe, um Gimpel zu fangen, wie dein Salvatore. Du bist tausendmal Besseres werth. (immer herumspähend.) Wohin führt jene Thür?

Biondetta.

Zu den Zimmern der Frau Gräfin. Ach, Herr —

Don Juan.

Und der Balkon?

Biondetta.

In den Garten. Könnt Ihr mir schwören —

Don Juan.

Wo schläft der Gärtner?

Biondetta.

Ganz am Ende des Gartens in seinem Häuschen. O gnädiger Herr, wenn Ihr noch jetzt umkehrtet —

Don Juan.

Ich muß sie sprechen, hörst du nicht? ich muß. Ich hätt' es lieber ohne eine solche Ueberrumpelung gethan, aber das hoffährtige Gesicht hat mich abgewiesen wie einen zudringlichen Landstreicher. Der kleine Schrecken sei ihre Strafe; alles Uebrige nehm' ich auf mich. Hast du mir nicht gesagt, daß die Alte einen Boten nach Neapel geschickt hat, der Gräfin zu melden, daß Gianotto zurück sei? Nun, vielleicht schon morgen früh haben wir die Mutter hier, der ich aus guten Gründen nicht begegnen möchte. So bleibt mir nur diese Nacht —

(erblickt ein Büchlein auf dem Betſchemel) Ha, das Buch! (nimmt es in ſichtbarer Bewegung.) Ja, dich kenn' ich! Ich ſah dich in einer Hand, die nun lange vermodert iſt. Ich gebe ſonſt Nichts auf Reliquien; und doch — ein ſeltſamer Schauer —

Biondetta (angſtvoll).

Legt es wieder hin, Herr! Sie möcht' es vermiſſen. O Madonna!

Don Juan

(hat im Mondſchein den Namen auf dem erſten Blatt geleſen).

Anna de Silva — Friede ſei mit dir, ſüße Heilige!

(legt das Buch wieder fort.)

Biondetta.

Schritte draußen! Verbergt Euch!

Don Juan (horcht).

Es iſt Nichts. Geh nun! Und ſei ruhig! (fährt ihr leicht über das Haar.) Dies ſchöne Blondhaar ſollt' ein Perlendiadem tragen. Laß deine Thür offen, hörſt du?

(drängt ſie von ſich, ſie ſchlüpft hinaus. Er ſchließt die Thür hinter ihr ab, ſteckt den Schlüſſel zu ſich.)

Zweite Scene.

Don Juan (allein).

's iſt ſchwül hier. (nimmt den Hut ab, wirft ihn in die Ecke.) Sie ſagen, der Veſuv brüte wieder Unheil, die Erde habe gebebt in der vergangenen Nacht, ein Ausbruch ſtehe bevor. (tritt an den Balkon.) Von hier aus müßt's ein trefflich Schauſpiel geben. (öffnet die Glasthür.) Auch draußen dieſe herzbeklemmende Luft, wie eines Raubthiers Athem, das in der Wüſte unſer Lager beſchleicht. (geht auf und ab, fährt ſich über die Stirn.) Seltſam! Meine Schläfe pocht wie im Fieber, und doch iſt's wahrlich nicht das erſte Mal, daß ich in der Kammer eines ſchönen Mädchens die Flieſen des Eſtrichs zähle, bis ſie kommt; das erſte Mal freilich, wo keine zärtlichen Gedanken mir Geſellſchaft leiſten, vielmehr — wie nenn' ich's nur? Iſt's wirklich Haß? Was kann ſie dafür,

daß dieser Knabe sie liebt? Wer weiß, ob sie's nicht gut mit ihm meint, ihm Alles zu Liebe thun möchte, trotz ihrer Eltern? — Gleichviel, sie macht ihn mir abtrünnig, und mein ist er, mein soll er werden und bleiben, kraft des Rechts der Natur, deren Stimme sich in mir bei seinem ersten Anblick regte. Anna de Silva's Sohn und meiner — und ich ließe ihn hier zurück als namenlosen Knecht im Hofstaat eines hochmüthigen Grafenkindes? Fort soll er, an meiner Seite in die Freiheit hinaus, jede süße Frucht pflücken, die vom Baum des Lebens ihn anlacht. Ich aber, ich will Nichts als meine Augen an ihm weiden, den gute Götter mir zugeführt, da ich Einsamkeit zu fühlen anfing, und wer ihn mir entreißen will, soll erfahren, daß ich noch der Don Juan bin, der nie einem Nebenbuhler weicht, ob es nun Frauengunst zu erkämpfen gilt, oder mit einem schönen Weibe um das Herz dieses Knaben zu ringen. — Still! dort im Nebenzimmer — sie spricht — nein, sie nicht — die Alte — Teufel! es kann ernst werden. Doch vielleicht wär's eine Bundesgenossin. Wir müssen's abwarten.

(geht rasch in die dunkle Ecke hinter dem Bett, zieht den Vorhang über sich, so daß er unsichtbar wird.)

Dritte Scene.

(Durch die Mittelthür links) Martina (ein brennendes Lämpchen tragend, hinter ihr) Ghita.

Martina

(stellt das Lämpchen auf den Tisch).

Nein, nein, nein! Sage, was du willst, Conteſſina, ich mußt' es thun, ich hätte sonst keine ruhige Stunde gehabt. Ich mußt' es der Frau Gräfin zu wissen thun, daß der Schelm, der Gianotto, wieder da ist, ja das mußt' ich, denn es ist ein wahres Wort: Furcht hilft vor Schaden, und immer ein Aug' auf die Katze und eins auf die Pfanne, ja ja ja!

Ghita.

Wie der Mond so hell scheint!

Martina.

Er brauchte nicht so hell zu scheinen, man könnt's im

Finstern mit den Händen greifen, daß nicht Alles ist, wie es sein soll. Nein, die alte Martina ist kein Wickelkind, nein, nein!

Ghita.

Wie sollt's denn anders sein, Mütterchen? Wär' ich denn so vergnügt, wenn nicht Alles wäre, wie es sein soll?

Martina.

O Mutter der Gnaden! die Jugend, die Jugend! Was Jugend freut, bringt dem Alter Leid. Meinst, Ghitina, ich hätte nicht gemerkt, warum er keinen Bissen aß, selbst nicht von dem Lammsbraten, der sonst seine Leibspeise war? Bloß, weil er immer nur dich mit den Augen verschlang. Und wie du das Glas hinstelltest, aus dem du getrunken, griff er nicht danach und trank auch daraus, an derselben Stelle, wo du deine Lippen angesetzt?

Ghita (vor sich hinlächelnd).

Er that's, weil er die Lippen selbst nicht berühren durfte. Er liebt mich! (geht nach dem Balkon, sieht hinaus.)

Martina.

Liebt dich? O Heilige des Himmels! Und das sagst du, als müßt' es so sein? so ruhig wie man ein Vaterunser betet?

Ghita.

Warum nicht? Wird mir doch eben so still und froh dabei, an seine Liebe zu denken, wie wenn ich bete zu unserm himmlischen Vater. Und sollt' ich ihn nicht wiederlieben? Ist er nicht so liebenswerth, daß man ein Stein sein müßt', ein Ungeheuer, um ihn nicht zu lieben?

Martina
(schlägt die Hände zusammen).

Allbarmherziger!

Ghita.

Nein, liebe Alte, nicht jammern und wehklagen, frohlocken wollen wir und dem Himmel danken, daß wir ihn wieder haben und nun immer behalten. Die bösen, endlosen drei

Jahre — wie eine einzige lange, helldunkle Nacht liegen sie nun hinter mir, nur ausgefüllt durch den schönen, leuchtenden Traum von ihm, wie durch einen Mond, der nie unterging. Nun ist er da, nun hab' ich die Augen offen — und sehe wieder nur ihn! (steht in Sinnen verloren.)

Martina.

Wenn der Herr Graf dich so hörte und die Frau Mutter —!

Ghita.

Hörten sie da etwas Neues? Sieh, Mütterchen Martina, oft war mir's, als wäre ich ganz aus einem durchsichtigen Krystall, und die stille Flamme in mir strahlte hindurch, daß Alle sehen müßten, wie's in mir war. Und zuweilen erschrak ich selbst darüber und schloß unwillkürlich die Augen, als bräche das innere Leuchten da heraus, und Alles müsse Feuer! schreien und sich ängstigen für sein eigen Leben. Und dann mußt' ich über meine Furcht lächeln, denn dieses Feuer thut nur wohl, nicht weh. Warum hätt' uns Gott so geschaffen, daß wir für einander sind, wie zwei Kastanien in Einer Schale, wenn etwas Böses dabei sein sollte? Und meine Eltern, die ihn mir zum Spielgefährten gaben —

Martina.

O ärmste Unschuld! Das Leben, Kind, ist kein Spiel. Dein Vater, der dich mit dem Herzog von Candia vermählen will —

Ghita (lächelnd).

Der selbst mein Vater sein könnte? Laß sie nur kommen, Alte, den Vater und meine Mutter, und Gianotto wiedersehen! Glaubst du wirklich, daß irgend Jemand ihm widerstehen kann, wenn er so recht von Herzen um etwas bittet?

Martina.

Gebenedeite! O die Kinder, die Kinder! Klein, treten sie uns auf den Leib, und groß, aufs Herz! Aber ich muß meine Schuldigkeit thun, das muß ich. Höre, Conteſſina, ich muß dich einſchließen dieſe Nacht.

Ghita.

Meinſt du, ich könnte geſtohlen werden?

Martina.

Ja, und ich kenn' auch den Dieb, kenn' ihn nur zu gut! O daß die Nacht erſt herum wär'!

Ghita.

Dir braucht nicht bange zu ſein. Wer mich haben ſoll dem geb' ich mich frei. (fängt an, ihr Haar auszuflechten.) Aber wie du willſt, Alte, wie du willſt. (ſingt)

Drei Tag' ſchon liegt Ninette
Ninette
Im Bette friſch und roth —

Haſt du geſehen, was er für weiße, kleine Ohren hat? Die hat er nicht von dir. Und wie ihm das ſchwarze Wamms ſteht? (ſingt)

Erweckt ſie um die Wette,
Um die Wette!
Sie ſchläft ſich ſonſt zu Tod —

Martina
(an der Thür, den Schlüſſel abziehend).

Schlaf du nur auch, armes Seelchen! Ach, ach, wirſt früh genug aus deinem ſüßen Traum aufwachen! Wenn die Madonna kein Wunder thut —

Ghita
(läuft zu ihr hin, umarmt ſie).

Sie wird, Mütterchen! Warum wäre ſie ſonſt Mutter der Gnaden? Du aber — hab tauſend Dank, daß du ihn mir geboren haſt!

Martina.

Nein, nein! Laß mich! O ich bin die unglückſeligſte Creatur unter der Sonne!

(eilt hinaus, ſchließt hinter ſich ab.)

Vierte Scene.

Ghita. Don Juan (hinter dem Vorhang).

Ghita
(kommt langsam in den Vordergrund zurück).

Wie man nur lieber fürchten als hoffen mag, lieber zweifeln als glauben! Ach freilich, um recht fest und getrost zu sein, daß die ganze Welt unsern Frieden nicht erschüttern kann, dazu gehören Zwei. Wüßt' ich nicht, daß er so an mir festhält, wie ich an ihm — oh, es nur zu denken, jagt mir einen kalten Schauer über den Leib! (Guitarrenklänge draußen vor dem Balkon.) Himmel, das ist er! (lauscht hinaus.)

(Gianotto singt im Garten:)

„Am Himmel steht der Mond in lichtem Prangen,
Die Stirn der Nacht mit Silberschmuck zu kränzen.
Ach, wären mir zwei Sterne aufgegangen,
Sie würden allen Mondglanz überglänzen."

Ghita (vor sich hin lächelnd).

Seine weiche Stimme liebkos't mir das Herz wie eine sanfte, schmeichelnde Hand!

(nähert sich der offenen Glasthür.)

(Gianotto singt:)

„Da seh' ich meinen Doppelstern erscheinen,
Und weiß nicht, soll ich lachen oder weinen.
Da geht mein süßes Augenpaar mir auf —
Ach, keine Leiter reicht zu ihm hinauf!"

Ghita
(an der Schwelle des Balkons hinuntersprechend).

Das ist auch ein Glück, mein schöner junger Herr! Man steigt nicht auf Leitern in den Himmel hinein, sondern fein sittsam durch die Kirchenpforte. — Gute Nacht, lieber Sänger, und Dank für die Serenade! Eure Stimme ist noch nicht eingeroſtet im Bücherstaube. Aber nun geh — geh! — Um Gott, was thust du? (heftig hinabwinkend) Nein, nimmermehr! Nicht am Spalier hinauf, hörst du wohl? Es darf — es kann nicht sein — wenn du mich liebst, Gianotto —

(Gianotto's Stimme:)

Nur auf zwei Augenblicke, nur um eine gute Nacht zu ſagen!

Ghita (ſehr entſchieden).

Wenn du mir nicht gehorchſt und von dieſem tollen Beginnen abſtehſt — ich ſcherze nicht — ſo wahr ich ſelig werden will: es iſt aus zwiſchen uns, ich rede nie mehr ein Wort mit dir —

(Gianotto's Stimme:)

Grauſame! Muß es denn ſein?

Ghita (milder).

Es muß, lieber Gianotto! Ach, fühlſt du nicht, daß ich grauſam bin gegen mich ſelbſt? Geh ſchlafen, geh und träume von deiner Ghita!

(Ein Strauß fliegt über den Balkon herein.) Die ſchönen Roſen! (hebt den Strauß auf, tritt damit an den Balkon.) Dank, Dank, mein holder, einziger, braver Gianottino! Und wart! (nimmt eine Roſe heraus, küßt ſie, wirft ſie hinunter.) Ich ſende dir dieſen Kuß zur guten Nacht. Fang'!

(Gianotto's Stimme:)

Liebſte Geliebte! Gute Nacht!

Ghita

(winkt hinunter, tritt dann zurück).

Er geht — er ſetzt ſich an den Rand des Springbrunnens und drückt die Roſe an die Lippen — ſüßer Liebſter! — Wie mir das Herz noch klopft! — Wenn er dennoch heraufgekommen wäre, hätte ich wirklich die Kraft gehabt, zu fliehen? Und wohin? (ſieht ſich lächelnd um.) Bin ja gefangen hier. Ich muß nur den Balkon ſchließen, ſonſt — wer weiß! — Und doch, wie ich ſchlafen ſoll in dieſer dumpfen Luft — und ſeine Augen ſtehen wie zwei helle Sonnen vor meinem inneren Sinn — (drückt die Augen gegen den Strauß.) O zu denken, daß, wenn man verheirathet iſt, man immer beiſammen ſein darf, Tag und Nacht — es macht ſchwindlig. — Ich will zur Madonna beten, daß ſie mir fromme, ſtille Gedanken giebt. (geht nach dem Betſchemel, kniet nieder, den Strauß immer zwiſchen den

gefalteten Händen, das Gesicht darauf gedrückt. Wie sie nach einer kurzen Pause sich erhebt und umblickt, steht Don Juan, der den Vorhang zurückgeschlagen hat, an den Bettpfosten gelehnt vor ihr.)

Ghita

(mit unterdrücktem Schrei zurückfahrend, stützt sich auf den Betschemel. Die Rosen sind ihr entfallen).

Schütze mich, Heiligste!

Don Juan (ohne sich zu regen).

Ich hab' Euch erschreckt, Contessina. Ich bedaure — Ihr habt mich dazu gezwungen.

Ghita

(die Hand gegen ihn ausstreckend).

Fort — verlaßt mich — augenblicklich —

Don Juan.

Verzeiht, ich werde bleiben.

Ghita (sich mühsam fassend).

So — so gehe ich!

Don Juan (ruhig, ohne Hohn).

Wohin?

Ghita (verzweifelt umherblickend).

Gott, Gott! (plötzlich mit stolzer Ruhe) Wagt es nicht, mir nur einen Schritt näher zu treten — ich würde mich vom Balkon hinabstürzen, und müßt' ich unten zerschellen.

Don Juan.

Ich weiß es. Darum würde ich es mir nie verzeihen, wenn ich Euch bis dorthin gelangen ließe.

Ghita (ausbrechend, ruft).

Gianotto! Gianotto!

Don Juan (ohne sich zu regen).

Er sitzt am Rande des Brunnens, der rauschende Strahl beraubt ihn des Vergnügens, Eure Stimme zu hören.

Ghita (für sich, umherblickend).

Und keine Waffe! Ein Messer — einen Stein —!

Don Juan (gelaſſen).

Ihr denkt nicht freundlich von mir; Ihr glaubt meinen Worten nicht. Ihr fürchtet mich.

Ghita (ihn anblitzend).

Fürchten? Ich fürchte nur Gott und mein Gewiſſen. Euch — veracht' ich!

Don Juan.

Ich könnt' Euch vielleicht beweiſen, daß ich immerhin nicht ganz zu verachten bin. Aber mein Geſchäft hat Eile. Darum ſucht' ich Euch noch in der Nacht zu ſprechen, ich fand das Thor der Villa offen, ſo gelangt' ich unangefochten in dies Gemach, und gleich darauf tratet Ihr mit der alten Dienerin ein.

Ghita (verächtlich).

So habt Ihr gehorcht? Ein würdiges Geſchäft für einen Edelmann!

Don Juan.

Ich hörte nur, was ich ſchon wußte. Aber wollt Ihr nicht einen Seſſel nehmen? Ihr wankt. (da ſie ſich ſtolz aufrichtet) So erlaubt, daß ich ſelbſt — (zieht den Lehnſtuhl heran, bückt ſich dann nach dem Strauß, der ihr entfallen iſt.) Ihr habt da ſchöne Roſen, Conteſſina. Sie ſind nur zu haſtig aufgeblüht. Morgen werden nur die Dornen übrig ſein. Und darum, da ich es gut mit Euch meine —

Ghita

(einen Schritt vortretend).

Nein! Ich will Euch nicht anhören. Ich habe Nichts mit Euch zu theilen, am wenigſten zu dieſer Stunde und an dieſem Ort. Wenn ein Hauch von ritterlichem Adel in Euch lebt, ſo werdet Ihr auf der Stelle mich verlaſſen.

Don Juan

(an dem Strauß riechend).

Auf welchem Wege, da ich Euer Gefängniß theile?

Ghita

(mit einem plötzlichen Einfall).

Ich werde vom Balkon herab meinem Verlobten zurufen

daß er mir seine Mutter schicke. Oeffnet sie dann, so gelobe ich, mit keinem Wort oder Wink zu verrathen, wer sich hier eingeschlichen, und dafür zu sorgen, daß Ihr ungesehen das Haus verlaßt. Ihr traut mir nicht? — O mein Gott, er traut mir nicht — es ist alles umsonst!

Don Juan.

Seid unbesorgt. Wir brauchen Niemand zu bemühen. Beweis't die Klugheit Eurer hochherzigen jungen Seele auch in dem, was ich Euch ans Herz zu legen habe — und wir scheiden ohne Lärm — und ohne Groll (steht auf, nähert sich ihr. Sie sieht ihn furchtlos an). Ihr müßt dem Jüngling entsagen, den Ihr Euren Verlobten genannt habt.

Ghita (kalt).

Ich muß? Wer will mich zwingen?

Don Juan.

Das Schicksal — Eure Eltern — ich selbst.

Ghita.

Das Schicksal? Er ist mein Schicksal. Meine Eltern? Sie lieben mich und werden meinen Tod nicht wollen. Ihr aber — wer seid Ihr?

Don Juan (gelassen).

Ein Mann, dessen Willen noch jedes Weib sich gebeugt hat. Auch Euren Trotz zu brechen, würde mir's nicht an Mitteln fehlen. Doch will ich Euch die Ehre anthun, was geschehen muß, von Eurer eigenen Vernunft, Eurem freien Entschlusse zu fordern. Ihr hört mich doch, Contessina?

Ghita (entgeistert für sich).

Wo bin ich denn? Träum' ich denn das Alles? Da brennt die Lampe noch. Ich will doch sehn, ob ich den Fuß bewegen kann —

(thut einen Schritt. Er tritt ihr entgegen, sie fährt schaudernd zurück.)

(Pause.)

Don Juan.

Nie wird Euer Vater in diese Heirath willigen. Er sähe

sein einziges Kind lieber todt, denn als Gattin eines namenlosen Knaben von dunkler Herkunft. Ihr seid zu jung, Fräulein, um nicht an Wunder zu glauben. Ihr träumt, Eure Liebe werde Euch Flügel verleihen, Euch über alle Klüfte und Schranken hinwegzutragen. Je höher Ihr Euch im Traum emporschwingt, je unsanfter werdet Ihr niederstürzen auf den harten Boden der wirklichen Welt.

Ghita.

So sei es! So geschehe Gottes Wille!

Don Juan (heftiger).

Euer Eigenwille, kein göttlicher. Und sei es um Euch: aber auch ihn zieht Ihr in Euren Sturz mit hinab. Er ist geschaffen, um glücklich zu sein; Ihr wollt sein Unglück.

Ghita.

Und Ihr? Und wenn er das Unglück, das er mit mir theilt, jedem Glück vorzöge, das ein Andrer, das Ihr ihm bieten könntet?

Don Juan (wieder ruhiger).

Er wäre Tollkopf genug dazu. Und eben darum sollt Ihr ihn zur Vernunft bringen. (geht auf und ab.) Ihr allein vermögt es. Wenn Ihr ihm sagt, daß Ihr selbst auf dieses Glück verzichtet, vielleicht um Eurer Mutter willen, daß Ihr der Madonna Euer Herz zum Opfer gebracht habt, — irgend eine fromme Lüge —

Ghita.

Eine Lüge — um die er mich hassen und ich mich verachten würde!

Don Juan.

(wärmer und gütiger).

Glaubt einem Manne, der den Lauf der Welt länger betrachtet hat, als Ihr: so sehr er Euch jetzt hassen und Euren Kleinmuth verwünschen wird, so dankbar wird er dereinst Euer Andenken segnen. (tritt vor sie hin.) Contessina — ich liebe diesen Jüngling. Ich will für ihn sorgen, wie nur ein Vater kann. Er soll aus dieser niedern Lage, die ihn

drückt und erstickt, hinausgeführt werden auf die Höhen der Welt, wo all seine Kräfte sich frei entfalten. Nichts will ich zum Dank, als mich an seinem fröhlichen, stolzen Gang durchs Leben freuen dürfen. Nehmt es für nichts Besseres als eine Laune, Conteſſina. Aber fürwahr, es ist die selbstloſeſte meines Lebens, und darum helft mir sie erfüllen!

Ghita.

Selbstlos? Ihr sagt, daß Ihr ihn liebt und ihn für Euch haben wollt, ihn reich zu machen und Euch an ihm zu freuen. Nun, auch ich liebe ihn und will ihn behalten, und mein Herz hat Schätze, die alle ihm gehören sollen. — Selbstsucht gegen Selbstsucht — ich sehe nicht ein, was die Eure vor der meinigen voraus hat. Und darum — es ist umsonst, daß wir weiter sprechen — (thut einen Schritt, um an ihm vorbeizugehen.)

Don Juan
(ergreift ihren Arm, den er mit drohender Geberde am Handgelenk festhält).

Was ich vor dir voraus habe, Thörin? Meinen Mannes-willen, an dem dein Mädchentrotz zersplittern wird wie ein Eiskrystall am Diamant. Höre denn mein letztes Wort: wenn du ihn nicht freigiebst, so löse ich mit Gewalt und ohne jede Schonung das Band, das ihn an dich fesſelt, so zertrümmre ich das Phantom, das sich zwiſchen ihn und sein wahres Glück gestellt hat, so reiße ich dein Bild aus seiner Brust, und müßte ein Stück seines Herzens darüber mit verbluten.

Ghita (ihn stolz anblickend).

Ihr wollt — mich morden?

Don Juan
(läßt ihren Arm fahren).

Nein, Conteſſina, nicht Euch: nur den Glauben an Euch!

Ghita (ihn verächtlich meſſend).

Verſucht's! Der ist zu tief gewurzelt! Um den zu vernichten, müßtet Ihr sein ganzes Herz in Stücke schlagen.

Don Juan (sie ernst anblickend).

Armes, verblendetes Kind! Fast könntest du mich dauern. —

Doch du selber beschwörst dein Schicksal herauf. Es soll dir werden. (Er geht langsam auf den Balkon zu, öffnet die Glasthür, bleibt auf der mondhellen Schwelle stehen, den Rosenstrauß in der Hand an dem er zuweilen riecht.) Die Nacht ist schön, Contessina. In solcher Nacht geht ein Verliebter nicht zu Bett, so lang er noch das Lämpchen aus dem Fenster seines Mädchens äugeln sieht. Täuscht mich mein Auge nicht, so wandelt dort unten am Rande des Springbrunnens —

Ghita

(aus ihrer Erstarrung jäh auffahrend).

Ewiger Gott! Das — das — (stürzt nach dem Balkon, ruft hinaus) Gianotto! Hülfe! Hülfe!

Don Juan (sie stark zurückdrängend).

Er sieht uns. Schweigt und faßt Euch, Contessina!

Ghita

(macht sich von ihm los, die Stimme versagt ihr, sie sinkt auf den Lehnstuhl).

Ich sterbe — Ihr habt mich gemordet —

(Gianotto's Stimme:)

Ha, Tod und Hölle!

(Ghita bedeckt ihr Gesicht mit den Händen.)

Don Juan.

Ihr habt den Frieden verschmäht — so habt nun den Kampf. Indessen, wenn Ihr ihm sagen wollt, daß Ihr auf ihn verzichtet, werde ich dafür sorgen, daß auf Eurer Ehre kein Flecken bleibt.

Ghita

(macht eine Bewegung des Schauderns, blickt starr in die Höhe).

Fünfte Scene.

Vorige. Gianotto (schwingt sich über die Brustwehr des Balkons und springt ins Zimmer hinein. Don Juan ist einen Schritt nach links zurückgetreten).

Gianotto

(die Augen starr auf Don Juan gerichtet).

Kein Blendwerk der Hölle? Ein Mann in diesem Zimmer — dieser Mann, an dieser Stätte, die mir versagt blieb —

Ghita (sich gewaltsam aufrichtend).

Gianotto — wenn du mich je geliebt hast — eh du ein Wort sagst, höre — o höre mich an!

Gianotto
(ohne sie anzublicken, mit eisiger Kälte).

Diese Rosen, Señor, können nur durch Diebstahl oder Verrath in Eure Hände gekommen sein. Ich fordre eine Erklärung hierüber, Señor; — und falls Ihr nicht geneigt seid, sie zu geben, möchte ich Euch vertraulich unter zwei Klingen mittheilen, wie ich über Euch denke. — Ha — Ihr schweigt!

Ghita
(sich ihm nähernd, mit mühsamer Fassung).

Gianotto — ist es möglich? So kann dieser Höllenspuk dich blenden, daß Alles, was du von deiner Ghita weißt, in den Staubt sinkt vor dieser gräßlichen stummen Lüge? An dem Tag — in der Stunde, wo ich dir mein Leben, meine Seele gelobt — oh meine Sinne verwirren sich! Gianotto, bei unsrer sonnigen Jugend, bei aller ewigen Seligkeit unsrer Liebe —

Gianotto (immer abgekehrt).

Dieser Blick — diese Stimme — sie zerreißen mir das Herz. Und doch — hast du es nicht selbst gesagt: dieser Mann — „ein Dämon ist er, der Macht hat über arglose Seelen" —? (starrt Don Juan an.) Ja, er hat sie geübt!

Ghita.

Ueber deine Seele, Gianotto, über meine nicht. Frag ihn — frag ihn selbst, was ihn zu mir geführt hat. Antwortet — Ihr da — ob Ihr nun ein Mensch oder ein Teufel seid: habt Ihr mir nicht gesagt, Ihr kämt nur um seinetwillen? Diese Rosen — empfingt Ihr sie aus meiner Hand? — Antwortet! O mein Gott, öffne ihm die ehernen Lippen, heiß' ihn Wahrheit reden — und Alles, Alles sei ihm verziehen!

Gianotto.

Er schweigt. Hört Ihr's, Conteſſina? Er schweigt. Warum sollte er auch reden? Welcher ritterliche Mann würde ein Weib

beſchämen vor Dem, der ſie geliebt, der an ſie geglaubt hat wie an das Licht ſeiner Augen? Ich erlaſſ' Euch Euer Zeugniß, Herr. Wir haben hier zu lange gezaudert. Kommt! Ein Gang drunten im Garten wird uns das Blut kühlen. (wendet ſich nach der Thür in der Mitte.)

Ghita
(das Haupt aufrichtend, ſehr feierlich).

O Gianotto, ahnſt du auch, was du thuſt? daß du eine Welt vernichten willſt, die nur für dich geſchaffen war, eine Sonne auslöſchen, die nie wieder aufgehen wird? Sieh mich an, Gianotto, — und ſieh Dieſen an. Und wenn du dann noch zweifeln kannſt, wo Wahrheit iſt und wo Trug und Tücke — ſo geh hin und morde unſer Glück — Ghita iſt dir verloren für ewig!

Gianotto (in furchtbarer Qual).

O Ghita, Ghita, — Stern meines Lebens — Nein, nein! Vergieb! Ich Unſinniger, Unſeliger! Du haſt Recht — es iſt unmöglich — es iſt nur, weil ich ſelbſt es nicht faſſen kann, warum du gerade mich, der ich Nichts bin und habe, erkoren haſt, ihn zum Herrn der Welt zu machen durch deine Liebe. Das — das war's, worüber ich ſchlaflos drunten im Garten grübelte und ſann, und da — da plötzlich dies Geſicht — es verwirrte mir das Hirn — vergieb, du Himmliſche, du Heilige! (ſtürzt vor ihr nieder, ergreift ihre Hand, küßt ſie ſtürmiſch.) Morgen — morgen beſtimmſt du mir ſelbſt meine Buße. Jetzt — (mit plötzlich verändertem Ausdruck) iſt Nichts nöthiger, als die Luft hier zu reinigen. — (zu Don Juan) Ihr werdet die Güte haben, mein Herr, mir auf der Stelle zu folgen und die Erklärungen, die ich zu fordern berechtigt bin — (Er iſt auf die Thür zugegangen, will ſie öffnen, rüttelt vergebens am Schloß.) Ha — verſchloſſen!

(Pauſe.)

Ghita (nach Athem ringend).

Gianotto — höre mich — nicht ich — Martina —

Gianotto
(ſich umwendend, mit furchtbarer Kälte).

Martina, ſagt Ihr, habe Euch hier ſo wohl verwahrt? Ich dank' Euch für dieſe ſinnreiche Erfindung. Aber bemüht Euch nicht weiter, Conteſſina. Für heute bedarf es keiner Aufklärung mehr. Ich bitte nur um Verzeihung, daß ich dieſe trauliche Stunde geſtört habe. Ich weiß, was man dem Glücklicheren ſchuldig iſt. Auf morgen, Don Ceſar! (geht todtenblaß zwiſchen Don Juan und Ghita hindurch und verſchwindet über den Balkon. Ghita ſinkt mit einem erſtickten Schrei zu Boden.)

Don Juan (Gianotto nachblickend).

Thor, der ich war! Ich hab' ihn heilen wollen — das Mittel, fürcht' ich, war zu ſtark.

(Es klopft an der verborgenen Thür. Biondetta's Stimme:)

Gnädiger Herr — um des Himmels willen —

Don Juan
(öffnet. Biondetta ſtürzt herein).

Die Conteſſina iſt ohnmächtig geworden. Sorge für deine Herrin! (indem er hinausgeht und Biondetta zu Ghita hineilt, fällt der Vorhang.)

Vierter Akt.

Zimmer der Gräfin. Thüren rechts, links und in der Mitte. Vorn ein Tisch und einige Sessel. Ein Kamin.

Erste Scene.

Die Gräfin (im Reisegewand, durch die Mittelthür, hinter ihr) Martina.

Gräfin.

Noch nicht aufgestanden? Seltsam! Und sonst die Früheste im Haus —

Martina.

Und was noch viel wunderlicher ist und viel schlimmer: kaum zu Bett gegangen! Aber daß Ihr nur da seid, gnädigste Gräfin!

Gräfin.

Wie? Sie hätte die Nacht durchwacht?

Martina.

Zum Mindesten ist sie nicht aus den Kleidern gekommen, das benedeite Kind, das unbegreifliche. Und ich alte Gans von einer blinden Henne, ich meint' es noch Wunder wie gut zu machen, daß ich sie einschloß, das Kleinod, das liebe Perlchen, — und hör' auch die ganze Nacht keinen Laut aus ihrer Kammer; aber wie ich heut früh ganz sacht aufschließe — barmherziger Gott! liegt das Püppchen ganz angekleidet mit offenem Haar auf dem Bett und sieht mich mit großen stillen Augen an wie ein Marmorbild, und so viel ich rede und frage — kein Sterbenswort aus ihren armen blassen Lippen — ach, ach, ach!

Gräfin.

Kein Wort? — nicht einen guten Tag?

Martina (schüttelt den Kopf).

Nur wie ich sie frage: Ghitina, mein Herzchen, mein Goldkind, fehlt dir was? — seh' ich, wie zwei große diamanthelle Tropfen langsam aus ihren lieben Augen quellen und an der Wimper hängen bleiben. O, sag' ich, Töchterchen, Conteſſinchen, früher Thau bringt hellen Tag. Aber willst du nicht aufstehen? Die Frau Mutter muß jeden Augenblick — da geht's wie ein kühler Schauer über ihren Leib, aber sie rührt sich nicht, die Hände immer still neben sich hingestreckt, als ob sie gar nicht zu ihr gehörten, und ein Blick — ein Blick —!

Gräfin

(auf und ab schreitend).

Und Gianotto, sagst du —

Martina.

Mit keinem Aug' hab' ich ihn mehr gesehen, seit gestern Abend, nur so viel weiß ich: sein Bett fand ich heut Morgen mit frischen Laken, wie ich's ihm gestern gemacht. O Frau Mutter, die Kinder, die Kinder! Man sagt wohl: auch eine schwarze Henne legt ein weißes Ei — aber wer kann's ändern, was bestimmt ist? Wenn die Zeit da ist, fangen die Bäume an zu blühen.

Gräfin.

Sie haben eine Leidenschaft zu einander? Du glaubst es wirklich? Das wäre sehr, sehr traurig!

Martina.

Ihnen schien's lustig, gestern Abend wenigstens. Und wenn ich die Angst nicht gehabt hätte — o kein Kirchenfest hätte mich so froh und andächtig machen können, wie diese zwei armen jungen Verliebten zu sehen, die sich so anblitzten und anfunkelten mit den Augen, als trüge Jedes im Herzen einen Hochaltar mit hundert brennenden Kerzen, darauf stünde das Bild seiner Liebe. Und eben darum sagt' ich hernach zu der Ghitina: du mußt Vernunft annehmen, Engelskind, sagt' ich. Der Herzog von Candia, der dich heimführen soll —

Gräfin.

Das hätteſt du nicht ſagen ſollen, es mir überlaſſen. Sie war immer ein eigenes Kind, nie ſtörrig und launenhaft, wie Andere, hatte immer den beſten Willen, gehorſam zu ſein, aber oft war etwas Unbezwingliches in ihr ſelbſt, dagegen ſie nicht an konnte, daß ſie ſich ſelbſt mit Thränen darüber erſtaunte, warum ſie nicht konnte, wie ſie doch gern gewollt hätte. Nun wird die Furcht ſie verſtört und erſchüttert haben.

Martina.

Nein, nein, nein! Ihr hättet ſie nur hören ſollen, ganz ſtrahlend von Muth und Glauben, und kein Schatten von Furcht in ihr. Sie wiſſen's ja, ſagte ſie, alle Welt weiß es, daß ich ihn liebe! — O Mutter der Gnaden!

Gräfin.

Ich will zu ihr. Such indeſſen den Gianotto. Ich hoffe zu Gott, daß noch Alles gut werde, obwohl mein banges Mutterherz —

Zweite Scene.

Vorige. Ghita (tritt langſam von links ein, in dem Anzug von geſtern die Hände ſchlaff herabhängend, die Augen ſtill vor ſich hin gekehrt).

Ghita

(bleibt nah an der Schwelle ſtehen, ſieht die Gräfin ruhig an, ſagt mit müder, tonloſer Stimme):

Guten Morgen, Mutter!

Gräfin

(eilt auf ſie zu, ſchließt ſie in die Arme, küßt ſie auf die Stirn, was ſie regungslos geſchehen läßt).

O mein Kind, daß ich dich wieder habe! Ich hatte ſo großes Verlangen nach dir, ich hätte nicht von dir gehen ſollen. — Aber du biſt blaß. Iſt dir nicht wohl?

Ghita.

Ganz wohl, liebe Mutter.

Gräfin.

Komm, ſetz dich her, wir wollen plaudern. Martina ſoll dir das Frühſtück bringen.

Ghita

(läßt sich willenlos zu einem Sessel führen).

Nein, Mutter, mich hungert nicht. Ich habe nur Durst tiefen, unlöschbaren Durst — nach Stille und Frieden.

Gräfin

(winkt Martina mit den Augen, daß sie sich entfernen soll, setzt sich zu Ghita, nimmt ihre Hand).

Stille und Frieden, mein Liebling? Hast du die hier nicht vollauf gehabt?

Ghita.

Ja, Mutter, aber es kam ein Erdbeben diese Nacht, hast du es nicht auch gespürt? Freilich, du warst nicht hier.

Gräfin.

Ein Erdbeben?

Ghita

(nickt langsam und feierlich, es überschauert sie).

Ja wohl, und Etwas in mir ist in Stücke gegangen, Etwas, das ich für fest gehalten in alle Ewigkeit. Nun schwankt mir noch immer der Boden, wohin ich trete.

Gräfin (ihr das Haar streichelnd).

Du hast nicht geschlafen, Ghitina.

Ghita.

Auch nicht gewacht. Nicht wahr, Mutter, wenn man wacht, versteht man doch seine eigenen Gedanken? Meine sprachen eine fremde Sprache. Es ist, als hätte ich einen Spiegel in mir getragen, der wäre plötzlich zerbrochen, nun ist mir das Bild aller Dinge zerstückt — ich kann die Scherben nicht wieder zusammenkitten.

(lehnt sich zurück, schließt die Augen.)

Gräfin

(nach einer Pause, in der sie sie kummervoll betrachtet hat).

Gianotto ist gestern wiedergekommen, ganz unerwartet.

Ghita.

Unerwartet? Nein, Mutter, ich will's ehrlich sagen: ich habe ihn wohl erwartet. Und doch — nicht ihn: einen Gianotto, der nie wiederkommt. Aber warum reden wir davon? Wir

kennen nicht einmal uns ſelbſt, was wiſſen wir von Andern? Du biſt meine Mutter, nicht wahr? Wunderlich, daß der zerbrochene Spiegel dein Bild noch wie ſonſt zurückſtrahlt!

Gräfin

(ſie an ſich ziehend, küßt ſie).

Kind, mein geliebtes einziges Kind, — nein, ſprich nur mit deiner Mutter, vertrau ihr Alles! Was ängſtet dich? Eine Schwermuth liegt über dir, die nicht zu deinen Jahren paßt.

Ghita.

Und warum nicht, Mutter? Sagt man nicht: wer jung viel lacht, wird alt viel weinen? Nun ſiehſt du, wer ſchon in der Jugend ſich ausweint — ich zum Beiſpiel — ich habe gar keine Thränen mehr, da könnte ich eine luſtige alte Frau werden; ich möcht's aber nicht. Es muß ſchauderhaft ſein, dran zu denken, daß man Dinge hat überleben können, die —

Gräfin.

Was für Dinge, mein Herzenskind?

Ghita.

Nichts, Nichts! Es geht auch vorüber. Es iſt ſchon vorbei.

(ſteht auf.)

Gräfin (erhebt ſich gleichfalls).

Dein Vater wird ſehr betrübt ſein, dich in dieſer Melancholie zu ſehen. Er wünſcht, daß du mit mir nach Neapel kommſt. Man hat überall am Hofe nach unſerer Tochter gefragt. Die fürſtlichen Herrſchaften ſind überaus gnädig.

Ghita.

Geh du allein, Mutter. Grüße den Vater und danke Allen, die gut von mir denken. Es iſt eine große Gnade, ſie wird nicht Allen zu Theil, ſelbſt denen nicht, die ſie verdienen. Iſt der Vater doch wohl? Reitet er viel ſein braunes Pferd?

Gräfin (den Arm um ſie ſchlingend).

Ich weiß, liebſte Tochter, warum du dich vor Neapel fürchteſt. Du denkſt, du ſolleſt dort mit dem Herzog verlobt werden. Aber obwohl dein Vater es gewünſcht hat — fürchte

nicht, daß irgend Etwas wider deine Neigung geſchehen werde. Es ſind jüngere und ſchönere Bewerber dort, und wenn auch von denen dir keiner gefällt — bei der Liebe, die dich unterm Herzen trug: du ſollſt frei ſein, dir dein Glück zu wählen nach deinem Herzen.

Ghita.

O Mutter, du biſt gut. Ich wußt' es wohl. Ich danke dir tauſendmal. Ja, Mutter, frei will ich ſein! Wenn ſie alle mich verkennen und verläſtern, ich weiß es, Mutter, du wirſt mich verſtehen, mir nachfühlen, warum ich die Freiheit allem andern Glück vorgezogen. Kann man denn noch auf Glück hoffen, wenn die Erde bebt, wenn man keine Stunde ſicher iſt, daß ſie ſich aufthun und Alles verſchlingen möchte, woran wir uns feſtgeklammert lange, ſchöne, betrogene Jahre hindurch?

Gräfin.

Was meinſt du nur, Kind, mit dieſen wunderlichen Worten? Haſt du böſe Träume gehabt?

Ghita.

Nein, Mutter, aber der Mond ſchien gar zu hell in meine Kammer, da war mir's, als ſähe ich die Welt zum erſten Mal, wie ſie iſt, und daß Abgründe in ihr liegen, die Nichts ausfüllt, die ſo unermeßlich breit ſind, daß Menſchen, die hüben und drüben ſtehn, ſchreien können, ſo laut ſie wollen, und ſich nicht verſtehen. O Mutter, wenn man das erkannt hat, dann ekelt uns vor dem, was uns das Süßeſte war, dann ſchaudern wir, wenn unſre eigne Hand zufällig unſre Stirn berührt, als griffe ein Feind nach unſerm Kranz, dann zweifeln wir ſelbſt an der Barmherzigkeit Deſſen, der unſre geheimſten Gedanken kennt — o Mutter — Mutter — es iſt entſetzlich!

(ſinkt an ihr nieder, das Geſicht gegen ihren Schooß gedrückt.)

Gräfin.

Kind — du zerbrichſt mir das Herz in der Bruſt! Ich beſchwöre dich — (hebt ſie auf.)

Ghita (ſich faſſend).

Vergieb, es iſt vorbei, es war das letzte Zucken einer tödtlichen Krankheit — von der ich nun geneſen bin. Küſſe mich,

liebe Mutter, und ſage, daß du mir vergiebſt, Alles was ich dir jemals — nein, ich war kein böſes Kind, aber dennoch, wir verſtanden uns nicht immer, und das machte dir Kummer. Nun wirſt du mich immer beſſer verſtehen, das iſt mein Troſt, und dafür dank' ich dir. (haſcht ihre Hand, küßt ſie lebhaft.) — Und jetzt — will ich ein wenig ins Freie gehn. — Sei ohne Sorgen, mir wird dann wohler — und folge mir nicht — bitte, bitte! Nie werde ich dir vergeſſen, daß du mir's gegönnt haſt, ein Glück mir wählen zu dürfen nach meinem Herzen!

(geht langſam durch die Thür links ab.)

Dritte Scene.

Gräfin (allein).

Das iſt ſchwerer, als ich gefürchtet! Was kann geſchehen ſein? Welche rauhe Hand hat die Harmonie dieſer zarten Seele ſo jäh zerſtört? Ein Geſpenſt, das ihr um Mitternacht erſchien — (geht hin und her, bleibt wieder ſtehen.) Nein, ſie war immer ein tapferes, beſonnenes Kind. — Gianotto? Sie ging leicht darüber weg, als ich ſeinen Namen nannte, — und doch — in ihren Jahren erſchüttert uns Nichts in den Tiefen unſres Lebens, als was uns von Liebe kommt. O meine alte Sorge! Und ich dachte ſo zuverſichtlich, es wäre noch früh genug, ſie zu trennen! Wär' ich meinem Manne gefolgt! Aber mein eigen Herz war ſchwach gegen den Knaben, der die Züge ſeiner geliebten, unglücklichen Mutter trug. Ich muß ihn befragen; er allein —

Ein Diener (durch die Mittelthür).

Don Ceſar von Sevilla wünſcht aufzuwarten.

Gräfin.

Don Ceſar? Entſinn' ich mich doch nicht. Gleichviel, ich kann in dieſem Augenblick — der Herr möge mich entſchuldigen —

Diener.

Er folgt mir auf dem Fuße.

(tritt zurück, um Don Juan eintreten zu laſſen, entfernt ſich dann.)

Vierte Scene.

Gräfin. Don Juan.

Don Juan (sehr ernst).

Legt meine Zudringlichkeit nicht einem Mangel an Sitte zur Last, edle Gräfin. Eine gebieterische Pflicht —

Gräfin.

Welche Stimme! (ihn mit wachsender Unruhe betrachtend) Señor —

Don Juan.

Lange Jahre sind vergangen, Doña Maria —

Gräfin

(erkennt ihn, taumelt zurück, hält sich am Sessel).

Ewige Mächte! — Die Todten stehen wieder auf!

Don Juan

(ihr rasch nähertretend, mit ehrerbietigem Dringen).

So betrachtet mich mit dem milden, versöhnlichen Auge, wie man auf abgeschiedene Feinde blickt. Bei der Liebe, die wir Beide zu jener Engelsseele gefühlt —

Gräfin (sich stolz aufraffend).

Ihr seid's, seid es wirklich — und wagt — wagt am hellen Tage, wo Gespenster sonst den tiefsten Schatten suchen, vor mein Angesicht zu treten? An der Schwelle dieses Hauses — hielten da nicht zwei Todte Wacht und wiesen Euch mit drohendem Geisterfinger zurück? Oder hat die Zeit, die so Vieles vermag, den gottlosen Trotz in Euch gegen alles Heilige nicht zu dämpfen vermocht? So soll er doch an meinem Haß zu Schanden werden!

Don Juan (ruhig).

Ihr habt das beste Recht, mich zu hassen, Gräfin. Auch würden mich die Todten, die zwischen uns stehn, mehr noch als dieser Haß von Eurer Schwelle fern gehalten haben, wenn die Pflicht gegen zwei Lebende nicht alle Schauer der Erinnerung überwöge.

Gräfin.

Zwei Lebende?

Don Juan.

Eure Tochter — und mein Sohn.

Gräfin (zusammenfahrend).

Was wißt Ihr — wer hat Euch gesagt —

Don Juan.

Ich weiß es. Was liegt daran, wie ich es erfuhr? Ihr habt ihn auferzogen, ihm die Liebe seiner Nächsten, die er entbehren mußte, hundertfältig ersetzt — ich dank' Euch dafür, Doña Maria. (neigt sich tief vor ihr, will ihre Hand küssen, sie tritt zurück.)

Gräfin.

Den Dank eines Mörders, eines Frevlers gegen Gott und seine heiligsten Gebote verbitt' ich.

Don Juan.

Ich bin nur ein schwacher Christ, Gräfin, doch entsinn' ich mich des Gebots, daß man seinem sündigen Bruder sieben mal siebenzig mal vergeben solle. Dies scheint über Eure Kraft zu gehen. Doch werdet Ihr hoffentlich die Sünde des Vaters nicht an dem Sohne rächen wollen. Würde es doch Eure Tochter mit entgelten.

Gräfin (bestürzt).

Meine Tochter — Ihr seid meiner Tochter begegnet, Ihr habt ihr mitgetheilt —? Oh nun versteh' ich Alles — ihre Verstörung — die Zerrüttung all ihrer Gedanken und Gefühle —

Don Juan.

Niemand, als Ihr, in diesem Hause weiß, wer ich bin. Niemand soll es je erfahren, dafern Ihr meiner Bitte Gehör gebt. Ich werde verschwinden, wie ich kam. Die Welt soll fortfahren zu glauben, Don Juan Tenorio sei vor zwanzig Jahren zur Hölle gefahren.

Gräfin (mit kalter Verachtung).

Seid überzeugt, daß ich gern jeden Preis zahlte, um Euch wieder zu den Todten zu werfen. Jene Bitte also —?

Don Juan (nach einer Pause).

Vermählt Eure Tochter mit meinem Sohn.

Gräfin (sich unwillig abwendend).

Ihr seid älter geworden, Don Juan, aber, wie ich sehe, nicht weiser.

Don Juan.

Vielleicht habt Ihr Recht, Gräfin. Doch kann ich's einmal nicht ändern: ich liebe diesen Sohn und fühle mich verantwortlich für sein Glück. Ich hab' es leider mit ihm verschüttet und sein Herz mir abwendig gemacht. Nun hab' ich keinen dringenderen Wunsch, keinen festeren Vorsatz, als dieses Herz mir zurückzugewinnen, indem ich dem trotzigen Knaben, wie andere schwache Väter, zu seinem Herzenswunsch verhelfe. Und darum, Gräfin, noch einmal: vermählt ihm Eure Tochter und sagt ihm, daß ich, sein leiblicher Vater, für ihn geworben habe.

Gräfin (kalt).

Und wenn ich's wollte, steht es bei mir? Habt Ihr den Muth, bei meinem Gatten Eure Werbung anzubringen?

Don Juan.

Am Muth sollte mir's wohl nicht fehlen. Doch ist die Sache eilig. Ich glaubte ausgelernt zu haben; diese jungen Leute haben mich noch einmal in die Schule genommen, mich gelehrt, daß es etwas giebt, was ich für eine Fabel hielt: eine völlig erwachsene Leidenschaft in zwei reinen Kinderseelen. Es ist gefährlich, Kinder mit scharfen Waffen spielen zu lassen. Sie möchten sich tödtlich damit verwunden.

Gräfin.

Das verhüte der Himmel! Wenn Ihr Recht hättet — Aber nein, Ihr kennt nur das Recht der Leidenschaft. Ihr wißt nicht, daß eine gute Tochter, um ihre Eltern nicht zu betrüben, ihr Herz bezwingen kann. Ich zwar, da ich Juanito wie ein eigenes Kind liebe, ich würde es über mich gewinnen, dem Sohn des Mannes, der so viel Unheil und Jammer über

uns gebracht, meine Tochter zu geben. Aber mein Gemahl ist unerschütterlich.

Don Juan.

So erbitt' ich von Euch nur noch die Eine Gunst: daß Ihr dem Knaben sagt, wer ich bin, ihn ermahnt, des Spruches zu gedenken: du sollst deinen Vater ehren, auf daß es dir wohl gehe auf Erden.

Gräfin.

Ich? Ich soll ihm —? Und warum die heilsame Unwissenheit von ihm nehmen?

Don Juan.

Aus einem sehr triftigen Grunde: weil dieser unwissende Sohn danach lechzt, seinen Degen in das Blut des eigenen Vaters zu tauchen, und Vatermord doch immer eine heillose Sache bleibt, selbst wenn sich's nur um einen Vater meines Schlages handelt.

Gräfin.

Dahin ist's gekommen?

Don Juan (zuckt die Achseln).

Leider. Auch Vaterschaft ist eine Kunst, die gelernt sein will. Ich habe mir das Spiel verdorben, wie ein hitziger Neuling, und bin zehn Jahre älter darüber geworden. Ihr aber — Ihr habt Macht über ihn — Euch ist er so viel schuldig geworden —

Gräfin

(sinnt einen Augenblick, klingelt dann mit einer kleinen Glocke, die auf dem Tische steht. Ein Diener tritt ein).

Geht zu Martina; fragt, ob ihr Sohn noch nicht zurückgekehrt sei. Ich wünsche ihn sofort zu sprechen.

Diener.

Herr Gianotto kommt eben die Treppe herauf. Ich glaube, er will zu Ew. Gnaden.

Gräfin.

Es ist gut. (Diener ab.) Tretet einen Augenblick dort hinein (nach rechts deutend). Ihr sollt Zeuge dessen sein, was ich mit

ihm reden werde. Sobald es Euch angemeſſen dünkt, mögt Ihr hervortreten.

(Don Juan verneigt ſich tief vor ihr, geht nach rechts ab.)

Fünfte Scene.

Gräfin. Gianotto (tritt durch die Mitte ein).

Gräfin

(geht ihm entgegen, reicht ihm die Hand, die er ehrerbietig an die Lippen drückt).

Lieber Gianotto — eine ſo überraſchende Freude — ich bin hieher geeilt von Neapel, dich gleich zu begrüßen (betrachtet ihn prüfend) — aber das Wiederſehen hat dich nicht froh gemacht — deine Stirn iſt umwölkt, dein Auge düſter —

Gianotto.

Theure — verehrte Frau, — meine edle, erlauchte Wohlthäterin —

Gräfin.

Gianotto — ich erkenne dich nicht wieder! Sonſt ſo freien Blicks — ſo das volle Herz auf den Lippen deiner alten Freundin entgegengetreten — und jetzt — dein Auge irrt am Boden, dein Mund ſpricht wirre, blöde Worte — nein, Gianotto iſt noch nicht von Salern zurückgekehrt, unſer Gianotto noch nicht.

Gianotto

(ſtürzt vor ihr nieder, faßt ihre Hände).

O Mutter, meine geliebte gütige Mutter, Ihr habt Recht, er iſt's noch nicht — Euer Gianotto noch nicht. Vielleicht wird er's nie wieder werden. Aber ſcheltet ihn nicht darum; ihm iſt weher dabei zu Muth, als Euch.

Gräfin.

Steh auf, mein Kind! Sage mir, was dich ſo niederwirft.

Gianotto (ſpringt auf).

Mutter — Euren Segen, und dann laßt mich fort, in die Fremde, wo mir's vielleicht gelingt, wieder heimiſch zu werden in mir ſelbſt!

Gräfin.

Fort? Du willst fort? Heute schon? Was ist denn geschehen, Kind, das dich so jählings wieder hinwegscheucht? Sind hier nicht Alle, die du liebst, die dich lieben? Ich und mein Gemahl, die treue Martina, Ghita, deine Jugendgespielin —

Gianotto

(fährt zusammen, wendet sich ab).

O Frau Mutter, fragt mich nicht! Die Heiligen wissen's: ich kam hieher mit einem Herzen — so offen wie der Himmel über mir. Jetzt — ist meine Brust wie ein verschlossener Brunnen. Niemand wälzt den Stein hinweg, drinnen ist Nacht. Ich tauge nicht mehr unter Tagesgeschöpfe. Ihr werdet mich des Undanks zeihen: ich verlasse Euch — meine gütige Mutter, die mir stets nur Liebes gethan — fortgerissen von meinem unseligen Herzen! O denkt milde von mir, von Einem, der nie, nie Euer vergessen wird — und — Gott segne Eure Tage!

(wendet sich, um zu gehen.)

Gräfin

(die in einen Sessel gesunken ist, rathlos vor sich hin blickend).

Weiß Ghita um deinen Entschluß?

Gianotto (fährt zusammen).

Ghita! — (faßt sich, kalt) Die Contessina wird ihn gewiß billigen. Ich habe ihr nichts davon gesagt. Wir sind einander — ein wenig fremd geworden.

Gräfin.

Ueber Nacht?

Gianotto (tonlos).

Drei Jahre sind eine lange Zeit. Ich darf Euch wohl bitten, meine Abschiedsgrüße, auch an den Grafen, meinen erlauchten Gönner, zu bestellen — (wendet sich wieder.)

Gräfin (für sich).

Umsonst! O ein Zauberwort, seine verschlossene Brust zu öffnen! (laut) Gianotto, wenn du denn im Ernst mit so unbegreiflicher Hast hinwegstrebst, bin ich es dir schuldig, dir

noch ein Geheimniß zu enthüllen, das ich nur dem Mündiggewordenen anvertrauen durfte. Lieber Gianotto, die Frau, die dich auferzogen hat, unsre gute Martina — ist nicht deine Mutter.

Gianotto.

Was hör' ich? Martina —

Gräfin.

Hat dich nicht geboren. Deine Mutter ist im Paradiese, seit langen Jahren. Sie starb, noch ehe du den Mutternamen stammeln lerntest. Dein Vater aber — dein Vater lebt.

Gianotto.

O Gott — o meine theure, einzige Freundin — ist es wahr? Mein Vater — ich habe einen Vater — er lebt — ein Mensch lebt, den ich lieben darf, der vielleicht auch mich lieben wird, nachdem ich meine Mutter verloren — und Euch und Alles, Alles? Viel habt Ihr mir gegeben, so lang ich athme, überschwängliche Wohlthat an mir gethan — nie eine größere, als durch dieses Wort! (küßt stürmisch ihre Hand.) Nun aber vollendet Euer Werk — sagt mir, wo er ist, wo ich ihn finden kann, warum ich so lang hinleben mußte, ohne ihn zu kennen. O foltert mich nicht länger! Ihr seht meine Qual. Denkt, wie viel ich an Sohnesliebe und Sohnesglück —

Gräfin.

Und doch — wenn dieser Vater den Weg zu deinem Herzen so leicht nicht finden könnte, den er zwanzig Jahre lang nie gesucht hat —?

Gianotto.

Wie sollt' er ihn nicht finden, wenn ich ihm entgegengehe, den halben Weg — den ganzen, wenn es sein muß! Denn ich bin so arm, so bettelarm an Liebe, ich habe es leicht, vorlieb zu nehmen. Ein Vater — der kann uns doch nicht plötzlich untreu werden, wenn wir ihn einmal an unsere Brust gedrückt und Vater genannt haben. Und wenn es der Letzte, der Niedrigste aller Menschen wäre, ein Tagelöhner, ein Fischer, der Nichts besitzt, als seinen Kahn und das Meer — ich will ihm zu Füßen stürzen, seine Kniee umklammern und rufen: Vater, ich bin dein Sohn; sei du mein Vater!

Sechste Scene.

Vorige. Don Juan (erscheint in der offenen Thür).

Gianotto
(erblickt ihn, fährt mit einem Schrei zurück).

Ha — was ist das? Geister des Abgrunds — wen sendet ihr da — mir entgegen? (will fort.)

Gräfin
(tritt ihm in den Weg, faßt seine Hand).

Gianotto — fasse dich! Was kommt über dich? Dieser Fremde — sieh ihn mit freundlichen Augen an — er ist —

Gianotto (heftig abwehrend).

Er? Der da? Dieser da? Nein, nein, nein! Der nicht! So grausam spielt selbst die Hölle nicht mit einer schuldlosen armen Seele. Er nicht! Nicht wahr, Gräfin? Bei Eurem ewigen Heil, nur das eine Wort: er nicht! Er ist es nicht!

Gräfin.

Er ist's, ist dein Vater.

Gianotto
(schlägt eine irre Lache auf).

Hahaha! Er ist's! So also sieht ein Vater aus! So tritt er, nachdem er zwanzig Jahr seinen lieben Sohn wie eine Nessel am Wege hat aufwachsen lassen, vor ihn hin — (Don Juan will reden.) — ha, Ungeheuer! öffnest du die Lippen? willst ein sanftes Mahnwort an den trotzigen Knaben verschwenden? Ich sage dir: verstumme, schnöde Larve! Ich kenne dich, Dämon! weiß, welche Macht du hast, arglose Seelen zu bestricken, daß sie vom Pfad des Lichts hinweg der Hölle zutaumeln aus deiner Umarmung. O dank es dieser edelsten der Frauen, daß ich das Blut in mir, das wüthend aufwallt, zurückdämme; sonst, beim Gott der Rache und Gerechtigkeit, sonst würd' ich deines Vaternamens lachen und mit dem blanken Stahl auch für die Schmach Genugthuung von dir fordern, daß du mich gezeugt hast.

Don Juan (tief erschüttert).

Mein Sohn, — höre mich —

Gianotto

(zurückweichend, mit erhobenen Händen abwehrend).

Zurück, Höllenſpuk! Rühre mich nicht an! Der Hauch deines Mundes macht mein Blut gefrieren. Wärſt du der Bettler, dem die Hunde vor des Reichen Thür die Schwären lecken, ich würde mich zu dir betten und deine Hände mit meinen Thränen waſchen. Dich aber — da du Der biſt, als den ich dich erkannt — dich treffe zu ewiger Verdammniß mein Fluch! Höre dieſen Fluch, erhör ihn, allgerechte Gottheit! Und ſo geſcheh' es! Amen! (ſtürzt hinaus.)

Gräfin

(in höchſtem Entſetzen ihm nachrufend).

Gianotto! Was haſt du gethan? Gianotto!

(Vorhang fällt.)

Fünfter Akt.

Scene wie im ersten Akt.

Erste Scene.

Don Juan (finster und in sich gekehrt, kommt rechts hinter dem Felsen die Straße herauf, hinter ihm) Leporello.

Don Juan.

Du weißt es gewiß?

Leporello.

So gewiß wie mein Leben, Herr. Ich bin vorhin um die Villa herumgeschlichen, Ew. Gnaden zu suchen, und da hört' ich die Stimme der Alten im Garten, wie sie jammerte und wehklagte, und der junge Mensch, der Ew. Gnaden behext zu haben scheint —

Don Juan.

Hüte dich, Bursch —!

Leporello (unterwürfig).

Nun, er hat's Euch doch so angethan, daß Ihr das schöne Fräulein darüber ganz vergessen habt. Ist freilich auch ein feiner junger Herr und gehörig vornehm, obwohl er nur der alten Martina Sohn ist. Der also sprach ihr zu, tröstete sie, daß er ja nicht aus der Welt sei, wenn er wieder nach Salerno zurückkehre, er müsse noch weiterstudiren — und gab ihr die besten Worte, aber sie schluchzte und lamentirte immer zu, bis er sich mit Gewalt losmachte und fortrannte auf der Landstraße, und hätt' ihn nicht noch der Salvatore unten in der Osterie aufgehalten, er wär' hier schon längst vorbeigekommen.

Don Juan.

Es ist gut. Geh nun und sieh, daß du ein Pferd zu kaufen bekommst zu unsern zweien, einen guten, ausdauernden Traber. Heut Nacht, wenn der Mond hinunter ist, findest du dich mit den drei Gäulen draußen vor dem Ort in aller Stille ein, bei dem Brunnen, weißt du, unter den Steineichen. Es soll dein letzter Dienst sein.

Leporello.

Mein letzter Dienst? O Herr, wozu dann das dritte Pferd? Wenn Ihr die junge Gräfin entführen wollt, braucht Ihr doch auch einen treuen Mann, Euch und sie zu bedienen.

Don Juan (setzt sich auf die Bank).

Ich werde mich hinfort ohne dich behelfen und will deinem Glücke nicht im Wege stehen.

Leporello (lebhaft).

Ist das wahr, gnädiger Herr? Ist's Euch um mein Glück zu thun? O dann nehmt mich mit, und wär's bis ans Ende der Welt!

Don Juan.

Und deine Wittwe?

Leporello (achselzuckend).

Herr, Ziegenkäs ist ein gutes Essen, man muß nur nicht zu Viel davon genießen. Es war eine schwachmüthige Anwandlung, daß ich mich für die Ehe geschaffen glaubte. Sie ist schon wieder verflogen. Fahrwohl, Resina! Die weite Welt hat mich wieder.

Don Juan.

(brütend für sich).

Wenn er doch starrsinnig bliebe —

Leporello.

Das dritte Pferd also ist für mich?

Don Juan.

Du hörst, wir sind geschiedne Leute. Geh, geh!

Leporello.

Ich gehe. Aber eh ich für immer von Euch gehe, muß der Himmel auf die Erde fallen. Guten Tag, Ew. Gnaden!

(ab nach rechts.)

Zweite Scene.

Don Juan (allein).

Mir's angethan — der Wicht ſprach das rechte Wort. Ein magiſcher Bann iſt über mich geworfen, daß ich beim hellen Lichte der Vernunft das Wahnſinnige, das völlig Hoffnungsloſe thun muß: einem Knaben, der mich haßt, der guten Grund dazu hat, Liebe abtrotzen zu wollen, bloß weil ich's nicht ertragen kann, daß die Augen, die er von ſeiner Mutter hat, mich feindlich anblicken! (ſpringt auf.)

Fort von hier — nach Neapel — im Wirbel königlicher Feſte Vergeſſen geſchlürft! Zurückblicken macht alt. Ich aber — hab' ich nicht bewieſen, daß ich noch zu jung bin, um den Vater zu ſpielen? Ich will das erſte beſte ſchöne Weib fragen, ob mir die Vaterſchaft eines Sohnes, der erſt geboren werden ſoll, nicht beſſer zu Geſicht ſteht. (will fort, bleibt wieder ſtehen.)

Wenn ich nur könnte! Wenn der Bann nur nicht über mir wäre! Zwar, daß er mir geflucht — wenn er's wirklich that, wenn mein Ohr mich nicht — Nein, er that's! Aber es iſt Thorheit, einen ſolchen Aberwitz ernſt zu nehmen. Iſt's nicht die verkehrte Welt, daß ein Sohn ſeinem Vater flucht? Wer fluchen will, muß doch auch ſegnen können. Und ſegnen Söhne ihre Väter? In allen alten Geſchichten geſchieht es umgekehrt. Wie kann er ſich herausnehmen, der kecke Fant — Ha, er verdiente —! Ich werde ihm — ihm ſagen — (hält plötzlich inne, tief erſchüttert.) Und wenn er mich fragt: Haſt du mich je geſegnet, Vater? je deines Sohnes gedacht, der nach einem Vaterherzen ſchmachtete? Und jetzt, da ich dir deine Paradieſe nie beneidet, mußteſt du mir die einzige Blume ſtehlen, die mein Herz und Auge erquickte?

(nach einer Pauſe)

Das Klügſte wird ſein, überhaupt nicht mehr mit ihm zu reden. Ein Vater macht eine allzu klägliche Figur, wenn er dem eignen Sohn auf vernünftige Fragen die Antwort ſchuldig bleiben muß. (will gehen.)

Dritte Scene.

Don Juan. Der Karthäuſer (von links).

Don Juan.

Ha, mein Beichtvater von geſtern. Geſtern? Iſt wirklich nur Tag und Nacht vergangen, ſeit ich dies Geſicht geſehen? Kann man in vierundzwanzig Stunden ſo viel weiſer werden und ſo viel trauriger? — Gott zum Gruß, ehrwürdiger Bruder!

(Der Mönch ſieht ihn an, nickt, will ſchweigend vorbei.)

Don Juan.

Ihr weigertet mir geſtern die Abſolution. Habt Ihr Euch eines Beſſern beſonnen?

Der Mönch.

Wer nicht bereut, kann nicht losgeſprochen werden.

Don Juan.

Und wenn ich bereute, was ich über Nacht gethan, mehr freilich, weil es eine Thorheit war, als eine Sünde?

Der Mönch.

Eine Thorheit?

Don Juan.

Ich habe einen Falter, der ſich an der Kerze verflatterte, zu retten gedacht, indem ich ihn einfangen wollte. Seine bunten Flügel gefielen mir, nun hab' ich den ſchimmernden Farbenſtaub abgeſtreift: — kannſt du mich von dieſer Sünde losſprechen? O Mönch, alle deine Gnadenmittel ſind ohnmächtig. Die Wunde, die hier brennt, löſcht kein Weihbrunnen aus.

Der Mönch.

Ich verſteh' Euch nicht.

Don Juan (düſter vor ſich hin).

Wie könnteſt du auch? Nur Thoren mögen ſich einbilden, einander ins Herz zu ſehen. Ich ſage dir, Mönch, ich habe mehr Menſchen kennen gelernt, Männlein und Weiblein, als der älteſte Beichtiger, und meine Menſchenkenntniß iſt zu Schanden worden an zwei Kindern, die ihr Herz offen in der Hand trugen. Geh in deine Zelle zurück, Bruder! Nur wer

darauf verzichtet, zu leben, mag ſich weiſe dünken und gut. Wir Andern ſind die Narren unſrer ſchlechten Launen und guten Vorſätze. Wohl Dem, der, wie du, vom Baume der Erkenntniß nie genaſcht hat!

(Der Mönch ſieht ihn traurig an, will gehen.)

Don Juan.

Halt! Noch eine Frage: warum hat Gott ſeinen einzigen Sohn opfern müſſen? War's nicht göttliche Selbſtſucht, da er auf andere Art ſeine Welt von der Macht des Teufels nicht zu erlöſen vermochte? Was ſagt eure Theologie dazu?

Der Mönch (ſchlägt ein Kreuz gegen ihn).

Apage, Satanas! (geht nach rechts ab.)

Don Juan (höhniſch auflachend).

Haha! Eure alte Liſt, es dem Teufel in die Schuhe zu ſchieben, wenn ihr ad absurdum geführt werdet! Ja wenn Kreuz und Brevier den Geiſt bannen könnte, von dem dieſe Bruſt beſeſſen iſt —

Leporello (kommt gelaufen).

Er kommt! Er iſt ſchon ganz nah!

Don Juan (fährt zuſammen).

Er kommt — endlich! (ſetzt ſich auf die Bank.) Ich glaube gar, ich bin feig — ich zittere wie ein Schulknabe, der ſeine Lection vergeſſen hat. — (zu Leporello) Fort! Laß uns allein!

(Leporello ab.)

Vierte Scene.

Don Juan. Gianotto (auf der Straße draußen von rechts, als Wanderer mit Stab und Taſche).

Don Juan

(halblaut, mit ſichtbarem Kampf).

Gianotto! — (lauter) Mein Sohn!

Gianotto

(fährt zuſammen, bleibt ſtehen, ohne umzublicken).

Wer ruft mich mit dieſem Namen? Ich verbiete Jedem, mich Sohn zu nennen. Ich habe keinen Vater mehr.

Don Juan.

Du haſt Recht, junger Mann: keinen Vater, dem du noch etwas ſchuldig wärſt, weder Gehorſam, noch weniger Liebe. Selbſt das Geſchenk des Lebens haſt du ihm ja zurückgezahlt, geſtern an dieſem Ort. Wenn du den fremden Mann hier als deinen Todfeind haſſen willſt, Niemand kann dich darum tadeln. Doch ſelbſt dem Todfeind ſchuldet man Gerechtigkeit, darum fordre ich Gehör von dir.

Gianotto (dumpf).

Ich bin Euer Richter nicht. Dankt Gott, daß ich es nicht bin, und daß die Erde weit genug iſt, um einander aus dem Wege zu gehn! (wendet ſich zum Gehen.)

Don Juan

(ohne ſich zu regen, mit größerem Nachdruck).

Nun denn: im Namen Einer, die du gerichtet haſt, fordr' ich Gehör von dir. Dein Spruch, der ſie verdammte, war falſch; deine Ghita iſt rein, wie der Tropfen Thau, der vom Himmel fällt.

Gianotto

(heftig erregt ihm einige Schritte entgegengehend).

Ha das — Ihr wagt, dieſen Namen noch über Eure Lippen zu bringen — mir ins Geſicht? (ſich bezwingend) Zu Eurer Ehre will ich glauben, daß Ihr mitleidig genug denkt, dem Bettler, der in die weite Welt zieht, ein Almoſen mit auf den Weg zu geben. Habt alſo Dank; doch erlaubt, daß ich es Euch vor die Füße werfe.

Don Juan (gelaſſen).

Wie dir beliebt, mein Sohn. Doch wirfſt du damit eine Perle in den Staub: das einzige Weib, außer deiner Mutter, zu dem ich voll Ehrfurcht als zu einem höheren Weſen aufblicke.

Gianotto (ihn anſtarrend).

Menſch — Teufel — Doch nein, nein, er lügt! Wenn es Wahrheit wäre, wie hätt' er's geſtern Nacht übers Herz gebracht, zu ſchweigen, als er zwei Seelen in Todesqualen ſich winden ſah!

Don Juan.

Geſtern Nacht hätte dieſer heißblütige Jüngling die ſchönſte Wahrheit vielleicht für eine häßliche Lüge gehalten.

Doch immerhin: wenn du mich jetzt den elendeſten Schurken nennſt, der je ein edles Weib verleumdet, wirſt du nicht weit von der Wahrheit abirren. Ich habe dieſen Engel, deſſen irdiſcher Name Ghita iſt, mit keinem Finger berührt, und in keiner Falte ihres Herzens hat Anderes gelebt, als Abſcheu vor mir und Lieb' und Qual um dich, der ſie verſchmähte.

Gianotto.

Daß ſich die Erde aufthäte, mich hinabzuſchlingen! Ghita! Ghita! (wirft ſich auf den Boden.)

Don Juan (ſteht auf).

Zwar könnt' ich ſagen: dieſe Niedertracht entſprang keiner gemeinen Quelle. Ich hatt' es gut mit meinem Sohne vor, als ich ihn elend machte. Ich wollt' ihn losreißen von dieſer hoffnungsloſen Liebe, um jeden Preis, ſelbſt um den, daß er mich Anfangs ein wenig haſſen müßte, wenn er mich für den glücklichern Rivalen hielte. Die Täuſchung mag unritterlich und unedel geweſen ſein, unväterlich war ſie nicht. So könnt' ich vor dem ewigen Richter ſprechen. Was aber hülf' es mir vor meinem Sohn, vor einem Sohn, der ſeinem Vater darum geflucht hat!

Gianotto (ſpringt auf).

Fort — fort von hier!

Don Juan.

Halt, junger Mann! Wohin wollt Ihr?

Gianotto.

Zu ihr — ihr ſagen — zu ihren Füßen im Staube — Doch nein: ſie kann nicht — kann nicht verzeihen! Ich ſah etwas in ihren Augen, einen furchtbar drohenden Glanz wie bei einer Sterbenden. In jener Stunde ſchied Etwas von hinnen, das nie wieder auflebt!

Don Juan.

Sie hat dich geliebt. Ein liebendes Weib verzeiht nur Eine Sünde nicht: Gleichgültigkeit. Und wahrlich, ſelbſt eine Heilige wäre nicht gefeit gegen jeden Verdacht, wenn man ſie Nachts in meiner Geſellſchaft gefunden hätte. Auch weiß Niemand darum, als wir Drei.

Gianotto.

Was kümmert sie und mich die Welt! Von ihr erwart' ich Leben oder Tod. Wenn es wahr ist, daß sie mich noch liebt, noch lieben kann, will ich vor ihre Eltern hintreten und ihnen sagen —

Don Juan.

Daß sie ihre Tochter dem Sohn des Mannes geben möchten, der als der Feind und Verderber ihres Hauses gilt? Armes Kind, erwache und sieh die Welt, wie sie ist.

Gianotto (ihn anstierend).

Ihr — Ihr wäret —

Don Juan.

Don Juan Tenorio, um den Doña Anna starb.

Gianotto.

O ewiger Gott! Nein, nein! Es ist unmöglich. Du kannst die Sünden der Väter so grausam nicht heimsuchen an den Kindern!

Don Juan.

So dacht' auch ich, und darum trat ich vor Doña Maria und warb bei ihr um ihre edle Tochter für meinen unschuldigen Sohn.

Gianotto.

Ihr — Ihr hättet für mich —

Don Juan.

Kurz, ehe du deinem Vater fluchtest.

Gianotto.

Wär's möglich! — Und sie, die Hohe, Gütige — was antwortete sie?

Don Juan.

Daß ich älter geworden sei, aber nicht weiser!

Gianotto.

O ich Unseliger! Verloren, Alles verloren!

(sinkt auf die Bank, verbirgt das Gesicht in den Händen.)

Don Juan

(tritt zu ihm, betrachtet ihn in tiefer Bewegung).

Mein theurer Sohn, — ermanne dich! Wie? spricht so ein Liebender, dem auch nur ein Tropfen meines Bluts in den

Adern rinnt? Auf, Don Juanito! Bedenkt, daß Liebe und Leben dieſer holden Jugend in Eurer Hand liegt. Eilt verſtohlen zu ihr hin, verſöhnt ſie Euch und macht ſie Euch ganz zu eigen, daß ſie keinen Willen mehr hat als den Euren. Ich habe dafür geſorgt, daß um Mitternacht drei raſche Pferde bereit ſind. Wenn ſie Scrupel vorſchützen ſollte, fromm wie ſie iſt, führ' ich Euch auf demſelben Wege, auf dem ich geſtern mich einſchlich, in ihre Kammer, und wir tragen die ſüße Beute mit ſanfter Gewalt hinweg. Den Reſt ihres Gewiſſens mögen Eure Küſſe in Schlaf lullen. — Nun? Ihr bedenkt Euch? Ihr zaudert?

Gianotto.

Sie rauben, mit Eurer Hülfe? in die Welt mit ihr fliehen in Eurer Geſellſchaft?

Don Juan.

O fürchtet nicht, daß der verhaßte Vater ſich aufdrängen möchte! Ich werde hinterdrein traben wie ein gemietheter Stallmeiſter, den man entläßt, wenn man ſeiner Dienſte nicht mehr bedarf. Hab' ich Euch dann in Sicherheit gebracht, in einem Lande, wo der Zorn der gekränkten Eltern Euch nicht mehr erreicht, dann werde ich vor die junge Frau hintreten und ſie fragen, ob ſie mir verzeiht. Und wenn das Glück ſie milde gemacht und den Abſcheu vor mir verſcheucht hat, werde ich ſie herzlich bitten, ein Fürwort bei ihrem jungen Gatten einzulegen, daß auch er — wenn er mir auch kein freundliches Fahrwohl gönnen mag — doch ſo weit zu einem reuigen Sünder ſich herabläßt, daß er den für immer Scheidenden mit einem gütigen Blick entläßt — und (kaum hörbar) — den Fluch von ſeinem Haupte nimmt!

(Die Stimme verſagt ihm, er läßt ſich auf ein Knie vor Gianotto nieder und ſenkt das Haupt.)

Gianotto

(ergriffen, doch ohne ihn anzuſehen).

Vater — o mein Vater — was thut Ihr?

Don Juan (aufſpringend).

O Sohn — iſt es wahr? iſt's möglich? Du haſt mich Vater genannt? (will auf ihn zu, hält ſich wieder zurück.) Nein, noch

nicht — noch kann dir's nicht von Herzen gehen. Aber der Himmel weiß: kein Kosewort von Weiberlippen hat je so sanft mein Ohr berührt, wie dieses erste Lallen einer Sohnesliebe, die ihrer selbst noch nicht bewußt ist. Nun aber ans Werk! Auf! Wir dürfen nicht säumen. Siehst du, wie der Himmel über uns sich mit grauem Dunst überzieht? Der Wirth unten hat mich gewarnt, diese Straße zu meiden, die Zeichen weissagten einen Ausbruch des Berges nach dieser Seite. Komm hinweg, in die Schenke hinab! Du sollst dir Muth trinken zu deinem Abenteuer.

Gianotto (steht auf).

Nein, mein Vater! Ich kann so nicht handeln.

Don Juan.

Nicht? so nicht? Und wenn nur dieser Weg zum Ziele führte?

Gianotto.

Ich bin wie das Kind im Hause gewesen. Wie könnt' ich den Eltern ihre Tochter rauben wider ihren Willen, ohne ihren Segen?

Don Juan.

Und wenn sie diesen Segen dir ewig weigern?

Gianotto.

So helf' uns Gott und lehr' uns dulden, hoffen und endlich dennoch erringen! Mein höchstes irdisches Glück will ich keinem Verbrechen danken.

Don Juan (ihn mit Rührung betrachtend).

Du bist der Sohn deiner Mutter. Sie war ein Engel; darum erging es ihr übel in dieser argen Welt. Sei's drum! Ich aber — ich gebe Nichts verloren, so lang ich athme. Ich will nach Neapel und dem Grafen ein Wort ins Ohr sagen.

Gianotto.

Vater, was hast du vor?

Don Juan.

Laß mich! Du hast mich als deinen Vater anerkannt; ich will meine Vaterpflichten erfüllen.

Fünfte Scene.

(Lärm hinter der Scene, Wehklagen vieler Stimmen. Dann von rechts her) der alte Fiſcher und Landleute (die eine Bahre tragen, auf welcher die todte Ghita ruht. Dicht hinter ihr) Martina. Volk (ſtrömt in großer Bewegung nach).

Der Fiſcher (nach links deutend).

Dort hinauf — eilt euch! Die Madonna allein kann noch helfen!

Martina.

O Jammer, Jammer!

Gianotto.

Allmächtiger Gott! (ſtarrt wie gelähmt auf die Menge.)

Der Fiſcher.

Auch die Luviſella — wißt ihr noch? — kein Lebenszeichen gab ſie mehr von ſich, und wie wir ſie vor den Altar hinlegten und das Krönchen der Madonna ihr auf die Bruſt ſetzten — fing ſie da nicht wieder zu athmen an, die Aermſte, und ſchlug die Augen auf?

Gianotto

(mit übermenſchlicher Anſtrengung).

Halt! — Haltet, ſag' ich!

(wankt auf die Bahre zu, die nicht ſogleich niedergeſetzt wird.)

Martina.

Gianotto — fort — fort — es bricht dir das Herz!

Gianotto.

Hört ihr nicht? Keinen Schritt weiter! Seid ihr von Sinnen, daß ihr auf ein Wunder hofft, ſtatt Alles, was Menſchenkraft vermag — Ghita! Ghita! Ich — dein Gianotto ruft dich!

(Er ſinkt an der Bahre nieder, faßt ſich ſofort wieder, beſchäftigt ſich in verzweifelter Haſt mit der Leiche. Die Menge drängt herzu und entzieht die Gruppe den Zuſchauern. Vorn bleiben Martina, der Fiſcher, Don Juan.)

Martina.

Laßt ihn! Er hat die Wiſſenſchaft gelernt, er muß wiſſen, ob noch Hülfe iſt — ach, ach, ach!

Der Fiſcher

(ſich zu Don Juan wendend, der ſprachlos vor ſich hin ſtarrt).

Seid Ihr auch noch da, gnädiger Herr? Müßt das Unglück noch miterleben? Wißt Ihr noch, wie ich Euch geſtern ſagte, es gehe Nichts über gute Kinder? Nun ſeht, die Conteſſina dort — ſie war gewiß das beſte Kind von der Welt und hat nun doch ihrer Mutter das grauſame Herzeleid — ah, die Frau Gräfin!

Sechſte Scene.

Vorige. Die Gräfin (ſtürzt mit verzweifelter Geberde herein, drängt ſich durch die Menge durch nach der Bahre).

Gräfin.

Wo iſt ſie? Wo habt ihr mein Kind? Todt, ſagt ihr? Ihr lügt. Eher ſollte mein graues Haupt — (erblickt die Leiche.) O grauſam, grauſam!

(ſinkt neben der Bahre nieder.)

Martina.

Nein — ſeht — ſie lebt — ſie bewegt ſich —

Stimmen.

Ja, ja! — Nein, nein! — O Madonna!

Martina.

Helft der Frau Gräfin!

(um die bewußtlos Hingeſunkene bemüht.)

Der alte Fiſcher

(zu Don Juan, nach einem mitleidigen Blick auf die Gräfin).

Euch kann ich's ja ſagen, Herr — (ſich ihm nähernd) ſie hat ſterben wollen! Kaum hundert Ruderſchläge vom Ufer weg — ich ſitze vorm Hauſe und wink' ihr noch zu, wie ich ſie hinausrudern ſeh' in ihrem kleinen Kahn — und auf einmal ſteht ſie auf mitten im Boot — das Waſſer war ſo glatt wie meine Hand, und ich ſehe, wie ſie die Arme ausbreitet, wie Jemand, der Abſchied nimmt — und da ruft nach mir meine Enkelin, und wie ich wieder aufs Meer ſchaue — Herr des Himmels! da treibt der leere Kahn auf den Wellen.

Martina.

Rette sie, Gianotto! Rette sie! — Er hilft ihr gewiß.

Gianotto

(erhebt sich, blickt wild um sich).

Hülfe? Hab' ich ihr geholfen, da sie noch athmete? ihr Herz nicht brechen lassen, da ein Wort von mir — Und ich lebe noch und ihr — ihr Alle — (Leiser Donner von rechts.) Ha, hört ihr's? Er murrt, der Alte droben, über diesen Haufen dreister Erdenwürmer, die noch zu athmen wagen, obwohl diese Engelslippen bleich und kalt sind. (Stärkerer Donner.) Komm herab, Alter! Mach ein Ende! Verschütte diese Stätte, wo die unschuldigsten Augen sich für immer geschlossen haben und Mörderblicke frech und thränenlos — Oh ärmste Mutter! Daß du nie wieder aufwachtest! Die Welt ist leer für dich.

(wankt zu der Gräfin hin, kniet, ihre Hand ergreifend, neben ihr nieder.)

Siebente Scene.

Vorige. Salvatore (stürzt herein, hinter ihm) Leporello (der ihn vergebens aufzuhalten sucht). Dann der Karthäuser Mönch.

Wirth.

Todt sagt ihr? die Conteſſina todt? Gemordet ist sie, sag' ich euch, und dort (auf Don Juan zeigend) steht der Mörder!

(Große Bewegung unter dem Volk.)

Leporello.

Verruchter Schwätzer — elender Lügner —

Wirth.

Die Hand von mir, frecher Gesell! (schüttelt ihn ab.) Und wenn ich hier auf dem Fleck todt niedersinken sollte — (tritt mit geballter Faust dicht vor Don Juan hin.) ihre verlorene Seligkeit über dein schuldiges Haupt, Bube, und mögest du verdammt sein wie Kain!

Gräfin

(richtet sich mühsam auf, von Gianotto und Martina unterstützt).

Warum schmähst du diesen Fremden, Salvatore? Nur mich selbst hab' ich anzuklagen. Ich — ich hätte um jeden Preis —

Wirth.

Ihr? O gnädige Gräfin, wenn Ihr wüßtet — Aber fragt sie selbst — laßt sie Euch wiederholen, was sie mir gestand, da ich sie vor Reu' und Verzweiflung halb wahnsinnig herumirren sah —

Gräfin.

Wen? Wen?

Wirth.

Biondetta, meine Braut — nein, hinfort nicht mehr werth, eines ehrlichen Mannes Namen zu tragen. Der da — dieser Fremde, den Ihr in Schutz nehmt — er hat sie so bethört, daß sie ihn bei Nacht in die Kammer der Conteſſina geführt und dort mit ihr allein gelassen hat.

Gräfin.

O mein Gott!

Wirth

(mit wildem Blick auf Don Juan).

Was dort geschehen — nur das Auge des Allwissenden hat es geschaut. Hier aber liegt das arme junge Leben hingemordet — und dort frank und frei — doch nein, das soll man den Burschen von Resina nicht nachsagen, daß sie mit gekreuzten Armen zuschauen, wenn fremde Verführer ihnen ihre Mädchen stehlen. In die Hölle mit dir, du Schuft!

(Er zieht ein langes Messer aus dem Gürtel und dringt damit auf Don Juan ein. Gianotto wirft sich dazwischen, entwindet ihm den Dolch und tritt, die Waffe hoch schwingend, schützend vor den Vater hin.)

Gianotto.

Wer wagt es, meinem Vater ein Haar zu krümmen? Wer, ihn zu verklagen? Was er gesündigt hat — der barmherzige Gott mög' es ihm verzeihen! Ich bin sein Richter nicht — ich habe mich selbst zu richten!

Don Juan.

Mein Sohn —

Gianotto.

Du hältst den Arm der Gerechtigkeit nicht zurück, Vater! Dich selbst rufe ich zum Zeugen auf, daß ich, ich allein

dies süße, reine Herz gebrochen habe. Nur für mich hat es geschlagen und mußte stillstehen, da ich es so grausam kränken konnte. Ihr aber — hört mich wohl und ehrt meinen letzten Willen: diesen Mann laßt frei hinweggehen, wohin er mag! Ich aber habe nur die Wahl, im Licht des Tages wie ein ruheloser Geist der Unterwelt durch die Lande zu irren, oder mir eine Ruhstatt zu suchen — zu ihren Füßen.

(Er ist während der letzten Worte nach der Bahre hingewankt, stößt sich plötzlich den Dolch in die Brust und sinkt zu Ghita's Füßen zusammen.)

Gräfin (schreit auf).

Gianotto! Wehe!

Martina

(sie in ihren Armen auffangend).

O Mutter der Gnaden!

(Der Berg donnert näher.)

Don Juan (in dumpfer Qual).

Mein Sohn — mein herrlicher Sohn! Und keinen Blick deinem reuegequälten, verzweifelnden Vater — keinen Blick der Gnade und des Erbarmens!

Gianotto

(richtet das Haupt matt auf, streckt die Hand wie suchend nach ihm aus. Don Juan stürzt zu ihm hin, ergreift die Hand und küßt sie, sinkt dann in die Kniee. Gianotto läßt das Haupt sinken und stirbt).

(Pause.)

Der Karthäuser

(der schon bei Gianotto's letzter Rede aufgetreten und durch die Menge nach vorn gekommen ist, tritt zu Don Juan und legt ihm die Hand auf die Schulter).

Unglücklicher Mann! Die Schlacken der Selbstsucht fallen von dir ab in diesem furchtbaren Seelenbrande. Komm mit mir! Ich führe dich an die Stätte des Friedens.

Don Juan

(sich aufrichtend).

Friede? An einem Ort, von dem herab ich ewig diese beiden Gräber sehen würde? Mein Freund, du meinst es gut, aber du weißt nicht, was Solche bedürfen, die Nichts auf Erden mehr lieben können, nicht einmal sich selbst.

(wendet sich nach rechts, beginnt den Felsweg hinanzusteigen.)

Der Mönch.

Wohin wollt Ihr? Hört Ihr den Berg nicht donnern? Seht Ihr die glühende Aſchenwolke nicht, die nah und näher ſich heranwälzt?

Don Juan

(auf der Höhe des Weges noch einmal ſich umwendend).

Ich hab' am Kraterrande droben einen Ring verloren, den mir die Mutter dieſes Knaben gab. Den will ich ſuchen gehn.

(Er ſteigt hinauf, man verliert ihn aus den Augen.)

Der alte Fiſcher.

Herr — um Gott, was thut Ihr? Ihr geht in den ſichern Tod!

Der Wirth.

Laßt ihn! Laßt den Teufel den Weg zur Hölle gehn!

Der Fiſcher (Don Juan nachſpähend).

Er geht — der Rauch umqualmt ihn ſchon — Heilige Madonna, er iſt verloren!

(Starker Donner, die Luft verfinſtert ſich.)

Der Mönch

(auf die Kniee ſinkend).

Ewige Gerechtigkeit, deine Wege ſind wunderbar! — Betet für die Seele dieſes großen Sünders!

(Während die Meiſten der Umſtehenden ſich erſchüttert auf die Kniee werfen und in ſtummem Gebet die Hände falten, fällt der Vorhang.)

Pierer'ſche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.